Vorträge von H.L.Heijkoop 1968-1973 (Zukunft/Versammlung)

Hendrik Leendert Heijkoop

bibelkommentare.de

Hinweis: Dieser Kommentar ist bislang nur teilveröffentlicht.

© 2023 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.208.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Was sagt die Bibel über die Zukunft derer, die an den Herrn Jesus glauben? 4
Was sagt die Bibel über die Zukunft Westeuropas? 18
Was sagt die Bibel über die Zukunft Russlands? 34
Was bedeutet der Richterstuhl des Christus? 48
Was sagt die Bibel über die Versammlung? (1) 65
Was sagt die Bibel über die Versammlung? (2) 79
Was sagt die Bibel über die Versammlung? (3) 93
Was sagt die Bibel über Versammlung? (4) 110
Was sagt die Bibel über Versammlung (5) 131
Was sagt die Bibel über die Versammlung? (6) 136
Was sagt die Bibel über die Versammlung? (7) 142
Was sagt die Bibel über die Versammlung? (8) 148
Was sagt die Bibel über die Versammlung? (9) 154
Fragen und Antworten 171
Bibelstellenverzeichnis 211

Was sagt die Bibel über die Zukunft derer, die an den Herrn Jesus glauben?

Johannes 14,1–3

Ich dachte schon an diese Verse und wurde darin bestätigt, sie vorzulesen, als wir unser Lied sangen. Als Thema für diese Woche ist u. a. angekündigt: Der Herr kommt wieder; Er kommt wieder auch für Seine Versammlung, für uns. Und da möchte ich heute Abend versuchen, aus Gottes Wort aufzuzeigen, was Gott darüber sagt; denn meine eigenen Worte und Gedanken haben ja keinen Wert.

Ich habe diese Verse gelesen, um durch sie und vielleicht auch noch durch andere Stellen klarzumachen, dass Gottes Wort wiederholt über unsere Zukunft spricht, und dabei wird deutlich, dass sie nicht auf Erden sein kann. Wenn wir von den Segnungen lesen, die unser Teil sind, die der Herr Jesus uns durch Sein Werk auf dem Kreuz erworben hat, die aber schon vor Grundlegung der Welt im Herzen des Vaters beschlossen waren, dann ist es offensichtlich, dass unsere Zukunft unmöglich hier auf Erden liegen kann. Wenn ich „unsere“ sage, dann denke ich natürlich an alle, die mit ihren Sünden und ihrer Schuld zu Gott gegangen sind, sie bekannt und im Glauben den Herrn Jesus und Sein Werk angenommen haben und nun mit dem Herrn Jesus verbunden sind.

Im Johannes-Evangelium finden wir praktisch nie, dass der Herr über Vergebung von Sünden spricht. Nur ein einziges Mal, in Kapitel 20, finden wir diesen Ausdruck. Da sagt der Herr zu Seinen Jüngern: *„Welchen irgend ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben“;* aber es ist klar, dass das nichts mit Vergebung für die Ewigkeit zu tun hat. Die kann nur Gott schenken oder der Herr Jesus.

Der Herr spricht im Johannes-Evangelium vielmehr über Leben, ewiges Leben, und teilt uns mit, was es bedeutet, wenn jemand ewiges Leben empfängt. *„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben“* (Joh 3,36). An anderen Stellen – in 1. Johannes 5,20 z. B. – wird von dem Herrn Jesus gesagt, dass Er der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist. *„Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns ein Verständnis gegeben hat, auf dass wir den Wahrhaftigen kennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben“.* Das bedeutet, dass der Herr Jesus Selbst das ewige Leben ist. Er, der Sohn des lebendigen Gottes, ist die Quelle des Lebens. Und in Johannes 3,36 sahen wir, dass jeder, der an Ihn glaubt, ewiges Leben hat, Ihn also als sein Leben empfangen hat, so wie Kolosser 3,3 uns auch ausdrücklich sagt, dass Christus unser Leben ist.

Diese Tatsache hat wichtige Konsequenzen. Nachdem der Herr das Werk vollbracht hatte, sagte Er zu Seinen Jüngern, dass Er zurückkehren, dass Er auffahren würde zu *„meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott“.* Das heißt also, dass der Herr Jesus Seine Jünger und alle, die an Ihn glauben würden, aufnimmt und mit Sich Selbst in Seiner Stellung beim Vater in Verbindung bringt. Jeder Gläubige ist ein Kind, ein Sohn des Vaters, ein Sohn in der Familie Gottes. Sein Vater ist

unser Vater. In Johannes 17,3 sagt der Herr zu dem Vater: *„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“.* Das heißt, dass jeder, der ewiges Leben empfangen hat, Gott als seinen Vater kennt, und auch den Herrn Jesus kennt, sie innerlich, dem wahren Wesen nach, kennt.

Wir können das gut verstehen: Wenn der Herr Jesus unser Leben ist, dann können wir Ihn kennen, und dann können wir auch den Vater kennen; denn Er ist der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist. Wer sollte den Vater kennen, wenn nicht Er?

Dann sehen wir auch das Resultat im Hinblick auf unsere Zukunft. Der Herr Jesus sagt hier, dass Er, nachdem Er das Werk auf dem Kreuz vollbracht haben würde, zurückgehen würde in das Haus, wo Er in Ewigkeit gewohnt hatte, das Haus des Vaters, das ist also der Himmel, der nicht erschaffen worden ist, wo Er in Ewigkeit mit dem Vater gewohnt hat. Und jetzt sagt der Herr: Ich gehe dahin zurück, aber noch mehr: *„Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich. hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf dass, wo ich bin, auch ihr seiet“.* (Joh 14,2b–3).

Was der Herr hier mit einfachen Worten sagt, ist auch für uns leicht verständlich. Was ist das Zuhause eines Kindes? Das Haus des Vaters. Wenn ein Kind nicht im Hause des Vaters ist, ist es nicht zuhause. Wenn wir aufgrund des Werkes des Herrn Jesus also Kinder Gottes geworden sind, dann muss unser Zuhause das Haus Gottes sein. Und wenn wir Kinder des Vaters geworden sind, dann muss unsere Zukunft, unser Zuhause, unser Heim das Haus des Vaters sein. Der Herr Jesus sagt es hier ausdrücklich: Mein Vater ist euer Vater. Mein Vater hat ein Haus, in dem ich in Ewigkeit mit Ihm gewohnt habe, da, wo die ganze Atmosphäre von der Liebe des Vaters zu Seinem Sohn erfüllt ist, – und wir können jetzt hinzufügen: zu Seinen Söhnen; denn wenn der Herr auch der Erstgeborene vieler Brüder ist, sind wir doch Seine Brüder. Da ist unser Zuhause, und der Herr sagt: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten und komme dann wieder, um euch zu holen und dorthin zu bringen.

Nun *ist* der Herr Jesus hingegangen und hat diese Stätte bereitet. Es ist nicht so, dass Er noch immer damit beschäftigt ist. Diese Stätte hat Er bereitet in dem Augenblick, als Er Selbst in den Himmel einging. Es ist nicht das Werk auf dem Kreuz, das wir hier finden. Der Herr Jesus wendet Sich an diejenigen, die an Seinem wunderbaren Werk auf dem Kreuz teilhaben, aufgrund dessen der Vater uns diese Segnungen geben kann, und Er spricht über das, was Er getan hat, nachdem Er das Werk auf dem Kreuz vollbracht hatte. Wie ich schon sagte, ist das Haus des Vaters das ewige Haus, das nicht geschaffen worden ist, sondern da war vor Grundlegung der Welt, das Haus, in dem der Vater und der Sohn in Ewigkeit gewohnt haben, wo aber nie ein Mensch gewesen ist. Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist – bevor etwas anderes existierte, wohnten sie da, und niemals ist ein anderer in das Haus des Vaters hineingekommen – ich glaube auch kein Engel. Wenn es wirklich ein Engel betreten hätte, dann nur als Diener, aber nicht als Kind. Jetzt ging der Herr Jesus als Mensch dahin zurück, denn Er war Mensch geworden. Der Mensch Christus Jesus ist in das ewige Haus Gottes eingegangen, so dass jetzt ein Mensch im Hause des Vaters ist. Dieser Mensch, durch den nun das ewige Haus für Menschen offen steht, ist der eingeborene Sohn Gottes, der Geliebte des Vaters.

Können wir uns vorstellen, dass es einen Augenblick im Herzen des Vaters gab, wo Er diesem Menschen den Eintritt verwehren wollte, nachdem dieser Ihn am Kreuz so vollkommen verherrlicht und Ihn hier auf Erden – auch als Vater – vollkommen geoffenbart hatte? Nun, nachdem der Herr

in das Haus des Vaters eingegangen ist, ist der Platz bereitet, und Er wird wiederkommen, um uns dorthin zu holen; denn der Platz, wo die Kinder zu Hause sind, ist ja das Haus des Vaters. Unsere Zukunft, die Zukunft aller Kinder Gottes, kann also nicht auf Erden, sie muss im Hause des Vaters sein. Und es heißt nicht, dass wir dahin gehen, wenn wir sterben, sondern dass der Herr kommt, um uns dorthin zu holen (Joh 14,3).

Ich denke dabei an einen alten Bruder in Holland, der vor einiger Zeit in seinem Gebet sagte – er war weit über 80 –: *„Herr, wenn Du nicht bald kommst, um mich zu holen, dann muss ich zu Dir kommen.“* Er meinte, dass er sterben müsse, wenn der Herr nicht bald käme, um uns alle zu holen.

Nun gibt es Stellen in Gottes Wort, in denen die Beziehung, in die wir als Kinder Gottes zu dem Herrn Jesus gebracht sind, anders gesehen wird, so z. B. in den letzten Versen von Epheser 1. Im Evangelium Johannes fanden wir, dass Er unser Leben ist, und dadurch sind wir Kinder Gottes geworden, da Er ja der Sohn Gottes ist. Wir sind also als Kinder Gottes eingebracht in die Familie Gottes, in der Gott, der Vater und der Herr Jesus nach dem Ratschluss Gottes der Erstgeborene unter vielen Brüdern ist (Röm 8,29).

Aber im Epheserbrief – und man kann sagen, in allen Schriften des Apostels Paulus – werden wir in einem ganz anderen Verhältnis zu dem Herrn Jesus gesehen. Wir werden „die Versammlung Gottes“ oder „der Leib Christi“ genannt. In Epheser 1 lesen wir, dass Gott den Herrn Jesus aus den Toten auferweckte, und *„er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen, und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“* (Eph 1,20b–23). Wunderbarer Ausdruck! Christus das Haupt und die Versammlung Sein Leib! Ich will jetzt nicht weiter darauf eingehen. Bedenken wir jedoch diese Einheit, in die wir mit Christus gebracht sind! Christus ist das Haupt, mit dem wir, die Versammlung, (d. h. alle wahren Gläubigen auf Erden, alle, die vom Pfingsttage an bis zu dem Augenblick, da die Versammlung diese Erde verlässt, den Herrn Jesus als ihren Heiland angenommen haben) vollkommen eins geworden sind, so wie ein Haupt mit seinem Leibe eins ist. Dabei kann es keine Trennung geben. Wenn mein Haupt auch nur einen Millimeter von meinem Leibe getrennt wäre, dann wäre es zwar noch ein Haupt und ein Leib, aber kein Mensch mehr. So eng sind wir mit dem Herrn Jesus verbunden.

Aber was folgt daraus in Verbindung mit dem Thema, das wir betrachten? In Johannes 14 sagt der Herr Jesus, dass Er zum Haus des Vaters zurückgehe, und wir verstehen, dass die Zukunft des Herrn Jesus nur da sein kann. Wie könnte dann die Zukunft Seines Leibes irgendwo anders sein, als im Hause des Vaters? Kann mein Kopf etwas haben, woran mein Leib keinen Teil hat? Kann es sein, dass mein Kopf irgendwo anders wäre als mein Leib? Einen Augenblick lang wäre das wohl möglich. Wenn ich mich z. B. in die Haustür stelle und mich mit meinem Kopf vorbeuge, dann ist mein Kopf außerhalb des Hauses, mein Leib aber innerhalb. In dieser Haltung kann ich jedoch nicht stundenlang stehen bleiben, und ich werde bestimmt nicht so leben oder wohnen; das geht nicht. Der normale Zustand ist der, dass der Leib dort ist, wo sich auch das Haupt befindet.

Könnte es dann sein, dass die Zukunft des Leibes Christi, der Versammlung des lebendigen Gottes, das heißt aller, die den Herrn Jesus als ihren Heiland kennen, hier auf Erden wäre? Nein, unsere Zukunft muss da sein, wo der Herr Jesus ist, und wo Er in Ewigkeit sein wird.

Aber nicht nur das. In Epheser 1,3 lesen wir: *„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christo“.* Wir sind also mit jeder geistlichen Segnung gesegnet, aber es sind Segnungen im Himmel. Im griechischen Text steht jedoch nicht: *„in den himmlischen Örtern“,* sondern: „in den Himmlischen“. Es ist also ein ganz allgemeiner Ausdruck, aber doch eindeutig eine Bezeichnung des Himmels. Stellen wir uns einmal vor, dass einer zu uns sagte: Ich habe viele Geschenke für dich bereitet. Aber die Geschenke sind alle in Amerika, und da bleiben sie auch. Welchen Nutzen hätte das dann für mich, wenn ich niemals nach Amerika käme? Es wäre dann Torheit, mir solche Geschenke zu geben. Ich hätte nichts davon.

Wenn Gott uns also sagt, dass wir gesegnet sind mit jeder geistlichen Segnung oder mit allen geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern, dann kann das nur bedeuten, dass Gott will, dass wir auch in der Lage sein sollen, zu genießen, was Er für uns bereitet hat. Können wir uns vorstellen, dass Gott, der uns so liebte, dass Er Seinen eingeborenen Sohn für uns gab, uns unendliche Geschenke geben sollte, von denen wir aber überhaupt keinen Nutzen hätten, weil sie dort sind, wo wir jetzt nicht sind?

Weil diese Dinge so kostbar sind, möchte ich einen Augenblick stillstehen bei etwas, das nicht unmittelbar mit unserem eigentlichen Thema in Verbindung steht. Es heißt: *…gesegnet mit jeder geistlichen Segnung“,* oder: *„mit allen geistlichen Segnungen“.* Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, was das bedeutet: mit allen geistlichen Segnungen?

Es gibt also keine einzige geistliche Segnung, die Gott uns nicht gegeben hätte. Und alle Segnungen sind im Himmel. Auf der anderen Seite ist es klar, dass im Himmel nur geistliche Segnungen zu finden sind. Wir werden nicht erwarten, dass es im Himmel irdische Segnungen gibt. Dort brauchen wir kein Brot und auch kein Haus mehr; es sind geistliche Segnungen. Und all diese Segnungen sind *für uns* bereitet.

Was bedeutet das? Genießen die Engel alle geistlichen Segnungen? Nein, das können sie nicht, sie sind Diener. Wer genießt denn im Himmel alle geistlichen Segnungen? Nur der Vater und der Sohn. Wenn es nicht so wäre, würde das bedeuten, dass der Vater und der Sohn nichts allein für sich hätten, nicht mehr hätten als ihre Geschöpfe, die Engel. Das kann nicht sein. Denn ist die Liebe des Vaters zu dem Sohn nicht die höchste Segnung, die es geben kann? Und nun wird hier gesagt, dass jede geistliche Segnung unser Teil ist, dass der Vater uns alles gegeben hat, was das Teil des Sohnes ist. Das bedeutet auch, der Gegenstand aller Liebe des Vaters zu sein. Das ist unser Teil. Dies steht, wie gesagt, nicht in unmittelbarer Verbindung mit unserem Thema, aber ich wollte doch kurz darauf hinweisen.

In Epheser 5 finden wir dann, dass die Versammlung als die Braut Christi gesehen wird. „… *gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat“* (Vers 25). Wir wissen aus dem Zusammenhang, dass hier das Verhältnis zwischen Christus und Seiner Versammlung in dem Bild von Mann und Frau gesehen wird. Es ist zweifellos ein Bild, wie auch der Leib ein Bild ist. Aber wenn Gottes Wort ein Bild gebraucht, geschieht das, um uns etwas klarzumachen. Hier sollen wir lernen, wie Christus Seine Versammlung liebt und wie sie alles mit Ihm teilen wird. Hat eine Frau nicht teil an allem, was ihr Mann besitzt? Das wird uns hier gezeigt.

Aber das ist nicht alles. Wenn hier gesagt wird, dass es die Absicht Gottes und des Herrn Jesus ist, dass die Versammlung die Braut des Lammes ist, dann verstehen wir, dass das endgültige Leben der Versammlung ein Leben als das Weib des Herrn Jesus sein muss. Jeder von uns weiß, dass ein junger Mann, der sich mit einer jungen Frau verlobt, normalerweise die Absicht hat, sie zu heiraten und mit ihr eins zu werden. Jedenfalls ist das das Ziel Gottes, das Er Sich vorgenommen hat für das Verhältnis zwischen einem Bräutigam und einer Braut. So können wir auch aus diesen Worten erkennen, dass die Zukunft der Versammlung im Himmel sein muss. Das verlobt sein ist nicht die Bestimmung, das eigentliche Leben. – Wenn die Brautleute geheiratet haben, fängt das wirkliche Leben an. Und so finden wir auch in Offenbarung 19, dass die Hochzeit des Lammes im Himmel stattfinden wird. *„Lasst uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen“* (Off 19,7–8). Die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sie wird im Himmel gefeiert werden.

Könnten wir uns dann vorstellen, dass die Braut aufgenommen wird in den Himmel – und sie kann ihre Hochzeit nur im Himmel feiern, wenn sie auch dort ist – und dort mit dem Bräutigam vereinigt wird, um dann wieder auf diese Erde zurückgeschickt zu werden, während der Bräutigam doch da bleibt, wo Er der Mensch aus dem Himmel ist, wo Er auch Gott der Sohn ist? Unmöglich. Und wenn in Epheser 1,10 auch gesagt wird, dass es der Ratschluss Gottes ist, in der Fülle der Zeiten alles unter ein Haupt zusammenzubringen, so werden wir doch ausgenommen, und es heißt, dass wir mit Ihm herrschen werden.

So steht auch an anderen Stellen in Gottes Wort – denken wir nur an 1. Korinther 6,2–3 – dass wir die Welt und sogar die Engel richten werden, dass wir im tausendjährigen Reich mit Christus auf diese Erde kommen werden, um mit Ihm zu herrschen. In 2. Thessalonicher 1 und an anderen Stellen wird auch klar gesagt, dass wir mit Ihm auf die Erde kommen werden. Aber wir werden nicht hier wohnen. Unser Heim wird das Haus des Vaters mit seinen vielen Wohnungen sein, wie der Herr es uns in Johannes 14 gesagt hat.

In Offenbarung 21, wo wir den ewigen Zustand finden – nicht das tausendjährige Reich – lesen wir: *„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr“* (Vers 1). Auf dieser neuen Erde werden nur Wiedergeborene leben, denn in diesem Augenblick ist erfüllt, was wir in Johannes 1,29 lesen: *„Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“.* Er hat dann die Sünde aus dem Weltall, aus dem Kosmos weggenommen und sie in dem Feuersee eingeschlossen. Dort werden auch der Teufel und seine Engel sein sowie alle, die sich geweigert haben, den Herrn Jesus anzunehmen, so dass dann das ganze Weltall gereinigt ist. Auf der neuen Erde jedoch werden alle Wiedergeborenen wohnen, die es seit Adam gegeben hat, allerdings mit einer Ausnahme. Wir lesen da: *„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herniederkommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein“* (Off 21,2–3).

Tausend Jahre nach der Hochzeit wird die Versammlung, das Weib des Lammes, also noch sein wie eine für ihren Mann geschmückte Braut; denn dass hier von der Versammlung die Rede ist, finden wir einige Verse weiter bestätigt. *„Ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen. Und er führte*

mich im Geist hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt, Jerusalem, herniederkommend aus dem Himmel von Gott; und sie hatte die Herrlichkeit Gottes" (9b-11a). Ich sage damit nicht, dass Vers 9 eine Fortsetzung der ersten sieben Verse ist, denn das wäre falsch. Die ersten sieben Verse sprechen über den ewigen Zustand, während Vers 9 uns ins tausendjährige Reich zurückführt, wo uns die Versammlung in ihrer Stellung im tausendjährigen Reich gezeigt wird. Ich sage dies nur, um klarzustellen, dass das neue Jerusalem, die heilige Stadt, die in der Ewigkeit aus dem Himmel von Gott auf die neue Erde hernieder kommt, die Versammlung ist.

Wenn also die Menschen auf der neuen Erde wohnen, wird die Versammlung aus dem Himmel hernieder kommen von Gott. Ihr Wohnsitz jedoch wird in alle Ewigkeit das Haus des Vaters, der nicht erschaffene Himmel, der ewige Himmel sein, das Haus, wo der Vater und der Sohn in Ewigkeit gewohnt haben. Und selbst dann, wenn sie auf der neuen Erde sein wird, wird sie nicht den Menschen gleichgestellt. Dann wird sie die Hütte Gottes sein, die Hütte, in der Gott wohnt; sie wird also eine besondere Stellung auf der Erde einnehmen. Sie bildet die eine Ausnahme, von der ich soeben sprach.

Ich erwähne dies nur, um zu erklären, dass die Zukunft der Versammlung nicht auf dieser Erde liegt, sondern im Himmel, im Haus des Vaters, d. h. nicht in dem erschaffenen Himmel, sondern in dem Himmel der Himmel, nein mehr, im Haus Gottes, dem ewigen, nicht erschaffenen Himmel.

Aber dann kommt für uns die Frage: Wann und wie wird das stattfinden? Warum ist es noch immer Zukunft? In der Geschichte von den zehn Jungfrauen (Mt 25) sehen wir, dass sie ausgingen, dem Bräutigam entgegen, dass sich Seine Ankunft aber verzögerte und dass sie alle einschliefen. Der Herr hat also damals schon eine Andeutung gemacht, wenn auch in bildlicher Sprache, dass bis zu Seiner Wiederkunft einige Zeit vergehen würde. Und ich möchte alle Gläubigen fragen, auch die, die den Herrn lieben und täglich zu Ihm rufen: O Herr, komme bald! deren Herzen ganz dem Herrn entgegenschlagen: Seid ihr nicht dankbar, dass der Herr nicht vor 70 Jahren gekommen ist? Ich wohl; denn dann wäre ich nicht dabei gewesen. Ich will damit nicht sagen, dass die Menschen, die in 70 Jahren geboren werden, nicht viele Segnungen empfangen; denn sie werden wohl mit ziemlicher Sicherheit im tausendjährigen Reich geboren werden, und große Segnungen werden ihr Teil sein. Aber ihr Platz wird nicht mit dem zu vergleichen sein, den wir durch die unendliche Güte und Gnade Gottes empfangen haben. Sie werden nicht wie wir mit dem Herrn Jesus einsgemacht sein. Sie werden wiedergeboren sein, Leben aus Gott haben, genau wie die alttestamentlichen Gläubigen. Aber sie werden nicht das haben, was der Herr Jesus in Johannes 10,10 Leben in Überfluss nennt, sie werden nicht Ihn Selbst als ihr Leben haben, wodurch sie wirklich Gott kennen als Vater, mit Ihm einsgemacht sind und mit Ihm alle wunderbaren Segnungen teilen und im Haus des Vaters als Kinder des Vaters leben werden. Das hat der Vater nur für diejenigen bereitet, die den Herrn Jesus in der Zeit, da Er auf dieser Erde von der Welt verworfen ist, angenommen haben. Und so danke ich Gott, dass der Herr Jesus vor gut 40 Jahren, als ich Ihn als meinen Heiland kennen lernte, noch nicht gekommen war.

In 2. Petrus 3 lesen wir, dass *„In den letzten Tagen Spötter mit Spötterei kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an".* Und dann sagt Gottes Wort, warum der Herr noch nicht gekommen ist. *„Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er ist langmütig gegen euch, da er nicht will, dass irgend welche verloren gehen,*

sondern dass alle zur Buße kommen. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden" (2. Pet 3,9–10).

Ich habe diese Verse nicht gelesen, weil ich sagen will, dass diese Dinge gleichzeitig stattfinden, sondern um klarzumachen, warum der Herr Jesus bis zu diesem Augenblick noch nicht gekommen ist. Er will, dass noch Sünder errettet werden, dass noch mehr Menschen teilhaben an all den wunderbaren Segnungen, die Er und der Vater bereitet hat. Der Herr Jesus ist gestorben, damit der Vater diese Segnungen allen geben kann, die an Ihn glauben.

Darum möchte ich jedem hier im Saal, der den Herrn Jesus noch nicht als Heiland kennt, sagen: Vielleicht sind Sie das Hindernis, dass der Herr Jesus noch nicht gekommen ist. Vielleicht will Er Sie noch retten, und wenn Sie sich vor Ihm beugen und Ihn annehmen – vielleicht kommt dann der Herr Jesus gleich, um uns alle in das Vaterhaus einzuführen.

Auf welche Weise wird nun der Herr kommen und auf welche Weise werden wir dann diese Erde verlassen? Es sind vornehmlich zwei Stellen, wo darüber gesprochen wird. Ich sage vornehmlich; denn wir haben ja auch schon in Johannes 14 gesehen, dass der Herr Jesus sagt, dass Er kommen wird, um uns zu holen. In 1. Thessalonicher 4, woraus ich einige Verse lesen werde, finden wir das auch. Die gläubigen Thessalonicher wussten, dass der Herr kommen würde. Im 1. Kapitel wird schon gesagt: *„Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Macedonien und in Achaja, sondern an jedem Orte ist euer Glaube an Gott ausgebreitet worden. . .. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten, und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten"* (1. Thes 1,8–10a). Diese beiden Dinge waren der Zweck ihrer Bekehrung: dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und Seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten. Paulus war drei Wochen in Thessalonich gewesen, und der älteste Bekehrte war also in geistlicher Hinsicht höchstens drei Wochen alt, als der Apostel fort ging. Aber er hatte ihnen gesagt, dass sie bekehrt waren, um dem lebendigen Gott zu dienen und den Herrn Jesus aus den Himmeln zu erwarten. Das ist also eine Grundlage des Evangeliums, die Grundlage für das Leben eines Gläubigen.

So sehen wir, wie wichtig es ist, dass unsere Zukunft nicht auf Erden liegt. Wir sollen nicht nur als Christen auf der Erde leben – wie wirklich das auch ist – sondern die andere Hälfte des Zieles unserer Bekehrung ist, den „Sohn aus den Himmeln zu erwarten".

Aber jetzt waren einige Thessalonicher entschlafen, und darüber herrschte große Betrübnis. Die Thessalonicher dachten: Jetzt werden die Entschlafenen, wenn der Herr kommt, nicht mitgehen. Wir können Gott für dieses Missverständnis, diese Unkenntnis der Thessalonicher nur danken; denn der Herr hat das zum Anlass genommen, um uns mitzuteilen, auf welche Weise Er uns heimholen wird. Paulus schreibt: *„Wir wollen aber nicht, Brüder, dass ihr, was die Entschlafenen betrifft, unkundig seid, auf dass ihr euch nicht betrübet wie auch die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird auch Gott die durch Jesum Entschlafenen mit ihm bringen"* (1. Thes 4,13.14). Sie wussten, dass der Herr Jesus gestorben und auferstanden war, und das ist die Grundlage für das, was der Apostel hier sagt. Sie wussten, und Paulus bestätigt, dass Gott es tun werde. Wenn der Herr Jesus auf diese Erde kommt, wird die Versammlung, werden alle Gläubigen mit Ihm kommen.

Aber dann finden wir in 2. Thessalonicher 1: „… *bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel, mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen; welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke*“ und dann: „. . . *wenn er kommen wird, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben*“ (Verse 7b-10a). Die Gläubigen werden also mit dem Herrn Jesus auf diese Erde kommen. In 1. Thessalonicher 3 heißt es z. B. am Schluss: … *bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen*“. Da haben wir es also, und vorher in Kapitel 2, 19–20: *„Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes! Nicht auch ihr vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft? Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude*“. Das also war klar, das wussten sie: Wenn der Herr vom Himmel kommt, werden alle Gläubigen mit Ihm kommen.

Nun wussten die Thessalonicher allerdings nicht, wie die Entschlafenen in den Himmel kommen würden. Wenn der Herr mich bei Seinem Kommen auf die Erde mit Sich bringen wird, muss ich erst im Himmel sein. Aber wie komme ich dorthin? Ist es wahr, was viele Gläubige denken: Wenn wir sterben, gehen wir in den Himmel, dann gehen wir ins Vaterhaus? Ein Gläubiger, der stirbt, kommt nach dem Wort des Herrn in Lukas 23,43 ins Paradies, wie auch der Apostel in Philipper 1,23 sagt: „ … *abzuscheiden und bei Christo zu sein, denn es ist weit besser*“. In 2. Korinther 12,2b wird uns gesagt, dass das Paradies im dritten Himmel ist. Also muss es für die Gläubigen, die entschlafen sind, wunderbar sein, denn Gottes Wort sagt uns, dass ihr Teil weitaus besser ist als das unsrige. Und das können wir verstehen. Sie sind bei dem Herrn Jesus an dem Ort, den Er Selbst *„das Paradies“* nennt. Ja, der Herr sagt *„Paradies“*, aber in Offenbarung 2,7 wird es *„das Paradies Gottes“* genannt. Könnte das, was der Herr Jesus das Paradies nennt, der schlechteste Platz im Himmel sein? Der Ort, wo die entschlafenen Gläubigen jetzt sind, bei dem Herrn Jesus, im Paradies Gottes, muss ein besonderer Platz im Himmel sein.

Nachdem der Apostel Paulus dorthin entrückt war, berichtet er uns, dass der Gegenstand der Gespräche so hoch war, dass es ihm nicht erlaubt war, das hier auf Erden zu wiederholen. Gottes Wort sagt uns, dass wir dort ein größeres Verständnis und erhabenere Gedanken haben werden als hier auf der Erde.

Und doch ist das nicht der Weg, auf dem der Herr Jesus Seine Verheißungen in Johannes 14 erfüllt. Er macht das den Thessalonichern ganz klar. In Kap. 4,15 lesen wir: *„Denn dieses sagen wir euch im Worte des Herrn“*. Inspiriert durch den Heiligen Geist weist Paulus darauf hin, dass das Nachfolgende die Worte des Herrn Selbst sind. Es ist also nicht so, wie einmal ein Gläubiger schrieb, dass der Apostel Paulus sich hier geirrt habe, und später hätten die anderen Apostel ihn besser unterwiesen, so dass er dann im 2. Brief widerrufe, was er hier geschrieben habe.

Wie lautet nun das Wort des Herrn? „ … *dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden*“. Zunächst sagt Paulus, dass, wenn der Herr kommt, nicht alle entschlafen seien, sondern dass noch Gläubige hier auf Erden leben werden. Inspiriert durch den Heiligen Geist, sagt er nicht: „die, die übrig bleiben“, sondern *„wir, die übrig bleiben“*. Es wäre also möglich gewesen, dass der Herr Jesus noch zu Lebzeiten des Apostels Paulus gekommen wäre. Es ist wirklich so, dass kein einziges prophetisches Ereignis noch geschehen muss, bevor der Herr kommt. Ja, der Herr wusste, dass Er nicht gleich wiederkommen

würde. In Offenbarung 2 und 3 hat Er uns ja prophetisch die ganze Geschichte der Versammlung, in ihrer Verantwortlichkeit gesehen, gegeben. Daraus erkennen wir jetzt, dass es wirklich eine lange Zeit sein würde. Und weil wir jetzt am Ende der prophetischen Geschichte, die der Herr uns da gibt, angekommen sind, wissen wir, dass Sein Kommen nahe bevorsteht. Aber keines der prophetischen Ereignisse, die mit der Erde in Verbindung stehen, muss vorher noch geschehen. Von allen Weissagungen über die prophetischen Geschehnisse hier auf Erden wird gesagt, dass sie sich nach der Entrückung erfüllen werden. Dass einige vorher eintreffen können (so wie wir jetzt gesehen haben, dass Israel wieder in sein Land zurückkehrte), ist eine zweite Sache. Das hätte nicht unbedingt zu geschehen brauchen.

Aber die wichtige Lehre, die wir hier finden, ist, dass wir nicht ins Vaterhaus gehen, wenn wir sterben. Die Versammlung gelangt nicht durch den Heimgang der einzelnen Gläubigen in den Himmel, sondern der Augenblick wird kommen, da der Herr kommt, um die dann auf der Erde lebenden Glieder Seiner Versammlung zu Sich zu holen.

Und dann sagt Paulus, auf welche Weise der Herr kommt. *„Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo“* – beachten wir das: nicht die Toten, sondern die Toten in Christo – *„werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein“.* Auf diese Weise wird der Herr Seine Verheißung in Johannes 14: *„Ich komme wieder, um euch zu mir zu nehmen“* erfüllen. Er wird kommen. Seine Stimme wird mit gebietendem Zuruf erschallen, die Stimme, die jedoch nur diejenigen hören, die sie kennen. In Johannes 10 sagt der Herr Jesus: *„Meine Schafe hören meine Stimme“.* Und die Stimme wird so mächtig sein, dass alle entschlafenen und lebenden Gläubigen Ihn hören werden.

Aber nicht nur das. Ein so mächtiger Befehl wird ertönen, dass die Entschlafenen aus dem Tod auferstehen werden. Ihre Leiber werden wiederhergestellt, Seele, Leib und Geist wieder vereinigt, und durch den gebietenden Zuruf, durch die Macht dieser Stimme verlassen sie diese Erde und gehen Ihm entgegen. Und *„wir, die Lebenden, werden verwandelt werden“;* in 1. Korinther 15 sehen wir, auf welche Weise. Durch die Macht, durch die Autorität in dieser Stimme werden wir emporgezogen zu Ihm.

Aber kein Ungläubiger wird diese Stimme hören, sondern nur die, die in ihrem Leben auf Erden diese Stimme kennen gelernt haben. Der Herr Jesus sagt ja: *„Meine Schafe hören meine Stimme … “* Das sehen wir hier. Der Augenblick kommt, wenn uns auch nicht gesagt wird, wann. Aber es steht hier: es wird der Augenblick kommen, wo der Herr vom Himmel her erscheint *„mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes“.* Wenn jetzt ein Gläubiger entschläft, geht es so, wie der alte Bruder sagte: „Wenn Du nicht bald kommst, werde ich zu Dir kommen!“ Die Seele des Verstorbenen geht zum Herrn in den Himmel. Der Herr kommt ihm nicht entgegen; nein, seine Seele geht zu Ihm, ins Paradies Gottes, das im dritten Himmel ist, wie ich aus 2. Korinther 12 anführte. Aber bei Seiner Wiederkunft kommt der Herr aus dem Himmel – wenn auch nicht auf die Erde. Er wird rufen, und *„die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft“* – Ihm

also in der Luft begegnen – *„und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein“* (Verse 16b-17). Das ist die Zukunft der Versammlung.

Im 1.Korintherbrief finden wir in Verbindung damit noch weitere Besonderheiten. Das ganze 15. Kapitel handelt von der Auferstehung der Toten. In der ersten Hälfte wird hauptsächlich über die Auferstehung des Herrn Jesus gesprochen, und es wird uns gezeigt, dass, wenn die Auferstehung des Herrn Jesus geleugnet wird, das ganze Christentum in sich zusammenfällt und dass sie also die Grundlage für alle christlichen Segnungen ist. *„Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel; ihr seid noch in euren Sünden“* (Vers 17). Dann ist mit dem Tod alles aus. Wir sehen, wie ernst es ist, wenn geleugnet wird, wie es auch jetzt vielfach geschieht, dass Christus wirklich auferstanden ist. Dann wird in den Versen 20–28 ein kurzer Überblick über die ganze Zukunft gegeben – nicht nur der Versammlung, sondern auch der Ungläubigen, ja, wir können sagen, über die Zukunft der ganzen Welt. In Vers 23 heißt es von der Auferstehung: *„Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: Der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind hei seiner Ankunft; dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod., Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen.‘ Wenn er aber sagt, dass alles unterworfen sei, so ist* es *offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott alles in allem sei“* (Vers 23–28).

Wir haben hier also einen ganz kurzen Oberblick über die Zukunft. Erst werden alle, die Christus angehören, in Ihm lebendig gemacht werden. Der Erstling ist Christus, sodann werden die auferweckt, die des Christus sind bei Seiner Ankunft. Das heißt also, dass alle, die Leben aus Gott haben, alle, die von Adam an bis ans Ende wiedergeboren sind, bei Seiner Ankunft lebendig gemacht werden. *„… dann das Ende“!* Am Ende des tausendjährigen Reiches, wenn alles, was sich Gott widersetzte, im Feuersee, d. i. in der Hölle, eingeschlossen ist und der Kosmos, das Weltall, gereinigt ist und dort nur Wiedergeborene wohnen, die auch kein Fleisch mehr haben, dann übergibt der Sohn die Regierung Gott dem Vater; denn dann bedarf es keiner vermittelnden Regierung mehr. Menschen, die wiedergeboren sind und keine alte Natur, kein Fleisch mehr haben, tun immer von selbst, was Gott wohlgefällig ist. Wenn hier in Deutschland und in Holland nur wiedergeborene Menschen lebten, die kein Fleisch mehr haben, dann brauchte man keine Polizei, dann brauchte man auch keine Behörde; denn diese Menschen würden niemals etwas tun, was nicht gut ist.

So wird der Herr als Mensch die Regierung Gott dem Vater übergeben, auf dass Gott – nicht der Vater, sondern Gott, der dreieinige Gott – alles in allem sei. In Offenbarung 21 wird von der neuen Erde gesagt: Gott wohnt bei den Menschen; das ist Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist.

Aber nun könnte die Frage aufkommen: Wenn alle, die Christus angehören, lebendig auferstehen bei Seiner Ankunft, gibt es dann einen Unterschied zwischen den Gläubigen des Alten Testamentes und uns, sowie den eventuell später lebenden? Von Vers 49 an finden wir, was unsere besondere Erwartung ist, die wir in dieser Zeit auf Erden leben. *„Wie wir das Bild dessen von Staub* – das ist Adam – *getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“.* Von dem Herrn Jesus lesen wir in Vers 47: *„Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub, der zweite Mensch vom Himmel“.*

Ja, wir tragen das Bild des ersten Menschen; wir haben einen Leib wie Adam und sind in uns selbst sterbliche Menschen. Aber wir sind jetzt in die Familie des letzten Adam übergegangen, und Er ist der Mensch vom Himmel. Dann werden wir also auch *„das Bild des Himmlischen tragen“.*

Aber wie wird das geschehen? Ist das jetzt schon der Fall? Zwar haben wir den Herrn jetzt schon als unser Leben empfangen. Das neue Leben, das ich in der Wiedergeburt empfangen habe, ist ein himmlisches Leben; denn es ist der Herr Jesus Selbst. Und es ist nicht nur ein himmlisches Leben. Es ist ein Leben, das nicht sterben kann; denn es ist das Leben des Herrn Jesus, der gestorben und aus den Toten auferstanden ist als Beweis dafür, dass Er das Leben Selbst ist. Und dieses Leben habe ich, so dass in Epheser 2,6 auch gesagt wird, dass ich lebendig gemacht, mit Ihm auferweckt und in Ihm versetzt bin in die himmlischen Örter.

Aber dann sagt Römer 8,23, dass mein Leib daran noch nicht teilhat. In Philipper 3,21 lesen wir, dass wir den Herrn Jesus erwarten im Hinblick auf unsere Leiber. Vers 20ff: *„Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland“* – wohlgemerkt: als Heiland – *„erwarten“.* Nicht ein Sünder sagt das, sondern Paulus erwartet den Herrn als Heiland, also als Retter, *„der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen“.* Meinen Leib, der ein irdischer Leib und nicht fähig ist, so in den Himmel einzugehen, wird Er umgestalten. Vergl. 1. Korinther 15,50: *„Dies aber sage ich, Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit ererbt“.* Nun, wir in unserer Zeit wissen gut, dass unsere Leiber nur unter den Bedingungen, die auf dieser Erde herrschen, existieren können. Wenn ein Flugzeug in 10 km Höhe fliegt, sterben die Menschen wahrscheinlich, wenn sie keine Sauerstoffmaske tragen, und in 50 km Höhe bleibt gewiss niemand am Leben, wenn nicht besondere Vorkehrungen getroffen werden. Da kann kein Mensch mehr leben; wir sind an diese Erde gebunden.

Es ist also wahr: Fleisch und Blut können nicht in die Herrlichkeit eingehen. Würde unser Leib, so wie er ist, mit den Folgen der Sünde behaftet, in das Haus des Vaters passen? Viele ältere Menschen verlieren ihre Haare. Ich habe meine Zähne verloren, ich habe keine Gallenblase mehr. Es gibt andere Invaliden hier. Werden wir so im Himmel sein und in Ewigkeit die Zeichen der Resultate der Sünde sehen? Denn alle diese Dinge sind Resultate der Sünde. Wenn Adam nicht gesündigt hätte, wäre er nicht gestorben. Er hätte nie eine Glatze bekommen, er hätte nie seine Zähne verloren. Er wäre immer vollkommen gewesen. Alles dies sind Folgen der Sünde. Es ist jedoch unmöglich, dass wir in Ewigkeit die Folgen der Sünde an uns tragen.

Daher sagt der Apostel, dass er den Herrn Jesus als Heiland erwartet. Er erwartet Ihn also, damit Er ihn aus diesen Umständen rettet. Da sehen wir, wie wahr es ist, dass wir eine wunderbare, glückselige Hoffnung haben (Titus 2,13), dass der Herr Jesus kommt. Paulus, der diese Wahrheit kannte – der Herr Selbst hatte sie ihm geoffenbart – sagt: Der Herr Jesus kommt, damit wir daran teilhaben können. Er kommt als Heiland, als Retter, um uns in den Himmel zu bringen. Es besteht ein großer Unterschied zwischen unseren Umständen hier auf Erden und dem, was wir haben werden, wenn der Herr Jesus kommt – wenn wir auch als Kinder Gottes schon hier auf Erden wunderbare Segnungen haben, solche Segnungen, dass der Apostel Johannes in 1. Johannes 1,4 schreibt, dass unsere Freude auf Erden vollkommen sein kann. Und doch sagt der Apostel, dass es eine Rettung sein wird, wenn der Herr Jesus kommt, und dass Er unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit

mit Seinem Leibe der Herrlichkeit – nicht nur mit Seinem Leib, den Er hatte, nachdem Er aus den Toten auferweckt worden war, so dass unsere Leiber niemals mehr vom Tod angetastet werden können, sondern zur Gleichförmigkeit mit dem Leib, den Er jetzt im Haus des Vaters hat, dem Leibe Seiner Herrlichkeit, in dem Er einst für diese Welt erscheinen wird.

Und auf welche Weise das stattfindet, sehen wir dann wieder in 1. Korinther 15,51: *„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis“.* Ein Geheimnis im Neuen Testament ist nicht etwas, was wir nicht wissen, sondern etwas, was bis dahin nicht bekannt war, was auch Ungläubige nicht wissen. Gott hat es aber jetzt geoffenbart und wir Kinder Gottes, die den Heiligen Geist empfangen haben, wissen es. So ist es auch hier: ein Geheimnis, das bisher niemand gewusst hat. *„Wir werden zwar nicht alle entschlafen.“* Wieder dasselbe: Wir werden nicht alle entschlafen. Paulus hätte auch dabei sein können. Nach dem Wohlgefallen des Herrn war es besser für ihn, und er trauert bestimmt nicht darüber, dass er schon vor 1 900 Jahren abgerufen wurde und bereits 1900 Jahre bei dem Herrn im Paradies ist. Aber der Herr hätte auch eher kommen können. Ich danke jedoch dem Herrn, dass Er nicht gekommen ist; denn dann würde ich kein Teil an diesen wunderbaren Segnungen haben. *„Wir werden zwar nicht alle entschlafen; wir werden aber alle verwandelt werden“,* d. h. die lebenden Gläubigen und die, die in Christo gestorben sind – alle werden verwandelt werden.

Wie lange wird das dauern? In einem Nu, in einem Augenblick. Ein Nu, das ist eigentlich eine Zeit ohne Zeit. *„In einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen wird und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in Sieg“* (Verse 52–54).

Ist das nicht etwas Wunderbares? Wir haben in 1. Thessalonicher 4 gelesen: Der Herr wird kommen. Er wird vom Himmel herabkommen, aber nicht auf diese Erde. Wir werden Ihm in der Luft entgegengehen. Es ist so: Der Herr kann – wenn ich so sagen darf – es gar nicht abwarten, bis Er uns zu Sich nimmt. Er kommt uns entgegen, und wir kommen Ihm entgegen, und in der Luft wird die Begegnung stattfinden – wie, wird nicht geschrieben. Was da stattfinden wird, wird uns nicht gesagt.

Gibt es hier einen jungen Mann, der anderen von der ersten Begegnung mit seiner Braut als Braut erzählt hat? Und können wir uns vorstellen, dass eine Braut wirklich anderen von ihrer ersten Begegnung mit ihrem Bräutigam erzählt? Der Herr Jesus tut es nicht. Das ist das Geheimnis Seines Herzens. Wenn Er, wie Epheser 5,27 sagt, Sich die Versammlung darstellen wird, verherrlicht, ohne Flecken oder Runzel, dann ist dieser Augenblick zu kostbar für Ihn, um ihn Augen kundzutun, die kein Teil daran haben. Unsere Herzen werden etwas davon fühlen, und wir werden es miterleben, uns mitfreuen. Kein ungläubiges Auge wird das sehen; deshalb steht darüber nichts geschrieben.

Der Herr wird also aus dem Himmel herabkommen. Von der Luft her wird Er rufen, aber nicht auf diese Erde kommen. Da, wo keiner es sieht, wird Er uns begegnen. Und es werden *„die Toten in Christo auferstehen“,* sie werden verwandelt und dann zugleich mit uns aufgenommen werden. Und wie lange wird dies dauern? In einem Nu, in einem Moment wird es geschehen, d. i. in weniger als einer Sekunde – und doch gibt es eine Reihenfolge: erst werden die Entschlafenen auferstehen, dann die Lebenden verwandelt, und dann gehen wir zusammen in Wolken Ihm entgegen. Wie gesagt:

Die Toten werden auferweckt werden unverweslich. Ihre Leiber werden niemals mehr sterben. Und wir werden verwandelt werden, *„denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen, und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen“.*

Unsere Leiber sind sterblich, unser Leben nicht; es ist unsterblich. Unsere Leiber müssen Unsterblichkeit anziehen. Und dann werden wir Ihm entgegengehen in die Luft, um für immer bei Ihm zu sein. Auf diesen Augenblick wartet der Herr. Ach, Menschen können darüber nachdenken; aber kann ein menschlicher Intellekt verstehen, was hier steht? „In einem Nu“. Ich hatte vor einigen Jahrzehnten einen Freund. Wieder einmal sprach er vor Kindern, und er sagte: „Der Herr steht da mit ausgebreiteten Armen und sagt: Lasst die Kinder zu mir kommen!“ – in diesem Augenblick war er beim Herrn. In weniger als einer Sekunde wird auch das Ereignis, von dem wir sprechen, stattfinden.

Wenn der Herr Jesus in diesem Augenblick käme, dann würden plötzlich die meisten Stühle – Gott gebe, alle – nämlich die Stühle derer, die den Herrn Jesus als ihren Heiland kennen, leer sein. Wir würden alle verschwunden sein. Nur die, die noch nicht bekehrt sind, würden zurückbleiben. Schneller als ein Gedanke, schneller, als unsere Augen sehen können, würden wir alle verschwunden sein, und dann würden wir da bei Ihm sein, bei Ihm. In der Luft werden wir Ihn treffen – nicht erst im Hause des Vaters –, wenn Er Sich die Versammlung darstellen wird, verherrlicht, ohne Flecken oder Runzeln. Und dann wird Er uns in das Haus des Vaters einführen.

In Verbindung hiermit denke ich oft an Hebräer 2,13, wo der Herr sagt: *„Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat“.* In Johannes 17 sagt der Herr über uns: *„Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, … und ich habe sie bewahrt.“* Was wird dann im Herzen des Herrn Jesus vorgehen, wenn Er zu dem Vater kommt und sagt: Vater, da sind die Deinigen, die Du mir gegeben hast. Ich habe sie gerettet, ich bin für sie gestorben, und hier sind sie, in Deiner Gegenwart! Was wird in Ihm vorgehen, wenn Er wirklich die Frucht der Mühsal Seiner Seele (Jes 53) sieht, und sie da einführen wird? Und was wird im Herzen des Vaters sein, wenn Er die wunderbaren Resultate des Werkes des Herrn Jesus sieht? Und wie wird uns sein, wenn wir dort eingehen und zum ersten Mal kein Fleisch, keine sündigen Gedanken mehr haben, zum ersten Mal nicht mehr uns selbst zu richten haben, und zum ersten Mal vollkommen Ihn sehen werden, keine Schwachheit mehr haben und dort eingehen werden in das Haus des Vaters, in das wunderbare Haus, wo der Vater und der Sohn ewig gelebt haben und wo die ganze Atmosphäre von der Liebe des Vaters zu Seinem Sohn, der Liebe des Sohnes zu Seinem Vater erfüllt ist? Wir werden dort eingehen, wo ewige Freude unser Teil sein wird. Wir werden ewig vollkommen die Liebe des Vaters genießen, dieselbe Liebe, die Er zu Seinem Sohn hat, so wie in Johannes 17,23 steht, dass der Vater uns jetzt schon so liebt, wie Er den Herrn Jesus liebte, als Er auf Erden war. Nach Lukas 12,37 wird der Herr Jesus uns niederlegen lassen. Und Er wird aufstehen, um Sich zu umgürten, um uns zu dienen, so dass Er sicher ist, dass wir alle die wunderbaren Segnungen im Haus des Vaters, die in alle Ewigkeit Sein Teil gewesen sind, dort wirklich genießen.

Was wird das sein! Wenn wir daran denken, verlangen unsere Herzen nicht danach? Und alles weist darauf hin, dass es bald sein wird. Ich habe eben Offenbarung 2 und 3 angeführt, wo wir klar sehen, dass wir an dem Zeitpunkt der Kirchengeschichte angelangt sind, wo wir nur eines – die Ankunft des Herrn – zu erwarten haben. Der Verfall ist so groß, dass Er sicher bald kommt – Seine Barmherzigkeit zum ewigen Leben, wie Judas schreibt (Vers 21). Wir sehen die politischen Umstände und die Schatten von Ereignissen, die nach der Entrückung stattfinden werden. Wir sehen die Schatten immer klarer

werden. Es kann nicht mehr lange dauern. Und wie wunderbar wird es sein! Ja, der Herr kommt wieder. Und so wird Er wiederkommen für uns, die Ihn kennen.

Aber noch einmal: Wenn hier solche sind, die den Herrn Jesus noch nicht kennen, die noch nicht mit ihrer Sünde und Schuld zu Ihm gegangen sind und Ihn im Glauben angenommen haben, denkt an das eine: Vielleicht kommt der Herr Jesus heute Abend. Vielleicht kommt Er in fünf Minuten, vielleicht in drei Minuten. Und Gottes Wort sagt, dass, wenn Er gekommen ist, die Zeit der Gnade vorbei ist. Viele werden verloren gehen, *„darum, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, auf dass alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit“* (2. Thes 2,10b–12). Und ein Kapitel vorher lesen wir von dem Kommen des Herrn Jesus *„mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen; welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke“* (2. Thes 1,7b–9).

Das wird das Teil derer sein, die nicht bekehrt sind in dem Augenblick, da der Herr Jesus kommt. *„Heute, wenn ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht“!* Jetzt ist noch die Zeit der Gnade. Diese Sekunde ist noch eure Sekunde, vielleicht ist es die nächste nicht mehr. Wollt ihr deshalb nicht jetzt zu Ihm kommen?

Und wir, die wir Ihn kennen, wollen wir dann diese letzten Stunden – vielleicht Tage, vielleicht Monate noch, vielleicht noch ein paar Jahre, ich weiß es nicht, aber es kann nicht mehr sehr lange dauern – nicht benutzen, um den Ungläubigen zuzurufen, dass sie sich bekehren müssen und ihnen vorstellen, dass die Zeit der Gnade bald zu Ende ist, und sie, wenn sie sich jetzt nicht bekehren, dann für ewig verloren sein werden?

Was sagt die Bibel über die Zukunft Westeuropas?

Da meine eigenen Gedanken zu dem obigen Thema natürlich völlig wertlos sind und nur das Wert hat, was Gottes Wort darüber sagt, werde ich eine ganze Anzahl Stellen aus Gottes Wort lesen, die beweisen, dass Gott so spricht und dass es nicht meine eigenen Phantasien sind, die ich vortrage.

Ich möchte mit Daniel 2 beginnen. Nebukadnezar, der König von Babel, hat einen Traum. Aber am nächsten Morgen hat er ihn vergessen, und er ruft seine Weisen, damit sie ihm sagen, was für einen Traum er gehabt hat und was dieser Traum bedeutet. Können sie das nicht, so sind sie des Todes. Da entgegnen die Weisen: *„Die Sache, welche der König verlangt, ist schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleische ist“* (Dan 2,11). Als Nebukadnezar dann seine Leute aussendet, um alle Weisen zu töten, kommen sie auch zu Daniel. Nun erfährt Daniel, worum es sich handelt und bittet um Zeit, und dann offenbart der Herr ihm den Traum des Nebukadnezar und seine Auslegung. Danach lesen wir: *„Der König hob an und sprach zu Daniel, dessen Name Beltsazar war: Bist du imstande, den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung mir kundzutun? Daniel antwortete vor dem König und sprach: Das Geheimnis, welches der König verlangt, können Weise, Beschwörer, Schriftgelehrte und Wahrsager dem König nicht anzeigen. Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; und er hat dem König Nebukadnezar kundgetan, was am Ende der Tage geschehen wird“* (2,26–28a). Ich lege hierauf den Nachdruck; denn hier haben wir gleich eine göttliche Erklärung über den Zweck der Mitteilungen, die wir später lesen. Es heißt dann weiter: *„Dein Traum und die Gesichte deines Hauptes auf deinem Lager waren diese: Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken auf, was nach diesem geschehen werde; und der, welcher die Geheimnisse offenbart, hat dir kundgetan, was geschehen wird. Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebenden wäre, dieses Geheimnis geoffenbart worden, sondern deshalb, dass man dem König die Deutung kundtue, und du deines Herzens Gedanken erfahrest.*

Du, o König, sahst: und siehe, ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig, sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. Dieses Bild, sein Haupt war von feinem Golde; seine Brust und seine Arme von Silber; sein Bauch und seine Lenden von Erz; seine Schenkel von Eisen; seine Füße teils von Eisen und teils von Ton. Du schautest, bis ein Stein sich losriss ohne Hände, und das Bild an seine Füße von Eisen und Ton schlug und sie zermalmte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Erz, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie hinweg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berge und füllte die ganze Erde. Das ist der Traum; und seine Deutung wollen wir vor dem König ansagen:

Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt – du bist das Haupt von Gold. Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, niedriger als du“ – es ist beachtenswert,

dass nicht von einem König, sondern einem König reich gesprochen wird – *„und ein anderes, drittes Königreich von Erz, welches über die ganze Erde herrschen wird. Und ein viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, dem Eisen gleich, welches zertrümmert, alle diese zermalmen und zertrümmern. Und dass du die Füße und die Zehen teils von Töpferton und teils von Eisen gesehen hast – es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Zehen der Füße, teils von Eisen und teils von Ton: zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein. Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast – sie werden sich mit dem Samen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht aneinander haften; gleichwie sich Eisen mit Ton nicht vermischt. Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem anderen Volke überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen: weil du gesehen hast, dass von dem Berge ein Stein sich losriss ohne Hände und das Eisen, das Erz, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. Der große Gott hat dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiss und seine Deutung zuverlässig“* (2, 28b-45).

Wir haben hier also einen Traum und seine Deutung, und Gottes Wort sagt, dass Gott diesen Traum gegeben hat, um Nebukadnezar mitzuteilen, was am Ende der Tage geschehen wird. Das lässt uns erkennen, dass die Bedeutung dieses Traumes weit über jene Tage hinausgeht und bis ans Ende der Tage reicht. Wenn wir auch in der Zeit des Endes leben, so sind wir doch noch nicht am Ende. Dieser Traum reicht also bis zu einer Zeit, die für uns noch zukünftig ist.

Die Erklärung des Bildes macht uns das deutlich. Gott sagt zu Nebukadnezar, dass es nacheinander vier Königreiche geben würde, von denen das letzte bestehen würde, bis es durch ein fünftes Königreich vernichtet würde, das wiederum ewiglich bestehen würde, d. h. bis ans Ende, solange die Geschichte der Erde dauert, bis in die Ewigkeit. Wir haben hier also eine Folge von Reichen auf dieser Erde bis in die Zeit des Endes, die uns in einem Bilde dargestellt werden. Es ist ein großer Überblick über die ganze politische Geschichte dieser Erde von dem Augenblick an, da dieser Traum gegeben wurde. Zu Nebukadnezar wird gesagt, dass er das goldene Haupt sei: *„Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt – du bist das Haupt von Gold“* (2,37–38).

Diese beiden Verse machen uns schon vieles klar. Es handelt sich nicht einfach um Könige, sondern um Reiche, die Gewalt über die ganze Welt haben, die die Weltherrschaft ausüben. Es hat Hunderte von Königen und Königreichen gegeben; aber hier ist es so, dass zu der jeweiligen Zeit keine gleichwertige Macht auf Erden sein würde, wenn diese Reiche praktisch vielleicht auch nicht die ganze Erde beherrscht haben. Nebukadnezar bildete den Anfang. Aber, wie gesagt, es geht nicht um Könige, sondern um Königreiche, so dass das Reich, das durch Nebukadnezar gegründet wurde, das erste Reich war. Gottes Wort sagt ja klar, und auch die Geschichte bestätigt es, dass es das babylonische Reich war. Aber dieses Reich würde abgelöst werden durch ein zweites Reich, das nicht denselben Wert haben würde wie das erste. Das babylonische Reich war – Gott sagt es – von Gold; denn es empfing seine Macht unmittelbar von Gott Selbst. Der Gott des Himmels hatte Nebukadnezar diese Macht gegeben. Und es ist vielleicht wichtig, dass ich kurz bei diesem Punkt verweile.

Wir finden in Gottes Wort den großen Grundsatz, dass Gott Sich abwechselnd intensiv mit den Dingen hier auf Erden beschäftigt und Sich dann scheinbar wieder zurückzieht und die Welt ihrem Los überlässt. Wir sehen das in der ganzen Bibel. Im Garten Eden stand Gott unmittelbar mit Adam in Verbindung und sagte ihm, was er tun solle. Aber als Adam ungehorsam war, kam Er mit Seinem Gericht. Als Adam untreu war, zog Gott Sich, wenn ich so sagen darf, zurück, und seit Adams Fall sehen wir Gott praktisch nicht mehr in die Geschichte der Welt eingreifen. Er überlässt die Führung den Menschen selbst, bis das Verderben des Menschen so groß wird, dass Gott wieder eingreifen muss und in der Sündflut Sein Gericht ausübt. Nach der Sündflut gibt Gott Noah die Regierungsmacht und sagt ihm, wie er in Seinem Namen zu handeln, zu regieren habe, um das Böse zu strafen: *„Wer Menschenblut vergießt, durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden“* (1. Mo 9,6). Das Gericht, das Menschen ausüben, wurde eingeführt, und in Noah nahm Gott die Regierung wieder in Seine Hände.

Aber als Noah sich betrank und nicht mehr fähig war, wirklich als Vertreter Gottes aufzutreten, sieht man, dass Gott Sich wieder zurückzieht und die Welt, wenn man so sagen darf, ihrem Los überlässt. Er nimmt nur einen Mann aus ihrer Mitte, Abraham, um ihn zu Seinem Volk zu machen, getrennt von der ganzen Welt. Abraham musste seines Vaters Haus, seine Verwandtschaft, sein Land verlassen; und nun beschäftigt Sich Gott nur mit dieser Familie.

Aber dann sehen wir 400 Jahre später, als das Volk wirklich als Sein Volk zu Ihm gebracht worden war, dass Gott wieder unmittelbar auftritt, um die Regierung hier auf Erden in die Hand zu nehmen. Er kommt zu diesem Volk, und durch Gerichte führt Er es aus Ägypten heraus. Er macht es zu Seinem Volk, und Er kommt, um in seiner Mitte zu wohnen. Und das geht so weit, dass in 1. Chronika 29 gesagt wird, dass Salomo auf dem Thron Jehovas in Jerusalem saß. Der Thron Salomos wird dort also der Thron Jehovas genannt. Aber wir kennen das Resultat. Auch Israel verdarb sein Erbe, und nachdem Gott die zehn Stämme hatte richten müssen, kam auch das Ende für Jerusalem. In Hesekiel finden wir – in Kapitel 1–11, hauptsächlich aber in den Kapiteln 10 und 11 –, wie die Herrlichkeit Gottes den Tempel und die Stadt verlässt und schließlich ganz fortgeht. Der Thron Jehovas ist nicht mehr in Jerusalem.

Dann haben wir hier in Daniel 2 (und in Hesekiel) den Augenblick, wo Gott den Nationen die Macht in die Hände gibt und Sich zurückzieht. Das bedeutet natürlich nicht, dass Gott nicht wirklich an dieser Welt interessiert ist und dass Er Sich nicht doch mit ihr beschäftigt. Seine Regierung bleibt immer wahr. Aber Sein Handeln, Seine Regierung ist jetzt unsichtbar. Er regiert jetzt durch die Vorsehung und nicht unmittelbar, und daher nicht sofort erkennbar für alle Menschen; denn Er hat die offenbare Macht in die Hände Nebukadnezars, d. h. der Nationen gegeben.

So wird es bleiben, bis wir zum 5. Königreich kommen, wo Gott Selbst wieder eingreifen und in der Person Seines Sohnes, des Herrn Jesus als Sohn des Menschen, unmittelbar regieren und auch unmittelbar richten wird. Psalm 101 sagt uns ja, dass in diesem Reich, dem Tausendjährigen Reich, jeden Morgen das Gericht ausgeübt wird, um jeden Morgen die mit dem Tode zu bestrafen, die sich am vorhergehenden Tag offenbar dem Herrn Jesus widersetzt haben (Vers 8).

Daher wird hier Gott, der oft genug „der Herr der ganzen Erde“ heißt – denken wir nur an Josua 3,11 und 13 – hier „der Gott des Himmels“ genannt. Gott hat Sich in den Himmel zurückgezogen und offenbart Sich jetzt als der Gott des Himmels. Aber Er sagt Nebukadnezar, dass Er ihm die Macht

gegeben hat. Nebukadnezar regiert also nur, weil Gott ihm diesen Platz und diese Macht gegeben hat. Und das bedeutet selbstverständlich, dass Nebukadnezar Gott gegenüber verantwortlich war in der Art und Weise, wie er die Regierung ausübte.

Aber Gott, der, wie Jesaja 46,10 sagt, von Anfang an das Ende sieht, gab Nebukadnezar und dadurch uns Einsicht in die zukünftige Geschichte der Menschen und in das Ende; denn für Gott kommt nichts unerwartet. Er weiß immer, was geschehen wird. Und die wunderbare Tatsache ist, dass Er es nicht nur weiß, sondern dass Er in Seiner Gnade uns Seine Gedanken mitteilt und uns offenbart, was in der Zukunft geschehen wird, so dass uns die Dinge nicht unerwartet treffen. Wir können alles hier auf Erden betrachten, wie Er es betrachtet und auch sehen, wie am Ende alle politischen Ereignisse nur ein Ziel haben: Die Ratschlüsse Gottes werden erfüllt.

Wenn wir die Welt und die politischen Ereignisse in ihr sehen, dann hat es den Anschein, dass jeder Fürst, jeder Führer tut, was er will. Und ich zweifle auch nicht daran, dass die großen Politiker denken, dass sie tun, was sie wollen. Aber Sacharja 6 wird es anders dargestellt. Da sieht der Prophet vier Wagen mit Pferden laufen, und Pferde sind in Gottes Wort immer ein Bild von Mächten. Es handelt sich da um ein Bild von den vier Weltmächten, über die auch hier gesprochen wird. Die Pferde laufen scheinbar frei dahin, wohin sie wollen. Sie haben keine Zügel. Aber in Wirklichkeit laufen sie zwischen zwei Bergen von Erz (Vers 1). Mag ein starkes Pferd auch ohne Zügel gelassen werden, wenn es genau zwischen zwei Bergen von Erz läuft, kann es nur geradeaus. Die Ratschlüsse Gottes bestimmen, wohin diese Pferde laufen können. Und das ist ein wichtiger Gedanke, den wir in Gottes Wort linden.

Darum ist es gut und von großem Interesse für uns zu sehen, dass nichts unerwartet geschieht, sondern dass Gott im Voraus weiß, wie die Weltgeschichte sich gestalten wird. Und es ist nicht nur so, dass Er alles führt und in allen politischen Ereignissen Seine Hand hat, sondern dass Er stets das Ziel im Auge behält, und das ist das fünfte Reich, wo der Herr Jesus als der Sohn des Menschen die Macht in die Hände nehmen und hier auf Erden die Regierung ausüben wird mit allen wunderbaren Folgen.

Wie wir gesehen haben, folgen also vier Reiche aufeinander. Nebukadnezar bzw. das babylonische Reich war das erste. Es hatte seine Macht unmittelbar von Gott empfangen. Und Nebukadnezar war wirklich König von Gottes Gnaden, wie auch die holländische Königin sich noch heute Königin von Gottes Gnaden nennt. Wenn er etwas tun wollte, dann tat er es. Er brauchte auf niemand Rücksicht zu nehmen. Er war wirklich souverän und konnte absolute Autorität ausüben. Gott hatte ihm „die Macht und die Gewalt und die Ehre“ gegeben.

In Kapitel 5,28 wird uns bei der Erklärung des Traumes von Beltsazar ausdrücklich gesagt, wer das zweite Reich bilden wird: *„Dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben“*, und es wird angedeutet, dass es von Silber ist, nicht mehr von Gold. Es hat nicht mehr denselben Charakter wie das erste. Es hat seine Macht nicht unmittelbar von Gott empfangen, sondern von den Babyloniern geerbt. Und nicht nur das. In Daniel 6 sehen wir, dass selbst Darius, der mächtige Fürst, nicht mehr tun kann, was er will. Als Daniel in die Löwengrube geworfen werden musste, weil er ein Gesetz übertreten hatte, wollte Darius ihn retten. Aber er, der mächtigste Fürst, der die Weltherrschaft innehatte, konnte es nicht; denn er durfte nicht gegen sein eigenes Gesetz handeln, durfte es auch nicht widerrufen.

Gottes Wort sagt uns auch, was das dritte Reich ist. In Kapitel 8 finden wir das ausdrücklich: Es ist das griechische Reich. In den ersten Versen haben wir ein Bild des medo-persischen Reiches, und dann kommt in Vers 8 ein Ziegenbock, der das zweite Reich vernichtet. Und dann wird in Vers 20 gesagt: *„Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, sind die Könige von Medien und Persien. Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland“.* Da wird also das dritte Reich mit Namen genannt, es ist das griechisch-mazedonische Weltreich. Alexander der Große wird als der erste Fürst dieses Reiches angedeutet. Es ist nicht mehr von Silber, sondern von Erz. Und wenn wir die Geschichte kennen, verstehen wir das. Wie groß und wie mächtig Alexander als Fürst auch war, in Wirklichkeit musste er Acht geben auf das, was seine Generäle ihm sagten. Er war eigentlich nicht der alleinige Herrscher, sondern nur der Führer einer militärischen Diktatur. Seine Macht war noch geringer als die der Meder und Perser.

Dann sehen wir das vierte Reich, das von noch geringerem Wert ist; es ist von Eisen: Das Römische Reich – wenn wir diese Bezeichnung auch nicht ausdrücklich im Alten Testament finden, so doch sehr klar im Neuen Testament. In Lukas 2 wird uns gesagt, dass es einen Fürsten gab, der Macht hatte, über die ganze Welt zu regieren und zu befehlen, denn er hatte einen Befehl gegeben, dass die ganze Welt geschätzt würde. Das Römische Reich ist also das vierte Weltreich. Es wird gesagt, dass es von Eisen war. Wir wissen wohl, wie despotisch einige Kaiser waren. Aber nach den Gesetzen regierte das Volk und nicht der Kaiser, wenn es auch in der Praxis oft anders war. Die Regierungsform war demokratisch, wie man es heute nennen würde.

Ich will jetzt nicht über die ersten drei Reiche sprechen. In Kapitel 7, besonders aber in Kapitel 8 und 10 finden wir viele Einzelheiten über die Regierung der ersten drei Reiche. Uns interessiert jetzt jedoch vor allen Dingen das letzte Reich. Auch von dem vierten, dem Römischen Reich, werden viele Besonderheiten genannt. Wir lesen, dass er durch das fünfte Reich abgelöst werden wird, das als ein nicht mit Händen abgehauener Stein kommt, der das ganze Bild vernichtet und danach zu einem großen Reich wird, das herrschen wird bis in Ewigkeit. Nach diesem Reich wird also kein anderes Weltreich mehr erstehen. Das wird hier klar durch Gottes Wort gesagt.

Dann finden wir dabei sehr beachtenswerte Dinge. Es wird erst gesagt, dass die zwei Beine dieses letzte Reich darstellen. Es ist also nichts Einheitliches, sondern eine zweifache, geteilte Erscheinung: zwei Beine. Die Schenkel sind von Eisen und die Füße teils von Eisen und teils von Ton. Das bedeutet, dass das Reich am Ende einen anderen Charakter haben wird als am Anfang. Am Anfang ist es nur Eisen, d. i. ein zusammenhängendes Ganzes, das hart ist wie Eisen. Aber das Ende bilden die Füße, „Eisen vermischt mit Ton“, und, wie wir gelesen haben, haftet das nicht aneinander, wenn es sich auch mit dem Samen der Menschen vermengt.

Aber bei der Erklärung finden wir noch etwas Besonderes. Da wird plötzlich über Zehen gesprochen (was bei der Beschreibung des Bildes selbst nicht der Fall ist). *„Und dass du die Füße und die Zehen teils von Töpferton und teils von Eisen gesehen hast – es wird ein geteiltes Königreich sein“* (Vers 41). Und dann wieder in Vers 42: *„Und die Zehen der Füße, teils von Eisen und teils von Ton“.* Bei der Erklärung wird also gesagt, dass die letzte Erscheinungsform dieses Reiches zehn Zehen gleichen wird. So wie die Zehen mit den Füßen verbunden sind, wird das Reich doch eine Einheit bilden. Es wird zehn besondere Reiche geben, die zu einem Reich verbunden sind, aber nach außen hin doch den Eindruck von zehn getrennten Bestandteilen machen.

Dann wird in Vers 44 gesagt: „In den Tagen dieser Könige“ – und das ist wichtig: „dieser Könige“. Die zehn Zehen werden also als Könige gesehen; während das Reich selbst nur als ein Königreich bezeichnet wird. *„Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird. Es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen“.*

Das weckt in uns eine Frage. Es wird hier gesagt, dass das letzte Königreich alle früheren Königreiche zermalmen werde. Und das fanden wir auch schon kurz zuvor. Wir lasen, dass der Stein, der sich losriss ohne Hände, das Bild an seine Füße von Eisen und Ton schlug und sie zermalmte, aber dann: *„Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Erz, das Silber und das Gold zermalmt“* (2,35b). Mit anderen Worten: Das fünfte Reich wird das Bild an seine Füße schlagen, an seine Füße mit den Zehen, also das Römische Reich in seiner letzten Erscheinungsform. Zu der Zeit werden jedoch auch die anderen Reiche noch bestehen und dann vernichtet werden.

In Kapitel 7 werden uns dieselben vier Reiche dargestellt, aber nicht in ihren äußeren politischen Formen, sondern mehr in ihrem Charakter. In Vers 3 finden wir: *„Und vier große Tiere stiegen aus dem Meere herauf, eines verschieden von dem anderen“.* Das ist also ein zweiter Charakterzug, der für uns sehr einleuchtend ist. Wenn Gott über die Weltherrschaft und über die Weltregierungen spricht, die es geben wird, dann nennt Er sie Tiere, das heißt, Geschöpfe ohne Geist, ohne Verstand. Wie wir wissen, besteht der Mensch aus Geist, Seele und Leib, und darin unterscheidet er sich vom Tier, das keinen Geist hat. Tiere haben wohl eine Seele; sie sind lebendige Seelen. Der Schöpfungsbericht sagt uns das ausdrücklich. Aber sie haben keinen Geist. Der Geist ist im Menschen dasjenige, wodurch er mit Gott in Verbindung kommen und auch Einsicht haben kann in Seine Gedanken. Der Geist steht mit dem Intellekt, dem Verstand, in Verbindung, die Seele dagegen mit den Trieben und Gefühlen.

Aber Gottes Wort macht uns hier klar, dass die Weltregierungen in Gottes Augen nur Tiere sind, d. h. keine Einsicht in Seine Gedanken haben, Ihn nicht kennen und nicht mit Ihm in Verbindung stehen. Und wenn ein Kind Gottes offene Augen hat, dann kann es das in der Weltgeschichte wohl bestätigt finden, tragen die Mächte Gott doch in keiner Weise Rechnung und tun dann oft die törichtsten Dinge, weil sie nicht nach Gottes Gedanken fragen.

Wir sehen hier also dieselben Reiche als vier Tiere und weitere Charakterzüge dazu. Außerdem steht da, dass das vierte Tier, wenn es gekommen ist, gerichtet wird. Aber dann heißt es in Vers 12: *„Und was die übrigen Tiere betrifft: ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens ward ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde“.* Hier wird uns also gesagt, dass das babylonische Reich zerfallen würde. Die Herrschaft würde von ihm genommen, aber als Reich würde es bis ans Ende weiter bestehen. Ebenso würde es dem medo-persischen und dem griechisch-mazedonischen Reich ergehen. Sie alle würden die Weltherrschaft abgeben müssen, aber das Stammland würde als selbständiges Reich bis in die Zeit des Endes, wenn auch nicht unbedingt in den alten Grenzen, bestehen.

Ich lege darauf besonderen Nachdruck, weil wir dann besser verstehen, welchen Umfang das Römische Reich später haben wird. Als ich vor Jahren mein Buch „Die Zukunft“ schrieb, habe ich hierauf nicht geachtet und bin dadurch, glaube ich, zu einer falschen Schlussfolgerung gekommen. Ich schrieb damals, dass der Rhein, die Donau und der Euphrat die alten Grenzen des Römischen Reiches bildeten, und das war so. Aber aufgrund dieser und anderer Verse habe ich den Eindruck, dass ich mich irrte, als ich folgerte, dass es wahrscheinlich mit diesen alten Grenzen wiederhergestellt würde. Aber wir

müssen annehmen, dass nur das weströmische Reich wiederhergestellt wird, so dass Griechenland vielleicht, aber nicht bestimmt dabei sein wird. Ägypten und Syrien werden z. B. nicht dazu gehören, obwohl sie beide einen Teil des Römischen Reiches ausmachten. Auch aus Daniel 11 geht das klar hervor; da finden wir, dass sowohl Ägypten als auch Syrien am Ende Palästina angreifen werden, das dann mit dem Römischen Reich verbunden sein wird.

Es ist gut, wenn man das weiß; denn sonst müsste man sagen: Der größte Teil des Balkan wird von dem Einfluss Russlands frei werden und sich Westeuropa anschließen. Aber wenn man sich diese Verse genau ansieht, dann kann man das nicht mehr sagen. Dann weiß man nur, dass die letzte Form, in der das Römische Reich erschienen war, das weströmische Reich, wiederhergestellt wird. Und das umfasste den westlichen Teil von Europa, und Gottes Wort sagt ausdrücklich, das Palästina damit verbunden sein wird. Aber von anderen Ländern wird nicht namentlich gesprochen.

In Kapitel 7 wird ab Vers 7 der Charakter des vierten Reiches beschrieben, *„ … ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark, und es hatte große eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen, und es hatte zehn Hörner“.*

In dem ersten Bild in Kapitel 2 lasen wir, dass das letzte Reich am Ende die Gestalt von zehn Zehen haben wird. Hier wird es als ein Tier mit zehn Hörnern dargestellt. Wir wissen, dass in Gottes Wort Hörner immer ein Bild von königlicher Macht sind. Wir werden es später ausdrücklich finden. In Kapitel 7, Vers 24 steht*: Und die zehn Hörner: aus jenem Königreich werden zehn Könige aufstehen“.*

Da haben wir also die Bestätigung dessen, was ich schon in Verbindung mit Kapitel 2 sagte, dass man den Eindruck hat, dass die zehn Zehen ein Bild von zehn Königen sind, weil nämlich unmittelbar nach den Zehen über zehn Könige gesprochen wird. Hier wird nun ausdrücklich gesagt, dass das Tier zehn Hörner hat und dass die Hörner ein Bild von Königen sind. Aus jenem Königreich werden also zehn Könige aufstehen. Es wird entstehen aus einem Reich mit einer Regierung. Aber am Ende werden aus diesem Reich zehn Reiche entstehen, die jedoch zusammengeballt und zu einem mächtigen Reich zusammengefügt sein werden. Es wird also einen Bund von zehn Reichen geben, und wir werden noch sehen, wie stark diese Bindung sein wird.

Es heißt dann in Kapitel 7, 8: *„Während ich auf die Hörner Acht gab, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen, und ein Mund, der große Dinge redete“.*

Da haben wir einen neuen Gedanken. Auch Offenbarung 17 sagt, dass die zehn Könige ihre Macht dieser einen Person, dem kleinen Horn, übertragen werden (Vers 13b). Aber hier wird noch mehr gesagt: Wenn das Römische Reich die Form von zehn miteinander verbundenen Regierungen haben wird, wird einer der Könige aufstehen und drei von diesen Reichen erniedrigen. Er wird ihre Macht an sich reißen und dann die wichtigste Macht sein, die das ganze Römische Reich beherrscht. Das ist wichtig, weil ich später zeigen möchte, dass noch alles in der Zukunft liegt; denn dies ist ja die letzte Erscheinungsform des Römischen Reiches.

In Vers 9 wird weiter gesagt: *„Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden, und ein Alter an Tagen sich setzte: sein Gewand war weiß wie Schnee, und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle; sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer floss und ging von ihm aus;*

tausend mal Tausende dienten ihm, und zehntausend mal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden aufgetan. Dann schaute ich wegen der Stimme der großen Worte, welche das Horn redete: ich schaute, bis das Tier getötet, und sein Leib zerstört und dem Brande des Feuers übergeben wurde". Und was ich soeben schon gelesen habe: „Und was die übrigen Tiere betrifft: ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens ward ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde" (Dan 7,9–14).

Und weiter: *„Ich schaute in Gesichten der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor denselben gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird" (7,13–14).*

Hier haben wir also die Bestätigung der Schlussfolgerung, die ich schon aus Kapitel 2 gezogen habe. Das fünfte Reich, das die vier Reiche vernichten wird, wird ein ewiges Reich sein, d. h. es wird bestehen, bis die Zeit aufhört und die Ewigkeit anfängt. In 1. Korinther 15 wird uns ausdrücklich gesagt, welches Reich das ist. Da heißt es von dem Herrn Jesus, dass Er herrschen wird, bis der letzte Feind unter Seine Füße gelegt ist, das ist der Tod. Dann wird Er das Reich Gott, dem Vater, übergeben, so dass von diesem Augenblick an Gott alles in allem ist (1. Kor 15,24–28). So lesen wir auch in Offenbarung 21,3 von dem ewigen Zustand, dass Gott bei den Menschen wohnt. Dann gibt es keine vermittelnde Regierung mehr, sodass wir daraus in Kapitel 2 schon schließen konnten, dass das fünfte Reich das Reich des Herrn Jesus sein würde. Und hier sehen wir es ausdrücklich bestätigt: *„Mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird" (7,*13–14).

Ungeachtet dessen, was ich soeben sagte, ist schon klar, dass dieses noch nicht stattgefunden hat. Niemand wird in der Weltgeschichte einen König oder ein Königreich angeben können, das ewig war und also jetzt noch besteht, und worin alle Völker und Völkerschaften und Sprachen dem König dienen. Das hat es noch nie gegeben. Das ist also Zukunft. In Matthäus 24 wird ja auch gesagt, dass der Herr Jesus kommen wird auf den Wolken des Himmels (Vers 30), und ebenso lesen wir in Offenbarung 1,7, dass Er kommen wird, *und jedes Auge wird ihn sehen, auch die ihn durchstoßen haben".* Hier sehen wir, dass Er kommt.

Wir haben also bisher gehört, dass es nacheinander vier Weltreiche geben wird. Das letzte ist das Römische Weltreich, das vernichtet werden wird, wenn der Herr Jesus auf den Wolken des Himmels kommt. Dann wird der Herr Jesus Sein Reich errichten, das ewig dauern, also nie zerstört werden wird. Es wird bis ans Ende, bis in Ewigkeit bestehen. Und wie wir schon aus 1. Korinther 15 gesehen haben, wird es sich bis nach dem Gericht über die Toten erstrecken, wenn die Toten vor dem großen weißen Thron gestanden haben, um nach ihren Werken gerichtet zu werden (Off 20). Das ist der letzte Akt in diesem Königreich, den der Herr Jesus als Sohn des Menschen ausführen wird. Danach wird Er das Reich Gott dem Vater übergeben. Das ist schon die Ewigkeit; denn wenn der große weiße Thron errichtet wird, lesen wir, dass Himmel und Erde vor Seinem Angesicht fliehen, und kein Platz für sie gefunden wird. Wenn es auch den Abschluss des Tausendjährigen Reiches bildet, ist es doch

schon der Anfang der Ewigkeit; denn auch das Gericht von 2. Petrus 3, wo die Elemente im Brande vergehen werden, hat dann bereits stattgefunden.

Aber dann entsteht die Frage – und viele Menschen haben diese Frage gestellt: Wie ist das möglich? Es ist allgemein bekannt, dass das Römische Reich vor 1 500 Jahren aufgehört hat zu bestehen. Als die Germanen damals in das Reich einfielen, vernichteten sie es schließlich, und das Römische Reich war nicht mehr. Aber Gottes Wort sagt uns hier, was am Ende sein wird, und durch die Bilder, die wir gesehen haben, verstehen wir es auch. Ich erinnere wieder an die zehn Zehen. Wenn ich einen Fuß oder zwei Füße sehe und die Zehen von vorn betrachte, dann sehe ich sie ganz voneinander getrennt. Dass sie doch miteinander in Verbindung stehen, ist eine andere Sache. Das Tier selbst also ist das Reich, aber die letzte Erscheinungsform, das Ende, sind die zehn Hörner, so dass, wenn ich die Hörner sehe, ich zehn getrennte Dinge vor mir habe.

Es wird also eine Zeit geben, in der das Römische Reich in seiner äußeren Erscheinungsform durch zehn Teile gekennzeichnet ist. Man wird zwar wissen, dass sie in Verbindung stehen, aber äußerlich werden sie doch getrennt sein. Und nach Gottes Wort werden diese zehn Könige am Ende – wir werden das später in Offenbarung 17 sehen – vereinigt sein und dann ihre Macht wieder dieser einen Person übergeben (Vers 13), dem elften Horn, von dem wir in Daniel gelesen haben und worüber wir auch in Offenbarung 13 und 17 hören. So ist uns nun klar, dass das Römische Reich, nachdem es als Weltmacht äußerlich vernichtet war, doch weiter bestehen blieb, aber in dieser Aufgliederung in mehrere Reiche.

Wenn man die Weltgeschichte im Licht des Wortes Gottes betrachtet – und das ist die einzig richtige Art, sich überhaupt mit ihr zu beschäftigen, nicht, die Bibel anhand der Weltgeschichte zu beurteilen, sondern umgekehrt die Weltgeschichte im Licht des Wortes Gottes zu lesen –, dann allein kann man wirklich unterscheiden und die Wahrheit erkennen. Dann sieht man die Wirklichkeit. Wissen wir nicht, wie Karl der Große versuchte, das Reich wieder zu errichten und wie er alle Länder fast wieder um sich vereinigt hatte? Wissen wir nicht, dass auch Karl V. sich darum bemühte, und es ihm fast gelungen wäre? Denken wir an Napoleon, der auch fast alle Länder in seiner Hand vereinigte. Aber die Zeit war noch nicht reif. In den letzten 2 000 Jahren ist jedoch Westeuropa – die Länder, die zusammen das weströmische Reich bildeten – immer der Mittelpunkt der Weltgeschichte gewesen – auch nachdem das Römische Reich äußerlich vernichtet war. Immer waren Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland und England die Länder, um die sich die Weltgeschichte drehte.

Wenn also das Tier auch in diesen Jahrhunderten nicht gesehen wurde, konnte man die zehn Hörner wohl sehen. Man könnte fast sagen, die zehn Hörner standen selbständig da, aber doch als Einheit gegenüber der übrigen Welt.

Wir kommen dann zur Offenbarung. Sie gliedert sich in drei Teile – eine Einteilung, die uns in Offenbarung 1,19 gegeben wird. Die Offenbarung beschreibt uns das, was der Apostel gesehen hatte, was war und was nach diesem geschehen würde. Das, *„was nach diesem geschehen wird“,* beginnt in Kapitel 4, wo Johannes in den Himmel gerufen wird und da die 24 Ältesten sieht. Von Kapitel 4 an haben wir also die Geschichte von dem Augenblick an, da die Gläubigen im Himmel sind, nachdem der Herr Jesus gekommen ist, um all die Seinigen zu Sich zu nehmen. Sie werden dort in dem Bild von 24 Ältesten gesehen. Dann dauert es nur einige Jahre, bis der Herr Jesus auf die Erde kommt, um Sein Reich zu errichten.

Die Kapitel 20–22 geben uns einen kurzen Überblick über dieses Reich und den ewigen Zustand.

Aber dann finden wir auch den dritten Teil wieder in zwei Abschnitte unterteilt. Der erste, der die äußerliche Geschichte in ihren großen Linien zeigt, geht bis Kapitel 11,18. Er führt uns zu dem Augenblick, da der Herr kommt, um Sein Reich zu errichten; denn dann wird gesagt, dass das Reich des Herrn gekommen ist. Wir sind dann beim Tausendjährigen Reich angelangt.

Die Kapitel 12–19 bilden einen neuen Abschnitt, der dieselbe Zeit behandelt wie die vorigen Kapitel, worin uns aber die größten Mächte, die herrschenden Personen dargestellt werden, die zu jener Zeit besonders hervortreten. Und es ist wichtig, das in Kapitel 13 zu sehen. In Kapitel 12 wird Israel in dem Bild einer Frau dargestellt, die auf ihrem Haupt eine Krone von 12 Sternen trägt: *„Ein Weib, bekleidet mit der Sonne, und der Mond war unter ihren Füßen“* (Off 12,1). Wenn wir an die Träume Josephs denken, dann wird uns unmittelbar klar, dass das ein Bild von Israel ist. Es wird gesagt, dass sie in Geburtswehen war und einen männlichen Sohn gebar und dass der Teufel, der Drache, suchte, sie zu verschlingen. Aber *„sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne“* (Off 12,5).

Damit ist die Himmelfahrt des Herrn Jesus gemeint. Aber nicht nur das. Seine Versammlung, Sein Leib, ist mit Ihm verbunden. Sie wird mit Ihm entrückt, wenn auch nicht in derselben Zeit, wie wir in 1. Korinther 15 gesehen haben. Er ist vor ungefähr 1 900 Jahren zum Himmel aufgefahren. Aber wir – *„die des Christus sind“* – werden doch mit Ihm vereinigt werden. Und hier sehen wir, dass der Himmel Christus und die Seinigen aufnimmt, bevor das stattfindet, was wir im letzten Teil von Offenbarung 12 und in den nächsten Kapiteln lesen. In Kapitel 12 finden wir ja in Kürze die Geschichte Israels nach der Entrückung der Versammlung, und dann in Kapitel 13 die Geschichte des christlichen Westeuropa.

Da sehen wir, dass ein Tier aufsteigt, *„welches zehn Hörner und sieben Köpfe hatte und auf seinen Hörnern zehn Diademe und auf seinen Köpfen Namen der Lästerung. Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Pardel, und seine Füße wie die eines Bären, und sein Maul wie eines Löwen Maul“* (Off 13,1–2). Das sind dieselben Tiere wie in Daniel 7 – eine Andeutung der vier Weltreiche, die nacheinander bestehen werden. Nur werden sie hier in umgekehrter Reihenfolge gesehen. Weil für Daniel alles zukünftig war, sah er zuerst Nebukadnezar, bzw. das babylonische Reich als den Löwen und danach das medo-persische Reich als den Bären. Dann kam für ihn das dritte, das griechisch-mazedonische Reich, dargestellt als Pardel, und danach das vierte Reich. – Als Johannes jedoch die Offenbarung empfing, befand er sich in der Zeit des Römischen Reiches. Er blickte also zurück, während Daniel voraussah. Bei Johannes folgte dem Römischen Reich das griechisch-mazedonische, dann das medo-persische und als letztes das babylonische. Aber er sah dieselben Tiere, die die Charakterzüge dieser vier Weltreiche wiedergeben, genau so, wie sie in Daniel 2 in dem einen großen Bilde vereinigt gefunden werden.

Hier in Offenbarung 13 werden uns einige Besonderheiten mitgeteilt. Da wird in Vers 3 gesagt: *„Und ich sah einen seiner Köpfe wie zum Tode geschlachtet. Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde verwunderte sich über das Tier“*. In Kapitel 17 wird über dasselbe Tier gesprochen, und wir erfahren, was die sieben Häupter bedeuten. In Vers 3 ist die Rede von einem scharlachroten Tier, *„voll Namen der Lästerung, das sieben Köpfe und zehn Hörner hatte“*. Vers 12: *„Und die zehn Hörner, die du sahst, sind 10 Könige“*. Es ist also dasselbe, was wir in Daniel 2 und 7 gelesen haben. Und weiter: „ …

welche noch kein Königreich empfangen haben, aber Gewalt wie Könige empfangen eine Stunde mit dem Tiere. Diese haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tiere" (Vers 13). Da haben wir also die Zukunft, das Ende: zehn Reiche, die damals noch nicht bestanden, als die Offenbarung gegeben wurde, die aber später Macht empfangen werden in dem Reich, so wie wir in Daniel 7 gesehen haben. Sie werden aus dem Reich hervorkommen, aber dann dieser einen Person, die hier genannt wird, ihre Macht geben.

Kehren wir kurz zurück zu Vers 9: *„Hier ist der Verstand, der Weisheit hat: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt. Und es sind sieben Könige: fünf von Ihnen sind gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muss er eine kleine Weile bleiben"* (Verse 9–10). Hier wird uns also gesagt, was die In Kapitel 13 erwähnten sieben Häupter bedeuten; sie sind eine Anspielung auf den Sitz dieses Reiches. Nun, das ist natürlich Rom, die „Siebenhügelstadt". Hier wird deutlich auf Rom als Hauptstadt angespielt. *„Die sieben Köpfe sind sieben Berge"* (17,9b), das bekannte Bild der Stadt Rom.

Es heißt weiter: *„Und es sind sieben Könige: fünf von ihnen find gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht gekommen"* (17,10a). Nun, „fünf Könige" bedeutet hier nicht fünf Personen, sondern weist auf fünf verschiedene Regierungsformen hin, die das Römische Reich gehabt hat und haben wird. Wer die Geschichte kennt, weiß, dass es vor der Niederschrift der Offenbarung fünf Regierungsformen hatte und dass die sechste das Kaiserreich war. Während des Kaiserreiches wurde die Offenbarung gegeben.

In Kapitel 13 haben wir gelesen: *„… einen seiner Köpfe wie zum Tode geschlachtet. Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde verwunderte sich über das Tier"* (13,3). Das Römische Reich wurde scheinbar zerstört, als es als Kaiserreich dastand. Aber hier sehen wir: *„Seine Todeswunde wurde geheilt und die ganze Erde verwunderte sich über das Tier"*. Mit anderen Worten: Das Römische Reich wird wiederhergestellt werden in der Form, in der es scheinbar vernichtet wurde. Es wird wiederhergestellt werden als ein Kaiserreich; denn das sechste Haupt, die sechste Regierungsform, wurde tödlich verwundet und wird wiederhergestellt.

Das wird uns deutlich bestätigt in dem, was wir in Kap. 17 finden. Dort heißt es: *„Es sind sieben Könige: fünf von ihnen sind gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muss er eine kleine Weile bleiben"* (17,10). Und dann: *„Und das Tier, welches war und nicht ist, er ist auch ein achter und ist von den sieben und geht ins Verderben"* (17,11). Und in Vers 8 lesen wir: *„Das Tier, welches du sähest, war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen; und die auf der Erde wohnen, deren Namen nicht in dem Buche des Lebens geschrieben sind von Grundlegung der Welt an, werden sich verwundern, wenn sie das Tier sehen, dass es war und nicht ist und da sein wird"* (17,8).

Mit den angeführten Bibelstellen dürfte die Frage, wie das Römische Reich am Ende, wenn der Herr Jesus vom Himmel kommt, bestehen und vernichtet werden kann, da es doch schon vor 1 500 Jahren vernichtet wurde, hinreichend beantwortet sein. Gottes Wort sagt uns, dass es nur so scheint, als sei es vollkommen vernichtet. In seiner sechsten Regierungsform als Kaiserreich, der Regierungsform, die es schon hatte, als die Offenbarung gegeben wurde, wurde es scheinbar tödlich verwundet. Aber die tödliche Wunde wird geheilt werden. Es war das Römische Reich, es ist nicht, und es wird wieder kommen. Nur – und das ist sehr ernst – wird es dann aus dem Abgrund kommen, und das ist dasselbe,

was wir schon in Kapitel 13,2b gefunden haben: *„Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt“*. Gottes Wort sagt uns hier also, dass das weströmische Reich wiederhergestellt werden wird, und zwar als Kaiserreich, aber seine Macht direkt von Satan empfangen wird. Satan wird ihm seinen Thron und seine große Macht geben. Es wird also nicht so sein, wie wir in Römer 13 lesen, dass die Obrigkeiten ihre Macht von Gott empfangen. In der Form, in der das Römische Reich wiederhergestellt wird – als Kaiserreich –, wird es eine kurze Zeit bleiben. *„Wenn er kommt, muss er eine kleine Weile bleiben“* (17,10b). Und dann: *„Das Tier, welches war und nicht ist, er ist auch ein achter und ist von den sieben und geht ins Verderben“* (17,11).

Ich denke, wir haben dort die Erklärung dessen, was wir schon in Daniel 7 sahen. Da war von zehn Königen die Rede. Aber dann kam ein neuer auf, der drei von diesen Königen erniedrigte und dann selbst der mächtigste war. Er hatte einen Mund, der große Worte sprach und Augen. Und dann wurde er gerichtet und mit ihm das ganze Tier; denn es heißt, dass er zu dem Alten an Tagen gebracht wurde, und dass dann das Tier vernichtet wurde, so dass es klar ist, dass Gott ihn dort als den Vertreter, die Verkörperung, wenn ich so sagen darf, des Römischen Reiches ansieht.

Und das finden wir auch hier. Das Römische Reich wird als ein Kaiserreich wiederhergestellt werden. Aber kurz darauf wird ein Mann die Macht ergreifen, der mehr als Kaiser ist, der wirklich das ganze Reich beherrschen wird, so dass Gott ihn als Verkörperung des Reiches selbst betrachtet. Wir haben es schon in Vers 12 gelesen: *„Und die zehn Hörner, die du sahst, sind zehn Könige, welche noch kein Königreich empfangen haben, aber Gewalt wie Könige empfangen eine Stunde mit dem Tiere. Diese haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tiere. Diese werden mit dem Lamme Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden; denn er ist Herr der Herren und König der Könige…“* (17, 12–14).

Das ist also die Zukunft des weströmischen Reiches. Und jeder, der die Geschichte kennt, weiß, wie etwa die Grenzen des weströmischen Reiches verlaufen. Die Länder Westeuropas (das sog. christliche Abendland) bildeten das weströmische Reich, das politische Zentrum der letzten Jahrhunderte, ja der letzten 2000 Jahre. Und nach Gottes Wort werden diese Länder wieder zusammengebracht werden, nicht als ein einheitliches Reich, wie es vor 2 000 Jahren war, sondern als zehn verschiedene Reiche, die sich jedoch eng zusammenschließen werden. Sie werden ihre ganze Macht zusammenballen. Wenn es auch selbständige Reiche sind, werden sie doch ihre Macht in die Hände dieser einen Person geben – des Mannes, der drei der zehn Reiche erniedrigt und dann wirklich die gesamte Macht in diesem Reich ausübt.

Und welchen Charakter hat dieses Reich? Wir haben es schon gelesen. *„Diese haben einen Sinn und geben ihre Macht und Gewalt dem Tiere. Diese werden mit dem Lamme Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden“* (17,13–14a). Das ist also der Charakter, den das Reich haben wird. In Daniel 7 sahen wir, dass es einen Mund voll Lästerungen gegen Gott, den Allerhöchsten hatte. Und hier in Offenbarung 13 haben wir gefunden, dass das Römische Reich, wenn es wiederhergestellt wird, seine Macht und seinen Thron direkt von Satan empfängt, nicht von Gott, sondern von Satan selbst. Es ist sogar so, dass, wenn in Kapitel 12 über Satan gesprochen und er als Drache dargestellt wird, er da in der Form des Römischen Reiches erscheint, weil er sich darin ganz offenbaren wird. So wie – wenn ich so sagen darf – Gott Sich auf Erden in der Person des Sohnes offenbart hat, wird Satan sich, wenn er aus dem Himmel geworfen wird, in einer Person offenbaren, der er seine ganze Macht

und seinen Thron gibt. Und das ist das Haupt des Römischen Reiches, so dass Satan im Bilde des Römischen Reiches mit sieben Köpfen und zehn Hörnern gesehen wird. Das Römische Reich wird wirklich die Verkörperung und der ganze Ausdruck der satanischen Macht sein.

Wir hören weiter: *„… die ganze Erde verwunderte sich über das Tier. Und sie beteten den Drachen an“* – d. h. den Satan, denn Kapitel 12 sagt ausdrücklich, dass der Drache Satan ist – *„weil er dem Tiere die Gewalt gab. Und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tiere gleich! Und wer vermag mit ihm zu kämpfen? Und es wurde ihm ein Mund gegeben, der große Dinge und Lästerungen redete. Und es wurde ihm Gewalt gegeben, zweiundvierzig Monate zu wirken. Und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen wider Gott, seinen Namen zu lästern und seine Hütte, und die, welche ihre Hütte in dem Himmel haben“* (13, 3–6).

Da sehen wir den Charakter Westeuropas in der Zeit des vierten Weltreiches. In dieser Form, wobei der führende Mann in Rom Westeuropa beherrschen wird, wird es dreieinhalb Jahre bestehen, zweiundvierzig Monate. Und wer Daniel 9 kennt, weiß, dass das die letzte Jahrwoche ist. Diese dreieinhalb Jahre finden wir wiederholt in Daniel und in der Offenbarung. Westeuropa wird dadurch charakterisiert sein, dass es seine Macht von Satan empfangen hat und Lästerungen redet, *„Es öffnete seinen Mund zu Lästerungen wider Gott, seinen Namen zu lästern und seine Hütte und die, welche ihre Hütte in dem Himmel haben“* (13, 6). Das wird das Ende der sog. christlichen Länder Westeuropas sein, die das wunderbare Licht von Gott, das Christentum empfangen haben, die seit fast 2 000 Jahren durch dieses Licht gesegnet wurden, wo Gott die Reformation und alle daraus folgenden auch politischen und wirtschaftlichen Segnungen schenkte. Das Ende dieser Länder wird sein, dass sie Gott lästern und öffentlich Satan und dieses Tier anbeten, das Gott lästert und, wie wir später sehen, ein Bild von sich machen lässt, vor dem jeder niederknien und das jeder anbeten muss. Dann darf kein Mensch Handel treiben, kaufen oder verkaufen, ohne das Zeichen des Tieres auf seiner Stirn zu tragen (13,17), d. h. er muss dem Bilde dieses Tieres entsprechen. Das ist die Zukunft Westeuropas.

Aber dann kommen wir zu dem, was wir in Daniel 2 und 7 sahen. Dieses Reich wird vernichtet werden: ein kleiner Stein, der nicht mit Menschenhand abgehauen ist, wird das Bild an seine Füße schlagen und dann selbst groß, d. i. zu einem großen Reich werden, das die ganze Erde beherrschen und niemals mehr vernichtet werden wird.

Nun, in Offenbarung 19 finden wir dieses Endgericht über Westeuropa. Da heißt es: *„Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, genannt Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Seine Augen aber sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte sind viele Diademe, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt, als nur er selbst; und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewande, und sein Name heißt: Das Wort Gottes. Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Leinwand. Und aus seinem Munde geht hervor ein scharfes, zweischneidiges Schwert, auf dass er damit die Nationen schlage; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen. Und er trägt auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren“* (19, 11–16). Und dann Vers 19: *„Ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heere“.*

Da haben wir dasselbe wie in Kapitel 17. Dort gaben die Könige ihre Macht dem Tier, um gegen das Lamm Krieg zu führen. Und wir wissen, das „Lamm“ ist in der Offenbarung immer der Herr Jesus. Es ist nicht dasselbe Wort, das wir z. B. in Johannes 1,29 haben: *„das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“.* Da ist es *amnos,* während hier in der Offenbarung immer *arnion* steht. Es ist ein verächtlicher Ausdruck für ein kleines Lamm. Diesen Namen gibt die Offenbarung dem Herrn Jesus: das verächtliche, kleine Lamm, das nichts vermag. Es ist der Name Seiner Verwerfung.

Dieser Name Seiner Verwerfung erscheint hier, wo Er kommt, um das Gericht auszuüben (Off 17) und wo das Römische Reich seine Macht zusammenballt, um gegen Ihn zu kämpfen. Und das Resultat wird sein: *„Ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heere. Und es wurde ergriffen das Tier und der falsche Prophet, der mit ihm war, der die Zeichen vor ihm tat, durch welche er die verführte, welche das Malzeichen des Tieres annahmen und die sein Bild anbeteten – lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. Und die übrigen wurden getötet mit dem Schwerte dessen, der auf dem Pferde saß, welches Schwert aus seinem Munde hervorging; und alle Vögel wurden von ihrem Fleische gesättigt“* (19,19–21).

Da sehen wir das Ende Westeuropas und seiner Regierung sowie die Einführung des Reiches des Herrn Jesus. Welch schreckliches Ende für die Länder, in denen wir wohnen! Sie werden also alle ihre Armeen vereinigen und gegen den Herrn kämpfen. In Sacharja 14,4 wird uns gesagt, wo das stattfinden wird: Die Füße des Herrn werden auf dem Ölberg stehen, auf demselben Berg, von dem Er zum Himmel aufgefahren ist, und wo die Engel zu den Jüngern sagten, dass Er also wiederkommen würde, wie sie Ihn hatten auffahren sehen. Und in Matthäus 24,30 lesen wir, dass Er kommen wird auf den Wolken des Himmels.

In Daniel 11 und anderen Stellen erfahren wir, warum die Armeen von Westeuropa dann in Palästina bei Jerusalem lein werden. Ein Vasall Russlands ist in Palästina eingerückt und hat Jerusalem erobert. Dann wird der König der Juden, der Antichrist, seinen Bundesgenossen, den römischen Kaiser, zu Hilfe rufen, und Westeuropa wird seine Armeen nach Palästina schicken, um diesen Feind zu vernichten. Aber wenn sie in Palästina, in Israel, ankommen, wird der Herr vom Himmel her erscheinen. Seine Füße werden auf dem Ölberg stehen. Und die Armeen von Westeuropa werden ihren Krieg gegen Syrien vergessen und ihre Waffen gegen den Herrn Jesus kehren. Wie einst das Römische Reich den Herrn Jesus ans Kreuz schlug und tötete, werden sie Ihn auch dann zu vernichten suchen.

Aber wenn der Herr auch das Lamm ist, verachtet von den Menschen und nach ihren Gedanken ohnmächtig – ein kleines, nichtiges Lamm, das keine Macht hat – Er wird Sich dann nicht kreuzigen lassen. Dann wird der Odem Seines Mundes, das Schwert, das aus Seinem Munde hervorgeht, genügen, um Seine Feinde zu vernichten. Die ganze Armee Westeuropas wird durch ein Wort aus Seinem Munde getötet, während die beiden Anführer lebendig in die Hölle geworfen werden. Sie sind die ersten, die lebendig in die Hölle kommen. Und so wie einst, als man Ihn gefangen nehmen wollte, ein Wort aus Seinem Munde, das Wort: *„Ich bin's“* (Joh 18,5), 600 römische Soldaten mit vielen Knechten und Sklaven zurückweichen und zur Erde fallen ließ, so wird dann Sein Mund die Heere vernichten. Schon Jesaja 30,33b weist darauf hin, dass Sein Odem, der Odem Seines Mundes, den Holzstoß anzünden und seine Feinde vernichten wird. Das ist das Ende Westeuropas. -

Und wenn ich jetzt an alle die denke, die den Herrn Jesus noch nicht kennen, dann möchte ich fragen: Werden Sie dabei sein, und auf welcher Seite werden Sie stehen? Ja, durch die Gnade Gottes werde ich dieses miterleben; denn wenn der Herr Jesus auf diese Erde kommt, werden wir, die Gläubigen, mit Ihm kommen. 1. Korinther 6,2–3 sagt: *„Oder wisset ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Wisset ihr nicht, dass wir Engel richten werden?“* Und ich werde einer von denen sein, die mit dem Herrn Jesus aus dem Himmel kommen, um hier Seine Feinde zu vernichten und danach mit Ihm auf dieser Erde zu herrschen.

Alle, die den Herrn Jesus als ihren Heiland kennen, werden dann in den Kriegsheeren des Herrn vom Himmel kommen und mit Ihm den Sieg erringen.

Aber Sie, die Sie den Herrn Jesus nicht kennen, wo werden Sie dann sein? Sicher ist, dass alle, die den Herrn kennen, dabei sein werden. Auch Sie werden wahrscheinlich nicht fehlen, aber dann auf der anderen Seite stehen. Wenn man alles sieht, was Gottes Wort uns sagt, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass die Jüngeren in unserer Mitte, die nicht bekehrt sind und sich nicht bekehren werden, dann noch in diese Armee eingezogen werden. Aber dann wird das Gericht sie ereilen: Sie werden vernichtet werden, getötet werden durch das Wort aus dem Mund des Herrn Jesus. Und dann, tausend Jahre später, werden sie vor dem großen weißen Thron stehen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden.

Denken Sie einen Augenblick darüber nach, was das sein wird, wenn Sie in diese Armee einberufen werden, diese Armee, die gegen den Herrn Jesus kämpfen wird, um durch Ihn vernichtet zu werden. Wenn Sie in diesem Augenblick noch Ihre Zuflucht zu dem Herrn Jesus nehmen, Ihre Sünde und Schuld vor Ihm, vor Gott, bekennen und Ihn im Glauben als Ihren Heiland annehmen, dann werden Sie dabei sein, und zwar an Seiner Seite, wo auch wir durch unendliche Gnade sein werden, wenn wir mit Ihm aus dem Himmel kommen, wie wir gesehen haben, um mit Ihm hier auf Erden zu herrschen; wohnen aber werden wir im Vaterhaus.

Wenn Sie sich nicht bekehren, werden Sie mit größter Wahrscheinlichkeit auf der anderen Seite stehen. In jedem Fall werden die Gerichte Sie treffen, wie wir es in Matthäus 25 finden, wo wir das Gericht der Schafe und der Böcke haben, und wo die Böcke, d. i. alle, die das Wort nicht angenommen haben, In das ewige Feuer verwiesen werden, wo das Weinen und Zähneknirschen sein wird.

Ich weiß nicht, wann der Herr kommt. Aber alles weist darauf hin, dass es nicht mehr lange dauert. Selbst Männer wie Luther und Melanchthon haben gesagt, und das wurde auch schon vor 1 800 Jahren in dem Brief des Barnabas geschrieben, dass die Geschichte der Menschheit wahrscheinlich 7 000 Jahre dauere, wovon das letzte Tausend das Millennium sein wird und die 6 000 Jahre vorher die Geschichte, bis der Herr kommt. Wenn das wahr ist – und es spricht sehr viel dafür – bedeutet das, dass bis zur Entrückung höchstens noch 25 Jahre vergehen werden. Sie kann heute Abend, sie kann in drei Minuten stattfinden.

Dann ist das, was uns jetzt sehr unwahrscheinlich erscheinen mag, Wirklichkeit: dass wir dabei sein werden. Es ist höchst wahrscheinlich, dass junge Männer, die hier sind und nicht bekehrt sind, es erleben werden, dass die Entrückung stattfindet; aber dann ist es für sie selbst zu spät.

Bedenken Sie darum, was auf dem Spiel steht. Heute ist noch der Tag der Gnade. Diese Minute gehört noch Ihnen. In dieser Minute steht Gott noch da. Er ruft: Komm zu Mir, wie der Herr Jesus sagt:

„Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28). 2. Korinther 5,20 sagt: *„So sind wir nun Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns ermahnte“* – im Holländischen steht: als ob Gott durch uns bäte oder flehte; Gott fleht jetzt noch und bittet alle, die Ihn nicht kennen, die noch nicht mit ihrer Sünde und Schuld zu Ihm gekommen sind: *„Lasst euch versöhnen mit Gott!“* Gott sagt: Du bist mein Feind, ob du es wissen willst oder nicht. Aber ich möchte dich retten. Ich liebe dich. *„Den, der Sünde nicht kannte“,* den Herrn Jesus, meinen eingeborenen Sohn, habe ich zur Sünde gemacht für euch, auf dass ihr Gottes Gerechtigkeit würdet in Ihm (2. Kor 5,21). Wollt ihr dieses „Flehen“ Gottes abweisen? Was meint ihr, welches Gerichtes ihr schuldig seid, wenn ihr diese ausgestreckte Hand der Gnade Gottes abweisen und sagen würdet: Wir wollen Deine Gnade nicht!?

Dieselbe Stimme, die jetzt einlädt: Kommt zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben!, wird dann sagen: *„Gehet von mir. Verfluchte, in das ewige Feuer!“* Was wollt ihr von Ihm hören? Heute das Wort der Gnade oder später das Wort der Verdammnis?

Was sagt die Bibel über die Zukunft Russlands?

Ich möchte mit Daniel 8 beginnen. Da lesen wir: *„Im dritten Jahre der Regierung des Königs Belsazar erschien mir, Daniel, ein Gesicht, nach demjenigen, welches mir im Anfang erschienen war. Und ich sah im Gesicht; und es geschah, als ich sah, da war ich in der Burg Susan, welche in der Landschaft Elam ist; und ich sah im Gesicht, und ich war am Flusse Ulai. Und ich erhob meine Augen und sah: und siehe, ein Widder stand vor dem Flusse, der hatte zwei Hörner; und die zwei Hörner waren hoch, und das eine war höher als das andere, und das höhere stieg zuletzt empor. Ich sah den Widder nach Westen und nach Norden und nach Süden stoßen, und kein Tier konnte vor ihm bestehen, und niemand rettete aus seiner Hand; und er handelte nach seinem Gutdünken und wurde groß. Und während ich Acht gab, siehe, da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. Und er kam bis zu dem Widder mit den zwei Hörnern, welchen ich vor dem Flusse hatte stehen sehen; und er rannte ihn an im Grimme seiner Kraft. Und ich sah ihn bei dem Widder anlangen, und er erbitterte sich gegen ihn und er stieß den Widder und zerbrach seine beiden Hörner; und in dem Widder war keine Kraft, vor ihm zu bestehen. Und er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und niemand rettete den Widder aus seiner Hand.*

Und der Ziegenbock wurde groß über die Maßen; und als er stark geworden war, zerbrach das große Horn, und vier ansehnliche Hörner wuchsen an seiner Statt nach den vier Winden des Himmels hin. Und aus dem einen von ihnen kam ein kleines Horn hervor; und es wurde ausnehmend groß gegen Süden und gegen Osten und gegen die Zierde. Und es wurde groß bis zum Heere des Himmels, und es warf von dem Heere und von den Sternen zur Erde nieder und zertrat sie. Selbst bis zu dem Fürsten des Heeres tat es groß, und es nahm ihm das beständige Opfer weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen. Und das Heer wurde dahingegeben samt dem beständigen Opfer, um des Frevels willen. Und es warf die Wahrheit zu Boden und handelte und hatte Gelingen“ (Dan 8,1–12).

Vers 17b: *„Und er sprach zu mir: Merke auf, Menschensohn! denn das Gesicht geht auf die Zeit des Endes“.* Und dann Vers 19: *„Siehe, ich will dir kundtun, was in der letzten Zeit des Zornes geschehen wird; denn es geht auf die bestimmte Zeit des Endes. Der Widder mit den zwei Hörnern, welchen du gesehen hast, sind die Könige von Medien und Persien. Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König. Und dass es zerbrach und vier an seiner Statt aufkamen: vier Königreiche werden aus dieser Nation aufstehen, aber nicht mit seiner Macht. Und am Ende ihres Königtums, wenn die Frevler das Maß vollgemacht haben werden, wird ein König auferstehen, frechen Angesichts und der Ränke kundig. Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht; und er wird erstaunliches Verderben anrichten und Gelingen haben und handeln; und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben. Und durch seine Klugheit wird der Trug in seiner Hand gelingen; und er wird in seinem Herzen grosstun und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen, aber ohne Menschenhand*

zerschmettert werden. Und das Gesicht von den Abenden und von den Morgen, wovon gesprochen worden ist Wahrheit; und du, verschließe das Gesicht, denn es sind noch viele Tage bis dahin" (Dan 8,19–26).

Aus Daniel 2 und 7 haben wir bereits gehört, dass es nacheinander vier Weltreiche geben wird: das babylonische Reich, das medo-persische, das griechisch-mazedonische und am Ende das Römische Reich. Und mancher denkt vielleicht: Wenn wir über die Zukunft sprechen, ja, dann brauchen wir die ersten drei Reiche nicht mehr zu berücksichtigen; denn sie sind ja damals vernichtet worden, so dass sie nicht mehr bestehen. Und wenn es auch sehr interessant ist zu lesen, was Gottes Wort damals über diese Reiche weissagte, so steht es doch nicht mit unserem Thema in Verbindung.

Aber in Daniel 7,12 lesen wir: *„Und was die übrigen Tiere betrifft: ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens ward ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde".* Das bedeutet, dass diese Reiche, wenn auch nicht als Weltmacht, so doch in ihren Stammländern weiter bestehen; denn wir haben gesehen, dass auch diese Reiche, wenn der Herr Jesus kommt, vernichtet werden, zu derselben Zeit wie das Römische Reich.

Und weil besonders zwei Teile des dritten, des griechischmazedonischen Weltreiches in der Zeit des Endes noch eine führende Rolle spielen werden, habe ich Daniel 8 vorgelesen. Auch in Kapitel 10 und 11 werden sehr viele interessante Besonderheiten über dieses Reich und besonders von zwei Teilen davon berichtet, die schon zum größten Teil erfüllt sind. Das, was ich vorgelesen habe, ist noch zukünftig. Und wenn es teilweise erfüllt ist, so nur als ein Bild dessen, was später geschehen soll; denn wir haben hier ausdrücklich gelesen: „ … *das Gesicht geht auf die Zeit des Endes".* Und dann: *„Verschließe das Gesicht, denn es sind noch viele Tage bis dahin".*

Das dritte Reich war also das des Königs von Griechenland, und es wird ausdrücklich gesagt, dass das große Horn, das aus diesem Ziegenbock herauswuchs – „ … *und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen"* (Dan 8,5) – der erste König war. Und aus der Geschichte kennen wir alle seinen Namen, es ist Alexander der Große. Es ist erstaunlich zu sehen, wie hier in kurzen Worten angedeutet wird, welch ein gewaltiger Mann er war, ein Mann, der in sieben Jahren die damals bekannte Welt eroberte und dann klagte, dass es keine anderen Welten gab, die er auch noch erobern konnte.

Aber wir wissen auch aus der Geschichte, wie sich die Weissagung über ihn erfüllte: *„Als er stark geworden war, zerbrach das große Horn, und vier ansehnliche Hörner wuchsen an seiner Statt nach den vier Winden des Himmels hin".* Als Alexander nach etwa sieben Jahren starb, wurde sein Reich unter seine vier Generäle aufgeteilt. So entstanden *vier* ansehnliche Reiche, von denen besonders zwei immer wieder mit dem Volk Israel in Berührung kamen. Und die Schicksale dieser Reiche werden uns vor allen Dingen hier in den Kapiteln 8, 10 und 11 mitgeteilt.

Die Stammländer der drei ersten Weltreiche werden also noch am Ende bestehen. Und zwei Teile dieses Reiches Alexanders des Großen werden am Ende sogar eine große Rolle spielen, weil sie, jedenfalls eines von ihnen, mit der Zukunft Russlands in Verbindung stehen. Und das ist ja das Thema, über das ich heute Abend sprechen möchte.

Wir haben gesehen, dass in der Zeit des Endes aus diesem griechisch-mazedonischen Reich ein kleines Horn aufsteigen würde. Die Reiche würden also bis ans Ende bestehen, und hier wird noch ausdrücklich gesagt: *„Am Ende ihres Königtums … "* Das ist also die letzte Zeit, bevor der Herr Jesus

kommt, um die Reiche zu vernichten, dann, *„wenn die Frevler das Maß vollgemacht haben werden, wird ein König aufstehen, frechen Angesichts und der Ränke kundig. Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht.“* Ich möchte besonders darauf hinweisen, dass wir nachher daran denken, dass hier steht: *„Seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine eigene Macht; und er wird erstaunliches Verderben anrichten, und Gelingen haben und handeln, und er wird Starke und das Volk der Heiligen verderben. Und durch seine Klugheit wird der Trug in seiner Hand gelingen; und er wird in seinem Herzen grosstun und unversehens viele verderben. Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen, aber ohne Menschenhand zerschmettert werden“* (8,23–25). Und dann wird gesagt, was ich schon gelesen habe: *„Verschließe das Gesicht, denn es sind noch viele Tage bis dahin“* (8, 26b).

Eins der vier Länder, in die das Reich Alexanders des Großen zerfiel, wird also am Ende eine große Rolle spielen und sehr mächtig sein, aber nicht durch seine eigene Kraft. Er wird sich gegen den Fürsten der Fürsten, gegen Gott Selbst, erheben und unter Israel, dem irdischen Volk Gottes, sehr viel Schaden anrichten und viele verderben, aber am Ende dann ohne Menschenhand zerschmettert werden.

In Daniel 11 werden wir bis in diese Endzeit geführt. Ich will nicht über die ersten 35 Verse sprechen, wenn da auch viel von diesem König die Rede ist und besonders von seinem Vorläufer, von dem bekannten Antiochus Epiphanes IV., der ein Bild dieses letzten Königs war und viel Böses getan hat. So hat er z. B. in Jerusalem viele ermordet und ist selbst so weit gegangen, dass er ein Schwein schlachtete und das zum Hohn und Spott für die Juden und für Gott im Tempel opferte. Er wurde jedoch durch die Römer gezwungen, aus Ägypten zurückzukehren und nach Syrien zu gehen. Es war der Fürst von Syrien oder Assyrien. In Daniel 11 wird er der König des Nordens genannt, weil sein Land nördlich von Palästina lag.

Zum Verständnis der Weissagungen des Alten Testaments ist es wichtig, daran zu denken, dass sich alles um Palästina konzentriert. Palästina ist der Mittelpunkt der Erde, wie es auch in Hesekiel 38 *„der Nabel der Erde“* genannt wird. Es ist wirklich der Mittelpunkt, und wenn die Weissagungen von Himmelsrichtungen sprechen, dann sind sie von Palästina aus gemeint. „Süden“ ist alles, was südlich von Palästina, und „Norden“ alles, was nördlich von Palästina liegt. Zum richtigen Verständnis muss man das im Auge behalten. Nach Gottes Gedanken ist Palästina der Mittelpunkt der ganzen Erde.

So hören wir in Daniel 11 denn auch von einem König des Nordens und einem König des Südens. Von dem König des Südens wird ausdrücklich gesagt, dass das Ägypten ist. Der König des Nordens ist also derjenige, der nördlich von Palästina wohnte, regierte und später regieren wird. Und wenn wir die Geschichte studieren, dann sehen wir, wie genau sich Daniel 11 erfüllt hat, und dass der König des Nordens wirklich der König ist, der nördlich von Palästina über Assyrien regierte, d. h. über das heutige Syrien, und über einen großen Teil des Gebietes, das jetzt zur Türkei gehört.

In Kapitel 11 ist von der Zeit des Endes die Rede. Nachdem die Geschichte dieser Könige behandelt wurde, wird in Vers 33 gesagt: *„Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen, aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeitlang. Und wenn sie fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden; und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Und von den Verständigen werden einige fällen, um sie zu läutern und zu reinigen und weiß zu machen bis zur Zeit des Endes; denn es verzieht sich noch bis zur bestimmten Zeit“* (11,33–35).

Hier finden wir also den Übergang von der Zeit, als die Weissagung gegeben wurde, d. i. bevor der Herr Jesus hier auf Erden war, bis zur Zeit des Endes. Von Vers 36 an haben wir dann diese Zeit des Endes. Dann wird plötzlich gesagt: *„Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln“* (Vers 36a). Es wird hier nicht gesagt, wer dieser König ist; denn wenn in den Weissagungen von Gottes Wort über den „König“ gesprochen wird, dann ist es immer der König von Israel. Es ist derjenige, von dem wir gestern in Offenbarung 13 gelesen haben: das zweite Tier, das zwei Hörner hat, das später „der falsche Prophet“ genannt wird, der Freund des Römischen Kaisers, der aber im Alten Testament „der König“ heißt, weil er der König über die Juden, über Palästina sein wird. Es ist der Mann, von dem in Jesaja 30 gesagt wird, dass er in derselben Zeit umkommen wird wie der König des Nordens (Vers 33), und zwar durch das Gericht des Herrn. In Jesaja 57,9 wird den Juden vorgeworfen, dass sie diesem König Gaben bringen. In den Briefen des Johannes wird er „der Antichrist“ genannt und in 2. Thessalonicher 2 „der Mensch der Sünde“ oder „der Mensch des Verderbens“, von dem es heißt, dass er sich in den Tempel setzen, sich anbeten lassen und sagen wird: Ich bin Gott, nicht: ein Gott, sondern: Ich bin Gott.

Nun, von diesem König lesen wir in Daniel 11*: „Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und groß machen über jeden Gott, und wider den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das fest Beschlossene wird vollzogen. Und auf den Gott seiner Väter wird er nicht mitten, und weder auf die Sehnsucht der Weiber noch auf irgendeinen Gott wird er achten, sondern er wird sich über alles erheben. Und an dessen Statt wird er den Gott der Fettungen ehren: den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien. Und er wird gegen die starken Festungen »o verfahren mit dem fremden Gott: wer ihm Anerkennung tollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum lohne“* (Dan 11,36–39).

Dieser König wird also in den letzten Tagen nach der Entrückung der Versammlung über Palästina herrschen. 2. Thessalonicher 2 sagt uns ausdrücklich, dass dieser Mann sich erst in diesem Charakter offenbaren wird, nachdem die Versammlung von dieser Erde entrückt ist. Solange die Versammlung Gottes hier auf Erden ist und der Heilige Geist also auf Erden wohnt, kann das Böse sich nicht völlig offenbaren. Das wird es erst tun, nachdem die Versammlung in Herrlichkeit aufgenommen ist. Und dann wird „der Gesetzlose“ – nicht: ein Gesetzloser, sondern der Gesetzlose – der Mensch der Sünde sich offenbaren.

Was das bedeutet, sehen wir hier: *„Er wird nach seinem Gutdünken handeln“.* Das ist der Übermensch, von dem Nietzsche gesprochen hat, der Mensch, der nach keiner anderen Meinung fragt, der keine Autorität über sich anerkennt. Er wird nach seinem Wohlgefallen tun, und das ist, wie 1. Johannes 3,4 uns sagt, das Prinzip der Sünde, so dass er „der Mensch der Sünde“ (2. Thes 2,3) genannt wird. Am Ende wird er dann auch sagen, dass er Gott ist, nicht ein Gott, sondern er wird sich in den Tempel setzen, um sich als Gott anbeten zu lassen. Er ist Gott – nicht so, wie ein holländischer Dichter vor einigen Jahrzehnten lästernd sagte: „Ich bin ein Gott in der Tiefe meiner Gedanken“, sondern er wird wirklich sagen: ich bin Gott selbst.

Aber wenn der Mann, von dem der Herr Jesus in Johannes 5 zu den Juden sagt: *„Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmet mich nicht auf; wenn ein anderer in seinem Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen“* (Joh 5,43) – wenn dieser Mann dann diese Stellung eingenommen hat

und die große Mehrzahl der Juden ihn wirklich annehmen und anbeten wird, dann ist die Geduld Gottes zu Ende, und Sein Gericht bricht herein.

Wir sehen, wie Gott gerade den König des Nordens, von dem wir in Daniel 8 gehört haben, gebraucht, um Seine Gerichte zur Ausführung zu bringen. Ich wiederhole: Im Anfang von Kapitel 11 wird uns ausdrücklich gesagt, dass der König des Südens der König von Ägypten ist. Dieser König von Ägypten wird zusammen mit dem König des Nordens *„gegen ihn* (den König von Israel) *anstürmen. . . mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten“.* – Da haben wir also dasselbe, was sich 1967 ereignete, nämlich dass Ägypten und Syrien zur gleichen Zeit gegen Palästina anstürmen. Aber der Ausgang des Krieges wird dann anders sein als damals. Der König des Nordens wird das Land überschwemmen und überfluten. *„Und er wird in das Land der Zierde eindringen“* – d. i. Israel – *„und viele Länder werden zu Fall kommen; diese aber werden seiner Hand entrinnen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Amman“* (11,41). Das sind die anderen Länder der Araber, Transjordanien usw., die wahrscheinlich mit ihm verbunden sein werden.

Dann heißt es weiter: *„Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entrinnen; und er wird die Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen. Und Libyer und Äthiopier werden in seinem Gefolge sein. Aber Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimme, um viele zu vernichten und zu vertilgen. Und er wird sein Palastgezelt aufschlagen zwischen dem Meere und dem Berge der heiligen Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen“* (11,42–45).

Diese Ereignisse werden also dann stattfinden. Ägypten und Assyrien werden zu gleicher Zeit gegen Israel anstürmen.

Ägypten wird nicht gewinnen. Aber der König des Nordens wird Jerusalem einnehmen. In Sacharja 12 und 14 und auch in Jesaja 19 lesen wir, wie er Jerusalem einnehmen und dort ein schreckliches Blutbad anrichten wird.

Aber dann wird er weiterziehen, und daraus sehen wir, dass Ägypten und Syrien, wenn sie auch zu gleicher Zeit gegen Jerusalem marschieren, doch keine Bundesgenossen sein werden. Und er wird Ägypten erobern, ebenso wie Abessinien. Aber dann lesen wir: *„Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimme, um viele zu vernichten und zu vertilgen“* (11,44).

Wie man aus Bildern in Kapitel 8 und 11 entnehmen kann, wird der König der Juden, der Antichrist, dann nach Rom zu seinem Bundesgenossen geflüchtet sein, und die Armee Westeuropas wird nach Palästina gekommen sein, um es zurück zu gewinnen. Und sie werden Jerusalem erobern. Diese Gerüchte werden den Assyrer erschrecken, und dann wird er zurückkehren, um dort einzugreifen. Aber wir haben gesehen, dass nicht er die Armee von Westeuropa vernichten wird, und dass auch Westeuropa nicht seine Armee vernichten wird, sondern dass Westeuropa dort von dem Herrn Jesus Selbst vernichtet werden wird. Denn wenn die Armee Westeuropas in Palästina ist und Jerusalem erobert hat, kommt der Herr vom Himmel. Wie Sacharja 14,4 sagt, werden Seine Füße auf dem Ölberg stehen, und die Armee Westeuropas wird ihre Waffen gegen Ihn richten, aber unterliegen.

Ihre beiden Anführer werden lebendig in die Hölle geworfen und die ganze übrige Armee getötet werden (Off 19,19–21).

Hier sehen wir, dass der König des Nordens dann auch in dem Lande ist und dort mit umkommen wird. Der Herr wird auch ihn richten, wie wir gelesen haben: *„Er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen“,* oder wie wir in Kapitel 8 lasen: Er wird *„aber ohne Menschenhand zerschmettert werden“* (8,25). Nun könnte man fragen: Was gibt Syrien den Mut, einen Bundesgenossen Westeuropas anzugreifen? Wir wissen ja, dass Westeuropa das wiederhergestellte Römische Reich sein wird, und nach Daniel 2 wird das Römische Reich die Weltherrschaft haben, so wie die vorhergehenden Reiche das auch hatten. Das bedeutet nicht, dass dieses Reich über die ganze Erde herrschen wird, sondern dass es in dieser Zeit keine gleichwertige Macht geben wird. Als Nebukadnezar herrschte, gab es keine gleichwertige Macht auf dieser Erde, und in der Zeit der anderen Reiche war es ebenso. Und wenn die Weltherrschaft also wieder dem Römischen Reich gegeben wird, dann bedeutet das, dass es am Ende keine gleichwertige Macht geben wird. Westeuropa wird die größte Macht auf Erden sein, wenn es auch andere Mächte geben wird. Wir werden noch sehen, dass Russland die zweite große Macht sein wird.

Wie kann dann ein König von Syrien, eines Teils von Kleinasien, vielleicht ganz Kleinasiens, den Mut haben, einen Bundesgenossen Westeuropas anzugreifen, da Israel dann ja doch ein Bundesgenosse des Römischen Kaisers, des Römischen Reiches sein wird? Ich erinnere an das, was wir in Kapitel 8 gelesen haben, dass der König des Nordens stark sein wird, aber nicht durch seine Macht. Hinter ihm wird eine große Macht stehen, auf die er vertraut, die ihm hilft, diesen Angriff zu wagen und den Krieg gegen die mächtigste Macht auf Erden, das Weströmische Reich, zu beginnen.

Und dann kommen wir zu dieser großen Macht, die hinter Syrien steht: Russland. In Daniel hören wir nicht von ihr, wohl aber in Hesekiel, Kapitel 38: *„Und das Wort Jehovas geschah zu mir also: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Gog vom Lande Magog, den Fürsten von Rösch, Mesech und Tubal, und weissage wider ihn und sprich: So spricht der Herr, Jehova: Siehe, ich will an dich, Gog, Fürst von Rösch, Mesech und Tubal. Und ich werde dich herumlenken und Haken in deine Kinnbacken legen; und ich werde dich herausführen und dein ganzes Heer, Ross und Reiter, allesamt prächtig gekleidet, eine große Schar mit Schild und Tartsche, welche Schwerter führen allesamt: Perser, Äthiopier und Put mit ihnen, allesamt mit Schild und Helm; Gomer und alle seine Haufen; das Haus Togarma im äußersten Norden und alle seine Haufen; viele Völker mit dir. Rüste dich und rüste dir zu, du und alle deine Scharen, die sich zu dir versammelt haben, und sei, ihr Anführer! Nach vielen Tagen sollst du heimgesucht werden: am Ende der Jahre sollst du in das Land kommen, das vom Schwerte wiederhergestellt, das aus vielen Völkern gesammelt ist, auf die Berge Israels, welche beständig verödet waren; und es ist herausgeführt aus den Völkern, und sie wohnen in Sicherheit allesamt. Und du sollst heraufziehen, wie ein Sturm herankommen, sollst wie eine Wolke sein, um das Land zu bedecken, du und alle deine Haufen und viele Völker mit dir“* (Hes 38,1–9).

Wir haben hier also eine Macht, die vom äußersten Norden kommen wird, und von Palästina aus gesehen kann das nur ein Land sein, nämlich Russland. Wie wir gesehen haben, gab es erst einen Fürsten, den König des Nordens, d. h. ein Reich, das nördlich von Palästina lag. Da dieser König sowohl in Hesekiel als auch in Jesaja oft „Assur“ oder „der Assyrer“ genannt wird, wissen wir, dass Syrien und die ganze oder der größte Teil der Türkei sein Reich bilden werden.

Aber nördlich davon liegt noch ein Land, und das ist Russland. Und hier wird ausdrücklich gesagt, dass das Land, um das es hier geht, das nördlichste Land von Palästina aus gesehen sein wird. Das kann aber nur Russland sein; denn es gibt kein nördlicheres Land. Dann käme man ja an den Nordpol.

Und wenn man die Länder sieht, die sich hier zusammenfinden, alle die Gruppen in dieser Armee, dann weiß man, wie groß die Stärke Russlands in den letzten Tagen sein wird.

Ich will noch kurz eine Bemerkung machen zu dem Charakter dieser Weissagungen. Es ist nicht so, dass die Weissagungen in Gottes Wort bunt durcheinander gewürfelt sind, so dass man keinen Zusammenhang sieht. In Gottes Wort herrscht eine vollkommene Ordnung, und wenn man den Schlüssel dazu hat, wird alles ganz klar. Das bedeutet, dass man Gottes Wort so lesen muss, dass man den Charakter jedes einzelnen Buches erkennt. Die Bücher Daniel und Hesekiel unterscheiden sich z. B. ganz wesentlich voneinander. Der Prophet Daniel beginnt mit der Zeit, wo die Herrlichkeit Gottes Jerusalem verlassen und Nebukadnezar Jerusalem erobert hatte. Es endet damit, dass die Feinde vernichtet werden, bevor also der Herr Jesus bzw. die Herrlichkeit Gottes wirklich wieder in Jerusalem ist. Es beschreibt demnach die politischen Geschehnisse zwischen dem Fall Jerusalems und der Zeit, wo Jerusalem wieder der Sitz Jehovas sein wird, d. i. die ganze Zeit der Nationen.

Bei Hesekiel ist es anders. Er schreibt über die Zeit, wo die Herrlichkeit Jehovas noch in Jerusalem war und zeigt uns, wie diese Herrlichkeit Jerusalem verlässt. Dann fängt er wieder an mit der Zeit, wo diese Herrlichkeit zurückkehrt, so dass Daniel mitten in das Buch Hesekiel passt: der erste Teil von Hesekiel, dann Daniel, und anschließend der letzte Teil wieder von Hesekiel. So finden wir in Hesekiel nichts von den vier Weltreichen, wohl aber in Daniel, dagegen in Daniel nichts von dem, was stattfinden wird, nachdem Westeuropa und der König des Nordens vernichtet worden sind – nur dieses eine: *„Und von der Zeit an, da das beständige Opfer abgeschafft wird, und zwar um den verwüstenden Gräuel aufzustellen, sind tausend zweihundertundneunzig Tage. Glückselig der, welcher harrt und tausend dreihundert und fünfunddreißig Tage erreicht“* (Dan 12,11–12).

In Daniel und in Offenbarung 13 lasen wir, dass der Kaiser des wiederhergestellten Römischen Reiches 42 Monate regieren wird, das sind 3 $^1/_2$ Jahre (Vers 5b, – ein prophetisches Jahr dauert immer 360 Tage). In Daniel 12 wird angedeutet, dass es dann in Verbindung mit diesen Gerichten noch eine Zeit von 30 Tagen gibt und danach noch wieder eine solche von 45 Tagen, dass der volle Segen erst nach 1 335 Tagen da sein wird, also 75 Tage nachdem das Römische Reich durch den Herrn vernichtet worden ist. Und nun finden wir hier in Hesekiel das, was in diesen 75 Tagen – jedenfalls in den letzten 45 Tagen, eineinhalb Monaten – stattfindet. In Kapitel 36 sagt der Herr, dass das Land wieder bewohnt werden würde, in Kapitel 37, wie die Juden wieder in ihr Land zurückgebracht werden würden. Sie würden im Unglauben nach Palästina kommen und eine Nation, ein geordnetes Volk bilden. Später würden sie Leben aus Gott empfangen, und dann würden auch die zehn Stämme zurückkommen und mit den zwei Stämmen vereinigt sein, und ein Nachkomme Davids würde ihr Fürst sein (Kap. 37,24).

Nachdem wir das in Kapitel 37 gefunden haben, beginnt Kapitel 40 mit der Herrlichkeit Israels, mit seinen Segnungen und der Ordnung im Tausendjährigen Reich. Da wird gesagt, wie das Land verteilt wird, wie da ein Fürst aus dem Geschlecht Davids regieren und wie es in Jerusalem einen Tempel geben wird, wo wieder Opfer gebracht werden – alles Dinge, die mit dem Tausendjährigen Reich in Verbindung stehen.

Aber dazwischen haben wir dann Kapitel 38 und 39. Vor der Herrlichkeit des Tausendjährigen Reiches also, nachdem das Volk wieder im Land ist, findet das statt, was hier beschrieben wird: Dieses mächtige Reich rückt, nachdem Westeuropa schon vernichtet worden ist, mit einer so überwältigenden Armee gegen Palästina an, dass wir lesen: *„Und du sollst heraufziehen, wie ein Sturm herankommen, wie eine Wolke sein, um das Land zu bedecken, du und alle deine Haufen und viele Völker mit dir“* (Hes 38,9). Einen anderen Beweis dafür, dass es sich hierbei nur um Russland handeln kann, bilden die Namen, mit denen dieser Fürst und sein Land bezeichnet werden: *„Ich will an dich, Gog, Fürst von Rösch, Mesech und Tubal“*. Rösch ist Russland. Mesech hat denselben Wortstamm wie Moskau, die Hauptstadt des europäischen Russland, und Tubal steht für Tobolsk als Hauptstadt des asiatischen Russland.

Es ist außerdem bekannt, dass die griechischen Gelehrten im byzantinischen Reich, etwa um das Jahr 1 000, die Russen auch Rossi nannten und dass dieser Name wirklich von „Rösch“ abgeleitet ist, diesem Wort, das nicht bekannt war, als diese Weissagung gegeben wurde, wohl aber 1 000, 1 500 Jahre später, so dass die größten Ausleger, auch die des vorigen Jahrhunderts, darin übereinstimmen, dass es sich hier nur um Russland handeln kann.

Aber dann sehen wir auch, welche Macht Russland in dieser Zeit haben wird. Es ist wahr, Westeuropa wird mächtiger sein. Westeuropa wird dann die Weltmacht sein, nicht so sehr durch seine Menschenmengen, sondern durch die Fähigkeiten seiner Anführer, von denen in Offenbarung 13,13 gesagt wird, dass sie sogar Feuer aus dem Himmel hernieder kommen lassen können, um ihre Feinde zu vernichten. Durch ihren großen Anführer, den römischen Kaiser, und seinen Bundesgenossen, den König der Juden, den Antichristen, der der geistliche Führer sein wird, werden sie die größte Macht hier auf Erden sein.

Aber hier sehen wir, dass es daneben eine andere große Macht geben wird: Russland. Und wir erkennen, wie mächtig Russland in dieser Zeit sein wird. Bisher hatte es nicht den Mut, gegen Palästina anzurücken, denn Westeuropa war mächtiger. Aber Russland hat jetzt gehört, dass Westeuropa vernichtet worden ist. Sicher wird es auch gehört haben, auf welche Weise. Aber es ist typisch für Russland, dass es sich nicht um Gott kümmert. Während Westeuropa am Ende dadurch charakterisiert sein wird, dass es einen Mund hat, der große Worte, Lästerungen gegen den Allerhöchsten spricht, wird Russland in den Weissagungen dadurch gekennzeichnet, dass es sich nicht um Gott kümmert und nicht an Ihn glaubt. Und wenn es auch hört, dass Westeuropa vernichtet ist und der Herr Jesus gekommen ist – denn E r wird Europa ja vernichten – ja, selbst wenn Russland merkt, dass Er seinen großen Vasallen, den König von Assyrien, vernichtet haben wird, glauben sie nicht an Gott. Und sie denken: Jetzt ist die Gelegenheit günstig, um die Weltherrschaft in Besitz zu nehmen. Westeuropa ist nicht mehr; jetzt sind wir die größte Macht auf Erden.

Und sie ziehen dahin, wo wirklich der Schlüssel zur Weltherrschaft liegt, nach Palästina, dem Zentrum der Erde. Wir haben gelesen, dass ihre Bundesgenossen sie begleiten. Die Perser werden dabei sein. Wie wir wissen, ist Persien der Name des Iran. Hier erfahren wir also, dass der Iran, der jetzt westlich orientiert ist, in der Zukunft mit Russland verbunden sein und unter russischem Einfluss stehen wird.

Dann haben wir die Äthiopier; das hebräische Wort dafür ist Kusch. Und in 1. Mose 10, in der Völkertafel, lesen wir, wie sich die Nachkommen Noahs auf der Erde ausgebreitet haben. Die Nachkommen von Kusch gingen zum Teil nach Äthiopien, und zum Teil ließen sie sich am Euphrat

nieder. Also wird nicht nur der Iran, sondern auch der Irak unter russischem Einfluss stehen, ja sogar Bundesgenosse von Russland sein.

Und nicht nur das. Wir haben auch *„Gomer und seine Haufen, und das Haus Togarma im äußersten Norden und alle seine Haufen“*. Gomer ist der Stammvater der Kelten, und das macht es wahrscheinlich, dass Ostdeutschland also wirklich in diesen letzten Tagen auch noch Russland hörig sein wird, so wie es jetzt ist. Togarma war ein Sohn von Gomer. Das sind die Armenier, die im Kaukasus wohnen. Sie werden also auch mit Russland ziehen.

Häufig hört man folgende Frage: Welche Rolle spielt Amerika in der Endzeit? Wenn Israel in der Endzeit Westeuropa zu Hilfe holt, kann man nicht der Auffassung sein, dass Amerika dabei sein wird? Russland auf der Seite Ägyptens, Westeuropa und Amerika auf der Seite Israels, sodass sich im Endeffekt Russland und Amerika gegenüberstehen?

Nun, hier haben wir die Antwort. Amerika wird, soweit ich sehe, in der Weissagung nicht genannt. Jedenfalls wird Amerika in der letzten Zeit nicht mehr die Bedeutung haben, die es jetzt hat. Westeuropa wird die große Macht sein und Russland die zweite Macht. Amerika wird also Russland nicht vernichten, aber auch Russland nicht Westeuropa. Amerika wird an Bedeutung verlieren und eine untergeordnete Rolle spielen – auf welche Weise, weiß ich nicht. Aber es wird in der Endzeit keine führende Rolle spielen. Der Meinung, die wirklich viele vertreten, dass Amerika ein Teil Westeuropas sein wird, ein Teil des weströmischen Reiches, kann ich mich nicht anschließen; denn Amerika ist ein ganz anderer Erdteil und hat nie zum Römischen Weltreich gehört. Wenn es aber so sein sollte, würde es eine ganz untergeordnete Rolle spielen; denn nicht Amerika, sondern Italien wird im weströmischen Reich führend sein, und der Kaiser Westeuropas wird in Rom herrschen und wohnen.

Aber jetzt sieht Russland, dass Westeuropa vernichtet ist. Es hat keinen Nebenbuhler mehr. Und jetzt denkt es, dass seine Zeit gekommen sei, die Weltherrschaft in Besitz zu nehmen. Und da kommt es mit seiner ganzen Armee. O ja, Russland glaubt, dass es jetzt Schätze rauben kann. Es wird nicht nur von dem Gedanken getrieben, dass in Palästina der Schlüssel für die Weltherrschaft liegt: der Suezkanal, wo die drei Erdteile Asien, Afrika und Europa zusammenstoßen, und die Länder, wo so viel Öl gefunden wird.

In Vers 10 heißt es: *„So spricht der Herr, Jehova: Und es wird geschehen an jenem Tage, da werden Dinge in deinem Herzen aufsteigen, und du wirst einen bösen Anschlag ersinnen und sprechen: Ich will hinaufziehen in das Land der offenen Städte, will über die kommen, welche in Ruhe sind, in Sicherheit wohnen, die allesamt ohne Mauern wohnen und Riegel und Tore nicht haben: um Raub zu rauben und Beute zu erbeuten, um deine Hand zu kehren wider die wiederbewohnten Trümmer und gegen ein Volk, das aus den Nationen gesammelt ist, welches Hab und Gut erworben hat, welches den Mittelpunkt der Erde bewohnt.“* Und dann: *„Scheba und Dedan und die Kaufleute von Tarsis und alle ihre jungen Löwen werden zu dir sagen: Kommst du, um Raub zu rauben? Hast du deine Scharen versammelt, um Beute zu erbeuten, um Silber und Gold wegzuführen, Hab und Gut wegzunehmen, um einen großen Raub zu rauben?“* (Hes 38,10–13).

Auch das ist es also, was Gog nach Palästina führt. Er denkt, dass er viele Schätze erobern kann und auf keinen Widerstand stoßen wird. Palästina ist nach den furchtbaren Gerichten, durch die

es gegangen ist, durch die Ankunft des Herrn Jesus auf dem Ölberg befreit worden, sodass seine Bewohner in Sicherheit wohnen. Der Herr Jesus regiert in diesem Augenblick, wie David zu Anfang seiner Regierung. Auch David begann seine Regierung, umringt von seinen Feinden. So wird der Herr herrschen, bis Er alle Seine Feinde unter Seine Füße gelegt hat. Danach regiert Er als der wahre Salomo. Aber die Juden, die noch da sind, werden in Freiheit leben und denken, dass sie sicher seien. Der Herr ist ja gekommen, der Messias, und so haben sie keine Waffen mehr, keine Tore und keine Mauern. Sie leben in offenen Dörfern, und sie haben Schätze gesammelt. Gott hat es zugelassen, und die ganzen Reichtümer der geschlagenen Armeen sind ihr Teil geworden. Russland denkt: Das ist die Beute, die wir erobern wollen, und das ist es, was sie bewegt, dorthin zu ziehen.

Aber sie wissen nicht, dass es in Wirklichkeit Gott ist, der ihnen das ins Herz gegeben hat. Wir haben gelesen, dass Gott sagt: *„Rüste dich und rüste dir zu, du, und alle deine Scharen, die sich zu dir versammelt haben, und sei ihr Anführer! Nach vielen Tagen sollst du heimgesucht werden: am Ende der Jahre sollst du in das Land kommen …“* (Hes 38,7–8a). Vers 4: *„Und ich werde dich herumlenken und Haken in deine Kinnbacken legen, und ich werde dich herausführen und dein ganzes Heer, Rosse und Reiter, allesamt prächtig gekleidet, eine große Schar. . .“.*

Wenn Russland also auch diese Beweggründe hat und meint, die Weltherrschaft in Besitz nehmen und dabei große Beute erobern zu können – in Wirklichkeit ist es Gott, der sie dahin bringt. Gott will sie richten. Gott vergisst nichts, alles steht in Seinen Büchern. In Offenbarung 20, wo die Toten gerichtet werden nach ihren Werken, heißt es: *„… nach dem, was in den Büchern geschrieben ist“,* und die Buchführung Gottes ist ganz genau. Er vergisst nichts, auch nicht das, was die Nationen getan haben.

Wir lesen, dass Gott Israel richten wird wegen der Tatsache, dass das Volk vor etwa 3 500 Jahren, als es von Ägypten in das Land Kanaan zog, in der Wüste Gott nicht geopfert hat. Nach der Entrückung der Versammlung wird dieses Gericht stattfinden. Bei Gott verjähren die Sünden und Missetaten nicht.

So, wie Gott Westeuropa vernichten und richten wird, weil es die herrlichen Wahrheiten, die Gott im Christentum gegeben hat, verwirft, verachtet, wie es jetzt allerorts geschieht, so vergisst Gott auch nicht, was Russland in seiner langen Geschichte getan hat, dass es Gott missachtete und nicht an Ihn glaubte. Gott wird einen Haken in seine Kinnbacken legen, *„und ich werde dich herausführen und dein ganzes Heer, Rosse und Reiter, allesamt prächtig gekleidet“.*

Aber dann kommt Vers 15: *„Und du wirst von deinem Orte kommen, vom äußersten Norden her, du und viele Völker mit dir, auf Rossen reitend allesamt, eine große Schar und ein zahlreiches Heer. Und du wirst wider mein Volk Israel heraufziehen wie eine Wolke, um das Land zu bedecken. Am Ende der Tage wird es geschehen, dass ich dich heranbringen werde wider mein Land, auf dass die Nationen mich kennen, wenn ich mich an dir, Gog, vor ihren Augen heilige“.*

Dann finden wir von Vers 18 an: *„Und es wird geschehen an selbigem Tage, an dem Tage, wenn Gog in das Land Israel kommt, spricht der Herr, Jehova, da wird mein Grimm in meiner Nase aufsteigen. Und in meinem Eifer, im Feuer meines Zornes habe ich geredet: Wahrlich, an selbigem Tage wird ein großes Beben sein im Lande Israel. Und es werden vor mir beben die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes und alles Gewürm, das sich auf dem Erdboden regt, und alle Menschen,*

die auf der Fläche des Erdbodens sind; und die Berge werden niedergerissen werden, und die steilen Höhen werden einstürzen, und jede Mauer wird zu Boden fallen. Und ich werde nach allen meinen Bergen hin das Schwert über ihn herbeirufen, spricht der Herr, Jehova; das Schwert des einen wird wider den anderen sein. Und ich werde Gericht an ihm üben durch die Pest und durch Blut; und einen überschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel werde ich regnen lassen auf ihn und auf seine Haufen und auf die vielen Völker, die mit ihm sind. Und ich werde mich groß und heilig erweisen, und werde mich kundtun vor den Augen vieler Nationen. Und sie werden wissen, dass ich Jehova bin" (Hes 38,18–23).

Das ist also das Ende Russlands. Es kommt, um gegen Israel zu kämpfen, gegen das irdische Volk Jehovas, und denkt, leichte Beute zu machen. Aber sie haben nicht berücksichtigt, dass Jehova Selbst da ist. Und hier hören wir Seine Antwort.

Wir sehen eine gewisse Ironie in diesem Handeln Gottes. Ich muss oft an Psalm 2 denken, wo steht, dass die Könige der Erde und die Fürsten Israels den Herrn Jesus nicht als den König Israels anerkennen wollen. Dann folgt: *„Der im Himmel thront, lacht. Dann wird er zu ihnen reden…: Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion"*. Gott im Himmel lacht über den Widerstand der Menschen, über ihre Ratschläge.

Das kann man in der Weltgeschichte beobachten. Ich will nur einige treffende Beispiele nennen. Vor etwa 1 500 Jahren kam Attila, der Hunnenkönig, von Asien und überrannte Westeuropa, so dass es den Anschein hatte, dass ganz Westeuropa vernichtet und das Christentum ausgerottet werden würde. Wir wissen, wie Gott Attila ein Ende machte. In seiner Hochzeitsnacht starb er an einem Nasenbluten, er erstickte in seinem eigenen Blut. Und von diesem Augenblick an war seine Armee nichts mehr wert. Die Gefahr war abgewendet – durch ein Nasenbluten (454 n. Chr.).

Ich las eine andere Geschichte, in der die Überlegenheit Gottes in Seinem Handeln noch deutlicher hervortritt. 50 Jahre danach kam in Persien ein neuer König auf den Thron. Persien war damals ein mächtiges Reich, und dieser neue König ein sehr fähiger Mann. Er war Feldherr gewesen und hatte nach dem Tode des rechtmäßigen Königs die Macht an sich gerissen. Die ganze damalige Welt wartete, was jetzt geschehen würde. Aber als dieser Mann einige Monate Kaiser war, bekam er bei einer Audienz auf seinem Thron Durchfall und konnte nicht mehr auf die Toilette gehen. Seine Leibwache hielt das für eine solche Schande, dass sie ihn ermordete. Durch einen Durchfall wurde die ganze Weltgeschichte geändert. Gott braucht dazu keinen großen Weltkrieg. Ein Nasenbluten oder ein Durchfall ist für Gott genug.

So finden wir hier, dass Westeuropa, das den Herrn lästerte, durch das Wort aus Seinem Munde gerichtet werden wird. In Offenbarung 19,21 und Jesaja 30,33 lesen wir, dass alle, die sich öffentlich dem Herrn widersetzen, Ihn öffentlich lästern, durch Sein Wort gerichtet werden. Russland kümmert sich nicht um Gott und glaubt nicht an einen Gott. Deshalb wird der Herr Russland nicht die Ehre antun, Selbst auch nur ein Wort zu sprechen oder Seine Hände an Russland zu beschmutzen. Russland wird auf eine höchst schmähliche Weise vernichtet werden. Seine Armee wird sich selbst bekämpfen. Da werden Krankheiten kommen, die Pest wird wüten. *„Ich werde nach allen meinen Bergen hin das Schwert über ihn herbeirufen, spricht der Herr, Jehova; das Schwert des einen wird wider den anderen sein. Und ich werde Gericht an ihm üben durch die Pest und durch Blut; und einen überschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel werde ich regnen lassen auf ihn und seine Haufen und auf die vielen Völker, die mit ihm sind"*. (Hes 38,21–22).

So wird Russland auf den Bergen Palästinas vernichtet werden. Es wird gegen sich selbst kämpfen, und Gott wird die Kräfte der Natur gegen es entfachen. Das wird geschehen, nachdem Westeuropa schon gerichtet worden ist. Und wie groß diese Niederlage sein wird, können wir aus diesen Versen erkennen. Wir haben schon gesehen, wie groß diese Armee sein wird. *„Und du sollst heraufziehen, wie ein Sturm herankommen, sollst wie eine Wolke sein, um das Land zu bedecken, du und alle deine Haufen und viele Völker mit dir“* (Hes 38,9).

In Kapitel 39 wird wieder gesagt, dass Gott sie bringt. *„Ich werde dich herumlenken und herbeiführen und dich heraufziehen lassen vom äußersten Norden her, und dich auf die Berge Israels bringen. Und ich werde dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen und deine Pfeile aus deiner rechten Hand werfen. Auf den Bergen Israels wirst du fallen, du und alle deine Haufen und die Völker, die mit dir sind; den Raubvögeln allerlei Gefieders und den Tieren des Feldes habe ich dich zur Speise gegeben; auf dem freien Felde sollst du fallen. Denn ich habe geredet, spricht der Herr, Jehova“* (Verse 2–5).

In Offenbarung 19 erfahren wir, wie *es* nach der Vernichtung Westeuropas aussieht. *„Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er rief mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln, die inmitten des Himmels fliegen: Kommet her, versammelt euch zu dem großen Mahle Gottes! auf dass ihr Fleisch von Königen fresset und Fleisch von Obersten und Fleisch von Starken und Fleisch von Pferden und von denen, die darauf sitzen, und Fleisch von allen, sowohl von Freien als Sklaven, sowohl von Kleinen als Großen“* (Off 19,17–18).

Wenn jedoch die Armee Russlands geschlagen ist, werden nicht nur die Vögel gerufen, sondern, wie wir gelesen haben, auch die Tiere, um sich zu sättigen. Vers 4: *„Den Raubvögeln allerlei Gefieders und den Tieren des Feldes habe ich dich zur Speise gegeben. Auf dem freien Felde sollst du fallen“* (Hes 39,4b–5a). Wir hören auch, wie groß die Armee sein wird: *„Und die Bewohner der Städte Israels werden hinausgehen und werden Feuer machen und heizen mit Waffen und Tartschen und Schilden, mit Bogen und Pfeilen, und mit Handstäben und Lanzen; und sie werden Feuer damit machen sieben Jahre lang. Und sie werden kein Holz vom Felde holen noch aus den Wäldern hauen, sondern werden Feuer machen mit den Waffen. Und sie werden ihre Räuber berauben und ihre Plünderer plündern, spricht der Herr, Jehova“* (Hes 39,9–10). Sieben Jahre lang werden die Israeliten kein anderes Brennmaterial brauchen als die Waffen der Russen.

Aber nicht nur das. *„Und es wird geschehen an jenem Tage, da werde ich Gog eine Grabstätte geben in Israel, das Tal der Wanderer auf der Ostseite der Meeres; und es wird den Wanderern den Weg versperren. Und daselbst werden sie Gog und seine ganze Menge begraben, und sie werden es nennen: Tal der Menge Gogs* (oder, wie es in der Fußnote steht: Tal Hamon-Gog). *Und das Haus Israel wird sie begraben, um das Land zu reinigen, sieben Monate lang“* (Hes 39,11–12).

Sieben Monate werden die Einwohner des Landes nötig haben, um die Leichname zu begraben. Und der Grabstätten werden so viele sein, dass ein ganzes Tal damit gefüllt wird und man nicht mehr hindurchgehen kann. Und selbst nachdem das ganze Volk sieben Monate damit beschäftigt gewesen ist, die Toten zu begraben, werden sie noch nicht fertig sein; denn wir lesen: *„Das ganze Volk des Landes wird sie begraben, und es wird ihnen zum Ruhme sein an dem Tage, da ich mich verherrlichen werde. Und sie werden Männer aussondern, die beständig im Lande umherziehen, und solche, welche mit den Umherziehenden die auf der Fläche des Landes Übriggebliebenen begraben, um es zu reinigen; nach Verlauf von sieben Monaten werden sie es durchsuchen. Und die Umherziehenden werden im Lande*

umherziehen; und wenn einer ein Menschengebein sieht, so wird er ein Mal daneben errichten, bis die Totengräber es im Tal der Menge Gogs begraben" (Hes 39,13–15).

Daran sehen wir, wie groß diese Schlacht sein wird. Noch nach sieben Monaten werden Leichname gefunden werden, Gebeine, die noch beerdigt werden müssen. – Das ist die Zukunft Russlands.

So haben wir an diesen drei Abenden in knappen Worten die Zukunft der Versammlung, die Zukunft Westeuropas und die Zukunft Russlands in ihren Hauptzügen behandelt. Weil Gottes Wort ja sehr viel darüber sagt, konnte ich nur die großen Linien andeuten. Wir erkennen, wie wahr das Wort in Jesaja 46,10 ist, wo steht, dass Gott im Anfang das Ende sieht, dass für Ihn nichts verborgen ist, dass Er alles weiß, was geschehen wird und dass Er nichts vergisst, so dass Westeuropa und Russland gerichtet werden nach allem, was in ihrer Geschichte stattgefunden hat.

Und das ist ein ernstes Wort auch für jeden von uns. Lasst uns bedenken, dass vor Gott alles bloß und sichtbar ist. In Hebräer 4,13 steht, dass vor Gott alle Gedanken offenbar sind, dass Er ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens ist, ja, dass das Wort Gottes durchdringt bis zur Scheidung von Seele und Geist (Vers 12). Gott kennt und prüft also nicht nur die Gedanken, sondern sogar die Quellen, aus denen unsere Gedanken hervorkommen, sei es aus der Seele oder aus dem Geist – so genau ist Gottes Wort in allem.

Ein ernster Gedanke für jeden von uns, aber besonders doch wohl für die, die ihre Zuflucht noch nicht zu dem Herrn Jesus genommen haben, die noch nicht als verlorene Sünder zu Gott gegangen sind, um ihre Sünde und Schuld vor Ihm zu bekennen und dann durch Ihn auf den Herrn Jesus, den Sohn Gottes, hingewiesen zu werden, auf Ihn, den Gott aus Liebe zur Welt gegeben hat, *„auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe".*

Ich möchte noch einmal einen Appell an alle hier in unserer Mitte richten, die diesen Weg noch nicht gegangen sind und die, wenn sie sich nicht zu dem Herrn Jesus wenden, einmal vor dem Richterstuhl Christi stehen werden und Rechenschaft geben müssen über ihre Werke, wie Offenbarung 20,12 sagt, nach dem, was in den Büchern geschrieben steht. Gott vergisst nichts. Alle deine Gedanken, alle deine Worte, alle deine Taten sind dort aufgeschrieben. Offenbarung 20 sagt, was dann folgt. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben: Wenn Gott gerecht ist, dann kann Er uns nur verdammen. Er würde ungerecht sein, wenn Er uns freispräche.

Denken wir nun noch einmal an das Teil derer, die den Herrn Jesus als ihren Heiland angenommen haben und jetzt Kinder Gottes geworden sind. Der Herr Jesus wird vom Himmel kommen (1. Kor 15 und 1. Thes 4,13ff). Seine Stimme wird erschallen und dann alle aufrufen, die an Ihn geglaubt haben, sowohl die Entschlafenen als auch die Lebenden, und sie werden alle versammelt werden, um dann zusammen dem Herrn entgegenzugehen in die Luft, um für immer bei Ihm zu sein.

In Johannes 14 haben wir gesehen, dass unsere Wohnung im Hause des Vaters mit seinen vielen Wohnungen sein wird, im nicht erschaffenen Himmel, wo der Vater und der Sohn in Ewigkeit gewohnt haben, bevor der Kosmos geschaffen wurde. Dort werden wir in Ewigkeit sein, um alles zu genießen, was dort das Teil des Vaters und des Sohnes war, *„gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christo Jesu".*

Ich möchte jeden in unserer Mitte, der diesen Weg noch nicht gegangen ist, ermahnen: Wähle heute, wähle in diesem Augenblick, welche Zukunft du haben willst. Jetzt kannst du wählen. Ich sage nicht,

dass du das Recht dazu hast. Kein Geschöpf hat das Recht, Gott ungehorsam zu sein. Und wenn in Apostelgeschichte 17,30 steht, dass Gott nun *„die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat“,* und dass er jetzt den Menschen gebietet, *„dass sie alle allenthalben Buße tun sollen“,* dann hat kein Geschöpf das Recht zu sagen: Ich tue es nicht! Aber du hast wohl die Möglichkeit, nein zu sagen. Gott zwingt dich nicht. Gott bittet dich: Komm! Und denke daran, was auf dem Spiele steht!

Ich las vorige Woche von einem jungen Mädchen aus sehr reicher, vornehmer, aber ganz weltlicher Familie, das sich zu dem Herrn Jesus bekehrte. Ihr Bruder fragte sie: Hast du die Folgen einkalkuliert, was es für dich ist, wenn du den Herrn Jesus gewählt hast? Und sie sagte: Ja, das habe ich. Aber ich habe auch berechnet, was es mich kosten würde, wenn ich es nicht täte, und das hat den Ausschlag gegeben.

Wenn du den Herrn Jesus verwirfst, wenn du die ausgestreckte Hand Gottes abweisest, der zu dir kommt, um zu bitten: Kommt, lasst euch mit mir versöhnen!, – bedenke die Folgen. Das wird das ewige Gericht bedeuten. Das wird bedeuten, ewig von dem Angesicht Gottes entfernt zu sein, von allen Segnungen. Das wird bedeuten, ewig an jenem Ort zu sein, von dem der Herr Jesus sagt, dass da Weinen und Zähneknirschen ist, dass ihr Wurm nicht stirbt. . .

Wenn du dich also in diesem Augenblick nicht entschließen willst, zu dem Herrn zu kommen, bedenke, was auf dem Spiel steht. Vielleicht ist es die letzte Minute, in der du dich noch entscheiden kannst.

Ich möchte noch eine Begebenheit erzählen. Vor etwa 15 Jahren standen ein paar Brüder im Norden von Holland auf einer Straße und verkündigten das Evangelium. Ein Ladenbesitzer stand in seinem Laden hinter der Tür und hörte zu. Als die Brüder geendigt hatten, ging er in sein Wohnzimmer, setzte sich auf einen Stuhl – und war tot. Ich weiß nicht, ob er den Herrn angenommen hat. Aber ich weiß wohl, dass, wenn er es nicht in dieser Minute tat, die ihm noch gewährt wurde, es für ihn zu spät war. So kann es auch dir gehen.

Was bedeutet der Richterstuhl des Christus?

a) FÜR DEN CHRISTEN?

b) FÜR DEN NICHTCHRISTEN?

2. Korinther 5,10–11a

„Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, auf dass ein jeder empfange, was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses.

Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so *überreden wir die Menschen.“*

Diese beiden Verse aus dem Korintherbrief sagen uns, dass jeder vor dem Richterstuhl des Christus offenbart werden muss, und es ist gut, dass nicht von Verurteilen oder Richten die Rede ist, sondern von Offenbarwerden. Es geht hier nämlich nicht nur um Ungläubige, sondern auch um Kinder Gottes. Dies ist eine der sehr wenigen Stellen in Gottes Wort, wo mit „wir“ nicht nur die Gläubigen, sondern auch die Ungläubigen gemeint sind, also alle Menschen. Das wird klar aus Vers 11; denn nachdem in Vers 10 gesagt wurde, dass wir alle offenbart werden müssen, auf dass ein jeder empfange, was er in dem Leibe getan hat, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses, lesen wir: *„Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen“.* Und im weiteren Verlauf dieses Kapitels finden wir das wunderbare Evangelium, dass Gott die Menschen inständig bittet und ermahnt, zu Ihm zu kommen, damit Er sie mit Sich versöhne, und dass Er, um das tun zu können, Seinen einzigen Sohn gab: *„Den, der Sünde nicht kannte…, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“.*

Es ist eine Tatsache, dass alle Menschen vor dem Richterstuhl Christi offenbart werden müssen. Aber wir werden nachher noch hören, dass nicht alle an demselben Tag dort erscheinen werden. Und ich denke, es ist sehr leicht einzusehen, warum. Ein Gerichtshof behandelt eine bestimmte Sache, was vielleicht tagelang dauert. Aber wenn sie zum Abschluss gebracht ist, kommt eine andere Sache an die Reihe. Und doch ist es derselbe Gerichtshof. So ist es auch mit dem Richterstuhl Christi, oder, wie er in Römer 14,10b genannt wird, dem Richterstuhl Gottes. Es gibt mehrere Sitzungen, und in jeder Sitzung geht es um eine andere Gruppe von Menschen. Hier finden wir den großen Grundsatz, dass jeder vor dem Richterstuhl Christi offenbart werden wird, auf dass er empfange, *„was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses“,*

Es ist wichtig zu beachten, dass ein jeder empfangen wird, was er in dem Leibe getan hat. Das bedeutet, dass niemand vor den Richterstuhl Christi kommt, sobald er gestorben ist, sondern erst nach seiner Auferweckung.

In Gottes Wort lesen wir, dass Gott den Menschen als eine Dreieinheit erschaffen hat: Geist, Seele und Leib. In 1. Thessalonicher 5,23 wird das ausdrücklich gesagt, aber auch viele andere Stellen machen es klar. Die Seele ist der Sitz des Ichs, der Persönlichkeit; ihr entspringen die Gefühle und Lüste. Der Geist ist das Höhere im Menschen, was mehr mit dem Intellekt in Verbindung steht und den

Menschen vom Tier unterscheidet. Tiere haben keinen Geist. Im Schöpfungsbericht werden die Tiere zwar als „lebendige Seelen“ (1. Mo 1,20) erschaffen, ebenso wie der Mensch (1. Mo 2,7). Gott hauchte jedoch nicht in die Nase der Tiere, wohl aber in die der Menschen, so dass der Mensch auf eine andere Weise eine lebendige Seele wurde als die Tiere. Den Menschen stattete Gott dazu noch mit einem Geist aus, der in befähigt, mit Gott in Verbindung zu treten, was ein Tier nicht vermag. Und es war Gottes Absicht, dass der Mensch durch seinen Geist regiert werden sollte und mit Einsicht Ihm diene. Sein Intellekt sollte Gott vernünftig dienen und Ihm gehorchen, nach Seinen Gedanken handeln, wie es sich für ein Geschöpf gegenüber dem Schöpfer geziemt. In Kolosser 1,16 lesen wir, dass der Herr Jesus als Schöpfer alles für Sich Selbst erschaffen hat. Er hat alles erschaffen, damit es ihm dienstbar, für Ihn da sei. Ist das nicht eigentlich selbstverständlich? Wenn jemand etwas macht, hat er das Recht, darüber zu verfügen, und er wird es so machen, dass er Nutzen davon hat.

So hat der Herr Jesus als Schöpfer den Menschen mit Leib, Seele und Geist erschaffen, wobei die Seele die Persönlichkeit selbst ist und der Geist mehr die Fähigkeiten des Menschen ausmacht. Geist und Seele können sich jedoch nur durch den Leib äußern. Wenn mein Geist will, dass ich etwas sage, dann muss er meinen Mund gebrauchen; und wenn meine Seele mich etwas sagen lässt, dann kann sie das nur durch meinen Mund bzw. meine Stimmbänder. So ist es in allem. Der Leib ist das Werkzeug, durch das die Seele und der Geist sich nach außen hin offenbaren.

Gott hat dem Menschen den Geist gegeben, damit er durch diesen seinen Leib regiert, mit Einsicht und Intellekt seine Aufgabe erfüllt, d. h. Gott dient nach dem, was Gott, der Schöpfer, von ihm fordert und wozu Er ihn erschaffen hat. Gott erwartet, dass der Mensch Ihn liebt mit seiner ganzen Seele, mit seinem ganzen Verstand (Intellekt), ja, mit all seinen Fähigkeiten (5. Mo 6,5; Mk 12,30) – und das nicht nur, weil Er darauf Anspruch hat, sondern auch, weil es für den Menschen selbst die höchste Befriedigung bedeutet. Wir alle wissen, dass ein Gerät nur dann sinnvoll verwandt wird, wenn es seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt wird. Und da der Mensch geschaffen ist, um Gott zu dienen, kann er nur vollkommene Befriedigung finden, wenn er das auch tut. Alle seine Anlagen – seine Seele, sein Geist und sein Körper – werden nur dann vollkommen genutzt und befriedigt, wenn sie Gott dienen, und es ist das höchste Glück für Menschen, wenn sie das tun. Gott hat ihnen den Geist gegeben, damit sie Ihm mit Einsicht dienen können, etwa in dem Sinn, wie die Gläubigen in Römer 12,1 ermahnt werden, sich selbst als lebendige Schlachtopfer Gott darzustellen, und es wird hinzugefügt: *„welches euer vernünftiger Dienst ist“.*

So verstehen wir, dass, wenn der Mensch auch mit seinem Leib handelt, in Wirklichkeit der Geist und die Seele schuldig sind. Wenn in meinem Herzen der Gedanke aufkommt, jemand zu ermorden, so können mein Geist und meine Seele diesen Gedanken nicht zur Ausführung bringen. Dazu brauchen sie meinen Leib, so dass die Sünden, die ein Mensch tut, durch den Leib geschehen. Die Seele – und vielleicht manchmal der Geist – ist die Quelle der Lüste und Gefühle, die sich durch den Leib äußern, sodass der Mensch verantwortlich ist für das, was er in dieser Dreieinheit getan hat, als Seele, Geist und Leib.

In Übereinstimmung damit sagt Gottes Wort, dass der Mensch nicht gerichtet wird, wenn Leib, Geist und Seele getrennt sind, d. i. nach seinem Tode. In Gottes Wort wird das Wort „sterblich“ ja nie auf Geist und Seele angewandt, sondern nur auf unseren Leib. Wenn ein Mensch stirbt, zerfällt zwar sein Leib, aber seine Seele und sein Geist bleiben bestehen. Nun könnten diese Seele und dieser Geist

sagen: Wir haben nicht gesündigt, unser Leib ist schuldig. Daher wird Gott in Seiner Gerechtigkeit den Menschen erst richten, nachdem die Auferstehung stattgefunden hat, wenn also Seele und Geist wieder mit dem Leib vereinigt sind.

Nun hören wir, dass jeder Mensch vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden wird, *„auf dass ein jeder empfange, was er in dem Leibe getan, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes und Böses“.* – Da erhebt sich die große Frage: Welcher Mensch empfängt Lohn für Gutes und welcher für Böses? Nun ist es eine sehr ernste Tatsache für alle, die den Herrn Jesus nicht kennen, dass nach Gottes Wort ein Mensch, der nicht bekehrt und wiedergeboren ist, überhaupt nichts Gutes tun kann. Schon in 1. Mose 6,5 sagt Gott, dass alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse ist den ganzen Tag; und wenn etwas nur böse ist, dann bedeutet das, dass daran nichts Gutes ist. Und wir finden in Psalm 14,2, dass Gott vergeblich vom Himmel hernieder blickte, *„um zu sehen, ob ein Verständiger da sei, einer, der Gott suche“.* In Römer 3,10–12 lesen wir: *„Da ist kein Gerechter, auch nicht einer, da ist keiner, der verständig sei; da ist keiner, der Gott suche. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer“.*

Die meisten Menschen, und sogar viele Gläubige, können es nicht verstehen, dass alles, was ein Ungläubiger tut, nur Sünde sein soll. Natürlich kommt es auf den Maßstab an, den man anlegt und wer es ist, der beurteilt, was Sünde ist, wann jemand Gutes oder Sünde tut. Und es ist klar, dass nur der Richter darüber entscheidet, ob etwas, was der Mensch, der vor seinem Richterstuhl steht, getan hat, Sünde ist oder nicht.

Vor Jahren wurde ich in Holland einmal mit meinem Wagen angehalten. Man sagte mir, ich sei zu schnell gefahren. Ich bin noch heute überzeugt, dass der Polizist sich irrte; denn ich hatte genau Acht gegeben, dass ich nicht zu schnell führe. Zu dem Termin beim Amtsgericht konnte ich nicht erscheinen, schrieb jedoch einen Brief, in dem ich den Sachverhalt darlegte. Dennoch wurde ich bestraft, wenn die Strafe auch gering war. Der Polizist zeugte gegen mich, der Richter glaubte ihm, und so wurde ich verurteilt. Wenn ich auch hundertmal glaubte, ich sei unschuldig – das änderte nichts an der Sache. Der Richter entscheidet, was böse und was gut ist, wer schuldig und wer unschuldig ist.

Auf die Frage, was Sünde ist, kann also nur einer Antwort geben. Es ist Der, der auf dem Richterstuhl sitzt, Gott selbst. Deshalb handelt es sich hier also um den Richterstuhl Gottes (Röm 14,10b), wenn er in 2. Korinther 5 auch der Richterstuhl des Christus genannt wird. Es ist das Gericht, das Gott, der Schöpfer, über jeden Menschen ausüben wird – der Richterstuhl Gottes also, vor dem jeder Mensch erscheinen muss. Aber das Gericht wird durch den Herrn Jesus ausgeübt, weil der Vater Ihm das ganze Gericht übergeben hat. In Johannes 5,22–23 sagt der Herr Jesus: *„Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben, auf dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat“.* Und in Vers 27 lesen wir, dass der Vater dem Sohn Gewalt gegeben hat, Gericht zu halten. Aber da wird hinzugefügt: „ … *weil er des Menschen Sohn ist“.* Hier wird also gesagt, dass Gott, der Vater, dem Herrn Jesus, Seinem Sohn, Gewalt gegeben hat, Gericht zu halten, weil Er des Menschen Sohn ist, d. h. weil Er Mensch ist. In Apostelgeschichte 17,30–31 finden wir denselben Grundsatz: *„Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle allenthalben Buße tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen*

Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn auferweckt hat aus den Toten".

Hier steht also ausdrücklich, dass es der Richterstuhl Christi ist – wenn es auch der Richterstuhl Gottes ist –, weil Christus das Gericht ausübt. Gottes Sohn wird das Gericht ausüben, aber als der Mensch Christus Jesus, der Sohn des Menschen. Dies zeigt uns die wunderbare Gerechtigkeit Gottes, Seine wunderbare Weisheit. Der Herr Jesus war hier auf Erden; Er hat hier gewandelt und ist in allen Umständen gewesen, in denen ein Mensch jetzt sein kann. Wenn Gott der Richter wäre, könnten die Menschen sagen, wie es auch jetzt vielfach geschieht: Gott, es war vollkommen unmöglich, Deine Forderungen zu erfüllen. Du bist Gott, und ich bin Mensch, und ich konnte nicht in allen Dingen nach Deinem Willen fragen.

Das ist das Prinzip der Sünde. In 1. Johannes 3,4 wird uns gesagt, was Sünde ist. *„Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit".* Es ist falsch, wenn es in einigen Übersetzungen heißt, dass Sünde die Übertretung des Gesetzes sei. Das steht nicht da, und es ist auch bestimmt unrichtig, denn das würde bedeuten, dass die Menschen, die vor der Gesetzgebung lebten, nie gesündigt haben; und das Gesetz wurde ja erst auf dem Sinai gegeben. Der Römerbrief sagt uns ausdrücklich, dass auch diese Menschen gesündigt haben und deshalb gestorben sind. *„Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben, denn bis zu dem Gesetz war Sünde in der Welt"* (Röm 5,12–13a).

Wir sehen also, dass es sich in 1. Johannes 3,4 nicht um die Übertretung des Gesetzes handeln kann. Das griechische Wort bedeutet Gesetzlosigkeit, und Gesetzlosigkeit bedeutet keine Autorität anzuerkennen. Und darum heißt es, dass Sünde Gesetzlosigkeit ist und Gesetzlosigkeit Sünde. Dann können wir verstehen, wenn Gottes Wort sagt, dass kein Mensch etwas Gutes tut, bevor er wiedergeboren ist und sich zu Gott bekehrt hat.

Nach Kolosser 1,16b und vielen anderen Stellen der Heiligen Schrift hat der Herr Jesus, der Schöpfer, den Menschen erschaffen, damit er Ihm diene. Er hat ihn für Sich Selbst erschaffen. Nun, dann ist es klar, dass der Mensch nur das tun darf, was der Schöpfer ihm aufträgt, dass er nur dem Schöpfer dienen darf. Wenn er es nicht tut, entspricht er also nicht dem, was Gott von ihm erwarten kann. Jede Tat also, die ein Mensch tut, ohne von Gott dazu beauftragt zu sein, jedes Wort, das er spricht ohne Gottes Befehl, jeder Gedanke, der nicht den Gedanken Gottes entspricht, ist Sünde.

Gottes Wort sagt uns – und wenn wir uns selbst ein wenig kennen gelernt haben, werden wir dem zustimmen –: *„All das Gebilde der Gedanken ihres Herzens ist nur böse den ganzen Tag".* Ein Mensch, der nicht bekehrt ist, der nicht mit seiner Sünde und Schuld zu Gott gekommen ist und dann in der Wiedergeburt neues Leben empfangen hat, fragt nicht, was Gott ihm gebietet, wenn er handelt, spricht oder denkt. Er denkt, spricht und handelt vielmehr nach seinem eigenen Willen. Darum wird auch der kommende Antichrist „der Mensch der Sünde", „der Gesetzlose" genannt, weil er, wie Daniel 11,36 sagt, „nach seinem Gutdünken" handelt.

So verstehen wir, was Gottes Wort sagt, dass der unbekehrte Mensch nur Böses tut und dass er also nur Lohn empfangen wird nach seinen Werken, d. i. nach dem Bösen, das er getan hat. In Offenbarung 20, wo das Gericht über die Ungläubigen beschrieben wird, sehen wir, welcher Art

der Lohn ist. *„Der Lohn der Sünde ist der Tod“* (Röm 6,23). Der Tod ist der einzige Lohn, den ein Ungläubiger empfangen wird, wenn er vor dem Richterstuhl Christi offenbart wird.

Aber in 2. Korinther 5 wird auch gesagt, dass es Menschen gibt, die Lohn empfangen werden für das Gute, das sie getan haben. Und das gilt für die Gläubigen. Denn das ist eine wunderbare Wahrheit, dass vor dem Richterstuhl Christi auch Menschen offenbart werden, deren Sünden dort wohl gesehen, aber nicht mehr bestraft werden – von denen aber bezeugt wird, dass sie auch gute Dinge getan haben und die dafür Lohn empfangen werden.

In 2. Timotheus 4,8 z. B. sagt der Apostel Paulus von sich selbst und von anderen, dass sie eine Krone empfangen werden. *„Fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieben“.* Und in Offenbarung 2 und 3 gibt der Herr Verheißungen und verspricht den Überwindern Lohn. Es gibt also wirklich Menschen, die Lohn empfangen werden.

Aber dann könnte man fragen: Wie stimmt das damit überein, dass Gottes Wort sagt, ein Mensch tue aus sich selbst nur Böses, weil alles in Unglauben und Ungehorsam Gott gegenüber geschieht, mag es auch noch so gut scheinen?

Ich habe in diesem Zusammenhang oft das Beispiel einer Dame gebraucht, die ein Mädchen für den Haushalt einstellt. Das Mädchen kommt, setzt sich gleich ans Klavier und fängt munter an zu spielen. Und es spielt wunderbar, den ganzen Morgen. Glauben Sie, dass die Dame mittags sagen wird: O du hast mir sehr gut gefallen! Ich bin sehr zufrieden mit dir!? Sie wird vielmehr sagen: Ja, du spielst gut. Aber ich habe dich nicht eingestellt, um Klavier zu spielen, sondern um mir bei meiner Arbeit zu helfen. Ich kann dich nicht gebrauchen; geh nach Hause. – War es Sünde, dass das Mädchen Klavier spielte? Nein, aber es war nicht das, was ihr aufgetragen worden war.

Und so kann es sein, dass ein Mensch etwas tut, was an sich gut ist. Aber wenn er es nicht im Gehorsam Dem gegenüber tut, dem er Gehorsam schuldet, dann ist es Sünde.

Nehmen wir an, ein Fabrikbesitzer hat einen Arbeiter, der seine Arbeit an einer bestimmten Maschine tun muss. Aber er läuft zu einer anderen Abteilung und fängt dort an zu arbeiten. Es kann sein, dass er seine Arbeit dort sehr gut macht. Aber wahrscheinlich wird er entlassen werden; denn er hat nicht die Arbeit getan, die er tun sollte. Und solch einen Mann kann man in einer Betriebsorganisation nicht gebrauchen.

Der Maßstab, ob jemand sündigt oder ob er nicht sündigt, ist, ob er tut, spricht und denkt, was der Herr, was Gott ihm sagt. Nur dann sündigt er nicht, nur dann ist er gehorsam. Gottes Wort sagt, dass niemand, der nicht wiedergeboren ist, das tut. Jeder handelt nach seinen eigenen Gedanken.

Und doch gibt es Menschen, die Lohn empfangen. Sie empfangen *„nach dem sie Gutes getan haben“.* Das ist vor dem Richterstuhl das wunderbare Teil derer, die den Herrn Jesus kennen, das Teil der Christen.

Ja, es ist wahr, ein Christ hat sich selbst als verlorenen Sünder erkannt. Es gibt keinen Christen, der sich nicht selbst so gesehen hat und nicht vor Gott bekannt hat, dass er ein verlorener Sünder ist. Einer, der nicht zu Gott kommt und bekennt, dass er verloren und dass Gott gerecht ist, wenn Er ihn verdammt und für ewig in die Hölle wirft, wird nie Gnade empfangen und nie ein Christ werden. Erst

dann, wenn er vor Gott bekennt, dass er ein Sünder ist, und dass Gott gerecht ist, wenn Er ihn richtet, sagt Gott: Das ist der erste richtige Gedanke, den du hast. Jetzt sagst du zum ersten Mal Worte, die wahr sind und von denen ich dir gesagt habe, dass du sie glauben solltest. Nun ist Rettung für dich. Dies war deine erste gute Tat. Und nun, ich habe meinen Sohn für verlorene Sünder gesandt, *„auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“.*

Die zweite gute Tat eines Sünders besteht darin, dass er Gottes Wort glaubt und im Glauben den Herrn Jesus annimmt. Dann gibt Gott ihm das ewige Leben und Vergebung der Sünden. *„So haben wir Frieden mit Gott“* (Röm 5,1) und wir sind *„aus dem Tode in das Leben übergegangen“* (1. Joh 3,14). In Johannes 5,24 sagt der Herr Jesus es deutlich: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen“.* Dieser Vers enthält so tiefe Wahrheiten, dass drei ganze Bücher in Gottes Wort nur entfalten, was in ihm gesagt wird.[1] Wir erfahren darin, welches der einzige Weg ist, auf dem ein Mensch vom Gericht gerettet werden kann. *„Wer mein Wort hört“,* sagt der Herr Jesus, wer also das Wort des Herrn Jesus hört, ihm glaubt und es annimmt. Aber dann zweitens: *„… und glaubt dem, der mich gesandt hat“,* also das glaubt, was der Vater gesagt hat, nämlich: *„Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn höret“.* Wir können es in Matthäus 17 lesen, auch teilweise in Lukas 9,35 und Markus 9,7. Aber in Matthäus 17,5 wird es ausdrücklich so gesagt. Wer glaubt, was Gott der Vater von dem Herrn Jesus gesagt hat, nämlich, dass Er Sein Sohn ist und man auf Ihn hören soll, und wer dann dem Wort des Herrn Jesus glaubt, der *„hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen“* (Joh 5,24).

In der Mitte dieses Verses steht eine wunderbare Tatsache! Jeder, der diesen Weg gegangen ist, kommt nicht ins Gericht. Er muss zwar vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, wie wir in 2. Korinther 5,10 gesehen haben. Aber er wird nicht gerichtet. Warum nicht? Wir lesen es in 2. Korinther 5,21: *„Den, der Sünde nicht kannte (den Herrn Jesus), hat er (Gott) für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“.* Und 1. Petrus 2,24: *„… welcher selbst unsere Sünden an (oder besser: in) seinem Leibe auf dem Holze getragen hat“.* Das ist das Wunderbare, was wir in Johannes 3,16 haben: *„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“.* Gott hat Seinen Sohn gesandt, und der Herr Jesus ist ans Kreuz gegangen und hat dort die Sünden getragen. Gott Selbst hat sie auf Ihn gelegt, die Sünden aller, von denen der Herr Jesus wusste, dass sie Ihn einmal annehmen würden. Er ist dort von Gott zur Sünde gemacht worden, als ob Er die Quelle wäre, aus der all die sündigen Taten hervorkamen. Und Gott, der wusste, wer später an Ihn glauben würde, hat Ihn dort anstelle dieser Menschen gerichtet, sodass Gott sagen kann: Wenn du deine Zuflucht zu mir nimmst und im Glauben meinen Sohn annimmst, gibt es für dich kein Gericht mehr; denn alle deine Sünden und die Strafe dafür hat der Herr Jesus in Seinem Leibe auf dem Holze getragen.

Gott bestraft niemals eine Sünde zweimal. Gott ist gerecht, vollkommen gerecht, und es wäre ungerecht, eine Sünde zweimal zu bestrafen. So kann der Herr Jesus hier sagen, dass, wer an Ihn glaubt, nicht ins Gericht kommt. Es gibt für ihn kein Gericht mehr, so wie auch Römer 8,1 sagt: *„Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind“.*

[1] Johannesevangelium: ewiges Leben; Römerbrief: Befreiung vom Gericht; Epheserbrief: Übergang vom Tod zum Leben

Aber Johannes 5,24 sagt es noch klarer: Er hat ewiges Leben und ist aus dem Tode *in* das Leben übergegangen. Und das beweist vollkommen, dass es für einen Gläubigen kein Gericht mehr gibt. Das Gerichtsurteil lautet ja: Der Lohn (oder: der Sold) der Sünde ist der Tod. Das gleiche finden wir in Offenbarung 20,12b: *„Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken“.* Und dann: *„Und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken“.* Danach wird gesagt, dass sie in den Feuersee geworfen wurden. *„Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen“* (Off 20,13–15).

Gottes Wort sagt also, dass der Lohn der Sünde der Tod ist. Damit ist zunächst der körperliche Tod gemeint, wie auch Römer 5,12 sagt: „ … *also ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“.* Wenn es einen Menschen auf Erden gäbe, der niemals sündigt, würde er auch nicht sterben. Aber dieser Tod ist nicht das endgültige Gericht. Die Toten werden auferstehen, und dann folgt das Gericht der Ungläubigen vor dem großen weißen Thron. Und was für eine Strafe werden sie empfangen? Sie werden in den Feuersee geworfen, das bedeutet ewiges Getrenntsein von dem lebendigen Gott, dem Quell des Lebens. Ewig unter Gottes Gericht, in der Finsternis zu sein, das ist der zweite Tod.

Wer übt das Gericht aus? Wir haben es schon in Johannes 5,22 und 27 sowie in Apostelgeschichte 17,31 gesehen: Der Herr Jesus ist Derjenige, der das Gericht ausübt. Nun sagt Er hier, dass jeder, der an Ihn glaubt, aus dem Tode in das Leben übergegangen ist und das ewige Leben empfangen hat. Das bedeutet also, dass er aus dem Bereich des Gerichts übergegangen ist in den Bereich, wo es kein Gericht gibt. Und der Richter, der über die Ungläubigen das Urteil des ewigen Todes aussprechen wird, versichert schon heute, dass jeder, der an Ihn glaubt, nicht gerichtet werden wird. Er Selbst gibt ihnen ewiges Leben, d. h. Leben, das nicht enden kann. Es ist also unmöglich, dass jemand, der von dem Herrn Jesus Leben empfangen hat, noch Strafe empfängt; denn die Strafe wäre der Tod, und ewiges Leben kann nicht enden.

Auch in Römer 8,1 lesen wir ja: *„Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind“.*

Hier finden wir also die wichtige Tatsache, dass Gläubige, wenn sie vor dem Richterstuhl Christi offenbart werden, keine Strafe empfangen. Nicht, dass sie keine Sünden getan hätten! Auch bei Gläubigen war es so, dass sie bis zu dem Tag, da sie wiedergeboren wurden, nur Sünde taten. Und jeder Gläubige muss von sich selbst bekennen, dass er nach seiner Bekehrung noch unzählige Male gesündigt hat. Und wenn wir den Maßstab anlegen, den Gottes Wort uns gibt (1. Joh 3,4), dass jede Tat, die ich tue, jedes Wort, das ich spreche, jeder Gedanke, den ich habe, wobei ich die Autorität des Herrn über mich und die Tatsache, dass ich Ihm in allem gehorsam sein muss, außer acht lasse, Sünde ist, dann weiß jeder Gläubige – ich weiß es von mir selbst –, dass er nach seiner Bekehrung noch Tausende, Millionen Sünden getan hat.

Das Wort Gottes sagt, dass der Herr Jesus alle diese Sünden in Seinem Leibe getragen hat. Und in dem Augenblick, als ich meine Zuflucht zu Ihm nahm, hat Er mir Leben gegeben und damit erklärt, dass ich kein Gericht mehr zu fürchten brauche. Er, der Richter, der über Tod oder Leben entscheidet, hat mich schon jetzt freigesprochen. Er hat mir Leben gegeben und mich damit aus dem Bereich des Todes herausgenommen, wohin alle verwiesen werden, die kein Teil an Ihm haben.

Aber dann kommt die große Frage: Warum muss ein Gläubiger noch vor dem Richterstuhl Christi offenbart werden? Ja, es heißt „offenbart“ und nicht „gerichtet“. Von den Ungläubigen wird gesagt, dass sie gerichtet werden. Aber für den Gläubigen gilt: „… *er kommt nicht ins Gericht“* (Joh 5,24), aber er muss offenbart werden.

Ich habe selbst schon einmal einer Gerichtssitzung beigewohnt, aber als Zeuge, ich war nicht selbst angeklagt. Die ganze Sachlage und auch mein Verhalten darin wurde besprochen und klargelegt. Aber ich wirkte nur mit, um aufzuzeigen, wie sich alles verhielt, dass ich unschuldig und der andere schuldig war.

Das gleiche finden wir hier. Ich weiß, dass es viele Kinder Gottes gibt, die dies nicht verstehen und Angst haben, vor dem Richterstuhl Christi offenbart zu werden. Aber ich darf von mir sagen, dass ich – wie der Apostel Paulus – nur Verlangen habe, vor dem Richterstuhl Christi zu stehen, um dort vollkommen offenbart zu werden und dort alles zu sehen. Ich werde da zwar alle Sünden sehen, die ich in meinem Leben vor und nach meiner Bekehrung getan habe: alle meine Taten, die in Ungehorsam gegen den Herrn geschahen. Und ich werde erkennen, dass es Sünden waren. Ebenso wird es mit meinen Worten und Gedanken sein: alles, was ich in Unabhängigkeit vom Herrn äußerte oder dachte, all die Milliarden Gedanken werden offenbar werden.

Aber das Wunderbare ist, dass ich das alles zwar sehen werde, aber zu gleicher Zeit auch, dass der Herr Jesus alle diese furchtbaren Sünden und die ganze Strafe dafür an Seinem Leibe auf dem Holze getragen hat, sodass ich erst dann recht verstehen werde, wie viel Er für mich getan hat, welchen Preis Er für meine Erlösung bezahlt hat, was Er gelitten hat, dass ich gerettet werden konnte. Erst dann werde ich die Bedeutung dieser wunderbaren Worte aus Galater 2,20b: *„Der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“* völlig verstehen. Und könnte mich dies mit Furcht erfüllen, dass ich erkennen werde, welche wunderbare Liebe der Herr Jesus für mich hatte, aus welchem Zustand Er mich errettet hat und wie viel ich Ihm verdanke? O nein, ich habe nur Ursache, danach zu verlangen, klar zu sehen, in welch elendem Zustand ich war, was mein Los gewesen wäre, wenn der Herr Jesus nicht für mich gestorben wäre, und völlig zu erkennen, welche Liebe in Seinem Herzen war, als Er ans Kreuz auf Golgatha ging, um für mich zu sterben, Er, der meine Sünden an Seinem Leibe auf dem Kreuze trug!

Es ist so, wie der Herr Selbst in Lukas 7,47 sagt: *„Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“.* Wenn ich wüsste, dass der Herr Jesus mir tausend Sünden vergeben hätte, würde ich Ihm zweifellos dankbar sein. Aber wenn ich sehe, dass es nicht tausend waren, sondern vielleicht zehn Milliarden oder viel mehr, wie unendlich viel größer wird meine Dankbarkeit dann sein! Wie wunderbar wird Seine Liebe für mich werden, wenn ich sehe, dass diese Seine Liebe zu mir Ihn trieb, diese zehn Milliarden Sünden an Seinem heiligen Leibe zu tragen, und dass Der, der die Sünde nicht kannte, willig war, sie auf Sich zu nehmen und das Gericht Gottes darüber zu tragen, weil Er mich liebte und mich nicht dem Verderben preisgeben wollte!

Das ist es, was wir hier haben. Und wer das versteht, der verlangt nach dem Augenblick, wo er vor dem Richterstuhl Christi offenbart wird, wo er alles sieht, wie der Herr Jesus es immer gesehen hat, und alles so beurteilt, wie der Herr Jesus Selbst es auch beurteilt, sodass seine Gedanken und die des Herrn dann völlig übereinstimmen werden. Ich bin überzeugt, dass es Dinge in meinem Leben gibt, die ich anders beurteile als der Herr Jesus, Dinge, von denen ich dachte, dass sie gut seien, die aber

vor den Augen des Herrn Jesus nicht bestehen können, weil ich von falschen Beweggründen geleitet wurde.

Wenn ich jemand anders beurteile, dann sehe ich meistens klarer; bei mir selbst kann ich mich täuschen. In Hebräer 4,12 lesen wir vom Wort Gottes, ja, von Gott Selbst, dass Er ein *„Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“* ist, und dass das Wort Gottes durchdringt bis zur Scheidung von Seele und Geist, d. h. dass Gottes Wort, dass der Herr Selbst nicht nur unsere Taten und Worte beurteilt, sondern auch unsere Gedanken und sogar die Quelle, aus der diese Gedanken hervorkommen. Kommen sie aus der Seele oder kommen sie aus dem Geist?

Um ein Beispiel zu nennen: Ich spreche jetzt zu Ihnen. Warum stehe ich hier? Wirklich nur aus Gehorsam und Liebe zu Ihm? Oder ist es vielleicht Hochmut, um zu zeigen, wie gut ich sprechen kann und wie viel ich weiß? Der Herr beurteilt das. Ich kann mich über mich selbst täuschen. Ich kann über mich selbst verblendet sein. Aber Er sieht es genau. Vor dem Richterstuhl Christi werde auch ich es sehen. Da werde ich die Wirklichkeit klar erkennen, d. h. so, wie der Herr Jesus sie immer gesehen hat. Erst von diesem Augenblick an werde ich vollkommene Gemeinschaft mit Ihm haben. Ein Mann und seine Frau haben in einer bestimmten Sache keine Gemeinschaft miteinander, solange sie unterschiedlich darüber denken. Die Gemeinschaft ist erst dann da, wenn ihre Gedanken übereinstimmen.

Ebenso ist es mit dem Herrn Jesus und uns, und so können wir Gläubige dem Herrn nur danken, dass wir vor dem Richterstuhl Christi offenbart werden; denn nur dadurch werden wir für alle Ewigkeit vollkommen mit Ihm eins sein. Dann werden wir völlig sehen, wie groß die Liebe und Gnade des Herrn ist.

Nachdem wir erfahren haben, was das Offenbarwerden vor dem Richterstuhl Christi für uns Gläubige bedeutet, wollen wir uns nun zwei anderen Seiten des Richterstuhls Christi zuwenden. Einige Male lesen wir in Gottes Wort, dass der Herr Jesus bereit ist, die Lebendigen und die Toten zu richten. Wir wollen uns erst mit dem Gericht der Lebendigen beschäftigen.

Gestern und vorgestern sahen wir schon, dass der Herr aus dem Himmel kommen wird, um die Lebendigen von Westeuropa zu richten. Er wird die ganze Armee Westeuropas vernichten und die Anführer lebendig in die Hölle werfen. Anschließend folgt das Gericht über den König des Nordens und Russland. Das war also bereits ein Teil des Gerichtes der Lebendigen.

In Matthäus 25 lesen wir etwas, was wahrscheinlich nach dem Gericht über Russland (Hes 38 und 39) stattfinden wird. *„Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit sitzen; und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, gleichwie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an; denn mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen; mich dürstete, und ihr tränktet mich; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamet zu mir. Alsdann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig, und speisten dich? oder durstig, und tränkten dich? oder nackt, und bekleideten dich? wann aber sahen wir dich krank oder*

im Gefängnis und kamen zu dir? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.

Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Gehet von mir. Verfluchte, in das ewige Teuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; denn mich hungerte, und ihr gabet mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr tränktet mich nicht; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetet mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht. Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis, und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, insofern ihr es einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr es auch mir nicht getan. Und diese werden hingehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben" (Mt 25,31–46).

Hier sehen wir also eine andere Sitzung vor dem Richterstuhl Christi. Aber diese Sitzung findet nicht an demselben Ort statt wie das Offenbarwerden der Gläubigen. Das Offenbarwerden der Gläubigen erfolgt im Himmel, nachdem sie aufgenommen sind in Herrlichkeit. Einige Jahre, nachdem wir unsere neuen Leiber empfangen haben – Leiber, die Seinem Leibe der Herrlichkeit gleichförmig sind (Phil 3,21) – nachdem wir schon im Vaterhaus sind und, wie Offenbarung 4,4 und 5,6 uns sagen, goldene Kronen auf unseren Häuptern haben und auf Thronen sitzen, werden wir Gläubigen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden. So ist jede Furcht ausgeschlossen, dass wir etwa noch verurteilt werden könnten. Wie sollte es möglich sein, erst in das Haus des Vaters eingeführt zu werden, erst mit aller Herrlichkeit des Herrn bekleidet zu sein und dann hinausgeworfen zu werden? Nein, das ist unmöglich.

Kurze Zeit nach dem Offenbarwerden der Gläubigen wird der Herr auf diese Erde kommen, um das Gericht über Westeuropa und Russland auszuüben; und daran schließt sich das Gericht in Matthäus 25 an. Und wir sehen, dass dieses Gericht auf der Erde stattfinden wird, wenn der Sohn des Menschen kommen wird in Seiner Herrlichkeit – nicht der Sohn Gottes, sondern der Sohn des Menschen. Natürlich ist der Sohn des Menschen der Sohn Gottes; Er ist Gott der Sohn. Aber Er wird hier als Mensch gesehen. So kommt Er in Seiner Herrlichkeit auf die Erde und, wie Philipper 2,10–11 uns sagt, wird jedes Knie sich vor Ihm beugen und jede Zunge bekennen, dass Er Herr ist. Dann wird Er Seine Regierung antreten, Sein Reich errichten, das wunderbare tausendjährige Reich, von dem in Gottes Wort so viel gesprochen wird. Dann, wenn Er in Seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit Ihm, wird Er auf Seinem Throne der Herrlichkeit sitzen, und *„vor ihm werden versammelt werden alle Nationen"*.

Auch das macht wieder klar, dass dies das Gericht der Lebendigen ist. Im Tode gibt es keine Nationen. Wenn jemand, der in Deutschland wohnt, stirbt, ist er kein Deutscher mehr. Auch ein Holländer hört mit dem Tode auf, ein Holländer zu sein. Und wenn ein Jude stirbt, ist er kein Jude mehr. Im ewigen Zustand (Off 21) wird von den Gläubigen gesagt: Gott wohnt bei den Menschen (Vers 3). Da gibt es keine Unterschiede mehr. In Kapitel 20 wird bei dem Gericht der Ungläubigen nur gesagt, dass die Toten vor dem großen weißen Thron stehen. Die Unterteilung in Nationalitäten ist ja ein Resultat der Sünde; es gab sie nicht von Anfang der Menschheit an. Erst einige hundert Jahre nach der großen Flut, als man in Babel anfing, den Turm zu bauen und sich einen Namen zu machen, um sich als eine vereinigte Macht Gott zu widersetzen, gab Gott den Menschen als Fluch die verschiedenen Sprachen und verteilte sie in Nationen. Nach dem Tode wird das jedoch aufhören.

Wenn der Herr Jesus also vom Himmel gekommen ist und Westeuropa sowie Russland und die Völker rings um Palästina vernichtet bzw. gerichtet hat, dann wird Er auf Seinem Thron sitzen, und alle Nationen werden vor Seinen Thron gebracht werden. Aber sie werden nicht gerichtet werden nach allen ihren Sünden, sondern nur danach, wie sie die Brüder des Königs (Mt 25,40) behandelt haben. Es heißt nicht, „die Brüder des Herrn“, sondern der König sagt: „meine Brüder“. Das ist wichtig.

Der Herr als König ist der König der Juden. Er ist der König des irdischen Volkes Gottes, und Er hat Brüder, die nach der Entrückung der Versammlung ausgehen werden, um das Evangelium des Reiches zu verkündigen, so wie der Herr in Matthäus 24,14 sagt: *„Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“.* Diese Juden aus den zwei Stämmen Juda und Benjamin, die durch eine besondere Wirkung des Geistes Gottes wiedergeboren werden, nachdem die Versammlung im Himmel ist, werden einige Jahre – vielleicht dreieinhalb, aber höchstens sieben Jahre – in der ganzen Welt das Evangelium verkündigen – nicht das Evangelium, das jetzt verbreitet wird, sondern das Evangelium, das schon Johannes der Täufer und auch der Herr Jesus predigte: *„Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen“* (Mt 3,2 und 4,17). In diesen wenigen Jahren werden sie der ganzen Welt das Evangelium bringen, was wir Gläubige in 2 000 Jahren nicht vermocht haben.

Dabei werden sie schrecklich verfolgt werden. In Offenbarung 13 lesen wir, dass das Haupt des Römischen Reiches die Gläubigen in dieser Zeit zum Tode bringen wird (Vers 7). Sie bringen das Evangelium also unter Gefahr ihres Lebens. Und hier richtet der Herr die Nationen danach, wie sie diese Prediger aufgenommen haben; denn die Prediger sind ja die Brüder des Königs.

Ja, man kann auch sagen, dass es hier um die Haltung der Nationen gegenüber den Juden geht; denn wenn die Juden jetzt auch durch Gott beiseite gesetzt sind und unter Seinem Gericht stehen – sie bleiben das irdische Volk Gottes, und alles, was den Juden angetan wird, wird Gott rächen an denjenigen, die sich gegen Sein Volk erhoben. Aber hier geht es vor allen Dingen um die Zeit nach der Entrückung der Versammlung, in der dieser gläubige Überrest dann das Evangelium predigt.

Dann verstehen wir auch die Worte des Königs. Diejenigen, die diese Prediger aufgenommen haben – und das war mit Lebensgefahr verbunden – sie im Gefängnis besuchten, sie, als sie krank waren, pflegten, ihnen, als sie Hunger hatten, Essen gaben –, werden in das Reich eingehen. *„Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an“* (Vers 34b). Das ist das wunderbare tausendjährige Reich, wo die Wüste blühen wird wie ein Garten, wo es keine Krankheiten mehr geben wird, wo keiner stirbt, es sei denn, dass er offenbar sündigt. Dort, wo der Fluch von der Erde aufgehoben sein und der Herr in Gerechtigkeit herrschen wird – dort werden sie leben.

Aber die, die diese Prediger nicht aufgenommen und sich nicht um sie gekümmert haben, werden gleich zu Tode gebracht werden. Sie werden für die Ewigkeit verloren sein, denn der Herr sagt: *„Diese werden hingehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben“* (Vers 46).

Um dies klar zu verstehen, müssen wir bedenken, wie die Umstände dann sein werden. Wenn jemand aus Milspe oder Schwelm das Evangelium annimmt, d. h. mit seinen Sünden und seiner Schuld zu Gott geht und im Glauben den Herrn Jesus annimmt, ändert sich äußerlich nicht viel für ihn. In Deutschland oder in Holland ist es nicht so, dass jemand, der sich zu Gott bekehrt, verfolgt, ins

Gefängnis geworfen oder zu Tode gebracht wird. Das gab es wohl im Römischen Reich und auch bei uns in der Reformationszeit, aber jetzt nicht mehr.

Aber wenn die Versammlung aufgenommen ist und der römische Kaiser Gott lästert und mit seinem Bundesgenossen, dem Antichristen, dem Menschen der Sünde, dem Gesetzlosen, regieren wird, dann wird jeder, der offen für die Rechte Gottes eintritt, zu Tode verfolgt werden, denn der Antichrist wird sich selbst in den Tempel setzen (2. Thes 2,4) und sich anbeten lassen und sagen, dass er Gott sei, sodass es dann wirklich mit Lebensgefahr verbunden ist, Christus zu bekennen. So wird also kaum jemand einen dieser Prediger aufnehmen, wenn er nicht selbst die Botschaft glaubt und anerkennt, dass die Prediger das Evangelium des Reiches bringen. Daher werden alle, die in jener Zeit dieses Evangelium annehmen, in das Reich eingehen.

Wenn jedoch in diesem Saal Menschen sind, die sich noch nicht bekehrt haben und sich auch nicht bekehren werden, dann werden sie nach der Entrückung der Versammlung keine Gelegenheit mehr dazu haben. Alle, die in der Zeit der Gnade das Evangelium gehört und nicht angenommen haben, haben die gelegene Zeit versäumt. 2. Thessalonicher 2,11–12 sagt uns, dass Gott Selbst ihnen eine *„wirksame Kraft des Irrwahns“* senden wird, *„dass sie der Lüge glauben, auf dass alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben“*. Das tut derselbe Gott, von dem wir in 2. Korinther 5 lasen: *„Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesum Christum und hat uns den Dienst der Versöhnung gegeben: nämlich, dass Gott in Christo war, die Welt mit sich selbst versöhnend, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnend, und hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt. So sind wir nun Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns ermahnte“* – und ich habe darauf hingewiesen, dass dies auch übersetzt werden kann, wie es in der holländischen Übersetzung heißt: *„als ob Gott durch uns bäte“: - „wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“* (2. Kor 5,18–20).

Derselbe Gott, der jetzt die Menschen inständig bittet: *„Kommt, lasst euch versöhnen!“,* der Sich jetzt zu dem Sünder niederbeugt, um ihn „anzuflehen“: Las dich versöhnen! Las dich retten!, Derselbe Gott wird dann verhindern, dass du, wenn du nicht bekehrt bist, dich noch bekehren kannst. Er wird einen Geist des Irrtums senden. Er, der Allmächtige, wird bewirken, dass jeder, der jetzt das Evangelium nicht geglaubt hat, dann der Lüge und nicht mehr der Wahrheit glauben wird. Die Allmacht Gottes wird verhüten, dass sich dann noch jemand bekehren kann.

Denjenigen jedoch, die in unserer Zeit das Evangelium nicht gehört haben, wird das Evangelium des Reiches gepredigt werden. Das bedeutet, dass in unseren zivilisierten Ländern – z. B. in Holland, Deutschland, Belgien, England, der Schweiz – nur noch sehr wenige zur Bekehrung kommen, dass aber gerade in den Ländern, wo das Evangelium nicht so bekannt ist, wie China, Indien oder Afrika, noch viele errettet werden können.

Und Gott sei Dank, in Offenbarung 7,9 lesen wir, dass es eine „große Volksmenge“ sein wird, die dann das Evangelium annimmt. Und sie können es dann tun, weil sie das Evangelium der Gnade, das jetzt gepredigt wird, nicht verworfen haben.

Das ist also das Gericht der Lebendigen: Alle, die das Evangelium des Reiches nicht angenommen haben, die nicht in dem Gericht über Westeuropa oder in dem Gericht über Russland umgekommen sind, werden hier gerichtet. Alle, die nicht wiedergeboren sind und das dadurch bewiesen haben, dass sie die Prediger des Evangeliums des Reiches nicht auf genommen und versorgt haben – was

ja mit Lebensgefahr verbunden war –, werden getötet werden, die anderen aber werden in das tausendjährige Reich eingehen.

Und dann kommen wir zu der dritten Sitzung vor dem Richterstuhl Christi. Sie findet tausend Jahre später statt und wird das letzte sein vor dem ewigen Zustand, der letzte Akt in der Zeit. Die Zeit begann, als Gott im Anfang Himmel und Erde schuf, als Er den Menschen schuf, so wie wir am Ende von 1. Mose 1 lesen. Wie viel Zeit zwischen der Erschaffung von Himmel und Erde und der Erschaffung des Menschen liegt, wissen wir nicht. Es wird uns nicht mitgeteilt. Wir wissen nur, dass Gott vor etwa 6 000 Jahren den Menschen erschaffen hat, was immer Ungläubige auch dagegen sagen mögen.

In Offenbarung 20, dem drittletzten Kapitel des Wortes Gottes, finden wir das Endgericht, den letzten Tag, wie die Schrift es nennt. Tatsächlich ist es der letzte Tag der Welt in ihrem jetzigen Zustand, der letzte Tag der Menschheit als natürliche Menschen auf Erden.

In Kapitel 19 lesen wir von der Ankunft des Herrn auf Erden, um das Römische Reich zu vernichten. Dann finden wir im Anfang von Kapitel 20: *„Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und schloss zu und versiegelte über ihm, auf dass er nicht mehr die Nationen verführe, bis die tausend Jahre vollendet wären“. Und Vers 4: „Und ich sah Throne, und sie saßen darauf, und es wurde ihnen gegeben, Gericht zu halten; und die Seelen derer, welche um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen enthauptet waren, und die, welche das Tier nicht angebetet hatten, noch sein Bild, und das Malzeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und an ihre Hand, und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre“.*

Und dann: *„Die übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auf erstehung. Glückselig und heilig, wer teilhat an der ersten Auferstehung! Ober diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre“* (Verse 5–6).

Hier wird also ein Unterschied zwischen einer „ersten“ und einer anderen Auferstehung, die zwar nicht „zweite Auferstehung“ genannt wird. Denen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, kann der zweite Tod nichts anhaben, während er über alle übrigen Gewalt hat.

In 1. Korinther 15 erfahren wir, wer an der ersten Auferstehung und wer an der zweiten Auferstehung teilhat. *„Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: Der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft; dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der hinweg getan wird, ist der Tod“.* (Verse 20–26).

Hier finden wir also, in welcher Reihenfolge die Auferstehung stattfindet; *„Der Erstling Christus“.* Wir wissen, dass das vor 1 900 Jahren geschah. *„… sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft“.* Das „sodann“ umfasst jetzt schon 1900 Jahre und wird sich erfüllen, wenn Er kommt, um all die Seinen aufzunehmen und die Toten in Christo aufzuerwecken. 1. Korinther 15 und 1. Thessalonicher 4: Die

Toten werden unverweslich auferweckt werden. Wir werden verwandelt werden, und so werden wir dem Herrn entgegengehen in die Luft.

Und in Offenbarung 20 lesen wir, dass die Gläubigen, die nach der Entrückung der Versammlung durch Verfolgung zum Tode gebracht werden, gleich zu Beginn des tausendjährigen: Reiches auferweckt werden, also wenn der Herr mit uns auf diese Erde kommt, um das Gericht auszuüben. Das sind demnach die, *„die des Christus sind bei seiner Ankunft“.*

„Dann das Ende“ (1. Kor 15,24). Dieses „dann“ umschließt tausend Jahre, so wie das erste „sodann“ bereits 1900 Jahre währt. Und wann ist das Ende? Wir lesen: *„Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod“* (1. Kor 15,26). Das heißt also: Wenn der Tod weggetan wird, ist das Ende gekommen. Dann wird die zweite Gruppe auferstehen, alle, die nicht des Christus sind und von denen es in Offenbarung 20 heißt, dass der zweite Tod Macht über sie hat. (Vers 6).

Nun kommen wir zu Offenbarung 20. *„Und ich sah einen großen weißen Thron, und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde entfloh und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden“.* Das ist das Ende der Welt, der Erde in ihrem jetzigen Zustand. Und wir lesen: „ … *Vor dessen Angesicht die Erde entfloh und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden. Und ich sah die Toten“* – ich betone: d i e Toten, nicht einige Tote, sondern alle Toten, die es dann gibt – *„die Großen und die Kleinen vor dem Throne stehen, und Bücher wurden aufgetan; und ein anderes Buch ward aufgetan, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades (oder: das Totenreich) gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen“* (Off 20,12–15).

Das ist also der letzte Akt auf dieser Erde, in diesem Weltall, so wie es jetzt besteht, der letzte Akt in der Zeit und auch die letzte Sitzung vor dem Richterstuhl des Christus. Er wird als ein großer weißer Thron gesehen, was darauf hinweist, dass hier in vollkommener Heiligkeit und Reinheit gerichtet wird. Darauf sitzt einer, *„vor dessen Angesicht die Erde entfloh und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden“.* Wir denken zurück an das, was wir in Johannes 5,22.27–30 und auch in Apostelgeschichte 17,31 fanden, dass es der Herr Jesus als Sohn des Menschen ist, der auf diesem Thron sitzt. Seine Herrlichkeit wird so groß sein, dass Erde und Himmel fliehen werden, und die Toten, die Großen und die Kleinen, werden vor dem Thron stehen, um gerichtet zu werden.

Es gibt also einen Tag, an dem alle Toten gerichtet werden. Nur die Ungläubigen sind dann allerdings noch im Tode; alle Gläubigen wurden bei der ersten Auferstehung auferweckt. Und im ganzen tausendjährigen Reich wird kein einziger Gläubiger sterben, ja, nicht einmal ein Ungläubiger, es sei denn, dass er sich offen gegen den Herrn Jesus auflehnt. In Psalm 101,8 lesen wir, dass jeden Morgen Gericht gehalten wird, um jeden, der sich offen dem Herrn widersetzt hat, mit dem Tode zu bestrafen. Jesaja 66,24 sagt: *„Und sie werden hinausgehen und sich die Leichname der Menschen ansehen, die von mir abgefallen sind“.* Weil Wiedergeborene das nicht tun, denn Satan kann sie nicht mehr verführen, sterben nur einige Ungläubige.

Wenn diese letzte Gerichtssitzung stattfindet, wird also kein einziger Gläubiger mehr im Tode sein, während alle Ungläubigen getötet sind. Denn in Offenbarung 20,7–9 lesen wir, dass am Ende des tausendjährigen Reiches Satan einen Augenblick losgelassen wird. Alle die nicht wiedergeboren sind, eilen ihm gleich wieder zu, gehorchen ihm und lassen sich durch ihn im Aufruhr gegen den Herrn Jesus anführen. Alle werden dann von dem Herrn getötet werden. Und dann stehen alle Toten da, keiner ist vergessen. *„Das Meer gab die Toten, die in ihm waren. Der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren“* (Vers 13).

Im Tod sind die Leiber der Verstorbenen; denn nur der Leib ist sterblich. Der Hades, das Totenreich, nimmt die Seelen der Ungläubigen, nicht der Gläubigen, auf. Tod und Hades werden die Toten hergeben, sodass vor dem großen weißen Thron alle Toten stehen. Und schließlich werden der Tod und der Hades in den Feuersee, in die Hölle geworfen werden, sodass, wenn sich noch jemand in diesem Zwischenreich befände, er doch in die Hölle käme.

Dann stehen sie vor dem großen weißen Thron, und die Bücher werden geöffnet. Ja, Gott hat eine Buchführung, und für jeden ist ein Blatt darin. Gott hat alles notiert, was der Mensch in seinem Leben getan hat. Und jeder Ungläubige wird es sehen, genau wie wir als Gläubige es sahen, als wir vor dem Richterstuhl Christi standen. Wir durften erkennen, dass der Herr Jesus die Strafe für alle unsere Sünden getragen hat. Die Ungläubigen aber werden gerichtet nach ihren Werken.

Dann kommt noch das Buch des Lebens, das in Kapitel 13,8 *„das Buch des Lebens des geschlachteten Lammes“* genannt wird. Es wird hinzugezogen, damit sie sehen, dass keiner von ihnen darin steht, dass keiner von ihnen Leben hat, so wie wir in Johannes 5,24 von denen gelesen haben, die an den Herrn Jesus glauben. Aber von ihnen wird keiner im Buch des Lebens stehen.

Wusste Gott das denn nicht? Wusste der Herr Jesus es nicht? O ja, Gott weiß es, und der Herr Jesus weiß es auch schon. Darum sagt der Herr in Matthäus 25 bei dem Gericht der Lebendigen: *„Und diese werden hingehen in die ewige Pein“* (Vers 46). Dieselben Menschen stehen hier also noch einmal. Der Herr Jesus weiß, dass das Endgericht dasselbe ergeben wird wie das Urteil, das Er damals aussprach, als Er sie am Anfang des tausendjährigen Reiches in den Tod sandte.

Vor dem großen weißen Thron werden einst Menschen stehen, die hier auf Erden so oft gesagt haben: Ich habe immer gut gelebt, ich habe jedem das Seine gegeben, ich habe keine Angst vor dem Gericht! Ich habe das oft sagen hören. Dann werden sie dastehen, und Gott wird sie überführen. Gott ist so gerecht, dass Er sie richten wird, um ihnen vollkommen klarzumachen, dass ihr Leben falsch war und dass Sein Gericht gerecht ist.

Gottes Gerechtigkeit kommt auch darin zum Ausdruck, dass Er das Gericht durch den Herrn Jesus als den Sohn des Menschen ausüben lässt. Da sitzt also ein Mensch auf dem Thron. Und nun könnte ein Toter sagen: Wie soll ein Mensch auf Erden leben und keinen Gedanken haben, ohne dabei zu fragen, wie Gott darüber denkt? Wie kann ein Mensch, bevor er ein Wort spricht, stets nach Gottes Willen fragen, und bei jedem Tun nach Seinen Gedanken? Das ist doch unmöglich!

Aber der Richter, der da sitzt, kann antworten: Ich war Selbst 33 Jahre auf Erden. Ich bin ein Säugling gewesen, ein kleiner Knabe, ein Jüngling, ein erwachsener Mann. Ich bin in den gleichen Umständen gewesen wie ihr, ja in den schrecklichsten Umständen, und ich habe stets Gottes Willen getan. Ich konnte zu Gott sagen: Ich tue immer, was Dir wohlgefällig ist. Ich war wahrhaftig Mensch, geboren

von einem Weibe (Gal 4,4), und ich bin so gewesen, wie ein Geschöpf sein sollte. So wird kein Mensch sagen können: Ich konnte Gottes Förderungen nicht erfüllen.

Und wenn dann noch ein Mensch sagen sollte: Ich habe Gutes getan, dann sagt Gott: Hier ist das Buch, in dem alles steht, was du getan hast. Zeige mir ein Wort, das du aus Gehorsam mir gegenüber gesprochen hast. Zeige mir eine Tat, die du mir zuliebe getan hast. Zeige mir einen deiner Gedanken, der nach meinem Willen gewesen wäre! Und sie werden anerkennen müssen: Gott ist gerecht. Wir haben nur für uns selbst gelebt und Gottes Rechte über uns außer Acht gelassen.

Vor etwa 15 Jahren passierte es mir, dass ein junger Mann an der Straße stand und bat, ob er mitfahren dürfe. Nach einer Weile fragte ich ihn: „Wenn wir jetzt einen Unfall hätten und wir beide tot wären – wissen Sie, wohin Sie dann gingen?“ – „Ja, sicher“, sagte er, „meine Eltern haben mich als Kind taufen lassen, sodass ich weiß, dass mit mir alles in Ordnung ist“. Er meinte, weil seine Eltern ihn hatten taufen lassen, würde er in den Himmel kommen. Aber Gottes Wort sagt, dass jeder, der nicht an den Sohn glaubt, verloren geht.

Wie viele Menschen sagen, dass sie immer Gutes getan haben und sich darum vor dem Tod nicht fürchten! Aber hier wird der Herr ihnen das Buch des Lebens zeigen, um sie sehen zu lassen, dass sie wirklich nicht darin stehen, sodass sie erkennen müssen: Unser Leben ist falsch, böse gewesen. Wir hätten anders leben können; denn der Richter hat es bewiesen, und das Gericht, das Gott über uns ausübt, ist gerecht. *„Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen“* (Vers 15).

Vielleicht meint jemand: Es ist ja nicht möglich, dass alle meine Gedanken, Worte und Taten wieder zum Vorschein kommen. Wie viele Worte habe ich gesprochen, die keiner gehört hat! Wie viele Gedanken habe ich gehabt, die keiner weiß! Gedanken sind frei, sagt man. Aber Gott ist anderer Ansicht. Und selbst die Wissenschaft weiß, dass das nicht stimmt.

Voriges Jahr sprach ich eine junge Schwester aus Kanada. Sie studiert Neurologie, und sie erzählte mir, dass sie dabei gewesen sei, als ein berühmter Professor eine Gehirnoperation durchführte. Dabei hatte sie etwas ganz Eigenartiges miterlebt: Als er auf einen bestimmten Teil des Gehirns drückte, fing die Patientin an zu erzählen, was sie getan hatte, als sie 19 Jahre alt war. Und als er einen anderen Teil berührte, erzählte sie von ihrem Leben als 17jährige. Eine dritte Stelle hatte verzeichnet, was sie getan hatte, als sie 14 war.

Alles, was der Mensch getan hat, ist im Gehirn aufgespeichert. Die Wissenschaft weiß es jetzt; Gott wusste es immer. Er hat das Gehirn so gemacht. Und außerdem hat Gott es in Seinen Büchern niedergelegt, und alles wird dann offenbar werden.

Und nun möchte ich wieder ein Wort an die richten, die den Herrn Jesus noch nicht kennen, die nicht mitgehen würden, wenn der Herr Jesus heute Abend käme, weil sie ihre Sünden und ihre Schuld noch nicht vor Gott bekannt und im Glauben den Herrn Jesus angenommen haben. Hier haben Sie ihre Zukunft, die Zukunft jedes Menschen, der nicht bekehrt ist, der nicht Buße getan (Apg 17,30) und nicht an den Herrn Jesus geglaubt hat. *„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“.* „An ihn glaubt“ bedeutet nicht nur sicher sein, dass Er jetzt lebt und dass Er einst auf Erden war, sondern

sein ganzes Vertrauen auf Ihn setzen. Ihn als seinen Heiland annehmen, Ihn, den Sohn Gottes, der gestorben ist, damit wir errettet würden. Wer Ihn so annimmt, wird ewiges Leben haben.

Wenn Sie aber zu Gott sagen: Ich will Deine Gnade nicht! – Sie brauchen das nicht einmal in Worten zu sagen, es genügt, wenn Sie die ausgestreckte Hand Gottes nicht ergreifen – wenn Sie nicht bekennen wollen, dass Sie ein Sünder sind und den Herrn Jesus annehmen: Hier haben Sie Ihre Zukunft. Sie werden in den Feuersee geworfen werden, nachdem Gott Selbst Ihnen klargemacht, bewiesen hat, dass Sie das Gericht verdient haben. Wenn Sie da stehen werden vor dem Thron Dessen, *„vor dem die Erde entfloh und der Himmel und keine Stätte wurde für sie gefunden“,* werden Sie nicht zu sagen wagen: Ich habe immer gut gelebt. Dieselbe Stimme, die jetzt noch ruft: *„Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“* (Mt 11,28), wird Sie dann in den ewigen Tod, den Feuersee verweisen, von dem es heißt: *„Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier ist als auch der falsche Prophet; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit“* (Off 20,10). Das ist der Ort, von dem der Herr Jesus sagt, dass der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt (Mk 9,44.46.48), wo Weinen sein wird und Zähneknirschen. Das wird Ihre Zukunft sein.

Ich wiederhole die kleine Geschichte, die ich vor einigen Wochen von einem reichen jungen Mädchen aus vornehmer Familie las, das nicht an Gott glaubte. Das Mädchen hatte sich bekehrt, war mit seinen Sünden zu Gott gekommen, hatte im Glauben den Herrn Jesus angenommen und so Vergebung der Sünden empfangen. Und dann fragte ihr Bruder sie: Hast du auch die Konsequenzen überdacht, die darin für dich liegen? Er dachte an das Wort des Herrn Jesus, dass jemand, der einen Turm bauen will, erst die Kosten überschlagen soll (Lk 14,28).

Er wollte ihr klarmachen, dass sie jetzt ein Fremdling in ihrer Familie sein würde wie so viele, die aus dem Hause gejagt wurden, als sie den Herrn Jesus annahmen – dass sie fremd sein würde für ihre Freundinnen und ein „Außenseiter“ für ihre Umgebung. Aber sie sagte: Ja, ich habe die Kosten überschlagen. Aber ich habe auch erwogen, was es mich kosten würde, wenn ich den Herrn Jesus nicht annähme, und diese Kosten waren weit höher.

Ja, es kostet etwas, den Herrn Jesus anzunehmen. Es kostet etwas, sich vor Gott zu stellen und anzuerkennen: Ich bin ein verlorener Sünder, der nur durch Gnade errettet werden kann, der sich selbst nicht helfen kann, der das Gericht verdient hat. Das kostet den eigenen Hochmut, und man muss seinen eigenen Willen aufgeben; denn von diesem Augenblick an muss man fragen: Herr, was willst Du, was ist Dein Wille für mich?

Aber wenn Sie den Herrn Jesus nicht annehmen, ist ewige Verdammnis Ihr Teil. Dann werden Sie als Lohn den zweiten Tod empfangen, das ist der Feuersee. Der Herr nennt es die ewige Finsternis, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Die Erinnerung daran, dass Sie an diesem Abend und vielleicht an hundert anderen Abenden das Evangelium gehört haben und hätten gerettet werden können, wird Sie in Ewigkeit peinigen. Aber Sie haben nicht gewollt. Und dann wird es sein wie in Matthäus 25; die Tür wird verschlossen sein, und eine Stimme von innen wird zu Ihnen sagen: Ich kenne dich nicht.

Gott gebe, dass keiner von uns das erleben muss!

Was sagt die Bibel über die Versammlung? (1)

Matthäus 16,13–20

Als aber Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Wer sagen die Menschen, dass ich, der Sohn des Menschen, sei? Sie aber sagten: Etliche: Johannes der Täufer; andere aber: Elias, und andere wieder: Jeremias, oder einer der Propheten. Er spricht zu ihnen: Ihr aber, wer saget ihr, dass ich sei? Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus; und auf diesen Felsen will ich meine Versammlung bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Und ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was irgend du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was irgend du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. Dann gebot er seinen Jüngern, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei.

Matthäus 18,15–20

Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Versammlung; wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein. Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

Diese beiden Abschnitte sind die einzigen Stellen in den vier Evangelien, in denen das Wort „Versammlung“ vorkommt. Es ist das griechische *ekklesia*, das manche auch mit „Gemeinde“ übersetzen und das in der englischen King-James-Übersetzung sogar mit „Kirche“ wiedergegeben ist. In Anlehnung an die Elberfelder Übersetzung sage ich „Versammlung“, weil dies unbestritten die beste Übersetzung ist, die es gibt. Das Wort „Kirche“ ist in diesem Fall falsch; es ist entstanden aus dem griechischen Wort *kyriake*, das niemals in Verbindung mit der Versammlung erscheint, sondern nur in 1. Korinther 11, wo vom Abendmahl die Rede ist, und in Offenbarung 1 in Verbindung mit dem Tag des Herrn. In die englische Übersetzung wurde es vor 360 Jahren auf das ausdrückliche Gebot des Königs aufgenommen, obwohl die Übersetzer sich dagegen sträubten.

Ich sage dies nur, damit jeder weiß, was ich meine, wenn ich von der „Versammlung“ spreche. Ich könnte auch „Gemeinde“ sagen. Es ist eigentlich nicht wichtig, welches Wort man gebraucht, wenn man ihm nur die Bedeutung gibt, die Gottes Wort ihm – dem griechischen *ekklesia* – beilegt.

Wenn das Wort „Versammlung“ in den Evangelien nur in Matthäus erscheint, muss das wohl eine besondere Bedeutung haben, besonders auch deswegen, weil nicht ein Prophet, sondern der Herr Jesus Selbst, der Sohn Gottes, es gebraucht. Wir haben an den vorhergehenden Abenden über viele Weissagungen und neue Offenbarungen aus verschiedenen Büchern der Bibel gesprochen. Aber immer wurden sie durch Menschen bekanntgegeben. Zwar waren es Seine Diener, wie Hebräer 1,1 sagt, dass Gott *„ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten“*. Da aber hier nicht ein Prophet, sondern der Sohn Gottes Selbst diese Wahrheit offenbart und darüber zu uns spricht, und zwar nur an diesen beiden Stellen, muss sie wohl eine besondere Bedeutung haben, und es ist wichtig, diese Stellen gut zu untersuchen und zu sehen, was der Herr hier wirklich sagt.

Es ist immer wichtig, die Stelle, wo in Gottes Wort eine Wahrheit zum ersten Mal mitgeteilt wird, gut zu untersuchen; denn stets werden gleich beim ersten Mal wichtige Prinzipien, die Kennzeichen dieser Wahrheit, bekannt gemacht. Und hier, wo der Herr Jesus Selbst spricht, ist das natürlich ganz besonders der Fall.

Wenn wir den Charakter der vier Evangelien kennen, ist uns auch klar, warum nur bei Matthäus darüber gesprochen wird. Matthäus stellt uns den Herrn Jesus als den König Israels vor, und das Matthäusevangelium ist wirklich das Bindeglied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Im Alten Testament finden wir ja die Geschichte Israels, des irdischen Volkes Gottes. Sie beginnt schon in Kapitel 11 des 1. Buches Mose und geht bis zum Ende des Alten Testaments. Das Evangelium nach Matthäus bildet dann den Übergang zu dem Neuen, das der Herr Jesus hier die Versammlung nennt, deren Geschichte im Neuen Testament beschrieben wird. Wenn dort vielleicht auch noch einige Stellen mit der Vergangenheit und Zukunft von Israel in Verbindung stehen – die große Linie, das große Thema des Neuen Testaments ist doch nicht das irdische Volk, Israel, sondern das, was „die Versammlung des lebendigen Gottes“ genannt wird, von der der Herr Jesus sagt: „meine Versammlung“.

Matthäus ist also das Bindeglied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament; denn dort wird der Herr Jesus als der Messias, der König Israels, eingeführt. Gleich zu Anfang, in Seinem Geschlechtsregister, -wird schon gesagt, dass Er der Sohn Davids, des Königs, und der Sohn Abrahams ist. Und dann sehen wir die Weisen aus dem Osten kommen, um Ihn als den neugeborenen König der Juden anzubeten. Gleich darauf tritt dann Johannes der Täufer auf und sagt: „*Tut Buße, denn das Reich der Himmel* (eine bessere Übersetzung ist: Königreich der Himmel) *ist nahe gekommen*“ (Mt 3,2). Dieselben Worte gebraucht der Herr Jesus Selbst, sobald Er anfängt zu predigen: *„Tut Buße; denn das Königreich der Himmel ist nahe gekommen!“* (Mt 4,17)

Es stellt sich aber heraus, dass das Volk Israel Ihn nicht als seinen König annimmt. Wenn dem Herrn auch große Volksmengen zuströmen (Mt 4,25), dann wird es doch klar, dass sie Ihm nur folgen, wie der Herr Selbst sagt, weil sie von den Broten gegessen haben (Joh 6,26) oder wie Johannes schreibt: Sie glaubten an Seinen Namen, weil sie die Zeichen sahen, die Er tat. (Joh 2,23)

In Matthäus 5,6.7 gibt der Herr dann den Charakter Seines Reiches, des Königreichs der Himmel, bekannt. Er macht ihnen klar, dass Er nicht gekommen ist, um sie als ihr König von der Herrschaft der Römer zu befreien, alle Feinde zu vernichten und Israel zur führenden Nation der Welt zu machen, so dass sie alle reich und berühmt würden. Er sagt ihnen vielmehr, welchen Charakter jeder haben muss, der in das Reich eingehen will: Selig oder glückselig sind die Barmherzigen, glückselig sind die Friedensstifter, glückselig, die leiden um der Gerechtigkeit willen, glückselig die, die leiden um meines Namens willen. Er gibt also an, dass in einer Welt, in der der Christus verworfen ist und gehasst wird, wo Satan Fürst (Joh 12,31) und auch Gott ist (2. Kor 4,4), jeder, der mit Christus verbunden ist, leiden und in diesem Leiden, in dieser Verwerfung den Charakter des Herrn offenbaren muss. Diese Gesinnung wird in Matthäus 5 – 7 beschrieben.

Aber dann stellt sich heraus (Kapitel 8–12), dass das Volk nicht gewillt ist, das zu tun. Sie würden Ihn als König annehmen, wenn Er täte, was *sie* wollten, d. h. wenn Er die Führung ergriffe, um die Römer zu verjagen und die Juden zur führenden Nation der Welt zu machen. Diesen Weg einer moralischen Veränderung jedoch, wobei sie sich zu Gott be-

Reich in Kraft zu errichten und dann durch Sein Wort allein Seine Feinde zu vernichten: ganz Westeuropa, den König des Nordens, d. h. Kleinasiens, und dann auch ganz Russland. In Johannes 18 lesen wir bei der Gefangennahme des Herrn Jesus, dass Er ihnen entgegenging – einer Schar von 600 römischen Soldaten mit Dienern und Sklaven der Priester, also etwa tausend Mann – und sie fragte: Wen sucht ihr? Auf ihre Antwort: „*Jesus von Nazareth*“, brauchte Er nur zu sagen: „*Ich bin's*“ (Vers 5), und sie wichen alle zurück und fielen zu Boden. Die Worte „Ich bin“ sind ja die Übersetzung Seines alttestamentlichen Namen Jehova, und allein die Nennung Seines Namens genügte, sie zu Boden fallen zu lassen.

So hätte der Herr auch jetzt handeln können. Aber wir kennen Seine wunderbare Gnade. Wenn Er damals Sein Reich in Macht errichtet hätte, dann wäre das geschehen, was nun noch zukünftig ist. Wenn Er kommt, um das tausendjährige Reich zu errichten, wird Er Seine Feinde vernichten, die Anführer werden lebendig in die Hölle geworfen werden, und auch die ganzen Armeen werden dort ihr Ende finden, weil sie alle ihn verworfen haben.

2. Petrus 3,9 sagt uns, dass das nicht der Wille Gottes ist. Auch in 1. Timotheus 2,4–6 lesen wir, dass unser Heiland-Gott will, „*dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle.*“ Das war es, was im Herzen Gottes und im Herzen Seines Sohnes, des Herrn Jesus, lebte. Er hätte Sein Reich in Macht errichten können, das aber hätte das Gericht über die Welt bedeutet, und keiner hätte errettet werden können. Alle Menschen von Anfang an wären auf ewig in der Hölle gewesen. Aber Gott wollte das nicht. Gott ist Liebe, und Er möchte, dass jeder errettet wird und zur Erkenntnis der Wahrheit kommt. So nahm der Herr Jesus Seine Verwerfung aus den Händen der Menschen an. Er ließ Sich gefangen nehmen und ans Kreuz nageln, ja, was ihre Verantwortlichkeit betrifft, ermorden, weil auf diese Weise die Ratschlüsse Gottes in Gnade erfüllt werden konnten. Gott konnte jetzt sagen, dass jeder, der an den Herrn Jesus glauben würde, das ewige Leben empfinge. Und wir, die im Glauben den Herrn Jesus angenommen haben, dürfen von Ihm bekennen: „ … *welcher selbst unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen*

hat“ (1. Pet 2,24) und wissen: „*Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind*“ (Röm 8,1).

Wir sehen, was das Verhalten der Menschen zur Folge hatte. Es handelte sich nun um ein Reich, das sich praktisch über die ganze Erde ausdehnen, dessen König jedoch im Himmel sein würde, weil man Ihn auf Erden nicht anerkannte. In Matthäus 13 zeigt der Herr Jesus Selbst uns in sieben Gleichnissen, welchen Charakter dieses Reich haben würde. Zu gleicher Zeit lässt Er erkennen, dass noch etwas Neues entstehen würde. In diesem Reich, das schon im Alten Testament angekündigt worden war, sollte etwas verborgen sein, dem der Herr Sein ganzes Herz zuwenden würde. In Mt 13 spricht Er in zwei Gleichnissen über diesen besonderen Schatz für Sein Herz und sagt dann in Vers 44: „*Das Reich der Himmel ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker*“. Im Reich der Himmel sollte also ein Schatz verborgen sein, der so viel Wert für den Herrn Jesus haben würde, dass Er den Acker kauft, um diesen Schatz zu besitzen.

Dann Vers 45: „*Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie*“. Da sehen wir das gleiche. Er findet eine sehr kostbare Perle, eine Perle, die so schön ist, dass Er willig ist, alles zu verkaufen, was Er hat, um sie zu besitzen. Im Reich der Himmel würde etwas für den Herrn besonders Wertvolles sein, was hier nur mit diesen zwei allgemeinen Namen: „ein Schatz“ und „eine sehr kostbare Perle“ angedeutet wird.

Nachdem es dann in Kapitel 14 vollkommen klar wird, dass der Herr verworfen ist – man ermordet Seinen großen Vorläufer, Johannes den Täufer (Vers 10), und Kapitel 15 sowie der Anfang von Kapitel 16 bestätigen Seine Verwerfung –, dann offenbart der Herr in Kapitel 16,13–20, was der Schatz ist. Lasst uns sehen, was diese Perle von großem Wert für Ihn bedeutet, das Neue, was Er bringen wird, was Er, der Sohn Gottes, offenbart.

Schon der Zusammenhang lässt erkennen, dass es eine besondere Offenbarung sein muss. Wo ist der Herr Jesus, als Er dies spricht? „Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war.“ Er hat diese Worte nicht in Jerusalem gesprochen, auch nicht in Kapernaum, sondern bei dieser Stadt Cäsarea Philippi, d. h. einer neuen Stadt, die durch Herodes gebaut war und durch ihn ihren Namen erhalten hatte: Cäsarea nach dem Namen des römischen Kaisers und Philippi nach seinem eigenen Namen Philippus. Der Name dieser Stadt sprach also von der Fremdherrschaft im Lande Gottes; denn das Land Kanaan wird ja das Land Gottes genannt. In 3. Mose 25,23 sagt Gott ausdrücklich: „*Mein ist das Land; denn Fremdlinge und Beisassen seid ihr bei mir.*“

In diesem Land, das das Land Gottes ist und wo Jehova immer geherrscht hat – Sein Thron hat in Jerusalem gestanden, wie wir in 1. Chronika 29,23 lesen – gibt es eine Stadt, die ganz klar ausdrückt, dass die Römer über dieses Land regieren und dass ein idumäischer König da ist. Und in dieser Umgebung spricht der Herr über diese Dinge.

Zuerst fragt Er, was die Menschen von Ihm sagen. „Wer sagen die Menschen, dass ich, der Sohn des Menschen, sei?“ Es interessiert Ihn nicht, zu hören, was die Priester und Hohenpriester von Ihm sagten. Er wusste ja, dass sie glaubten, Er handele in der Kraft des Teufels. Er fragt vielmehr, was das Volk von Ihm sage. Und Er war hier in Galiläa, wo die Menschen Ihm folgten; und Er fragt: Wer

sagen diese Menschen, dass ich sei, diese Menschen, die mir folgen und an mich glauben, weil sie meine Zeichen sehen?

Dann lesen Wir: „*Sie sagten aber: Etliche: Johannes der Täufer; andere aber: Elias; und andere wieder: Jeremias, oder einer der Propheten*“ (Vers 14). Nun, das waren keine schlechten Ansichten. Der Herr Jesus Selber hatte gesagt, dass Johannes der Täufer der Größte war, der je von Frauen geboren wurde. Jeremia war für die Juden der größte der Propheten, die Schriften geschrieben hatten. Dann haben wir Elia, der wirklich ein großer Prophet war. Ihr Urteil war also wirklich günstig. Aber bewiesen sie nicht gerade dadurch, dass sie den Herrn Jesus nicht kannten und Ihn nicht angenommen hatten als Den, der Er wirklich war: der Sohn Gottes, der König Israels?

So gibt es auch jetzt Hunderttausende von Menschen, die den Herrn Jesus anerkennen und sagen: Er ist ein großer Lehrer, ein edler Mensch; niemals hat ein Mensch so gut gelebt wie Er, aber gerade damit zeigen sie, dass sie nicht an ihn glauben. Und das Resultat lesen wir in Johannes 2,24–25: „*Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an;… denn er selbst wusste, was in dem Menschen war.*“ Jeder, der so über den Herrn Jesus urteilt und Ihn nicht in seinem Herzen annimmt als den, der Er wirklich ist, als Christus, den Sohn Gottes, wird ewig verloren gehen, ewig in der Hölle sein.

Wenn nun also klar ist, dass selbst die Menschen, die Ihm folgen, Ihn nicht annehmen als Den, der Er in Sich Selbst ist, der König Israels – und von dem König Israels sagt Psalm 2, dass Er der Sohn Gottes ist – dann fragt der Herr Jesus Seine Jünger: „*Ihr aber, wer saget ihr, dass ich sei?*“ Und was wird Er von ihnen hören? „*Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.*“ Wunderbare Antwort: Du bist der Christus! Das heißt also zunächst: Du bist der König Israels. *Christus* ist der griechische Ausdruck für das hebräische Wort *Messias*, und beide bedeuten: „der Gesalbte“. Das heißt: Du bist der König, den Gott Israel gegeben hat. Das war echter Glaube an Seine Person und unter diesen Umständen wirklich ein wunderbares Bekenntnis. Jeder Israelit hätte es ablegen sollen. Wenn der Herr Jesus einst vom Himmel kommen und in Jerusalem Seinen Einzug halten wird, wird dies auch das Bekenntnis des gläubigen Überrestes sein. Psalm 118,26 weist bereits darauf hin: „*Gesegnet, der da kommt im Namen Jehovas!*“

Aber Petrus sagt nicht nur das. Er fügt etwas ganz Neues hinzu: „*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.*“ Dieser letzte Ausdruck geht weit über das hinaus, was wir im Alten Testament finden. Psalm 2 sagt: „*Du bist mein Sohn. Heute habe ich dich gezeugt.*“ Also auch als König Israels ist der Herr Jesus der Sohn Gottes. Das gleiche finden wir in Lukas 1,35, wo zu Maria gesagt wird, wie der Herr Jesus geboren werden sollte. „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, der Sohn Gottes genannt werden.*“

Diese beiden Stellen beziehen sich auf den Herrn Jesus als Mensch auf Erden; denn auch als Mensch auf Erden war Er der Sohn Gottes. Er war auch Gott der Sohn, aber das ist hier nicht gemeint. Auch Psalm 2 will uns nicht sagen, dass der Herr Jesus der ewige Gott ist. In den Worten: „*Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt!*“ sehen wir den Menschen Christus Jesus, der auch Gottes Sohn war. Der Engel hatte zu Maria gesagt: „*Die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten*“, und weil Er durch den Heiligen Geist geboren war, war Er auch als Mensch der Sohn Gottes, wie es von keinem von uns gesagt werden kann. Galater 4,4 sagt: Er ist „*geboren von einem Weibe*“, und das ist wahr. Wenn Er auch wahrhaftig Mensch war, mehr als Adam, der nicht aus einer Frau geboren wurde, so

war Sein Vater doch Gott. Der Heilige Geist hatte Maria überschattet. Er war durch Gott gezeugt, so wie wir in Hebräer 10,5 lesen: *„ … einen Leib aber hast du mir bereitet“.* Er war wirklich Mensch, aber ohne unsere sündige Natur. Auch als Mensch war Er der Sohn Gottes.

Das Bekenntnis des Petrus geht jedoch viel weiter. Er sagt nicht: Du bist der auf Erden geborene Sohn Gottes, sondern: *„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*“. Petrus bekennt hier von dem Herrn Jesus, dass Er der Sohn Dessen ist, der das Leben Selbst, die Quelle des Lebens, ist. Damit sagt er zugleich, dass der Herr Jesus Selbst die Quelle des Lebens ist, das Leben. *„Du bist… der Sohn des lebendigen Gottes.“* Das ist dasselbe, was wir in Johannes 1,4 lesen: *„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“* Er ist das Leben, wie auch in 1. Johannes 5,20 gesagt wird: *„Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns ein Verständnis gegeben hat, auf dass wir den Wahrhaftigen kennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“*

Das alles ist in dem Ausspruch: *„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“* eingeschlossen. Wunderbare Worte! Petrus anerkennt den Herrn Jesus hier als Gott, den Sohn, der von Ewigkeit ist, nicht nur als Menschen, wie es der Messias ist. Ja, der Herr war Mensch, aber auch von Ewigkeit her der Sohn Gottes. Diese Wahrheit war im Alten Testament noch nicht offenbart worden, wenn Er auch *„Vater der Ewigkeit“* genannt wird (Jes 9,6).

Dieses Bekenntnis des Petrus nimmt der Herr als Anlass, um uns zu offenbaren, was Er in Kapitel 13 bereits angedeutet hatte, nämlich was dieser Schatz im Acker, diese Perle von großem Wert ist; denn dieses Neue, das weit über das hinausgeht, was Israel empfangen hatte, steht in Verbindung mit der Wahrheit, dass der Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist. *„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir, dass du bist Petrus; und auf diesen Felsen will ich meine Versammlung bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.“ „Du bist Petrus“,* (griechisch *petros)* und dann: *„auf diesen Felsen“* (griechisch *petra) „will ich meine Versammlung bauen.“* Der Herr sagt zu Petrus: Du bist *petros,* d. h. ein Stück eines Felsens, nicht der Felsen selbst. *Petros* bedeutet, wie auch aus anderen Stellen hervorgeht, „Stein“, ein kleineres oder größeres Stück von einem Felsen. Der Herr sagt: *„Auf diesen Felsen“* – von dem du nur ein Stück bist – *„werde ich meine Versammlung bauen“.*

Petrus bezieht sich später auf diese Wahrheit, wenn er in 1. Petrus 2,4–5 sagt, dass wir als lebendige Steine zu Christus, dem lebendigen Stein, kommen und auf Ihm aufgebaut werden zu einem geistlichen Haus. Aber bleiben wir jetzt bei der Wahrheit von der Versammlung, wie der Herr sie uns in Matthäus 16 und 18 vorstellt.

Wie ich schon sagte, gebraucht der Herr hier das Wort *ekklesia,* Versammlung. *Ekklesia* bedeutet „Herausgerufene“. Die Bedeutung des Wortes „Versammlung“ oder „Kirche“ ist heute eine andere als damals. Keiner würde heute darunter die Männer einer bestimmten Stadt verstehen. Aber damals war es ein geläufiger Ausdruck. Wie wir gesehen haben, befand der Herr Jesus Sich in den Gegenden von Cäsarea Philippi, als Er dies sprach, d. i. in Galiläa, im Lande Israel. Aber diese Stadt trug den Namen fremder Menschen, und nach Gottes Wort haben wir hier die zwei Gruppen, in welche die Menschheit damals aufgegliedert war.

Aus Gottes Wort erfahren wir, dass Gott die Menschheit während der ersten 2000 Jahre als eine große Einheit sah. Er wollte sie rufen und ihnen Gnade beweisen. So war es etwa bis zu der Zeit, als Abraham geboren wurde. – Nachdem sich gezeigt hatte, dass die Menschen Ihn verworfen und sich Götter nach ihrem eigenen Geschmack gemacht hatten, nahm Gott einen Mann aus ihrer Mitte und machte ihn zum Vater eines neuen Volkes, das in besonderer Weise mit Ihm verbunden war. Abraham musste sein Land, seine Verwandtschaft und seines Vaters Haus verlassen, um nur für Gott da zu sein. Von diesem Augenblick an sah Gott die Menschen nicht mehr als Einheit. Es gab jetzt das Volk Israel, dessen Stammvater Abraham war, und daneben die anderen, die Welt, die in den Tagen des Herrn Jesus „die Griechen" genannt wurden, weil das Griechische damals die Weltsprache war, die Sprache der ganzen kultivierten Welt. In diesem Augenblick also, als der Herr Jesus diese Worte über die Versammlung sprach, unterschied man zwei Gruppen Menschen: Juden und Griechen, und beide kannten das Wort *ekklesia.*

In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta, die etwa 200 Jahre vor der Geburt Christi in Ägypten entstand, wird das Wort *ekklesia* gebraucht, wenn die ganze Versammlung Israels gemeint ist. So finden wir es auch in Apostelgeschichte 7, wo Stephanus die Geschichte des Volkes Israel entwickelt. Er spricht von der „Versammlung" *(ekklesia)* in der Wüste (Vers 38). Es war ein Ausdruck, den in jeder Stadt jeder Mensch, auch ein Grieche, kannte; man verstand darunter die Bürger einer bestimmten Stadt, die Männer, die dort Bürgerrecht und dadurch Stimmrecht und Verantwortlichkeit besaßen. In dieser Bedeutung wird es auch in Gottes Wort gebraucht. In Apostelgeschichte 19,41 lesen wir, dass der Stadtschreiber die Männer von Ephesus nach Hause gehen *lässt. „Er entließ die Versammlung"* heißt es, die *ekklesia.*

Der Herr benutzt also ein Wort, das überall bekannt war. Er übernimmt das Bild und sagt gleichsam: Die Griechen haben ihre Versammlung, die Juden haben ihre Versammlung und ich will auch meine Versammlung haben. Das sagt Er in Verbindung mit dem, was Petrus von Ihm bekannt hat: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. *„Auf diesen Felsen will ich meine Versammlung bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen."*

Die Einteilung der Menschen in Gruppen, von der ich eben sprach, finden wir in 1. Korinther 10,32 bestätigt: *„Seid ohne Anstoß, sowohl Juden als Griechen, und der Versammlung Gottes."* Die erste Ankündigung dieser Dreiteilung finden wir also in Matthäus 16. Es gab Griechen und es gab Juden, wie wir gesehen haben, und hier sagt der Herr: Jetzt kommt ein Drittes, die Versammlung Gottes, *„meine Versammlung".* Wenn die Welt mich verworfen hat (das war schon 2000 Jahre vorher geschehen, als sie sich zu den Götzen wandten), wenn das Volk Israel mich verwirft (das war jetzt klar geworden), dann will ich doch meine Versammlung haben. Wenn die Versammlungen der Griechen nicht von mir sind – denn Satan ist der Fürst dieser Welt – wenn die Versammlung Israels nicht meine Versammlung ist, denn sie haben mich verworfen – ich werde meine Versammlung haben, auch wenn ich verworfen bin. Aber es wird eine Versammlung sein, die nicht mit mir als König Israels in Verbindung steht, sondern die mich als den Sohn des lebendigen Gottes anerkennt, als Gott den Sohn von Ewigkeit.

Das zeigt uns, welchen Charakter Sein Verhältnis zur Versammlung hat. Israel war Sein irdisches Volk; denn Er ist der König Israels als Mensch auf dieser Erde. Selbst wenn Er als solcher der Sohn Gottes genannt wird, steht das mit dieser Erde in Verbindung; denn *„du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt".* Erst als auf Erden Geborener – und zwar als aus dem Heiligen Geist – war Er als

König Israels der Sohn Gottes, so dass Er nur als Mensch auf Erden in dieser Beziehung zu Israel stand. Aber hier sagt der Herr Jesus, dass die Versammlung mit Ihm als dem Sohn des lebendigen Gottes verbunden ist, und das ist Er nicht erst geworden, als Er auf die Erde kam. Das war Er in aller Ewigkeit. Der ewige Gott ist von Ewigkeit, Er ist der lebendige Gott von Ewigkeit. Er ist Gott der Sohn, die Quelle des Lebens. Und die Versammlung steht mit Ihm als solchem in Verbindung.

Wenn wir das Evangelium nach Johannes lesen – auch andere Teile des Wortes Gottes, aber ich möchte mich hierauf beschränken – sehen wir, dass das notwendig war. Wir hörten schon aus dem Johannesevangelium, dass, wer an den Sohn glaubt, ewiges Leben hat. Das bedeutet, dass er Christus als sein Leben hat, und in 1. Johannes 5,20 lesen wir, dass Er der wahrhaftige Gott und das ewige Leben ist. Wer also ewiges Leben empfängt, hat Ihn Selbst als Sein Leben. Und Kolosser 3,3–4 sagt von den Gläubigen: „ … *euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott*“ und „… *der Christus, unser Leben …*“

Aber auf welche Weise ist Christus das ewige Leben? Wurde Er das ewige Leben, als Er hier auf Erden geboren wurde oder nachdem Er das Werk auf dem Kreuz vollbracht hatte und aus den Toten auferstanden war? Nein, denn „ewiges Leben“ bedeutet nicht nur, dass es ohne Ende ist, sondern auch, dass es keinen Anfang hat. Wenn etwas einen Anfang hat, ist es nicht ewig. Was „ewig“ ist, darf weder Anfang noch Ende haben. Wenn wir also ewiges Leben empfangen – und Gottes Wort sagt, dass vom Pfingsttage bis zur Entrückung der Versammlung jeder, der an Ihn glaubt, ewiges Leben hat – ist dieses unser Leben ohne Anfang und ohne Ende. Daraus wird wiederum deutlich, dass dieses Leben nur das Leben Gottes, des Sohnes Gottes Selbst Sein kann; denn alles außer Gott hat einen Anfang. Johannes 1,3 sagt, dass alles, was ist, durch Ihn geworden ist, so dass außer dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist alles einen Anfang gehabt hat. Wenn wir also ewiges Leben empfangen, dann muss es das Leben Gottes Selbst sein, das Leben des Vaters und des Sohnes.

Gottes Wort sagt wirklich, dass wir, die in dieser Zeit an den Herrn Jesus glauben, dieses Leben empfangen. *„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“* Und: *„Er* (Christus) *ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben“* (1. Joh 5,20). Wir empfangen Ihn als unser Leben. Ich wiederhole: In Kolosser 3,4 wird ausdrücklich gesagt, dass Christus unser Leben ist, so dass das neue Leben, das wir empfangen haben, göttliches Leben ist. 2. Petrus 1,4 sagt ebenfalls, dass wir die göttliche Natur empfangen haben, als wir wiedergeboren wurden.

Dann hat also jeder, der zu dieser Versammlung gehört, den Herrn Jesus als sein Leben empfangen, den Herrn Jesus als den ewigen Sohn Gottes, nicht nur als den Menschen Christus Jesus. – Ja, der ewige Sohn Gottes ist Mensch geworden, aber dieser Mensch ist der ewige Gott, und der Gläubige hat Ihn, den ewigen Gott, als sein Leben empfangen. 1. Johannes 1,1–2 sagt das ausdrücklich: *„Was von Anfang war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben, betreffend das Wort des Lebens; (und das Leben ist offenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, welches bei dem Vater war und uns offenbart worden ist)“.*

Wir hören also aus Gottes Wort, dass das ewige Leben bei dem Vater war, bevor der Herr Jesus als Mensch auf die Erde kam, aber dann hier auf Erden durch ihn offenbart wurde, so dass ein Gläubiger

in dem Augenblick das ewige Leben empfängt, wo er den Herrn Jesus und Sein Werk annimmt, und es ist Leben, das von Ewigkeit existiert: der Herr Jesus Selbst.

Wenn das der Charakter der Gläubigen unserer Zeit ist, die zusammen diese Versammlung bilden, können sie unmöglich mit Ihm als Menschen auf Erden in Verbindung stehen. Mit dem Sohn von Ewigkeit, mit Gott dem Sohn, der von aller Ewigkeit ist, sind sie einsgemacht. Das ist es, was der Herr Jesus hier sagt: *„Auf diesen Felsen“* – Christus, den Sohn des lebendigen Gottes – *„werde ich meine Versammlung bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht Überwältigen.“*

Wir wissen, der Hades ist der Ort, wohin die Ungläubigen gehen, wenn sie sterben. In einigen neuen Übersetzungen, auch der neuen holländischen, wird es „das Totenreich“ genannt. Aber das griechische Wort ist *Hades* und bedeutet „das Unsichtbare“. Es ist der Ort, wo sich nach Lukas 16 der reiche Mann befand, nachdem er gestorben war. Auch das Alte Testament gebraucht diesen Ausdruck; er lautet auf Hebräisch *Scheol.*

Hier spricht der Herr Jesus also über die Macht des Todes, *„des Hades Pforten“.* In der Bildersprache des Wortes Gottes sind die Pforten die Befestigungen einer Stadt, das, was die Stärke und Macht der Stadt ausmacht. Und so sagt der Herr Jesus uns, dass des Hades Pforten – d. i. die ganze Macht des Todes – die Versammlung, die Er bauen würde, nicht überwältigen können. In Hebräer 2,14 lesen wir, dass Satan die Macht des Todes hat. Er hatte die Macht des Todes, und alle Menschen waren seine Gefangenen. Nun ist der Herr Jesus gekommen und hat die Menschen befreit, so dass jetzt niemand, der den Herrn Jesus angenommen hat, zu sterben braucht. Vielleicht werden die meisten von uns noch sterben. Aber dann ist es nur der Leib, der stirbt und nach einer kurzen Zeit beim Kommen des Herrn auferweckt wird, um ins ewige Leben einzugehen. Und der Apostel Paulus sagt in 1. Korinther 15: *„Wir werden nicht alle entschlafen.“* Der Augenblick kommt, da alle, die an den Herrn Jesus glauben, ohne zu sterben aufgenommen werden und in die Ewigkeit eingehen, in das Haus des Vaters, das außerhalb des Weltalls ist und nicht erschaffen wurde, in den nicht erschaffenen Himmel, den Himmel der Himmel, wo der Vater und der Sohn gewohnt haben von Ewigkeit her. Der Vater ist immer der Vater und der Sohn immer der Sohn gewesen, so dass es wirklich ewige Himmel sind, in die wir gebracht werden, wir, die in dieser Zeit den Herrn Jesus angenommen haben und daher zu dieser Versammlung gehören, über die der Herr Jesus spricht.

Hieraus sehen wir, welch eine wunderbare Sache die Versammlung ist, die der Herr Jesus hier bauen wird. Er sagt, Er werde sie bauen auf Sich Selbst als den ewigen Sohn Gottes, als Gott den Sohn, und dass deshalb die Pforten des Hades, der Tod und die Macht des Todes sie nicht würden überwältigen können. Und das ist wichtig. In Deutschland wohnen viele Menschen. Aber in dem Augenblick, da einer stirbt, ist er kein Deutscher mehr. Er ist ein Toter. In Holland wohnen jetzt etwa 13 Millionen Menschen, aber sobald einer von ihnen gestorben ist, ist er kein Holländer mehr; er ist ein Toter. So stehen in Offenbarung 20 keine Deutschen, Holländer, Juden, Amerikaner oder Russen vor dem großen weißen Thron, sondern nur Tote. Die Unterscheidung der Nationalitäten gilt nur für diese Erde.

So sehen wir auch, dass der Tod die Versammlungen der Griechen überwindet und ebenso die der Juden. Der Tod war mächtiger als die Versammlung der Juden, obwohl es das irdische Volk Gottes war.

Aber hier sagt der Herr Jesus, dass diese Versammlung, Seine Versammlung, nicht durch den Tod überwunden werden kann. Und wir verstehen das. Wie könnte der Tod das, was auf Ihn als den Sohn des lebendigen Gottes gebaut wurde, besiegen? Wenn alle, die zu dieser Versammlung gehören, das ewige Leben haben, wie kann der Tod sie dann antasten? Kann der Tod etwas antasten, was keinen Anfang und kein Ende hat, das Leben Gottes Selbst, das ewige Leben? Unmöglich. Der Tod kann also dieser Versammlung nichts anhaben. Es ist so, wie Römer 1,4 von dem Herrn Jesus sagt: *„Und als Sohn Gottes in Kraft erwiesen dem Geiste der Heiligkeit nach durch Toten-Auferstehung.“* Durch Seine Auferstehung aus den Toten bewies Er, dass Er Gottes Sohn war. Er starb; das ist eine wunderbare Tatsache. Aber kann Gott sterben? Nein, niemals. Hier sehen wir, dass der Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, in den Tod ging und dass Er Selbst aus den Toten auferstand. Hier wird nicht gesagt; dass Er auferweckt wurde. Andere Stellen sprechen davon, dass der Vater Ihn auferweckte oder dass der Heilige Geist die Kraft war, durch welche Gott Ihn *auferweckte.* Aber hier heißt es, dass Er *auferstanden ist,* also in eigener Kraft aus den Toten hervorkam. Das ist der Beweis, dass Er in Sich Selbst das Leben, d. i. der Sohn des lebendigen Gottes, war.

Nun, wenn die Versammlung gebaut ist auf den Sohn des lebendigen Gottes, der durch den Tod hindurchgegangen ist und ihn überwand, auf Ihn, den Satan nicht halten konnte, wie auch Psalm 16 sagt (vgl. Apostelgeschichte 2,27), dass Gott nicht zulassen würde, dass Er in den Hades, in das Totenreich hineinkäme, dann kann sie nicht von dem Tode überwältigt werden. Das bedeutet aber auch, dass das Leben der Versammlung nicht auf diese Erde beschränkt ist. Sie wird kein Ende nehmen, wenn die, welche zu ihr gehören, von dieser Erde fortgenommen sind, sondern wird in Ewigkeit bleiben. Wenn in dem ewigen Zustand Gott auf der neuen Erde bei den Menschen wohnt (Off 21), wenn es nur noch Wiedergeborene gibt und keine Juden, Holländer oder Deutsche mehr, wird doch die Versammlung eine besondere Stellung haben. Sie ist die Braut, das Weib des Lammes, die aus dem Himmel hernieder kommt und wird gesehen als die Hütte, in der Gott wohnt. In Epheser 2 lesen wir, dass die Versammlung einen Anfang gehabt hat, und in Matthäus 16 sagt der Herr Jesus ja auch: *„ich werde meine Versammlung bauen“.* Sie war also noch nicht da. Er würde sie bauen, aber sie würde nie aufhören, sondern bestehen bleiben bis in Ewigkeit – verbunden mit Ihm, der die Grundlage ist, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Das macht uns klar, von welch unendlichem Wert diese Versammlung ist und was für ein unschätzbares Vorrecht es ist, ein Teil dieser Versammlung zu sein, einer Versammlung, die der Herr Jesus Selbst Seine Versammlung nennt, die auf Ihn Selbst, den Sohn des lebendigen Gottes, gegründet ist und von dem Tod nicht überwältigt werden kann, die also bestehen wird in Ewigkeit. Es ist Seine Versammlung, die besonders für Ihn ist und die Er, wie wir in Matthäus 13 sahen, für einen so großen Schatz hielt, dass Er den Acker kaufte, um sie zu besitzen. Diese Stelle sagt auch, dass das die ganze Welt war. Es heißt ausdrücklich: *„Der Acker aber ist die Welt“* (Vers 38). Um diese Perle von großem Wert – das also ist die Versammlung für Ihn – zu gewinnen, war Er bereit, alles zu verkaufen, was Er hatte. So kostbar war die Versammlung in Seinen Augen.

Denken wir noch einmal an die Umgebung, in der der Herr Jesus das hier sagt. Wir finden das Römische Reich dargestellt in dem Namen Cäsarea und den König jener Zeit in dem Namen Philippi. Das Römische Reich steht da, und auch das Geschlecht der Idumäer, zu dem Herodes gehörte, außerdem das jüdische Volk – der Herr ist ja in Palästina, Er war nie außerhalb des Landes. Vor diesem Hintergrund kündigt der Herr an: Meine Versammlung wird in Ewigkeit bestehen. Alles wird

verschwinden, aber sie wird bleiben. Aber nicht nur das. Nachdem Israel beiseite gesetzt ist, weil es seinen König verworfen hat, erscheint dieses Neue, und das ist der Gegenstand Meines Herzens, mit dem Ich Mich als der Sohn des lebendigen Gottes, als Derjenige, der gestorben und auferstanden ist, in alle Ewigkeit verbinde.

In Matthäus 18 kommen wir zu der zweiten Stelle in den Evangelien, wo ausdrücklich über die Versammlung gesprochen wird. Im Johannesevangelium kann man zwar kaum etwas nennen, was nicht mit uns, die Glieder der Versammlung sind, in Verbindung steht. Alles, was da ist, ist für uns gegeben. In Matthäus und Markus und Lukas gibt es noch manches, was nicht ausgesprochen für uns ist, sondern nur mittelbar, weil es sich direkt an die Menschen richtete, die damals lebten, an die Gläubigen vor dem Tod des Herrn am Kreuz. Aber im Johannesevangelium gilt fast jedes Wort gerade für uns in unserer Zeit. Der Begriff, der Name „Versammlung“ wird nur hier genannt, weder bei Johannes, noch bei Lukas oder bei Markus; nur an diesen zwei Stellen im Matthäusevangelium wird ausdrücklich über die Versammlung gesprochen, und es ist der Herr, der es tut. Wenn wir verstanden haben, was ich über den Charakter des Matthäusevangeliums gesagt habe, ist uns klar, warum. Die Versammlung ist das, was für Gott an die Stelle Israels getreten ist. Israel war nach Abrahams Geburt 2000 Jahre hindurch das irdische Volk Gottes gewesen. So wie Gott vorher die Menschheit 2000 Jahre lang als eine Einheit gesehen hatte, hatte Er dann 2000 Jahre einem Teil davon eine besondere Stellung gegeben, *„Abraham und seinem Volke nach ihm“*. Sie werden jetzt beiseite gesetzt, weil sie Ihn verworfen haben, und etwas Neues nimmt ihren Platz ein, das, wie es scheint, wieder 2000 Jahre auf Erden sein wird.

Ich habe schon 1. Chronika 29 angeführt, wo es heißt, dass der Thron Jehovas in Jerusalem war. Von Jerusalem aus regierte Er die Welt, wie der Herr es im tausendjährigen Reich auch tun wird. Aber jetzt war Er verworfen, und es musste ein neuer Platz gefunden werden, wo Er wohnen würde, wo, wie in den Stufenliedern steht, die Stühle des Gerichts stehen sollten (Ps 122), wo Er Seine Autorität mit den Beschlüssen, die dort gefasst wurden, verbinden würde. In 5. Mose 17 finden wir, dass es in Jerusalem war. Und in Matthäus 18 haben wir den Übergang.

Der Anlass dazu ist: *„Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt“*. Der Herr gebraucht ein Bild, um klarzumachen, welche Stellung die Versammlung auf Erden hat. Man soll erst allein zu dem Bruder gehen. Das ist der Geist des Reiches der Himmel, so wie wir in Kapitel 5 lasen: *„Glückselig sind die Sanftmütigen, glückselig die Friedensstifter …“* Es geziemt sich für einen Menschen in diesem Reiche, nicht auf seine eigene Ehre bedacht zu sein, sondern in Gnade andere zu gewinnen zu suchen und anderen zu helfen. So heißt es hier auch: *„Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen ihm und dir allein. Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.“* Nicht: dann bist du gerechtfertigt, und deine Ehre ist wiederhergestellt. Nein, *„dann hast du deinen Bruder gewonnen“*. Das ist der Geist, der dem Reiche der Himmel geziemt.

Der Herr gebraucht dieses Bild als Anlass, um in Verbindung mit der Versammlung verschiedene Dinge zu erklären. Und so sagt Er dann: *„Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir. Wenn er aber auch auf sie nicht hören wird, so sage es der Versammlung. Wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.“* Das bedeutet also, dass die Versammlung jetzt die höchste Autorität in richterlichen Fragen hier auf dieser Erde geworden ist. Dahin kann man alles bringen, und der Herr sagt: Wenn der Betreffende das Urteil, den Beschluss

der Versammlung nicht anerkennt, ist das das Ende. Dann kann man ihn als einen Heiden und einen Zöllner betrachten, also als einen, der nicht mit Gott in Verbindung steht. Der Herr verbindet Seinen Namen mit der Versammlung und sagt: Sie ist die höchste richterliche Instanz auf Erden. Das zeigt uns, welchen Platz der Herr der Versammlung gibt, welchen Wert Er ihr zuerkennt – nicht für die Ewigkeit, aber in ihrer Stellung auf Erden.

Ein Beschluss der Versammlung hat selbst dann diese Autorität, wenn sie nur aus zwei oder drei Personen besteht, sagt der Herr. Es konnte ja im Anfang wirklich so sein, dass an einem Ort nur zwei oder drei bekehrt waren und den Herrn Jesus angenommen hatten. Heute, da der Verfall so groß ist, ist es ebenso gut möglich, dass an einem Ort nur zwei oder drei wahre Gläubige sind. Und wie viele Gläubige gibt es, die sich nicht bewusst sind, Glieder dieser Versammlung zu sein und nicht *als* Glieder dieser Versammlung zusammenkommen. Dann sagt der Herr, warum der Beschluss dieser „zwei oder drei“ dieses Gewicht hat. *„Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf dieser Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein“* (Vers 18).

Ist das nicht eine wunderbare Autorität, die der Herr der Versammlung verleiht, dass, wenn sie etwas beschließt, Er sagt: Diesen Beschluss erkenne ich an!? Und das nicht erst, nachdem Er den Sachverhalt geprüft hat, sondern Er sagt schon vorher: Ich werde ihn anerkennen. Ebenso ist es ja bei uns, wenn ein Gericht ein Urteil ausspricht. Man kann Berufung einlegen, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass der Beschluss anerkannt wird. Wenn man bei der höchsten Instanz gewesen ist, wird dieses Urteil ausgeführt. Man kann nichts dagegen tun, mag man auch denken, dass er nicht richtig ist, und wenn die Richter vielleicht auch gefehlt haben – das Urteil ist gültig und wird zur Ausführung gebracht. Es hat die Autorität der ganzen deutschen Bundesrepublik.

So sagt der Herr Jesus, der Sohn Gottes, hier, dass, wenn die Versammlung auf Erden ein Urteil fällt – selbst wenn sie nur aus zwei oder drei Personen besteht – Gott dieses Urteil anerkennt und für Ihn das, was sie gebunden hat, gebunden ist und das, was sie gelöst hat, im Himmel gelöst sein wird.

Da könnten wir nun fragen: Wie ist das möglich! Sind es denn so weise Männer und Frauen – es handelt sich ja nicht nur um Brüder, sondern um alle, die zur Versammlung gehören, und das sind auch die Schwestern. Haben sie solche Weisheit, dass Gott Sich im voraus verpflichtet, ihre Beschlüsse anzuerkennen: Es heißt: *„Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgend eine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist.“* Die Frage ist also nicht, ob der Beschluss weise ist und genau übereinstimmt mit dem, was der Vater wünscht. Nein, der Herr sagt hier: Wenn zwei oder drei übereinkommen. Er sagt es in Verbindung mit der Versammlung, so dass diese Verheißung keine Gültigkeit hat, wenn zwei oder drei einander treffen und sagen: Wir kommen in dieser bestimmten Sache überein, dann wird der Vater sie uns geben. Nein, es steht ja da, dass es darum geht, wenn sie als Versammlung zusammenkommen. Selbst wenn die Versammlung nur aus zwei oder drei Personen bestehen sollte und diese übereinkommen, wird der Vater ihnen ihre Bitte gewähren.

Wie ist das möglich? Der Herr sagt es Selbst: *„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“* In der Elberfelder Übersetzung steht in der Fußnote: „eigentlich: zu meinem Namen hin“. Im Griechischen hat man zwei Worte für das deutsche „in“. Das eine ist *en* und das andere *eis*. Wenn ich sagen will: Ich bin in diesem Saal, muss ich das Wörtchen *en* gebrauchen. Ich

bin *en* diesem Saal. Wenn ich aber sage: Ich komme in diesen Saal, ist das Wort *eis* richtig. Das Wort *eis* gibt also immer eine Richtung an. Es kann gut sein, dass ich nie in dem Saal ankomme. Ich kann zwar sagen: Ich gehe in den nächsten Saal, aber vor der Tür kann ich mich anders entscheiden und sagen: Nein, ich tue es doch nicht. Da das griechische in dieser Bibelstelle das Wort *eis* verwendet, gibt die Fußnote wohl die bessere Übersetzung: *„Wo zwei oder drei versammelt sind zu meinem Namen hin, da bin ich in ihrer Mitte."*

In Verbindung mit dem, was wir im Alten Testament sehen, macht diese Erklärung deutlich, was gemeint ist. Im 5. Buch Mose spricht der Herr wiederholt von einem Ort, den Er erwählen würde, um Seinen Namen dort wohnen zu lassen. Und Er sagt: Dorthin sollt ihr kommen, um eure Opfer zu bringen. Dieser Ausdruck: *„den Ort, den Jehova erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen",* wird im 5.Buch Mose 21mal gebraucht, ja eigentlich 22mal. Aber einmal ist der Sinn etwas anders. Da heißt es, dass ein Knecht, der vor seinem Herrn geflohen ist, wohnen kann an dem Ort, den e r auserwählt hat, um dort zu wohnen. Aber 21mal wird gesprochen über den Ort, den der Herr erwählt hat, um dort Seinen Namen wohnen zu lassen. Dorthin sollten die Israeliten kommen, um ihre Opfer zu bringen und ihre Feste zu feiern.

Nun spricht der Herr Jesus hier zu Seinen Jüngern, die diese Stellen gut kannten. Sie wussten, welches der Ort war, *„den Jehova erwählt hatte, um seinen Namen daselbst wohnen zu lassen".* Gott sagt in Psalm 132 ausdrücklich von Jerusalem, der Stadt Zion: *„Dies ist meine Ruhe immerdar; hier will ich wohnen, denn ich habe es begehrt"* (Vers 14).

Der Herr Jesus sagt: Es wird einen Platz auf Erden geben, wo Menschen zu meinem Namen zusammenkommen. Sie werden an den Ort kommen, den ich hier auf Erden erwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen, um meine Gäste zu sein. Und die Beschlüsse, die dort gefasst werden, werden im Himmel anerkannt; denn sie sind mit Meiner Autorität bekleidet, von Mir, dem Sohn des lebendigen Gottes beglaubigt – wenn es auch nur zwei oder drei sind, und seien es die schwächsten und dümmsten Menschen auf der ganzen Erde, wenn sie nur Gläubige, Kinder Gottes sind, die als solche zusammenkommen an dem Ort, den ich erwählt habe, um Meinen Namen dort wohnen zu lassen und wo Ich in ihrer Mitte bin. Weil wir gesehen haben, dass die Versammlung mit dem Herrn Jesus als dem Sohn des lebendigen Gottes in Verbindung steht, mit Ihm als Gott dem Sohn, können wir das verstehen.

Könnte der Himmel einen Beschluss, der im Namen Gottes, des Sohnes gefasst wurde, verwerfen? Unmöglich. Ich sage das nur, um zu verdeutlichen, welchen Wert die Versammlung in den Augen des Herrn Jesus hat, und welch einen großen, kostbaren und wichtigen Gedanken wir in dieser Wahrheit ausgedrückt finden. Wir erkennen dann, welch ein wunderbares Vorrecht es ist, ein Glied dieser Versammlung zu sein. Wie ich schon oft gesagt habe, gehören alle wahren Gläubigen, alle, die mit ihrer Sünde und Schuld zu dem Herrn Jesus gekommen sind und Ihn im Glauben angenommen haben, zu dieser Versammlung Gottes. Im Heidelberger Katechismus wird sie, wenn ich mich nicht irre, „eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen" genannt, und im Glaubensbekenntnis der Reformierten Kirchen in Holland „eine heilige Versammlung der wahren Christgläubigen". Das ist die Versammlung, über die Gottes Wort hier spricht und der Er diese Autorität verleiht.

Das ist die erste Ankündigung, die der Herr Jesus von dieser Versammlung macht; wir sehen, welche Bedeutung der Herr ihr gibt. Es ist der Platz, mit dem Er Sich und Seine ganze Autorität als Gott der Sohn verbindet, wo Er in der Mitte sein will, wenn man versammelt ist zu Seinem Namen hin, zu Ihm als dem Sohn des lebendigen Gottes. Wenn die so Versammelten dann in einer Sache übereinkommen, wird sie ihnen von Seinem Vater zukommen; denn Er ist unter ihnen, und ihre Bitten an den Vater und ihre Beschlüsse werden mit Seiner Autorität bekleidet sein. Das ist also „Versammlung".

Dann sehen wir, wie außergewöhnlich wichtig und welch ein wunderbares Vorrecht es ist, ein Glied dieser Versammlung zu sein, einer Versammlung, die damals noch nicht existierte. Man hört manchmal, dass die Versammlung, die Kirche seit Adam besteht. Aber hier in Matthäus 16 sagt der Herr Jesus: *„Ich werde meine Versammlung bauen",* und tatsächlich wurde sie erst am Pfingsttage gegründet. Da kam der Heilige Geist hernieder und taufte die bislang zerstreuten Gläubigen zu einem Leibe, wie wir es in 1. Korinther 12,13 finden, so dass die Weissagung des Hohenpriesters in Johannes 11,52 erfüllt wurde, dass Christus nicht allein für das Volk sterben sollte, sondern *„auf dass er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte".*

Die Gläubigen waren im Alten Testament wirklich zerstreut. Es gab vor Abraham Gläubige, einen Henoch, einen Abel, aber auch später einen Hiob. Hiob lebte wahrscheinlich zur Zeit Abrahams, aber diese Gläubigen kannten einander nicht. In Israel lebten Gläubige und auch so genannte Lippenbekenner. Wir wissen, dass nicht alle Israeliten wirklich bekehrt und wiedergeboren waren; wir lesen von Götzendienern und anderen gottlosen Männern. Aber es gab auch Männer wie David, und unbestritten werden viele Gläubige dagewesen sein, die unbekannt geblieben sind. Nur der Herr kannte sie, so wie Er auch zu Elia sagte: *„Ich habe siebentausend in Israel übriggelassen, alle die Kniee, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben"* (1. Kön 19,18). Der Herr kannte sie. Sie standen nicht als Gläubige miteinander in Verbindung. Es gab wohl ein nationales Band, aber nicht einen Zusammenhang als Gläubige, als Wiedergeborene.

Das zeigt uns, wie groß die Versammlung in Gottes Gedanken ist, wenn das Ziel des Werkes des Herrn Jesus durch diese zwei Dinge gekennzeichnet wird: erstens, für das Volk zu sterben, und zweitens, um die zerstreuten Gläubigen in eins zu versammeln, so dass die Schrift dann von ihnen sagt: *„… in einem Geist sind wir alle zu einem Leibe getauft worden"* (1. Kor 12, 13).

Was sagt die Bibel über die Versammlung? (2)

Epheser 5,25b–27

„ …, gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, auf dass er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei."

Epheser 5,29–30

„Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie auch der Christus die Versammlung. Denn wir sind Glieder seines Leibes, (von seinem fletsche und von seinen Gebeinen)."

Ich muss sagen: Wie wunderbar auch das ganze Thema ist, die Wahrheit Gottes über Seine Versammlung, ihre Herrlichkeit und ihre Verbindung, ihre Stellung, – dieser Abschnitt ist doch ganz besonders kostbar für unsere Herzen. *„Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben, auf dass er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei."* Und etwas weiter: *„Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie auch der Christus die Versammlung."*

Sind das nicht wunderbare Worte? Machen sie uns nicht klar, in welch einem wunderbaren Verhältnis die Versammlung zu Christus steht? Ich denke, dass es für die meisten von uns etwas eigenartig klingen mag, dass in Gottes Wort niemals gesagt wird, dass der Herr Jesus Sünder liebt, wohl aber, dass Er die Versammlung liebt. Wir lesen nur einmal, dass der Herr einen Unbekehrten liebte: das war der reiche Jüngling, von dem Markus 10,21 sagt, dass der Herr ihn ansah und liebte. Aber das ist auch das einzige Mal.

Zwar steht in Johannes 3,16: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab."* Aber die Welt liegt im Bösen, im Argen (1. Joh 5,19), nachdem sie ihren Zustand vollkommen offenbart hat, indem sie den Sohn Gottes bewusst ans Kreuz brachte und ermordete. Gottes Wort sagt auch klar, dass es für die Welt, d. h. die Menschheit als Ganzes, keine Gnade mehr gibt, sondern nur Gericht.

Gott liebt jedes einzelne Seiner Geschöpfe, die einzelnen Personen. In 1. Timotheus 2,4 lesen wir, dass Gott, unser Heiland, will, dass jeder errettet wird und zur Erkenntnis der Wahrheit kommt. Aber Er liebt nicht die Menschheit als gesellschaftliches System, das der Mensch geschaffen hat und dessen Fürst und Gott Satan ist.

Von dem Herrn Jesus jedoch hören wir nicht, dass Er die Welt geliebt hat oder liebt. Mit Ausnahme von Markus 10 finden wir nirgends, dass der Herr Jesus Sünder als solche liebt – wenn es in Evangelisationen auch oft gesagt wird. Aber das Wunderbare ist, dass der Herr Jesus Seine Versammlung liebt und Sich für sie hingegeben hat, wie in Epheser 5,2 steht – wo wir nicht als Versammlung, wohl aber als ein Ganzes gesehen werden –: *„Christus hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben“*. Denken wir auch an das wunderbare Wort in Galater 2,20b, das in dem Herzen eines jeden, der ein Eigentum des Herrn Jesus ist, einen Widerhall findet: *„Der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“*. Ja, das ist eine wunderbare Tatsache.

Gottes Wort sagt, dass der Herr Jesus den Vater liebte und auch Seine Jünger, dass Er mich liebt, ja uns alle, d. h. Seine Versammlung. Er liebt Seine Versammlung und jeden einzelnen von denen, die zu dieser Versammlung gehören. Er liebt sie und hat Sich Selbst für sie hingegeben.

Zeigt uns das nicht klar, in welch besonderes Verhältnis die Versammlung zu dem Herrn Jesus gebracht ist? Wir verstehen, dass die Versammlung in sich selbst mehr ist als die Summe aller, die zu ihr gehören. So ist es ja auch im natürlichen Leben. In einer großen Menschenmenge liegt etwas Besonderes; sie ist mehr als die Summe der einzelnen. Dasselbe finden wir bei der Versammlung. Denn nachdem in Epheser 5,2 gesagt wird, dass der Herr Jesus uns liebt, also alle einzelnen zusammen, hält der Heilige Geist es noch für notwendig, uns im Worte zu sagen, dass Christus die Versammlung geliebt und Sich für sie hingegeben hat. Und es ist wunderbar, über diese Wahrheit nachzusinnen.

Nachdem in 1. Timotheus 2 gesagt wird, dass Gott, unser Heiland, will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, folgt darauf: *„Denn Gott ist einer und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle.“* (Vers 5–6)

Es ist unbedingt wahr, und Gottes Wort macht kein Hehl daraus, dass jeder Sünder, der zu Gott kommt, nur durch den Glauben an den Herrn Jesus und aufgrund Seines Werkes errettet werden kann. Das Blut des Herrn Jesus, das auf Golgatha geflossen ist, als Er starb, hat eine solche Kraft, dass, wenn auch alle Menschen in der Welt von Adam bis ans Ende kommen würden, sie alle von ihren Sünden gewaschen werden könnten. In Kolosser 1 lesen wir sogar, dass es *„das Wohlgefallen der ganzen Fülle war, in ihm (dem Herrn Jesus) zu wohnen, und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen, indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln“* (Kol 1,19–20).

Aufgrund des Blutes des Herrn Jesus wird also einmal alles, was in den Himmeln ist, und alle Dinge auf der Erde zu Gott zurückgebracht und mit Ihm versöhnt werden. Auf der neuen Erde und in dem neuen Himmel wird eine göttliche Harmonie gefunden werden. Nichts Böses wird mehr sein; denn es ist in dem einen Ort, dem Feuersee, eingeschlossen, wo sich der Teufel und seine Engel befinden sowie alle, die Satan geliebt und sich nicht vor dem Herrn Jesus gebeugt haben. Auch alle Folgen der Sünde, selbst der Tod und das Totenreich, der Hades, werden dort auf ewig gefangen gehalten werden.

Kein Sünder wird abgewiesen, wenn er zu dem Herrn Jesus kommt. ER wird ihn annehmen. Aber der Herr Jesus, der Gott war, wusste im voraus, wer an Ihn glauben würde, und so liebte Er nur diejenigen, von denen Er wusste, dass sie zu Ihm kommen und Ihn als Heiland und Herrn annehmen würden. Er

liebte und liebt nicht diejenigen, die Ihn verwerfen und niemals darüber Buße tun, sondern bis ans Ende ihres Lebens Seine Feinde bleiben würden. Christus liebte die Versammlung.

Aber Gottes Wort geht noch weiter. Es sagt uns, dass aufgrund des Werkes des Herrn Jesus Millionen Menschen errettet sind und in der Zukunft noch errettet werden, obwohl wir von ihnen nicht lesen, dass der Herr Jesus sie liebt. Nirgends steht in Gottes Wort, dass der Herr Jesus die Gläubigen des Alten Testamentes in dieser Weise liebte oder diejenigen, die sich nach der Entrückung der Versammlung bekehren werden, den gläubigen Überrest aus Israel und die „große Volksmenge“ aus Offenbarung 7,9, die niemand zählen kann – noch auch diejenigen, die im tausendjährigen Reich wiedergeboren sein werden. Sie alle werden die Vergebung ihrer Sünden empfangen und auf Grund des Werkes des Herrn Jesus dem Verderben entgehen. Wir lesen nur, dass der Herr Jesus Seine Versammlung liebte und alle, die zu dieser Versammlung gehören würden, d. i. alle, die am Pfingsttage (Apg 2) wiedergeboren waren und die später wiedergeboren wurden bis zu dem Augenblick, wenn der Herr Jesus kommt, um Seine Versammlung heimzuholen.

Das macht uns wiederum bewusst, welche Gnade es ist, ein Glied dieser Versammlung zu sein und wie kostbar diese Versammlung in dem Herzen, in den Augen des Herrn Jesus sein muss.

Ich habe schon oft die Begebenheit erzählt, in der ein Schiff sich vor der holländischen Küste in Seenot befand. Die Menschen standen am Strand und sahen, wie das Schiff auf den Wellen tanzte. Aber die See war so hoch, dass keiner es wagte, ein Rettungsboot zu besteigen, um zu versuchen, die Schiffbrüchigen zu retten. Aber dann kam ein Mann aus dem Dorf herangestürmt, der rief: „Mein Sohn ist auf dem Schiff! Ich muss hin, ich muss ihn retten! Wer geht mit?“ Und weil sie diesen Mann liebten und achteten, folgten sie ihm. Sie retteten alle Männer, die auf dem Schiff waren. Aber eigentlich ging es nur um diesen einen jungen Mann, den sein Vater liebte. Wenn dieser Junge nicht auf dem Schiff gewesen wäre, wäre der Vater wahrscheinlich nicht auf die See hinausgefahren. Ist das nicht ein treffendes Bild?

Alle, die zur Zeit des Alten Testaments errettet wurden, wurden errettet aufgrund Seines Werkes, denn nur durch diesen Namen kann ein Mensch errettet werden. Apostelgeschichte 4,12 sagt es ausdrücklich. Für alle, die nach der Entrückung der Versammlung noch gerettet werden, gilt das gleiche: Nur aufgrund dieses Werkes, aufgrund des Blutes des Herrn Jesus werden sie vor der ewigen Höllenqual bewahrt.

Und Kolosser 1,20 und Johannes 1,29 sagen uns sogar, dass das Lamm Gottes die Sünde der Welt wegnimmt. Das bedeutet, dass aufgrund des Opfertodes des Herrn Jesus das Weltall, Himmel und Erde gereinigt werden, dass das Böse daraus entfernt werden wird, so dass alles wieder in göttliche Harmonie gebracht wird.

Aber der Herr starb am Kreuz, weil Er mich liebte, weil Er die Versammlung liebte. Und das lässt uns sehen, wie groß die Liebe des Herrn Jesus für Seine Versammlung war. Im Gebet hatten wir Matthäus 13 angeführt, wo über diese Liebe des Herrn gesprochen wird. Da heißt es in Vers 45: *„Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“* Wie kostbar muss diese Perle für diesen Kaufmann gewesen sein, dass er bereit war, alles zu verkaufen, um diese eine Perle zu besitzen! Können Sie ermessen, welche Wertschätzung dieser Kaufmann für

diese Perle hatte? Denken Sie sich einen Mann, der bereit ist, alles zu verkaufen, was er hat, um diese eine zu besitzen. Welchen Wert muss diese Perle für den Herrn gehabt haben!

In dem Bilde von dem Kaufmann und dieser für ihn so überaus kostbaren Perle finden wir ja den Herrn Jesus und Seine Versammlung. Denken wir da nicht an den wunderbaren Vers aus 2. Korinther 8,9: *„Denn ihr kennet die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“?* Aber in Epheser 5 steht noch mehr. Hier erfahren wir, dass der Herr Jesus nicht nur bereit war, alles zu verkaufen, was Er hatte, um die Versammlung zu besitzen, sondern: *„Wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat“.* Das geht weiter, als alles zu verkaufen, was man hat. Sich selbst geben, ist mehr, als alles zu verkaufen, was man hat.

Ich las einmal eine Geschichte, die sich vor etwa 2 500 Jahren zugetragen haben soll. Xerxes, der König von Persien, führte mit einem Nachbarland Krieg, eroberte es und nahm den Fürsten dieses Landes mit seiner Frau und seinen Kindern gefangen. Später ließ er sie dann vor sich kommen, und er fragte den Fürsten: Was sind deine Besitzungen? Und dieser nannte sie ihm alle. Dann sagte Xerxes zu ihm: Da stehen deine Kinder, sie sind meine Gefangenen. Ich kann sie als Sklaven verkaufen. Was willst du mir geben für die Freiheit deiner Kinder? Der Fürst antwortete: Alles, was ich besitze. Gut, sagte Xerxes, deine Kinder sind frei, und deine Besitztümer gehören mir. Da steht deine Frau; sie ist meine Gefangene, ich kann sie als Sklavin verkaufen. Was willst du mir geben für die Freiheit deiner Frau? Und der Fürst antwortete wiederum: Alles, was ich besitze. Da sagte der König: Das geht nicht; alles, was du besitzest, hast du mir schon als Preis für die Freiheit deiner Kinder gegeben. Du hast nichts mehr. Der Fürst entgegnete: Ich will mein Leben für sie geben. Nimm mein Leben, und lass sie frei! Da ließ Xerxes die ganze Familie ohne Lösegeld frei. Als sie dann wieder in ihrem Land waren, kamen ihre Freunde, und alle sprachen natürlich über Xerxes. Jeder rühmte seine Tapferkeit, seinen Reichtum und seinen Edelmut, besonders aber, dass er die Fürstenfamilie so freundlich behandelt hatte. Aber die Frau des Fürsten blieb stumm. Endlich fragte ihr Mann sie: Hast du denn gar nichts Besonderes an ihm bemerkt? Sie sagt: Nein, nichts. Er ist ganz erstaunt. Wie, fragt er, weißt du nichts über diesen Mann zu sagen, der so gut zu uns war? Da entgegnete sie: Wie könnte ich an einen anderen Mann denken als an den, der bereit war, sein Leben zu geben, damit ich keine Sklavin zu werden brauchte? Ich kann an niemanden sonst denken.

Die Preisgabe des eigenen Lebens ist mehr als die aller Besitztümer, und wenn die Schrift also sagt, dass der Herr Jesus die Versammlung geliebt und Sich Selbst für sie hingegeben hat, so geht das weit über das hinaus, was wir in Matthäus 13 im Bilde des Kaufmanns finden. Es ist zwar ein unendlich hoher Preis, den dieser Kaufmann, der Herr Jesus, bezahlte. Wie reich war Er als Sohn im Haus des Vaters! Wir lesen von Ihm in 2. Korinther 8,9: „… *dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde“.* Können wir ermessen, wie reich der Herr Jesus war, und wie arm Er wurde, um uns zu besitzen, um die Versammlung zu besitzen? Er war das Zentrum aller Herrlichkeit im Himmel und auf Erden, und Er war von Ewigkeit der Gegenstand all der Liebe des Vaters. Er war immer Derjenige, von dem in Johannes 1,18 gesagt wird: „… *der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist“.* „Im Schoße des Vaters“ bedeutet ganz nahe bei Seinem Herzen; und so war der Herr Jesus stets der Gegenstand all der Liebe und Wonne des Vaters. Schon in Sprüche 8,30 lesen wir, dass Er diesen Platz bei dem Vater hatte. Und als Er geboren war, sagte die Menge der himmlischen Heerscharen: *„an den Menschen ein Wohlgefallen“* (Lk 2,14).

Nur an diesem einen Menschen konnte Gott Wohlgefallen haben, weil *„all das Gebilde der Gedanken ihres Herzens nur böse war den ganzen Tag“*. Ungefähr dreißig Jahre später, als der Herr Seinen Dienst antrat, öffnete sich der Himmel über Ihm, und die Stimme des Vaters erklang: *„Dieser ist mein geliebter Sohn“*. Und etwa drei Jahre später, auf dem Berge der Verklärung, öffnete sich der Himmel wieder, und der Vater sagte erneut: *„Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn höret.“* (Mt 17,5)

Da sehen wir, was der Herr Jesus für das Herz des Vaters war. Und Er, der im Himmel der Gegenstand all der Liebe des Vaters war, Er, der von Sich Selbst sagte, dass der Vater Ihm alles gegeben habe (Joh 3,35; 13,3) – wie wir es auch in 1. Mose 24 sehen, wo der Vater, Abraham, seinem Sohn Isaak alle seine Reichtümer gab –, Er kam auf diese Erde. War Er nicht Der, den alle Engel anbeteten (Heb 1,6), der selbst als Mensch ein Recht auf die höchste Stellung auf Erden hatte, Er, der Erstgeborene aller Schöpfung (Kol 1)? Wenn der Schöpfer in Seine eigene Schöpfung kommt, hat Er dann nicht ein Anrecht auf den vornehmsten Platz? Aber Er wurde nicht in einem Palast empfangen. Ein Stall, eine Krippe nahm Ihn auf; denn *„es war kein Raum für ihn in der Herberge“*. Welch eine Erniedrigung!

Aber dass Er die Herrlichkeit verließ, war nur ein Teil des Preises. Philipper 2,7 sagt uns, dass Er *„sich selbst zu nichts machte“*, um diesen Platz einzunehmen. Kaum war Er geboren, da musste Er auch schon aus dem Land flüchten, aus dem Land Immanuels, das doch Sein war. Er musste Seine Zuflucht in Ägypten, dem Bild der feindlichen Welt, suchen. Als Er zurückkommen konnte, musste Er in Nazareth wohnen, in dieser verachteten Stadt, von der Philippus sagte: *„Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“* (Joh 1,46). Da musste Er, der Schöpfer Himmels und der Erde, 30 Jahre als Zimmermannssohn leben, wohl selbst als Zimmermann, unter gottlosen Menschen, von denen wir später lesen, dass sie Ihn töten wollten.

Im Verlauf Seines Dienstes kam Er dann mit Zöllnern und Sündern in Verbindung. Er ließ Sich taufen mit der Taufe der Buße zur Vergebung von Sünden, weil nur das der Weg war, auf dem Er Sich mit uns verlorenen Sündern einsmachen konnte.

Dann sehen wir Ihn durch diese Welt gehen. Er, der Schöpfer Himmels und der Erde, musste sagen, dass Er keinen Platz hatte, wo Er das Haupt hinlegen konnte (Mt 8,20). Er lebte von dem, was Frauen aus Galiläa Ihm von ihren Gütern gaben. Und als Er gekreuzigt wurde, stellte sich heraus, dass Er nur die Kleider besaß, die Er anhatte. So arm war Er. Wir sehen, wie Er Seinen Weg ging, Er, der immer am Herzen des Vaters gewesen war, der immer die wunderbare Gemeinschaft mit dem Vater genossen hatte. Wir lesen in den Psalmen, dass Er klagt: *„Ich bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache“*, dass Er sagt: *„Ich gleiche dem Pelikan der Wüste“* (Ps 102,7.6), einem Wasservogel in der Wüste. Welch eine fremde Umgebung! Wie kann ein Wasservogel in einer Wüste zu Hause sein? An anderer Stelle heißt es: *„Für meine Liebe feindeten sie mich an. Sie haben mir Böses für Gutes erwiesen, und Hass für meine Liebe“* (Ps 109,4–5). Später klagt Er: *„Ich bin versunken in tiefen Schlamm, und kein Grund ist da“* (Ps 69,2).

Das war ein Teil des Preises, den der Herr Jesus für Seine Versammlung bezahlte. Dann ging Er den Weg zum Kreuz. Da musste Er für sie sterben. Es gab keinen anderen Weg. Wie wir schon hörten, sagt der Geist Gottes in Johannes 11, dass der Herr nicht nur für das Volk sterben sollte, sondern auch, um die zerstreuten Gläubigen in eins zu versammeln, d. h. um die Versammlung zu bilden. Er musste also nicht nur für die Sünden eines jeden einzelnen von uns sterben. Es ist wahr, ich konnte

nur gerettet werden und jeder von uns, der ein Eigentum des Herrn Jesus und damit ein Teil dieser Versammlung ist, weil der Herr Jesus unsere Sünden, die Sünden eines jeden einzelnen an Seinem Leibe trug und für uns zur Sünde gemacht wurde.

Aber das ist nicht alles. Er musste auch sterben, um uns zusammenzubringen, *„in eins zu versammeln“, so* dass wir nun zusammen diese Versammlung bilden, die hier in dem Bild der Braut, Seiner Braut dargestellt wird. Welchen Preis musste Er für sie bezahlen! Wir sehen Ihn ans Kreuz gehen. Wir sehen, wie man Ihn band, und Er Sich hingab; Er gab Seine Freiheit preis. Er wurde geschlagen und angespieen, aber Er wehrte Sich nicht. Auch das war ein Teil des Preises, den Er für Seine Versammlung bezahlte. Wir sehen, wie Er entkleidet wurde. Man nahm Ihm Seine Kleider, und Er ließ es zu. Es war ein Teil des Preises.

Dann hing Er am Kreuz – nichts mehr hatte Er. Man wollte Ihm nicht einmal mehr einen Platz geben, auf den Er hier auf Erden Seinen Fuß setzen konnte. Als Er da hing, wurde Er verhöhnt und verspottet. In demselben Augenblick, als Er da litt und schließlich starb, musste Er, wie es in einem holländischen Gedicht heißt, dem Holz die Kraft geben, um Ihn festzuhalten; denn auch jetzt war Er der ewige Sohn Gottes, der alles trug durch das Wort Seiner Macht, so wie Hebräer 1,3 uns sagt. Dann musste Er meine Sünden, die Sünden aller, die zur Versammlung gehören würden, auf Sich nehmen. Können wir uns vorstellen, was das für Ihn bedeutete? Er, der zu heilig ist, als dass Er die Sünde sehen kann, Er, von dem nicht nur gesagt wird, dass Er nie gesündigt hat, sondern dass Er die Sünde nicht kannte, Er, der kam, um die Sünde abzuschaffen (Heb 9,26) – Er musste meine Sünden an Seinem Leibe tragen, alle die Millionen, vielleicht Milliarden Sünden, die ich getan habe und die Sünden eines jeden, der zu Seiner Versammlung gehören würde. Er liebte Seine Versammlung so, dass Er es tun wollte. Er nahm alle diese Sünden freiwillig auf Sich.

Was muss das für Seine heilige Seele gewesen sein, als Er diese Sünden in Seinem Leibe trug! (In der deutschen Übersetzung steht: a n Seinem Leibe. Aber im Griechischen heißt es: i n Seinem Leibe – als Zeichen, dass es nicht etwas Äußerliches war, sondern etwas, was wirklich Sein Innerstes traf, wie Er auch in Psalm 40,12 ruft: *„Meine Ungerechtigkeiten haben mich erreicht,.. .zahlreicher sind sie als die Haare meines Hauptes“.)* Ja, das waren unsere Ungerechtigkeiten; aber Er nahm sie auf Sich, Er machte Sich eins mit uns, mit unserem sündigen Zustand, um uns zu retten.

Gott machte Ihn zur Sünde, als ob Er die Wurzel all unserer sündigen Taten sei, die Quelle, aus der all dieses Böse hervorkommt. Und Er ließ Sich zur Sünde machen, weil Er Seine Versammlung liebte und Sich Selbst für sie hingeben wollte. Dann kam das schreckliche Gericht Gottes über Ihn, so dass Er rufen musste: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern von meiner Rettung?“* (Ps 22). *„Ich bin versunken in tiefen Schlamm“* (Ps 69), in *„kotigen Schlamm“* (Ps 40). Was muss das für Ihn gewesen sein!

Da hing Er am Kreuz. Die Menschen sagten: Geh dahin zurück, woher Du gekommen bist! Wir wollen Dich nicht! Die Erde verwarf Ihn, und der Himmel wollte Ihn nicht aufnehmen. Zwischen Himmel und Erde hing Er, während sich die ganze Menschheit in ihrem Hass gegen Ihn vereinigte und die ganze Macht der Finsternis, Satan und alle seine Dämonen, auf Ihn anstürmten. Und Satan bewies in dieser Stunde, dass er Fürst dieser Welt war. Die ganze Schöpfung trat gegen den Herrn Jesus auf – nicht nur die Menschen, sondern auch die tote Materie, das Holz und das Eisen, das Er doch erschaffen hatte, ließ sich gebrauchen, um den Schöpfer zu kreuzigen. Der Himmel schloss sich

über Ihm, und Er rief: *„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Allein hing Er im Weltall und trug dort das Gericht für unsere Sünden, indem Er für uns zur Sünde gemacht wurde‘.

Welch ein Preis, den der Herr Jesus für Seine Versammlung bezahlt hat! Sein unsagbares Leiden zeigt uns, wie Er Seine Versammlung liebte, was die Versammlung für Ihn bedeutete. Und Er hat nicht nur alles verkauft, was Er hatte, um sie zu besitzen. Er hat Sich Selbst für sie hingegeben. Wer könnte die Reichtümer ermessen, die Sein Teil waren, die Er uns durch Seinen Tod erworben hat und die wir schon jetzt in Besitz nehmen können, wofür wir aber die Ewigkeit brauchen werden, um sie wirklich alle zu genießen? Er gab sie, Er war bereit, diesen Preis zu bezahlen, weil Er die Versammlung liebte.

Aber dies *„und hat sich selbst für sie hingegeben“* bedeutet noch mehr. In Hebräer 10,12 lesen wir: *„Er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes, fortan wartend, bis seine Feinde gelegt sind zum Schemel seiner Füße.“* Hat der Herr Sich niedergesetzt? Hat Er aufgehört zu wirken, nachdem Er das Werk auf dem Kreuz vollbracht hatte, das Werk, durch das wir errettet worden sind? Hebräer 7,25 sagt, dass Er jetzt da für uns lebt, um allezeit für uns einzutreten, *„auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe“* (Heb 4,16). Römer 8,26–27 sagt uns, dass Er da ist und Sich für uns verwendet. Das heißt also, dass der Herr Jesus, nachdem Er für uns gestorben ist, nicht ruht, sondern im Himmel für uns, Seine Versammlung, lebt, dass Er Nacht und Tag – 24 Stunden am Tage und 60 Minuten in der Stunde und 60 Sekunden in der Minute – für die Versammlung tätig ist, *„auf dass Er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“.* Das tut der Herr jetzt schon 1900 Jahre, und Er wird diesen Dienst so lange ausüben, bis wir diese Hilfe nicht mehr brauchen. Wenn wir entrückt sind, wenn der Herr Seine Versammlung von dieser Erde aufgenommen hat dorthin, wo keine Sünde mehr ist, wo wir kein Fleisch mehr haben werden und keine Schwachheit, dann werden wir Seiner Barmherzigkeit und Gnade nicht mehr bedürfen; denn dann werden wir bei Ihm sein. Aber so lange wird Er Sich für uns verwenden.

Wenn wir dann bei Ihm sind und durch Ihn in das Haus des Vaters eingeführt werden, wird der Herr dann aufhören, für uns da zu sein? Die Antwort finden wir im Bilde in 2. Mose 21,5. Da wird von dem hebräischen Knecht gesprochen, der, nachdem er sechs Jahre gedient hat, frei ist; er darf gehen, wohin er will. Aber die Möglichkeit ist offengelassen, dass dieser Sklave sagt: *„Ich liebe meinen Herrn, mein Weib und meine Kinder, ich will nicht frei ausgehen.“* Er wollte ewig Knecht bleiben. Dann konnte sein Herr ihn an den Türpfosten stellen und sein Ohr durchbohren als Beweis dafür, dass er nun für ewig Knecht sei. Aus Liebe zu seiner Frau wählte dieser Mann, Sklave zu bleiben, obwohl er frei sein konnte. Und so ist es wirklich: Auch dann, im Vaterhaus, will der Herr Jesus nicht frei sein; Er hat Sich die Ohren durchbohren lassen. In Lukas 12,37 lesen wir, dass Er Sich, wenn wir bei Ihm in der Herrlichkeit sein werden, umgürten wird, um uns zu dienen (Vers 37). Er wird für Seine Braut ewig der Knecht sein, ewig ihr dienen, Seiner Frau, so dass sie alles genießen kann, was Er für sie im Hause des Vaters bereitet hat, diesen Reichtum, den Er in Ewigkeit genossen hat, will Er mit ihr teilen. Und Er wird aufstehen und Sich umgürten, um ihr zu dienen (Lk 12,37).

Können Sie eine solche Liebe ermessen, die Gott der Sohn, der Schöpfer Himmels und der Erde, Menschen wie uns, so nichtigen Geschöpfen, wie wir es in uns selbst sind, zuwandte? Gibt uns das nicht einen kleinen Einblick in das, was die Versammlung für den Herrn Jesus bedeutet? *„Christus*

hat die Versammlung geliebt“. Und warum? Wollte Er uns von dem Verderben erretten? War das das Endziel Seiner Liebe?

Ja, es ist wahr, Er liebte mich und hat Sich Selbst für mich hingegeben. Er wollte nicht, dass ich auf ewig in der Hölle sei. Und jeder von uns, der ein Eigentum des Herrn Jesus ist, kann sagen: Der Sohn Gottes hat mich geliebt und Sich Selbst für mich hingegeben.

Doch das ist nicht alles. Wir lesen: *„auf dass er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“*. Da haben wir den Dienst, wie er uns in Hebräer 7, in Römer 8 und auch in 1. Johannes 2,1 beschrieben wird. Er ist unser Fürsprecher. *„Wenn jemand gesündigt hat, wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“* Christus lebt jetzt in der Herrlichkeit, *„auf dass er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“*. Das gleiche finden wir schon in Johannes 13. Da steht der Herr von der Mahlzeit, dem Zeichen der Gemeinschaft, dem Zeichen des Empfangens von Segen, auf und umgürtet Sich, um die Füße Seiner Jünger zu waschen. Und was tut Er jetzt? Reinigen, heiligen. Heiligen bedeutet absondern von allem, was in Widerspruch zu Ihm ist, absondern von allem, was nicht von Gott ist. Er *„reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“*.

Welches Ziel verfolgt Er dabei? dass wir nicht in die Hölle kommen? Ja, es ist wahr, wenn wir mit Sünde befleckt sind, können wir nicht in den Himmel eingehen. Wenn wir verunreinigt sind, können wir keine Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne haben. Und auch deshalb reinigt der Herr uns – nicht nur durch Sein Blut auf dem Kreuz, sondern auch praktisch: *„Durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“*, indem Er also immer wieder Sein Wort, das Wort Gottes auf uns anwendet, zu unseren Herzen und Gewissen spricht, so dass wir dadurch zum Selbstgericht kommen und gereinigt werden. Denn das Selbstgericht ist der einzige Weg, wodurch wir gereinigt werden. *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“*

Doch ist das noch nicht das Ende Seiner Bemühungen um uns: uns in den Himmel zu bringen. Wir finden es hier: *„auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“*

So groß war also die Liebe des Herrn Jesus. *„Ich liebe mein Weib“*, sagte der hebräische Knecht in 2. Mose 21,5, und der Mann war bereit, ewig Knecht zu sein, weil er sein Weib so sehr liebte. Auch der Herr Jesus liebt uns so, dass Er wünscht, Seine Versammlung für Sich Selbst zu haben – nicht nur, dass wir Ihm alles zu verdanken hätten. Sein Herz verlangt, uns zu besitzen und selbst etwas zu haben, so wie Liebe nach Gegenliebe verlangt. Er tut alles, *„auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“* Es ist der Wunsch Seines Herzens, dass die Versammlung heilig und tadellos sei, vollkommen abgesondert von der Welt, dass kein Makel an ihr sei, so dass Er sie als Seine Frau in die Herrlichkeit einführen kann, wenn die Hochzeit des Lammes gekommen ist (Off 19) und die Engel nicht sagen können: Sie ist nicht wert, die Frau unseres Herrn, des Schöpfers, zu sein, und der Vater bestätigt: Das ist wirklich eine Frau, die meines geliebten Sohnes würdig ist, um mit Ihm den Mittelpunkt der Herrlichkeit zu bilden.

Aber wenn das auch so ist, ist es noch nicht das höchste Ziel, von dem wir lesen. Es heißt wohl: *„auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte“,* aber das ist nicht dasselbe wie das, was wir in Hebräer 2,13 finden, wo der Herr Jesus sagt: *„Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat“* (Vers 13). Ich zweifle nicht, wenn es dort auch in einem anderen Zusammenhang steht, dass der Herr das sagen wird, wenn Er uns in das Haus des Vaters einführt: Hier bin ich mit Deinen Kindern, die Du mir gegeben hast, um sie zu Dir zu bringen. In Johannes 17 gebraucht Er ähnliche Worte: *„Sie waren dein und du hast sie mir gegeben,. . . und ich habe sie behütet.“* O das wird der Herr bestimmt sagen, wenn Er uns dort beim Vater einführt, in das Haus des Vaters: Siehe, ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast. Nein, nicht Seine Kinder, sondern die Kinder des Vaters, und Seine Brüder. Wir sind Seine Brüder. Und Er wird uns einführen und uns dem Vater darstellen als das Resultat Seines Werkes – und nicht nur Seines Werkes auf dem Kreuz, sondern auch Seiner Arbeit danach, so wie wir es im Hinblick auf Israel in Jesaja 53 lesen: *„die Frucht der Mühsal seiner Seele“.* So wird er uns vor den Vater hinstellen: Siehe, ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast. Hier sind sie. Sind sie nicht nach Deinem Wohlgefallen? Sind sie nicht so, wie Du sie Dir wünschst?

Doch ist es nicht das, was in den Worten liegt: *„auf dass er sie“* – die Versammlung – *„sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe.“* Lasst uns zurückgehen zu Matthäus 13. Da ist ein Kaufmann, der schöne Perlen sucht, und dann sieht er eine so kostbare Perle, dass er bereit ist, alles für sie hinzugeben. *„Christus hat die Versammlung geliebt“,* das ist Vergangenheit, *„und sich selbst für sie hingegeben“,* das ist Vergangenheit und Gegenwart. Er sah und liebte sie schon, bevor Er auf die Erde kam. Er sah sie, wenn sie auch noch nicht bestand, sondern verborgen war in Gott, so wie Kolosser 1,26b und Epheser 3,9 sagen. Sie war so herrlich für Sein Herz und für Sein Auge, dass Er bereit war, alles zu verkaufen, was Er hatte und Sich sogar Selbst zu geben, um sie zu besitzen.

Ich denke, dass die meisten Männer hier unter uns, besonders die jungen Männer, dies verstehen. Haben Sie sich niemals ein Bild gemacht, wie Sie hofften, dass Ihre Frau sein sollte? Auch die meisten Mädchen haben eine bestimmte Vorstellung von ihrem Bräutigam. Bei Christus war es so, und weil Er Gott war, sah Er sie, eine würdige Braut für Sich. Wie herrlich muss eine würdige Braut für Ihn, den Sohn Gottes, sein! Wie herrlich muss Er, der dort in dem Himmel der Himmel war, im Hause des Vaters, diese Braut vor Seinen Augen gesehen haben – eine würdige Braut für Ihn! Er, der in Ewigkeit die Liebe und Gemeinschaft des Vaters und alle Segnungen der himmlischen Herrlichkeit genoss – Sein Herz wurde so von ihr eingenommen, dass Er arm wurde, alles verkaufte, was Er hatte, um Sich zum Sklaven für sie zu machen, um sie zu besitzen.

Wie es das Ziel jedes jungen Mannes ist, der ein Mädchen fragt, ob sie seine Frau werden wolle, sie zu besitzen, so auch: *„auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte“.*

Hat es uns nicht getroffen, wenn wir in 1. Korinther 15 und 1. Thessalonicher 4 lasen, dass, wenn der Herr Jesus kommt, Seine Stimme erklingen wird und wir Ihm in die Luft entgegengehen? Er wartet nicht im Himmel auf Seine Braut. Ja, jetzt ist Er im Himmel. Aber wenn Er sie zu Sich nehmen will, bleibt Er nicht im Himmel; Er geht ihr in der Luft entgegen. Er kommt auch nicht zu ihr auf diese Erde. Er nimmt sie auf, ruft sie. Sie wird Ihm in der Luft begegnen.

Haben wir schon einmal daran gedacht, dass nirgends in Gottes Wort ein einziges Wort darüber steht, wie Er sie empfangen wird, wenn Er sie dort in der Luft treffen wird, wo keine Engel und keine

Menschen es sehen, wo sie beide allein sind? Haben Sie jemals gehört, dass ein junger Mann und ein junges Mädchen, die einander in Liebe gefunden hatten, anderen erzählten, wie ihre erste Begegnung war? Ich noch nie, und ich glaube auch nicht, dass es jemand erzählen wird. Der Herr Jesus jedenfalls tut es nicht. Sein Herz verlangt, sie zu besitzen, aber keiner wird dabei Zeuge sein. Er kommt ihr entgegen; sie geht zu Ihm. Und da, zwischen Himmel und Erde, werden sie vereinigt sein. Da wird Er Seine Braut zu Sich nehmen. Dann ist es so, wie Er sie immer gesehen hat. Sie ist genau so, wie Er es Sich gedacht hat, wie Sein Herz sie gesehen hat, wie Sein Herz verlangte, dass sie sein sollte. Sie ist fähig, würdig, alle Seine Liebe zu empfangen: *„auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.“* Sie ist wirklich das, was Seine Liebe von ihr gedacht hat. Sie ist würdig, Seine Frau zu werden. Er kann sie in Sein Vaterhaus einführen. Er kann sie mit Sich nehmen an Seinen Platz als Herr der Herren, als König der Könige, als eine würdige Frau für Sich, derer Er Sich nicht zu schämen braucht, sondern auf die Er – ich spreche in menschlichen Begriffen – stolz sein kann und an der Sein Herz vollkommene Befriedigung findet.

Ahnen wir, was die Versammlung für Christus bedeutet? Verstehen wir etwas davon, welch ein Vorrecht es ist, ein Glied dieser Versammlung zu sein, und verlangt unser Herz danach, diesem wunderbaren, gesegneten Platz, den wir einnehmen dürfen, zu entsprechen? In 2. Korinther 11,2 schreibt der Apostel: *„Ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Manne verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen.“* Können wir verstehen, dass Christus, der Seine Braut so liebt und der Sich gibt, um sie zu reinigen, zu heiligen, danach verlangt, ihr Herz möge Ihm so entgegenschlagen, wie Sein ganzes Herz an ihr hängt, dass ihre ganze Liebe Ihm gehört, wie all Seine Liebe für sie ist, und dass sie ganz für Ihn lebt? *„Ich habe euch einem Manne verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen.“* Aber der Apostel musste hinzufügen: *„Ich fürchte aber, dass etwa, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, also auch euer Sinn verderbt und abgewandt werde von der Einfalt gegen den Christus.“*

Da haben wir, was der Apostel Paulus fürchtete und was Wirklichkeit war. Wir wollen uns selbst einmal fragen: Was ist Christus für uns und was bedeutet diese Verbindung, in die wir zu Ihm gebracht sind, für unsere Herzen: Seine Braut hier auf Erden zu sein?

Im nächsten Frühjahr sind es sieben Jahre her dass ich im Süden der Vereinigten Staaten, in New Mexico, einen jungen Bruder sprach. Er war dort beim Militär und besuchte die gleiche Versammlung wie ich. Ich sah, dass er sehr bedrückt war. Man konnte es an allem merken. Dann fragte ich seinen Freund, der bei ihm war: Was ist mit ihm los, dass er so bedrückt ist? Der Freund sagte: Er war verlobt, aber weil er zum Militär eingezogen wurde und wahrscheinlich zwei Jahre ins Ausland muss, hat seine Braut ihm geschrieben, sie wolle die Freiheit haben, in dieser Zeit auch mit anderen Männern auszugehen. Können wir verstehen, was in dem Herzen dieses jungen Mannes vorging? Natürlich hat er die Verlobung aufgehoben. Aber kann man sich vorstellen, was es für jemanden ist, der liebt, ein solches Wort zu hören? Könnte eine Frau damit zufrieden sein, ihren Mann mit anderen teilen zu müssen? Könnte ein Mann glücklich sein, wenn die Liebe seiner Frau nicht ihm allein gilt?

Glauben wir, dass der Herr, der Seine Versammlung so liebt, nicht bekümmert ist, wenn ihr ganzes Herz, wenn unser ganzes Herz nicht allein für Ihn schlägt?

Wir haben schon gesehen, was die Welt mit dem Herrn Jesus tat. Sie hasst Ihn. Und in Galater 1,4 lesen wir von Ihm: *„der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausnehme aus der gegenwärtigen bösen Welt“*. In Johannes 17,16 sagt Er zu dem Vater: *„Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich nicht von der Welt bin.“* Und in Kapitel 15,18.23: *„Wenn die Welt euch hasst, so wisset, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wer mich hasst, hasst auch meinen Vater.“*

Was muss es also für das Herz des Herrn Jesus sein, wenn Seine Braut mit dieser Welt Gemeinschaft hat, mit Seinen Feinden, wenn sie ein Freund der Welt und nicht heilig ist, da wir doch lesen, dass Er lebt, um sie zu heiligen? In der Offenbarung lesen wir, was das für Ihn bedeutet. In Kapitel 17 finden wir ein großes Gebilde, das Gottes Wort die‚Hure‘ nennt. Es ist dasselbe, was sich hier auf Erden‚die Kirche‘ nennt. In Offenbarung 2 sehen wir sie in dem Bild von Thyatira. Offenbarung 17,5 bezeichnet sie als‚die Mutter der Huren‘, die ihre Knechte verführt, Hurerei zu treiben. Sie wird einmal das wiederhergestellte weströmische Reich beherrschen, aber dann nach dem Rat und der Vorsehung Gottes durch das römische Reich vernichtet werden. In Kapitel 18 finden wir dieses Gericht. Gott hasst die Hure, und der Herr Jesus hasst sie, die bekennt mit Ihm verbunden zu sein, aber in Wirklichkeit mit Seinen Feinden, mit der Welt Gemeinschaft hat. Und erst, nachdem sie offenbar und gerichtet worden ist, kann die Hochzeit des Lammes stattfinden (Off 19). Da heißt es: *„Lasst uns fröhlich sein und frohlocken“* (Vers 7), und kurz zuvor: *„Und ich hörte wie eine Stimme einer großen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, welche sprachen: Halleluja! denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten“* (Vers 6).

Das ist der Herr Jesus; Er tritt die Herrschaft an. Er ist im Begriff, auf diese Erde zu kommen, um das tausendjährige Reich zu errichten, um als König hier zu herrschen. Dann folgt unmittelbar: *„Lasst uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.“*

Da haben wir die Hochzeit des Lammes. Nachdem die Hure gerichtet ist, kommt die Braut. Es ist jetzt klar, dass nur sie die Braut für Ihn ist, die sich bereitet hat; sie allein ist die wahre Braut. Hier steht sie, und im Himmel wird die Hochzeit des Lammes gehalten. Er, der bereitsteht, Seine Herrschaft anzutreten und von welchem hier gesagt wird: *„Halleluja, denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten“,* führt sie in Seine Herrlichkeit ein.

Der Augenblick ist gekommen, da der Vater zu Ihm sagt: Jetzt habe ich alle deine Feinde zu deinen Füßen gelegt. Alles ist dir unterworfen. Dann wird Er als Haupt über alle Dinge mit der Versammlung verbunden sein (Eph 1). Wenn Er Seine Herrschaft antritt – nicht nur, weil Gott sie Ihm übergibt, sondern Er tritt sie praktisch an, um über das Weltall zu regieren – in diesem Augenblick nimmt Er Seine Braut zu Sich, damit sie Seine Frau werde. *„Die Hochzeit des Lammes ist gekommen“*

Und dann: *„und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, dass sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen“*. Da finden wir eine wunderbare Tatsache. Die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und die Braut steht da in ihrem Brautkleid. Ist das Brautkleid für die Braut an ihrem Hochzeitstag nicht eine sehr wichtige Sache? Ja, das wissen wir alle. Und so ist es auch hier.

Da ist die Braut also im Himmel, wo alle Schätze ihres Bräutigams für sie bereitstehen. Als der Knecht Rebekka aufsuchte (1. Mose 24), um sie zu Isaak zu führen, damit sie seine Frau würde, gab er ihr gleich, als er sah, dass sie die Braut war, silbernes und goldenes Geschmeide und prachtvolle Kleider. So wurde sie, verziert und bekleidet mit den Schätzen Isaaks, mit allem, was von seinem Reichtum sprach, eine würdige Braut des reichen Isaak.

Aber womit ist die Braut hier im Himmel bekleidet? Nein, nicht mit Ihm, so wie es hier auf Erden gesehen wird. Epheser 1,6 sagt, dass wir *„angenehm gemacht sind“* (in der Elberfelder Übersetzung steht: „begnadigt“, aber in der Fußnote ist vermerkt: „angenehm gemacht“, und ich glaube, dass die bessere Übersetzung ist: *„angenehm gemacht“) „in dem Geliebten“,* d. h. bekleidet mit der ganzen Herrlichkeit dieser Person, die der Gegenstand all der Liebe des Vaters ist, so dass der Vater uns in Christus sieht, bekleidet mit all Seiner Herrlichkeit und Wohlannehmlichkeit.

Aber das Wunderbare ist, dass die Braut im Himmel in einem Kleid gesehen wird, das sie sich selbst bereitet hat und von dem hier steht: *„glänzend und rein, von feiner Leinwand“.* Das ist also das Kleid, das sich für die himmlische Braut geziemt, für die Braut dieses herrlichen Königs, und das gut und passend ist für den Himmel. Woraus besteht dieses Kleid? Es sind die Gerechtigkeiten, oder wie in der Fußnote steht: „gerechten Taten“ der Heiligen, d. h. die gerechten Taten, die sie auf Erden getan hat. Die Versammlung wird also auf der Hochzeit des Lammes das Kleid tragen, das sie sich jetzt auf Erden webt.

Es sind die gerechten Taten der Heiligen auf Erden. Was sind gerechte Taten für eine Braut, die verlobt ist mit einem Bräutigam, der in der Ferne weilt? Wissen wir es nicht? Wissen wir nicht, was Gerechtigkeit ist für eine Braut, die verlobt ist? Es bedeutet, dass sie sich beträgt, wie es sich für eine Braut geziemt. Was geziemt sich für eine Braut, die hier verlobt ist mit Ihm, dem Herrn der Herrlichkeit im Himmel? dass sie sich dessen bewusst ist, dass sie keine Gemeinschaft mit anderen Männern haben kann, dass sie keine Gemeinschaft mit Seinen Feinden haben kann, dass sie verlobt ist und fühlt, was wir in unserem Lied gesungen haben: Sie ist fremd und einsam hier, von der Welt geschieden.

Das ist es. Da ihr Bräutigam von dieser Welt verworfen ist und diese Welt für Ihn nichts als ein Kreuz und ein Grab hatte, wie sollte sie da nicht einsam sein? Wie könnte sie hier irgendwelche Freude finden? Und wir verstehen Jakobus, wenn er sagt: *„Die Freundschaft der Welt ist Feindschaft wider Gott“* (Jak 4,4). Die gerechten Taten der Versammlung hier auf Erden bestehen also darin, dass sie sich beträgt und handelt, wie es sich für die Braut des himmlischen Bräutigams geziemt, dass sie sich ihrer Verbindung mit dem verworfenen, himmlischen Herrn bewusst ist und dass ihr ganzes Leben darauf gerichtet ist, damit in Übereinstimmung zu sein.

Das ist wichtig für jeden einzelnen von uns, der zu dieser Versammlung gehört. Aber es wird hier von der Versammlung als Ganzem gesagt. Die Versammlung Gottes als Ganzes, zu der alle wahren Gläubigen hier auf Erden gehören, soll sich als die Braut des Lammes offenbaren. Es muss klar erkennbar sein, dass sie nicht von dieser Welt ist, sondern Ihm angehört, mit Ihm verbunden ist und auf den Augenblick wartet, da sie mit Ihm vereinigt sein wird, so wie von den Thessalonichern gesagt wird, dass sie sich bekehrt hatten, *„um dem lebendigen Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten“.*

Welch eine wunderbare Tatsache! Da sehen wir die Braut in der Herrlichkeit, dort im Himmel, und sie trägt das Kleid, das sie sich selbst gewebt hat.

Ich las einmal eine kleine Geschichte von einem Gläubigen, der geträumt hatte. Im Traum war er im Himmel, wo die Hochzeit des Lammes gefeiert wurde. Er sah die Braut bekleidet, aber dann erblickte er in dem Kleid plötzlich ein großes Loch. Er fragte einen Engel: Was ist das wohl? Da sagte der Engel: Das ist der Platz, wo dein Anteil hätte sein sollen. Aber du hast auf Erden nicht für den Herrn gelebt. Du hast nicht die Charakterzüge einer Braut offenbart. Darum fehlt da etwas. – Natürlich ist das nur ein Traum. Das Hochzeitskleid der Braut wird vollkommen sein, und die Braut, wie Epheser 5 sagt, wird ohne Flecken und ohne Runzel sein. Aber es könnte wohl sein, dass bei mir keine Gerechtigkeiten gefunden werden, die einen Teil dieses Kleides bilden konnten. Das ist die Frage, die vor unsere Herzen tritt, ob wir, die dem Herrn Jesus angehören, die zusammen Seine Braut bilden, uns persönlich und gemeinsam als die Braut des Lammes betragen.

Ich will noch kurz folgendes erwähnen: Das Wort „Lamm“ ist in der Offenbarung nicht dasselbe wie z. B. in Johannes 1,29: *„das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“* oder in 1. Petrus 1,19. Da ist es das griechische *amnos,* während in der Offenbarung stets das Wort *arnion* gebraucht wird. Das ist ein Verkleinerungswort, „Lämmlein“. Etwas Ähnliches finden wir, wenn der Herr Jesus zu dem kanaanäischen Weib sagt: *„Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hündlein hinzuwerfen“* (Mt 15,26). In der Fußnote steht, dass das eine verächtliche Form sei. So ist es auch hier. *Arnion* heißt „Lämmlein“, aber mit geringschätzigem Unterton, so wie man sagt: Das kleine Ding, was soll das! Das ist der Name, den der Herr Jesus in der Offenbarung hat. Es ist wahr, die Versammlung ist die Braut des Verworfenen, die Braut Dessen, der hier auf Erden nur ein Kreuz und ein Grab hatte, des Bräutigams, der hier auf Erden verachtet ist. Es ist in dieser Welt keine Ehre, mit einem verworfenen Christus verbunden zu sein. Es kann vielleicht eine Ehre sein, ein Mitglied einer Kirche zu sein. Es kann vielleicht eine Ehre sein, religiös zu sein. Aber dem gekreuzigten Herrn treu zu sein, das ist keine Ehre. Versuche es einmal! Insoweit wir es versucht haben, wissen wir aus Erfahrung, dass wir dann Seinen Platz der Verwerfung und der Verachtung teilen müssen.

Aber hier sehen wir: Dieser Verachtete, dieses Lamm, steht da; aber jetzt wird von Ihm gesagt: *„Der Herr, unser Gott, der Allmächtige hat die Herrschaft angetreten“.* In diesem Augenblick werden wir, die Versammlung, an Seiner Seite stehen, bekleidet mit dem Hochzeitskleid. Was haben wir, jeder einzelne von uns, zu diesem Hochzeitskleid beigetragen?

In Kapitel 21 finden wir von Vers 9 an die Stellung der Versammlung – aber dann als Stadt gesehen – und ihre Segnungen im tausendjährigen Reich. In den ersten acht Versen sehen wir unseren ewigen Zustand. Vers 2: *„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem“.* In Vers 9 wird uns gesagt, was das ist: *„Komm her, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes, zeigen. Und er führte mich im Geiste hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt, Jerusalem, herniederkommend aus dem Himmel von Gott.“* Hier wird die Versammlung also als die heilige Stadt gesehen, das neue Jerusalem – nicht als die Braut, das Weib des Lammes. Und sie kommt *„aus dem Himmel hernieder von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“.*

Tausend Jahre nach der Hochzeit des Lammes wird sie noch sein wie eine für ihren Mann geschmückte Braut, wird sie noch dieses Hochzeitskleid tragen, das sie sich selbst hier auf Erden gewebt hat. Ist das nicht wunderbar? Und welchen Eindruck gibt uns das davon, wie bedeutsam unser praktischer

Wandel und alles, was von uns offenbar wird, hier auf Erden ist. Es gilt nicht nur für diese Erde, sondern in alle Ewigkeit. In aller Ewigkeit wird gesehen werden, inwieweit wir Ihn verherrlicht haben, inwieweit wir hier wirklich als eine Braut gelebt haben, so wie 2. Korinther 11 sagt, als eine keusche Jungfrau, die einem Manne verlobt ist.

Sind es nicht wunderbare Segnungen, die wir empfangen werden? Aber wenn wir so die Liebe des Herrn sehen und den Preis, den Er bezahlt hat, um uns zu Seinem Eigentum zu machen, wenn wir sehen, wie Sein Herz verlangt, uns zu besitzen, und wie sehr Er wünscht, dass wir heilig und tadellos sind, um die Versammlung *„sich selbst darzustellen, verherrlicht, ohne Flecken oder Runzel“,* was sagen unsere Herzen dann? Findet diese Liebe keine Antwort in unseren Herzen? Können unsere Herzen kühl bleiben gegenüber einer solchen Liebe? Kann es mir dann gleichgültig sein, dass ich ein Glied dieser Versammlung bin, ein Gegenstand der Liebe des Herrn Jesus mit solch einer herrlichen Zukunft, mit solch einem herrlichen Ziel? Könnte es sein, dass hier jemand ist, der den Herrn Jesus kennt, der Sein Eigentum ist und der jetzt etwas von Seiner Liebe gesehen hat, – und dessen Herz kalt geblieben ist? Könnte es möglich sein? Ich kann es nicht glauben.

Wenn wir diese Liebe sehen, haben wir dann nicht den Wunsch, Ihn wiederzulieben, etwas für Ihn zu sein? Können wir uns damit begnügen, dass Er alles für uns ist, alles für uns getan hat, aber nichts von uns empfängt? Sollte Er in unseren Herzen nicht einen Widerhall auf Seine Liebe finden, Er, der sagen konnte, dass Er die Versammlung so liebte, dass Er Sich Selbst für sie hingab? Wollen wir dann nicht sagen: „Herr Jesus, ich will nur für Dich da sein! Herr Jesus, ich will nicht mehr für mich selbst leben! Ich gehöre Dir. Du hast mich geliebt, und ich liebe Dich auch. So nimm mich in Deine Hände. Ich will nur für Dich leben. Was ich bin und was ich habe, ist allein für Dich!“?

Kann es sein, dass ein Herz hier das nicht sagen würde? Ich glaube es nicht. Lasst uns über die wunderbare Liebe des Herrn nachsinnen. Wir wollen sie auf unsere Herzen einwirken lassen. Und dann kann das Resultat nur sein, dass unsere Herzen warm werden für Ihn, dass wir Ihn lieben und nur für Ihn da sein wollen.

Lasst es uns dann auch in der Praxis verwirklichen, in unserem persönlichen, aber auch in unserem gemeinschaftlichen Leben! Denn wenn es auch wahr ist, dass Er uns geliebt hat (Eph 5,2) und wir sagen können: *„Der Sohn Gottes, der mich geliebt hat“* (Gal 2,20b) – ich muss doch in meinem eigenen Herzen darüber nachsinnen und, wenn ich so sagen darf, selber immer wieder darüber staunen. Wir lesen, dass Christus die Versammlung geliebt hat, uns alle zusammen als eins gesehen, die Versammlung Gottes. Wollen wir uns dann nicht gemeinschaftlich so offenbaren, wie es Seiner Braut würdig ist, um so zusammen das Hochzeitskleid der Braut des Lammes zu weben, an der Er Sein ganzes Wohlgefallen finden kann, so dass wirklich Sein Herz befriedigt wird, wenn Er sie so sieht?

Was sagt die Bibel über die Versammlung? (3)

Epheser 1,15–23

„Weshalb auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben an den Herrn Jesus, der in euch ist, und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, nicht aufhöre, für euch zu danken, euer erwähnend in meinen Gebeten, auf dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst, damit ihr, erleuchtet an den Augen eures Herzens, wisset, welches die Hoffnung seiner Berufung ist, und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen, und welches die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in welcher er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte; (und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen, und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt).“

Wir haben in unseren beiden Liedern von der Güte und Liebe Gottes gesungen. „Du bist‘s, der uns so innig liebt. Du Gott voll Huld und Güte. Und wie Du liebst und wie Du gibst, um stets uns zu beglücken, ist nimmer auszudrücken.“ Und dann: „Und Dein Geist zeig‘ uns in Klarheit Gottes Herz voll Gnad‘ und Wahrheit.“ Könnten wir eine Stelle in Gottes Wort nennen, wo dies mehr geoffenbart wird, als diese Verse, die wir gelesen haben?

Wir haben hier das Gebet des Apostels; er hatte von dem Glauben der Epheser an den Herrn Jesus gehört und von der Liebe, die sie zu allen Heiligen hatten, und nun konnte er nicht aufhören, für sie zu danken und zu beten, *„dass der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst“.* Sie sollten also Ihn Selbst kennen lernen, den Gott unseres Herrn Jesus Christus, den Vater der Herrlichkeit, *„damit ihr, erleuchtet an den Augen eures Herzens, wisset…“* – und dann werden drei Dinge genannt, worin die Liebe des Vaters geoffenbart ist.

Ich möchte darauf hinweisen, dass Gott hier *„der Gott unseres Herrn Jesus Christus“* genannt wird. Das bedeutet also, dass wir den Herrn Jesus hier als den Menschen Christus Jesus sehen. Im Gebet haben wir zum Ausdruck gebracht, dass die Versammlung auf den Sohn des lebendigen Gottes, den Felsen, gegründet ist, d. h. auf den Herrn Jesus als den ewigen Sohn Gottes, auf Gott den Sohn. Er ist der Fels, auf dem die Versammlung erbaut ist, unwandelbar sicher. Aber in Seiner Verbindung mit der Versammlung ist Er nicht der ewige Sohn Gottes, sondern der Sohn Gottes, der Mensch wurde; denn wir konnten nur mit Ihm als dem Menschen Christus Jesus vereinigt werden.

In Johannes 14 haben wir, wenn auch in anderem Zusammenhang, den gleichen Gedanken, dass wir mit dem Herrn Jesus verbunden sind. Es geht hier, wie im ganzen Johannesevangelium, nicht um die

Versammlung. Unser Leben, ewiges Leben, ist der Ausgangspunkt, und in Verbindung damit lesen wir in Vers 20: „ … *an jenem Tage“* – das ist der Tag, an dem der Heilige Geist gekommen sein würde, also jetzt, nachdem der Heilige Geist auf Erden ist – *„werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und idi in euch“.* Dann würden wir verstehen, dass der Herr Jesus vollkommen eins ist mit dem Vater – nicht nur der Vater in Ihm, sondern Er in dem Vater, Gott der Sohn vollkommen eins mit Gott dem Vater.

Aber dann fügt der Herr Jesus hinzu: „ … *und ihr in mir und ich in euch“;* das heißt, dass wir vollkommen mit Ihm einsgemacht sind. Er ist nicht nur in uns – das könnte sehr leicht etwas anderes bedeuten – sondern wir sind auch in Ihm. Ja, wir sind völlig mit Ihm einsgemacht, dem Menschen Christus Jesus, der aber auch der ewige Sohn Gottes ist und der als solcher eins ist mit Gott dem Vater. Nein, ein Geschöpf kann niemals in die Gottheit hineingebracht werden; aber ich glaube nicht, dass es etwas gibt, was dem näher kommt als das, was wir hier haben: Einsgemacht mit Ihm, der vollkommen eins ist mit dem Vater. Und so ist die Versammlung, wenn sie als die Braut Christi gesehen wird, mit Christus als Mensch, mit dem Sohn Gottes, der Mensch wurde, verbunden – nicht mit Ihm als dem ewigen Gott. Aber dieser Mensch ist der ewige Gott. Das sollten wir nie vergessen. Und wenn in Epheser 1 wieder über die Verbindung zwischen der Versammlung und Christus gesprochen wird, dann sehen wir Christus wirklich als Mensch, wenn dieser Mensch auch der ewige Gott ist. Aber Er ist doch Mensch, und hier geht es um unsere Einsmachung mit Ihm. Es wird hier nicht, wie in Johannes 14, von unserer persönlichen Einsmachung mit Ihm, weil wir Ihn Selbst als unser Leben empfangen haben, gesprochen, sondern hier geht es vielmehr um unsere vollkommene Einsmachung mit Seiner Stellung, d. h. in dem, was Er als Mensch von Gott empfangen hat.

So wird denn hier über den Gott unseres Herrn Jesus Christus gesprochen, und Paulus betet, dass die Epheser wissen möchten, wie gut Gott und wie groß Seine Liebe ist, *„in der Erkenntnis seiner selbst“.* Aber wie kann ich erfahren, wie jemand ist? Das kann ich nur aus dem, wie er sich offenbart. Und selbstverständlich trifft das besonders auf Gott zu. Gott, der Selbst ein unzugängliches Licht bewohnt, so wie 1. Timotheus 6,16 uns sagt, kann nur gekannt werden, wenn Er Sich offenbart. Selbst wenn Er nicht in einem unzugänglichen Licht wohnte, kennen wir Ihn, weil Er Gott ist und wir Geschöpfe sind, nur insoweit, als Er Sich geoffenbart hat. Und hier wird uns gesagt, worin Er Sich geoffenbart hat, damit wir Ihn kennen lernen. *„Damit ihr, erleuchtet an den Augen eures Herzens, wisset“* erstens: *„welches die Hoffnung seiner Berufung ist“.* Das ist das, was wir in Epheser 1,3–6 finden: *„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christo, wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe; und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade“.*

Das ist *„die Hoffnung seiner Berufung“.* Und ist das nicht eine wunderbare Berufung, dass Gott uns mit jeder geistlichen Segnung im Himmel gesegnet hat, dass Er uns vor Grundlegung der Welt auserwählt hat, um heilig und tadellos vor Ihm zu sein in Liebe, und dass Er uns zur Sohnschaft zuvorbestimmt hat? Das heißt ja, dass Gott an uns gedacht hat, bevor die Welt geworden war, vor Grundlegung der Welt also, und da festgelegt hat, dass wir so sein sollten, wie Er ist: *„heilig und tadellos vor ihm in Liebe“.* Schon da hat Er bestimmt, dass wir Seine Söhne sein sollten – *„zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst“* – und dass wir teilhaben sollten an allen Segnungen *„in den himmlischen*

Örtern“, d. h. an den Segnungen, die im Himmel gefunden werden. Bevor der Mensch überhaupt da war, ja, bevor die Fundamente der Erde gelegt waren, hat Gott das in Seinem Ratschluss festgelegt, *„nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade“* – also nicht, weil etwas Ihn dazu verpflichtete, sondern nur nach Seinem eigenen Willen. Welch eine Offenbarung davon, dass Gott Liebe ist! Wie gut ist Er!

Ich will jetzt nicht viel über diese Verse sagen, weil wir dadurch vom Thema abkämen. Aber ich muss sie doch erwähnen. Heilig und tadellos vor Ihm sollten wir sein, d. h. Menschen, die fähig sind, in Seiner Gegenwart zu sein, so wie Kolosser 1,12 sagt, dass wir fähig gemacht sind zum Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte. Es heißt hier aber nicht nur *„heilig und tadellos“,* sondern *„heilig und tadellos vor ihm in Liebe“.* Das gleiche finden wir in Kolosser 1,13, wo gesagt wird, dass wir versetzt sind in das Reich des Sohnes Seiner Liebe. Gott ist Licht, und Gott ist Liebe, und Er hat bestimmt, dass wir Ihm vollkommen entsprechen sollten. Wir sollten heilig und tadellos sein in Liebe und somit vollkommen passend, in Seiner Gegenwart zu sein.

Aber Er wollte uns nicht nur als Sklaven, als Diener, wie es die Engel sind, in Seiner Gegenwart haben. Wir sollten dort als Seine Kinder sein, und zwar nicht als kleine Kinder, die man lieb hat, denen man aber doch befiehlt – nein, als Seine Söhne, als Personen, die in Seiner Gegenwart Rechte haben und mit welchen der Vater Seine Gedanken, Seine Pläne, ja alles, was in Seinem Herzen ist, bespricht, wie in Römer 8,29 gesagt wird, dass Er uns *„zuvorerkannt und zuvorbestimmt“* hat, *„dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er (Christus) der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“.*

Unser Teil dort wird beschrieben mit den Worten: *„Gesegnet mit jeder geistlichen Segnung* (oder: allen geistlichen Segnungen) *in den himmlischen Örtern in Christo“.* Das ist ein wunderbarer Ausdruck – alle geistlichen Segnungen, jede geistliche Segnung im Himmel. Wenn wir darüber nachdenken, verstehen wir, was damit gesagt ist: Es gibt keinen einzigen Segen im Himmel, den Gott uns nicht gegeben hat, und wir haben nicht nur einen Teil der Segnungen im Himmel empfangen, sondern Gott hat uns mit allen Segnungen gesegnet, die da sind. Wir haben also weitaus mehr empfangen als die Engel. Wie glückselig die Engel auch sind, sie sind Knechte, Diener, und es gibt Dinge im Himmel, die ihnen nicht zustehen, die sie nicht genießen können.

Und was sind das für Segnungen, die wir empfangen haben? Wenn Gottes Wort uns sagt, dass wir mit allen geistlichen Segnungen gesegnet sind, dann bedeutet das, dass Gott uns dasselbe Teil gegeben hat wie dem Herrn Jesus, das, was schon immer Sein Teil war; denn nur E r genoss alle Segnungen. Alles, was gut, alles, was lieblich, alles, was herrlich ist im Himmel, gehörte Ihm, dem Vater und dem Sohn. Und nun steht hier, dass Er uns alles das gegeben hat und wir alles mit dem Herrn Jesus teilen sollen, was im Hause des Vaters, im Himmel, gefunden wird. Welch eine überwältigende Güte, welch eine überwältigende Gnade Gottes, das alles solch kleinen Geschöpfen, wie wir es waren, zu geben, uns, von denen Er überdies wusste, dass wir Sünder sein würden!

Aber dann taucht die Frage auf: Auf welche Weise ist das möglich? Die Menschen sind doch geschaffen worden, um hier auf Erden zu leben! Psalm 115,16 sagt: *„Die Himmel sind die Himmel Jehovas, die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben“.* Wir sind ja nicht einmal fähig, diese Erde zu verlassen. Wenn wir es tun, ohne dass besondere Vorkehrungen getroffen werden, sterben wir. Wie kann Gott uns dann dort einen Platz geben? Wie kann er „Menschen wie wir es sind, dem Bilde Seines Sohnes, des Herrn Jesus, gleichförmig machen? Wie kann er uns „heilig und tadellos“ machen in Liebe, uns

diese Stellung von Söhnen geben? Wie können wir teilhaben an allen Segnungen, die dort im Himmel sind, Segnungen, die bisher nur von Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist genossen wurden?

Das ist die Frage, die beantwortet werden muss und auf die wir noch zurückkommen. Ich wollte jetzt nur soviel sagen: Das sind die Segnungen, die der Vater uns gegeben hat.

Als Zweites finden wir dann in Epheser 1,18: *„Welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist“,* und das ist das, was wir in Epheser 1,10–13 haben: *„… das er sich vorgesetzt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten“ – „die Fülle der Zeiten“* sagt schon, dass es hier um diese Erde geht; denn im Himmel, in der Ewigkeit, gibt es keine Zeiten; das Letzte in der Zeit ist das tausendjährige Reich – *„alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist“.* Und dann steht etwas Wunderbares dabei. Nachdem Gott also gesagt hat, dass Er Sich vorgesetzt hat, alles unter Christus zusammenzubringen, so dass dieser über alles herrschen würde, folgt: *„… in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir zuvorbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rate seines Willens, damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien…“* Wie ist das möglich?

Dies steht in Verbindung mit dem, was wir in Psalm 8 finden. Wie wir wissen, sagt Gott in Psalm 2 von dem Herrn Jesus: *„Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge.“* Aber die Könige der Welt und die Fürsten Israels verwerfen den Herrn Jesus, und das Resultat ist: Wenn auch der, der im Himmel wohnt, lacht – die Welt verwirft Ihn, und Christus muss leiden.

In den Psalm 3 – 7 haben wir dann die Leiden des gläubigen Überrestes aus Israel, der mit Ihm verbunden ist, die Leiden, die ihr Teil sind als Folge ihrer Verbindung mit dem verworfenen Christus.

Aber dann kommt Psalm 8; und der sagt uns, dass, wenn der Herr Jesus als König Israels verworfen ist, Gott Ihm einen neuen Platz als Sohn des Menschen gibt, d. i. einen Platz, der nicht auf Israel beschränkt ist. Er wird König in Israel sein, aber als Sohn des Menschen bringt Gott den Herrn Jesus jetzt mit der ganzen Menschheit in Verbindung und sagt, dass Er als Sohn des Menschen über das ganze Weltall herrschen wird. *„Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn acht hast? Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt; und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder allesamt und auch die Tiere des Feldes, das Gevögel des Himmels und die Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchwandert.“*

Dieser Psalm wird im Neuen Testament dreimal angeführt und alle drei Male auf den Herrn Jesus angewandt. Ich bringe diese Stellen nicht in ihrer zeitlichen, sondern in ihrer moralischen Reihenfolge. Hebräer 2,8 sagt, dass, wenn es in Psalm 8 heißt, dass alles den Füßen des Herrn Jesus unterworfen ist, dies „alles“ nicht nur die Erde, sondern auch die Himmel umfasst, dass also das ganze Weltall Ihm Untertan sein wird.

In 1. Korinther 15,27 lesen wir dann: *„Wenn er aber sagt, dass alles unterworfen sei, so ist es offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat.“* Der Vater also, der alles unter Seine Füße gesetzt hat, wird Ihm nicht unterworfen sein. Himmel und Erde, Menschen, Engel, die ganze Schöpfung,

alles wird Seinen Füßen unterworfen sein – nur der Vater nicht, der Ihm alles unterworfen hat. Als der Sohn des Menschen, also als Mensch wird der Herr Jesus über alles herrschen.

So haben wir es auch in Epheser 1,22 gelesen: *„Und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben…“*

Aber wenn das wahr ist, wenn mit Ausnahme des Vaters alles Ihm unterworfen ist, wie kann es dann sein, dass, wie Epheser 1,11 sagt, wir mit Ihm ein Erbteil erlangen und wir also nicht unterworfen sein werden? Denn wenn ich Miterbe bin, bin ich dem anderen Erben gleichgestellt und nicht unterworfen; ich bin Miterbe mit Ihm. Und die Schrift sagt auch ganz deutlich, dass wir mit Christus über diese Erde herrschen und mit Ihm regieren werden. Und wenn ich mit allen geistlichen Segnungen gesegnet bin, dann werde ich auch daran teilhaben, dass Christus über das Weltall regieren wird. Wie ist das zu erklären?

Dies ist eine zweite Frage, die in Verbindung mit den Segnungen aufkommt, die wir im ersten Teil des Kapitels gefunden haben.

Dann kommt in Vers 19 das Dritte: *„Und welches die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke.“* Was ist das? Wir finden das in Kapitel 2,5: *„… als auch wir in den Vergehungen tot waren, hat uns mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet – und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu“.* Wie konnte Gott das tun? Wie konnte Er Menschen wie uns, sündige Menschen, tot in Vergehungen und Sünden mit Christus auferwecken und *„mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern“*? Wie ist das möglich?

Das ist die dritte Frage, und gleich darauf folgt die Antwort, auf welche Weise Gott das getan hat. Wenn wir diese Antwort überdenken, können wir Epheser 3,9 verstehen: *„… und alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf dass jetzt den Fürstentümern und den Gewalten in den himmlischen Örtern durch die Versammlung kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz der Zeitalter, den er gefasst hat in Christo Jesu, unserem Herrn“.*

Hier wird also gesagt, dass der Ratschluss mit der Gründung der Versammlung in Verbindung steht und mit dem Platz, den diese Versammlung bekommen würde. Aus all den Segnungen, die ihr Teil sein würden, sollten die Engel, und zwar die höchsten Engel, *„die Fürstentümer und Gewalten in den himmlischen Örtern“* lernen, wie weise Gott ist: *„die gar mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz der Zeitalter“.*

Die Engel also, die Tausende, vielleicht Millionen von Jahren in der Gegenwart Gottes waren, die, wie Hiob 38,7 sagt, jauchzten, als Gott die Erde schuf, die alle Seine Werke sahen, haben daraus nur unvollkommen erkannt, wie weise Gott ist. Seine vollkommene Weisheit würden sie erst in der Versammlung und dem, was Gott der Versammlung geben würde, kennenlernen, aus dem Platz und den Vorrechten, die die Versammlung erhalten würde. In Epheser 1 haben wir gelesen, auf welche Weise Gott das zustande gebracht hat. Und wer würde nicht staunen, wenn er diese Dinge liest? Vers 19: *„… und welches die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in welcher er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte, und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern.“*

Gott sagt uns also: Wollt ihr wissen, wie ich meine Ratschlüsse erfülle, auf welche Weise ich diese Segnungen, die ich in meinem Ratschluss festgelegt habe, an euch verwirkliche? Seht auf Christus! Dieselbe Kraft, die Ihn, als Er gestorben war, aus den Toten auferweckte, wirkt in euch. Die Kraft, die Ihn aus den Toten auferweckt, Ihm einen Platz zu Meiner Rechten gegeben und alles Seinen Füßen unterworfen hat, erweckt auch euch aus den Toten – Kapitel 2 sagt ja: Uns, die wir tot waren in unseren Vergehungen und Sünden –, hat Er aus diesem Zustand des Todes lebendig gemacht und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern, in Christo Jesu, in der Stellung, die Er einnimmt.

In Vers 20b-22a lesen wir, was Seine Stellung ist: *„Und setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen, und hat alles seinen Füßen unterworfen“,* – also genau das, was wir schon in 1. Korinther 15 hatten: alles Ihm unterworfen mit Ausnahme des Vaters.

Dann kommt das Wunderbare: *„Und hat ihn als Haupt über alles“* – also als Denjenigen, dem alles unterworfen ist – *„der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“.* Das ist die Lösung des Rätsels: Er hat Christus als Haupt der Versammlung gegeben. Dies ist die Weise, auf die Er alle Seine Ratschlüsse erfüllt.

Christus wird über das Weltall herrschen. Alles wird Ihm unterworfen sein. Aber ist Sein Leib Ihm unterworfen? Wenn ein Fürst oder König regiert, wäre es dann nicht absurd zu sagen, dass wohl sein Haupt regiert, nicht aber sein Leib?

Ja, wenn wir das Bild von Christus als Bräutigam und der Versammlung als Braut nehmen, dann kann man das sagen. Holland hat eine Königin, aber ihr Mann ist kein König. Er hat nicht dieselbe Stellung wie sie. In Epheser 5 wird das Bild von Mann und Frau gebraucht; denn Gott der Heilige Geist will uns da klarmachen, welches Liebesverhältnis zwischen Christus und Seiner Versammlung besteht. Aber wenn es um den bevorrechteten Platz geht, den wir als Versammlung empfangen haben, dann musste der Heilige Geist ein anderes Bild verwenden: das Bild eines Leibes mit einem Haupte. Wir verstehen, dass das die Lösung des Rätsels ist. Wenn Christus über alles herrschen wird und Er das Haupt ist, dann regiert Sein Leib mit Ihm; denn Haupt und Leib gehören bei einem Menschen zusammen. Wenn Christus alle Segnungen im Himmel besitzt, dann hat die Versammlung sie auch; denn sie ist ein Leib mit Ihm – Er das Haupt, sie der Leib. Wenn Christus der Sohn Gottes ist, dann muss die Versammlung auch diesen Platz haben. Kann das Haupt, Christus, etwas besitzen, woran der Leib nicht teilhat? Da haben wir die wunderbare Lösung des Rätsels: Christus, das Haupt, ist so einsgemacht mit Seinem Leibe, der Versammlung, dass es nicht die kleinste Trennung zwischen ihnen geben kann. Wenn man meinen Kopf um einen Mulimeter oder auch nur um einen Tausendstel Millimeter von meinem Körper trennt, dann bin ich kein Mensch mehr; ich bin tot. Es kann nicht die geringste Trennung geben. Durch dieses Bild macht Gottes Wort uns also klar, wie sehr die Versammlung mit Christus einsgemacht ist und dass das der Weg ist, auf dem Gott Seine wunderbaren Ratschlüsse der Liebe und Güte ausgeführt hat, diese wunderbaren Ratschlüsse, nach denen wir elenden Menschen teilhaben an allem, was das Teil des Herrn Jesus war, Sein eigenes Teil, das Teil Gottes: alle geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern.

Ist das nicht eine wunderbare Tatsache? Da sehen wir, welchen Platz die Versammlung im Herzen Gottes hat. Gestern sprachen wir über die Liebe des Herrn Jesus zu Seiner Versammlung. Aber hier geht es um die Liebe des Vaters; denn der „Gott des Herrn Jesus“ ist der Vater, Gott der Vater. Und wir dürfen einen Blick in das Herz des Vaters tun. Er hat in Seinem Ratschluss festgelegt, dass die Versammlung alles besitzen sollte, was der Herr Jesus besaß, dass sie an all den Reichtümern, die Er Christus gab, teilhaben, also mit allen geistlichen Segnungen gesegnet sein sollte, indem sie einsgemacht wurde mit Ihm, dessen Füßen alles unterworfen ist, so dass sie mit Ihm über das Weltall herrschen wird. Selbst die Engel werden Ihm ja unterworfen sein. Das ist ein wunderbarer Gedanke, und wenn wir Offenbarung 4 und 5 lesen, wird uns klar, welche wunderbaren Resultate das hat.

In den ersten Kapiteln des Wortes Gottes, aber auch an anderen Stellen lesen wir, dass es in der Schöpfung bestimmte Ordnungen gibt. Hiob 38,7 sagt, dass die Morgensterne „miteinander jubelten“, als der Herr die Erde schuf, d. h. die Engel waren da, bevor die Erde erschaffen wurde. Und in Kolosser 1,16 steht, dass der Herr auch Fürstentümer in den Himmeln schuf, also Engelfürsten und andere Engel, erhabene Wesen. Im Alten Testament finden wir, dass Gott oft, wenn Er eine Botschaft an die Menschen richtete, Engel gebrauchte, dass die Engel also die Mittler zwischen Gott und Menschen waren. Stephanus sagt ja in Apostelgeschichte 7,38, dass Israel das Gesetz durch Vermittlung von Engeln empfing. Engel waren die Wesen, die im Namen Gottes zu den Menschen kamen, die das Gericht über Menschen ausübten, die den Zugang zum Garten Eden bewahrten, damit Menschen nicht dorthin zurückkehrten, und die ausgingen, um den Willen Gottes zu erfüllen.

In Offenbarung 4, wo wir den Schöpfer in Seiner Verbindung mit dieser Erde auf Seinem Thron sitzen sehen – der Regenbogen deutet das an – sind die lebendigen Wesen, die die Charakterzüge der Seraphim von Jesaja 6 und der Cherubim von Hesekiel 1 und 10 tragen, rings um und mitten im Thron. Engel sehen wir da noch nicht. Wir finden den Thron, auf dem der Schöpfer thront, in der Mitte, dann die vier lebendigen Wesen, und als dritten Kreis die 24 Throne, auf denen die Ältesten sitzen – ein Bild der verherrlichten Gläubigen, die nach der Entrückung im Himmel sein werden – die alttestamentlichen und die neutestamentlichen, die Versammlung. Aber Engel werden sonst nicht gefunden; denn in der Schöpfungsordnung nehmen Engel den höchsten Rang ein; sie stehen über den Menschen und in naher Verbindung mit Gott, und besonders mit Gott auf Seinem Thron. In 2. Mose 25 sehen wir ja auch, dass über der Bundeslade zwei Cherubim waren; sie bildeten den Thron Gottes. Und in Hesekiel 1,26 finden wir auch, dass die Cherubim mit dem Thron in Verbindung stehen. Ja, in der Stiftshütte bildeten sie sogar den Thron.

Aber in Offenbarung 5, wo wir den Herrn Jesus nicht als den Schöpfer, sondern als den Erlöser, als das Lamm „wie geschlachtet“ sehen, finden wir plötzlich eine ganz andere Reihenfolge. Der Thron ist noch da und auch die lebendigen Wesen, aber jetzt sind sie nicht mehr ein Bild der Engel. Später finden wir die Engel rings umher stehen. Die lebendigen Wesen vereinigen sich mit den 24 Ältesten. Sie, die lebendigen Wesen, und die 24 Ältesten, haben Harfen und goldene Schalen voll Räucherwerk, und sie stehen zusammen da. Von diesem Augenblick an sind sie vereinigt, und die 24 Ältesten sind jetzt unmittelbar mit dem Thron verbunden. Die Engel kommen in den äußeren Kreis. Als Resultat der Erlösung, die der Herr zustande gebracht hat, haben nun Menschen den bevorrechtigten Platz eingenommen, unmittelbar bei dem Thron.

Ist es nicht eine wunderbare Tatsache, dass Gott Seine Schöpfungsordnung zu unseren Gunsten änderte, um uns diesen Platz zu geben? In Kolosser 1,15f. wird uns gesagt, dass der Herr Jesus der Schöpfer aller Dinge ist und dass Er, als Er hier auf die Erde kam, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung war. Wir verstehen, dass es so sein musste. Als der Herr Jesus Mensch und als kleines Kindlein geboren wurde, konnte Er da eine Stellung unter den Engeln einnehmen? Konnte Er, der das Weltall geschaffen hatte, unter die Engel erniedrigt werden? Unmöglich. Wenn der Schöpfer in Seine eigene Schöpfung kommt, muss Er den ersten Platz haben. Wir wollen einmal annehmen, dass hier eine Versammlung von Geschäftsleuten wäre, und der Bundespräsident träte plötzlich in den Saal. Würde man ihm nicht gleich den Ehrenplatz geben, auch wenn er kein Mitglied dieser Versammlung wäre? Sofort würde man das tun; das kann nicht anders sein. Und wenn der Schöpfer Sich erniedrigt, um Mensch zu werden, könnte es dann anders sein, als dass Er den ersten Platz erhält? So sagt Gottes Wort in Kolosser 1,15 dass Er der Erstgeborene der ganzen Schöpfung ist, der Höchste. Das bedeutet, dass Er in diesem Augenblick selbst als Mensch über den Engeln steht.

Aber nachdem Er das Werk vollbracht hat, sind wir mit Ihm vereinigt. Wir sind einsgemacht mit Ihm, und wenn Er über die Engel erhoben ist, sind wir es auch. Kann mein Haupt über etwas gesetzt sein und mein Leib keinen Teil daran haben? Angenommen, ich habe eine Fabrik – kann mein Haupt Direktor sein, aber mein Leib nicht? Unmöglich. Mein Leib ist untrennbar mit meinem Haupte verbunden, und was meinem Haupte zukommt, hat mein Leib auch. Und wenn Christus also das Haupt, der Erstgeborene der Schöpfung, ist, dann muss die Versammlung daran Teil haben, denn sie ist Sein Leib.

So sehen wir es auch in Epheser 1. Christus ist das Haupt über alle Dinge, und auch als Haupt über alle Dinge hat Gott Ihn der Versammlung gegeben, *„welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“*.

Wir wollen noch einen Augenblick ruhig über diese Verse nachdenken. *„Christus das Haupt über alles“*. Himmel und Erde, alles Erschaffene, Engel und Menschen, alles – mit Ausnahme des Vaters – ist Ihm unterworfen. Und als dieses Haupt hat Gott Ihn der Versammlung gegeben, *„welche sein Leib ist“* – und dann: *„die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“*. Er ist Der, der alles in allem erfüllt, und doch sagt Gottes Wort hier, dass Er ohne die Versammlung unvollständig ist. Die Versammlung ist *„die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“*. Kann unser Verstand das verstehen? Da sehen wir den Herrn der Herrlichkeit, Ihn, der das wunderbare Werk auf dem Kreuz vollbrachte, der Himmel und Erde schuf und alles durch Sein Wort ins Leben rief. Er wurde wahrhaftiger Mensch. Aber auch als Mensch trug Er alles durch das Wort Seiner Macht, und alles ist Seinen Füßen unterworfen worden. Er erfüllt alles in allem.

Und doch heißt es, dass Er ohne die Versammlung unvollständig ist. Können wir das verstehen? Ja, ist ein Haupt denn vollkommen? Ein Haupt allein, ist das ein vollständiger Mensch? Auf keinen Fall. Es muss einen Leib haben. Und hier finden wir das Wunderbare, dass Gottes Wort uns sagt, dass die Versammlung notwendig ist, um Christus zu einem vollständigen Menschen zu machen, *„die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“*. Hätte irgendjemand das träumen können? Welch eine Weisheit, die uns auf solche Weise solche Verheißungen, solche Segnungen gab! Hätte es je in dem Herzen, in dem Verstand eines Menschen aufkommen können, dass wir einen solchen Platz bekommen sollten? Gottes Wort sagt es.

Aber haben wir beim Lesen gut aufgemerkt? Es steht nicht da, dass Gott die Versammlung dem Christus gegeben hat. Ich denke, das hätten wir noch verstehen können, wenn wir auch verwundert gewesen wären, dass wir in Gottes Augen einen solchen Wert haben sollten, dass Gott, der Vater, uns Seinem Sohn als Geschenk gab. Wenn wir uns selbst sehen – was wir waren und was wir jetzt praktisch sind – können wir dann begreifen, dass der allmächtige Gott uns wert achtete, ein Geschenk für Seinen geliebten Sohn zu sein, für Ihn, der doch Himmel und Erde besitzt – Er hat sie ja Selbst geschaffen – dem alle Reichtümer im Himmel gehören? Übersteigt es nicht unser Verständnis, dass wir ein würdiges Geschenk des Vaters an den Sohn sein sollten? Und doch wird uns das in Johannes 17,6 gesagt. *„Dein waren sie und mir hast du sie gegeben."* Wunderbarer Gedanke für uns, dass der Vater uns persönlich und gemeinsam so liebt, so wertschätzt und für würdig hält, ein Geschenk für Seinen geliebten Sohn zu sein!

Aber hier steht noch mehr. Es heißt nämlich nicht, dass der Vater dem Herrn Jesus die Versammlung gegeben habe. Hier steht vielmehr, dass Gott den Herrn Jesus der Versammlung als Geschenk gab: „… *und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben".* Können wir das verstehen? Damit will Gott uns klarmachen, was die Versammlung für Sein Herz bedeutet. Aber die ganze Tiefe dieser Tatsache erkennen wir nur, wenn wir bedenken, was Christus für Gott ist. Es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle (der Gottheit) in dem Menschen Christus Jesus zu wohnen und durch Ihn alle Dinge (die ganze Schöpfung) mit Sich zu versöhnen. Und wie hat der Sohn des Menschen dieses getan (Joh 13,31)? In Seinem Leben hat Er Gott verherrlicht, indem Er allezeit das Ihm Wohlgefällige tat (Joh 8,29). Und in Seinem Sterben hat Er Sich durch den ewigen Geist ohne Flecken Gott geopfert (Heb 9,14) und so den ganzen Willen Gottes vollbracht. Darum hat Gott Ihn aus den Toten auferweckt und Ihm einen Platz zu Seiner Rechten über alle Geschöpfe gegeben. Diese herrliche Person, der Gegenstand aller Seiner Liebe und Seines Wohlgefallens, gab Gott der Versammlung als Haupt. Da sehen wir die volle Offenbarung der Liebe Gottes. Gott wollte uns heilig und tadellos machen vor Ihm in Liebe. Er wollte uns den Platz von Söhnen geben und uns mit allen geistlichen Segnungen segnen. Es gab nur einen Weg, auf dem das möglich war – uns mit dem Herrn Jesus einszumachen. Und um sicher zu sein, dass wir alles empfangen und alles praktisch genießen können, was Er Sich in Seinem Herzen vorgenommen hatte, uns zu schenken, gab Er uns Christus als Haupt, als Haupt der Versammlung.

Da sehen wir die Liebe Gottes zur Versammlung. Gibt uns das nicht eine Vorstellung von ihrem Wert, und ahnen wir, welch ein unendliches Vorrecht es ist, ein Glied dieser Versammlung zu sein, da sie in den Augen Gottes und in den Augen des Sohnes Gottes einen solchen Wert hat? Die Liebe des Herrn gilt ihr, die große Liebe des Vaterherzens konzentriert sich auf sie, so dass Er ihr Seinen Sohn als Haupt gibt, weil sie nur auf diese Weise all das genießen und praktisch in Besitz nehmen kann, was Sein Herz ihr geben wollte: alle Segnungen, die ein allmächtiger Gott nur verleihen kann. Das ist die Versammlung: der Leib Christi -ein Leib mit Ihm, untrennbar mit Ihm verbunden, vollkommen eins mit Ihm.

Und nicht nur das. Sie ist notwendig, damit die Herrlichkeit des Herrn Jesu vollkommen sei; sie ist *„die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt".* Gestern haben wir gesehen, wie den Herrn Jesus nach der Versammlung verlangte. Er liebte sie so, dass Er bereit war, alles zu verkaufen, um sie zu besitzen. Glauben wir, dass dieser Kaufmann aus Matthäus 13, der alles verkaufte, um die eine kostbare Perle zu gewinnen, jemals ohne sie hätte glücklich sein können? Nein, das ist nicht möglich. Hätte der Herr Jesus, der willig war, alles zu verkaufen – und Er hat es getan –, um die Versammlung zu besitzen,

der Sich Selbst zum Knecht machte, um ihr zu dienen, hätte Er die Versammlung je missen und ohne sie volle Befriedigung finden können? Unmöglich. Er hat ja nicht nur das Werk auf dem Kreuz vollbracht, sondern Er lebt jetzt im Himmel für sie, um sie zu heiligen, zu reinigen; und Er wartet auf den Augenblick, da Er sie Sich Selbst verherrlicht darstellen kann. Sollte Er da ohne die Versammlung glücklich sein können? Und hier sehen wir, dass Er ohne sie nicht einmal vollständig ist. Wie ein Haupt ohne Leib nicht leben kann, so ist die Versammlung für Sein Glück und Seine Fülle, ja, für das, was Er als Mensch hier auf Erden (d. h. als das Haupt über alle Dinge) ist, notwendig.

Gibt uns das nicht einen Eindruck davon, welchen Wert die Versammlung vor Gott hat und wie hoch Er über sie denkt? Ja, es sind persönliche Segnungen, die wir empfangen haben. Die katholische Kirche behauptet zwar, es gebe keine solchen persönlichen Segnungen. Alle Segnungen seien mit der Kirche verbunden und außerhalb von ihr sei keine Seligkeit. Das steht jedoch vollkommen im Widerspruch zu Gottes Wort. Jeder Sünder muss sich persönlich bekehren, und das hat nichts mit der Kirche zu tun. Er muss selber mit seiner Sünde und Schuld zu Gott kommen und an den Herrn Jesus glauben, für sich selbst das Evangelium annehmen und Frieden mit Gott finden. Er muss persönliche Gemeinschaft mit Gott und mit dem Herrn Jesus haben. Das sind lauter persönliche Segnungen.

Der Protestantismus verfällt in das entgegen gesetzte Extrem wie der Katholizismus und sagt: Alle Segnungen sind persönlich, und wer sich mit anderen zusammenfinden will, der sucht einfach Menschen auf, die so denken wie er, und dann haben sie eine Kirche. Und wenn es einem nicht gefällt, geht man irgendwo anders hin. Alle Segnungen sind rein persönlich. Und das steht ebenso im Widerspruch zu Gottes Wort wie das, was die katholische Kirche lehrt.

Denn hier, im Wort Gottes, sehen wir, dass es zwar Segnungen gibt, die persönlich sind, aber auch solche, die wir nur als Glied der Versammlung genießen können. Der einzelne kann sie nicht genießen; das ist nur gemeinschaftlich möglich. Weil wir ein Glied der Versammlung sind und die Versammlung der Leib und die Braut Christi ist, der Gegenstand all Seiner Liebe, aber, wie wir in Epheser 1 sahen, auch Sein Leib und sie dadurch alles mit Ihm, dem Haupt über alle Dinge, teilt, besitzt sie jetzt alle geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern in Ihm.

Das Herrliche ist, dass das nicht nur für diese Erde gilt. Gerade in diesen Versen geht es nicht um diese Erde. Was wir hier sehen, ist die Versammlung nach dem Ratschluss Gottes, und als solche wird sie nur einen Augenblick auf Erden sein; denn erst dann, wenn der Herr kommt und alle Entschlafenen, die zu der Versammlung gehören, auferweckt sind, ist sie in diesem Sinn vollständig. Aber dies ist auch der Augenblick, in dem sie dann in Herrlichkeit aufgenommen wird, um ewig bei Ihm zu sein.

Es wird öfter gesagt, dass die Versammlung als Leib Christi nur für die Erde von Bedeutung sei. Aber das Wunderbare ist, dass dieses Bild hier gerade auf die Zeit angewandt wird, in der wir in der Herrlichkeit sein werden. Nur weil wir mit dem Herrn ein Leib geworden sind, werden wir mit Ihm über das Weltall herrschen können. Epheser 1 bezieht sich auf die Zukunft in der Herrlichkeit; und so werden wir also in Ewigkeit mit dem Herrn Jesus einsgemacht sein – nicht als einzelne, sondern gemeinsam als Versammlung. Im tausendjährigen Reich werden wir mit Ihm herrschen, und im Vaterhaus werden wir alles mit Ihm teilen, da wir so mit Ihm einsgemacht sind, dass es unmöglich ist, dass Er etwas besitzen könnte, woran wir nicht teilhaben. Was das Haupt hat, genießt auch der Leib. Welch ein wunderbarer Gedanke, so in Ewigkeit mit Ihm vereinigt zu sein!

Aber es ist wahr, dass Gottes Wort an anderen Stellen in anderer Weise von der Versammlung als dem Leib Christi spricht – nicht, was ihren Charakter, sondern was die Zeit betrifft. Es handelt sich da unbestritten um die Versammlung als den Leib Christi hier auf Erden; denn sie wird da wirklich in anderen Umständen gesehen als hier in Epheser 1. Wie die Versammlung der Leib Christi geworden ist, lesen wir in 1. Korinther 12,13: *„Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt worden“.*

Die Versammlung als Leib Christi ist also durch die Taufe mit dem Heiligen Geist entstanden. Der Heilige Geist verbindet alle Gläubigen miteinander und zugleich mit Christus. Gott der Heilige Geist hat am Pfingsttage – wir werden es noch sehen – die Versammlung geschaffen und sie zu dem einen Leib getauft, der mit Christus in der Herrlichkeit vereinigt ist. Da entstand also dieser Leib (Apg 2). Wie wir wissen, sagt Johannes der Täufer in den drei synoptischen Evangelien Matthäus, Markus und Lukas über den Herrn Jesus, dass Er mit dem Heiligen Geist und Feuer taufen würde. Und in der Apostelgeschichte, kurz bevor der Herr in den Himmel zurückkehrt, heißt es: *„Als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten – die ihr von mir gehört habt; denn Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geiste getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen“* (Apg 1,4–5).

Der Herr sagt hier also Seinen Jüngern, dass sie *„nach nunmehr nicht vielen Tagen“* mit Heiligem Geist getauft werden würden, und überdies, dass sie in Jerusalem warten sollten, bis das erfüllt sein würde. In Apostelgeschichte 2 lesen wir dann, dass der Heilige Geist aus dem Himmel kommt und die Jünger mit Ihm erfüllt werden. Danach wird nur noch zweimal über die Taufe mit dem Heiligen Geist gesprochen, einmal in Apostelgeschichte 11, als Petrus zur Verantwortung gerufen wird, weil er Cornelius und die Seinen getauft hat. Er sagt dort: *„Indem ich aber zu reden begann, fiel der Heilige Geist auf sie, so wie auch auf uns im Anfang. Ich gedachte aber an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geiste getauft werden. Wenn nun Gott ihnen die gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die wir an den Herrn Jesus Christus geglaubt haben, wer war ich, dass ich vermocht hätte, Gott zu wehren?“* (Apg 11,15–17). Wir sehen, dass bei diesem ersten Mal, wo nach dem Pfingsttag über die Taufe mit dem Heiligen Geist gesprochen wird, an diesen Pfingsttag erinnert wird. Da erfüllte es sich. Petrus erlebt in Cäsarea die Weite und die Bedeutung von Pfingsten, nicht etwa eine Wiederholung von Pfingsten.

Die einzige weitere Stelle fänden wir in 1. Korinther 12,13. Wir erkennen daraus, dass die Taufe mit dem Heiligen Geist am Pfingsttage stattfand und niemals mehr danach, dass sie auch niemals mehr stattfinden wird. Ich sage das so ausdrücklich, weil in den letzten Jahren wiederholt geäußert wurde, dass jeder mit dem Heiligen Geist getauft werden müsse. In Verbindung damit werden viele Dinge angeführt, die doch nur bestätigen, dass durch die Taufe mit dem Heiligen Geist die Versammlung gebildet wurde und als Resultat des Werkes des Herrn Jesus die Gläubigen, die da waren, zu einem Leibe getauft wurden. Johannes 11,52 sagt ja, dass der Herr nicht nur für das Volk sterben würde, sondern auch, damit Er die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte. Und das geschah am Pfingsttage. Der Heilige Geist kam hernieder, nachdem der Herr Jesus gestorben und verherrlicht war, wie Johannes 7,39 ausdrücklich sagt: „… *denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“,* Durch die Taufe mit dem Heiligen Geist wurde die Versammlung gebildet. Der Heilige Geist kam über die einzelnen Gläubigen, die da zusammen waren und taufte sie zu

einem Leibe. Von diesem Augenblick an waren sie also ein Leib und mit Christus in der Herrlichkeit verbunden. Das ist die Taufe mit dem Heiligen Geist. Sie wurde nie wiederholt und wird auch nie wieder stattfinden.

Wenn der einzelne sich bekehrt und im Glauben das Evangelium annimmt, so dass er Frieden mit Gott hat, empfängt er wohl persönlich den Heiligen Geist. Der Heilige Geist wohnt dann in ihm, und dadurch wird er verbunden, eingefügt in diesen Leib oder in das Haus, so dass er von diesem Augenblick an auch ein Glied am Leibe Christi bildet. Aber Gottes Wort nennt das niemals eine Taufe mit dem Heiligen Geist. Die hat nur einmal stattgefunden. – Ich will das an einem Beispiel klarmachen. Ein Regiment wird gebildet und bekommt einen Namen. Wenn dann 10 Jahre darauf ein junger Mann eingezogen und in dieses Regiment aufgenommen wird, ist er ein Teil davon. Das Regiment wird deswegen jedoch nicht neu gebildet. Das war einmal. Indem er eingefügt wird, wird er ein Teil dieses Regiments. – Ebenso ist es mit der Versammlung Gottes.

Aber, wie gesagt, andere Stellen in Gottes Wort sprechen über den Leib Christi, wie er jetzt praktisch auf Erden lebt. Wir können nur immer wieder über die Korrektheit des Wortes Gottes staunen, wie es sich niemals widerspricht und wie jedes Wort etwas anderes erklärt, was wir sonst nirgends finden. Man hört oft sagen: Die Versammlung ist ja jetzt gar nicht vollständig. Viele sind schon entschlafen, andere müssen noch zur Bekehrung kommen und Glieder der Versammlung werden. Damit macht man die praktischen Schlussfolgerungen und Ermahnungen aus Gottes Wort unwirksam.

Aber das Wunderbare in Gottes Wort ist, dass dort die Versammlung als Leib Christi, solange sie auf Erden besteht, immer als vollständig gesehen wird. Der Leib Christi ist niemals ein „Invalide“. Wenn die Behauptung wahr wäre, dass der Leib unvollständig ist, weil viele schon entschlafen sind und andere noch hinzu gebracht werden müssen, würde der Leib bis zum letzten Augenblick, bis zur Entrückung, ein „Invalide“ sein. Und der Leib Christi ist kein „Invalide“. Der Leib Christi ist vollkommen – Christus, das Haupt, und der Leib sind zusammen immer vollkommen.

Aber wie kann man dann erklären, dass so viele, die Glieder am Leibe waren, und die in Ewigkeit Glieder am Leibe sein werden, jetzt noch entschlafen sind? Wenn wir genau lesen, gibt Gottes Wort uns klar die Antwort. Ich zweifle nicht, dass die meisten Gläubigen auf die Frage: Wo wohnt der Heilige Geist? antworten würden: Natürlich in meinem Herzen, oder in meiner Seele. Es ist sehr beachtenswert und schön, dass Gottes Wort uns das nicht sagt. In 1. Korinther 6,19 heißt es: *„Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selber seid?“*

Mein Leib ist also der Tempel des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wohnt in meinem Leibe, und die Innewohnung des Heiligen Geistes ist es, die mich zu einem Glied am Leibe Christi macht, die mich mit allen wahren Gläubigen und mit Christus in der Herrlichkeit verbindet. Und jetzt ist die Schlussfolgerung sehr einfach: Wenn ein Gläubiger entschläft, so stirbt sein Leib. Der Leib ist sterblich, unsere Seele, unser Geist dagegen nicht. Da aber der Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, sind wir in dem Augenblick, wenn wir entschlafen, praktisch kein Glied des Leibes mehr. Es ist wie in einem Regiment, das, sagen wir, aus 250 Mann besteht. Nach zwei oder eineinhalb Jahren werden die meisten jedoch nach Hause geschickt, und neue kommen an. Das Regiment ist vollständig, und doch sind viele nicht da; sie sind auf Urlaub zu Hause. Praktisch sind sie also kein Glied des

Regiments mehr, wohl aber im Prinzip, und bei Kriegsausbruch werden sie sofort zu diesem Regiment eingezogen.

So besteht der Leib Christi in diesem Sinne aus allen wahren Gläubigen, die zu einem bestimmten Augenblick auf Erdenleben: in dieser Sekunde zum Beispiel aus denen, die jetzt, und nach zehn Minuten aus denen, die dann leben. In diesen zehn Minuten werden wahrscheinlich einige heimgegangen, entschlafen, und vielleicht andere wieder zugefügt worden sein. Aber der Leib ist vollständig. Die Entschlafenen sind, wenn ich so sagen darf, auf Urlaub, und der Augenblick kommt, wo sie zurückgerufen werden. Wenn der Herr Jesus erscheint, werden ihre Leiber auf erweckt „werden, die Leiber, in denen der Heilige Geist wohnt, und im selben Augenblick sind sie wieder praktisch Glieder des Leibes. So wird dann der ganze Leib vollständig sein, aber auf eine andere Weise. Er wird aus allen Gläubigen vom Pfingsttage bis zur Entrückung bestehen, und so werden sie ewig im Himmel sein. Dennoch ist der Leib auf Erden nie Invalide. Er ist vollständig, so wie Epheser 4,15–16 sagt: „ … *sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe, lasst uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe.*“ Wohl zusammengefügt also und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung. Der Leib ist also jetzt auf Erden vollkommen. – In Kolosser 2,19 finden wir das gleiche. „ … *das Haupt, aus welchem der ganze Leib, durch die Gelenke und Bande Darreichung empfangend und zusammengefügt, das Wachstum Gottes wächst*“.

Wie kostbar diese Dinge auch sind und wie gern ich noch weiter darüber sprechen möchte, so setzt die Zeit mir doch Grenzen.

Aber ich möchte doch noch kurz auf eine andere Seite dieser Wahrheit aus Epheser 1 hinweisen. Wie wir schon hörten, wird in Gottes Wort an mehreren Stellen über den Leib gesprochen, hauptsächlich in Römer 12,1. Korinther 12 und Epheser 1, etwas auch in Kolosser 2. Aber jede Stelle sagt etwas anderes aus über Christus und die Versammlung. In Epheser 1 wird uns der Leib des Hauptes dargestellt. Der Leib ist da, und Christus ist das Haupt, und unsere Gedanken werden auf den Leib gerichtet, auf die Herrlichkeit des Leibes, der Christus als Geschenk empfängt, damit Er sein Haupt sei. Im Kolosserbrief – vornehmlich in Kapitel 1, aber auch in Kapitel 2 – wird uns das Haupt mit Seiner Herrlichkeit vor Augen gestellt.

Römer 12 dagegen lenkt unsere Gedanken darauf, dass jedes Glied des Leibes mit den anderen Gliedern verbunden ist. Wir sind Glieder voneinander. Meine Hand ist nicht von meiner anderen Hand getrennt, und auch nicht von meinen Füßen. So heißt es im Römerbrief, dass *„wir, die Vielen, ein Leib in Christo“* sind (Röm 12,5).

In 1. Korinther 12 werden wir dann wieder als Glieder des Leibes gesehen. Meine Hand ist ebenso ein Teil von meinem Leibe wie mein Auge. Wir sind alle Glieder des einen Leibes, und es geht um das Verhältnis des einzelnen zu dem ganzen Leibe.

Ich wiederhole: In Römer 12 wird das Verhältnis zwischen uns Gläubigen als Glieder voneinander besprochen. Wir haben miteinander zu tun. Meine Hand kann nicht zu meinem Fuß sagen: Ich habe dich nicht nötig. Sie sind miteinander verbunden. Der Heilige Geist, der in jedem von uns wohnt, hat

uns vereinigt. Römer 12 legt also den Nachdruck darauf, dass wir als Glieder am Leibe Christi auch Glieder voneinander sind.

Und dann 1. Korinther 12: Wir sind nicht nur einzelne Hände oder Füße; wir sind Teile von einem Leib, der aus Hunderten solcher Teile besteht. Es geht um unsere Verbindung zu dem ganzen Leibe – nicht zu jedem einzelnen Glied.

Im Kolosserbrief wird uns das Haupt in Seiner Herrlichkeit geschildert, um uns klarzumachen, welch ein wunderbares Haupt die Versammlung hat.

Der Epheserbrief entfaltet – wie wir gesehen haben – die Herrlichkeit des Leibes. Wir sollen dadurch verstehen lernen, wie wunderbar dieser Leib ist und welche wunderbaren Vorrechte er hat, so dass wir mehr schätzen lernen, wie wunderbarherrlich die Versammlung ist und welch eine unendliche Gnade es ist, ein Glied an diesem Leibe zu sein.

In diesem Zusammenhang hört man oft die Frage: Wie kommt es, dass wir diese Segnungen empfangen, die Gläubigen des Alten Testamentes aber nicht? Sind wir besser als Männer wie Abraham, David oder Elia? Oder sind wir treuer als Johannes der Täufer? Keineswegs. Johannes der Täufer war nach dem Wort des Herrn sogar der größte der von Frauen Geborenen, und trotzdem würde *„der Kleinste im Reich der Himmel größer sein als er“* (Mt 11,11). Wie kommt es, dass *wir* diesen herrlichen Platz empfangen haben und nicht zum Beispiel auch die Gläubigen im tausendjährigen Reich, die weitaus weniger sündigen werden als wir es tun, weil dann der Teufel nicht da sein wird, um sie zu verführen? Wie glückselig ihr Teil hier auf Erden und in der Ewigkeit auch sein mag, sie werden doch nicht wie wir in das Vaterhaus eingeführt und vollkommen mit dem Herrn Jesus einsgemacht werden. Sie werden nicht wie wir alles, was Er besitzt, mit Ihm teilen. Was mag wohl die Ursache sein?

Gottes Wort macht uns das ganz klar. Wir gehen zurück nach Golgatha, und da sehen wir den Herrn Jesus am Kreuz hängen, Ihn, den Geliebten des Vaters. Wir hören Ihn rufen: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“*, und Er erhielt keine Antwort. Wir wissen, warum. Weil Er meine Sünden trug und für mich zur Sünde gemacht wurde. Darum konnte Gott Ihm nicht antworten; Er musste gerichtet werden. Die Menschen höhnten Ihn: *„Halt, lasst uns sehen, ob Ellas kommt, ihn zu retten l“* (Mt 27,49). *„Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn begehrt“* (Mt 27,43). Und als Gott Seinen Sohn allein ließ, fühlten sie sich bestätigt: Seht, wir haben recht! Gott steht auf unserer Seite! Er ruft zu Gott. Er hat gesagt: *„Ich aber wusste, dass du mich allezeit erhörst“* (Joh 11,42); aber hier sehen wir es: Gott hört Ihn nicht. Er ist ein Betrüger. Gott ist auf unserer Seite – gegen Ihn.

Wir wissen, es war nicht so; aber für die Welt hatte es den Anschein, und die Feinde des Herrn haben sich darauf berufen. Lesen wir nur das, was sie äußerten und auch die prophetischen Klagen des Herrn in den Psalmen, wie z. B. in Psalm 22 und 69. Gott hätte unmittelbar beweisen können, dass sie im Unrecht waren. Aber wenn Er dem Herrn in diesem Augenblick geantwortet hätte, was wäre geschehen? Seine Feinde wären vernichtet worden, und die ganze Welt wäre vergangen. Es hätte das Gericht über Seine Feinde bedeutet. Und Gott wollte uns doch retten!

Gott hätte den Herrn auch schon einen Monat nach Seinem Tode am Kreuz wieder auf die Erde senden können, um die Regierung anzutreten, so wie Er einst aus dem Himmel herniederkommen wird, um das weströmische Reich und den König des Nordens zu vernichten und die Nationen zu

richten. Ja, dann wird jedes Knie sich vor Ihm beugen und jede Zunge bekennen, dass Er Herr ist. Dann wird jeder sehen, dass Gott Seine Seite gewählt hat und nicht die der Juden oder der Römer. *„Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion“* (Ps 2,6a).

Wir wissen, warum Gott noch zögert. Er will, dass noch viele errettet werden und diesen wunderbaren Platz und diese wunderbaren Segnungen empfangen. So kann die Welt jetzt noch sagen: Ach, was sollen wir mit diesem! Noch kann sie den Namen des Herrn lästern. Aber wir kennen die Wirklichkeit. Und der Tag kommt, wo jedes Knie sich vor Ihm beugen wird – auch die, die Ihn ermordet haben. In Offenbarung 1,7 heißt es: *„Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die ihn durchstochen haben“,* auch Herodes und der römische Statthalter Pilatus, sowie Hannas und Kajaphas und die Kriegsknechte, die Ihn verspottet und geschlagen haben, wenn sie vor dem großen weißen Thron stehen und aus Seinem Munde ihr Urteil empfangen.

Aber Gott wünscht auch in dieser Zeit zwischen dem Tod des Herrn am Kreuz und Seinem Kommen auf diese Erde ein Zeugnis hier auf Erden zu haben, dass Er, Gott, auf der Seite des Herrn Jesus steht. Und da Gott den Herrn Jesus als Haupt über alle Dinge gesetzt und alles Seinen Füßen unterworfen hat, will Er davon hier auf Erden schon jetzt etwas sehen. Es ist Sein Wille, dass sich einst jedes Knie vor Ihm beugt und jede Zunge bekennt, dass Er Herr ist. Davon soll die Versammlung Zeugnis ablegen.

Darum ist sie noch auf der Erde, darum lässt Gott sie noch hier. Aber warum gibt Er denen, die jetzt an den Herrn Jesus glauben, diesen wunderbaren Platz? Weil sie den Herrn Jesus in der Zeit Seiner Verwerfung angenommen haben, während Er keinen Platz hier auf Erden hat. Es ist so, wie der Apostel in Römer 8,18 sagt, dass wir mit Ihm verherrlicht werden, wenn wir mit ihm leiden. Wenn wir Seine Verwerfung mit Ihm teilen, werden wir auch mit Ihm herrschen. Wenn wir wirklich auf Seinen Tod getauft und mit Ihm begraben sind, also den Platz des Todes und der Verwerfung eingenommen haben – um es im Bilde zu sagen, uns mit Ihm einsgemacht haben, wie Er dort am Kreuz hing, verworfen durch die ganze Welt – werden wir mit Ihm den Platz in der Herrlichkeit teilen. Und darum finden wir hier dieses Wunder, dass wir diese herrlichen Segnungen empfangen und nicht die Gläubigen des Alten Testaments, ebenso wenig wie die Gläubigen nach der Entrückung.

Ich glaube nicht, dass einer von uns annimmt, er habe ein gutes Werk getan, als er den Herrn Jesus im Glauben annahm. Jeder wird Gott in Ewigkeit danken, dass Er ihm die Möglichkeit gab, seine Knie vor dem Herrn zu beugen und so vor dem ewigen Gericht gerettet zu werden. Jeder wird Gott in Ewigkeit danken, dass Er ihm die Augen für seinen verlorenen Zustand öffnete und er dann aus unendlicher Gnade den Herrn Jesus als seinen Heiland und Herrn annehmen durfte und so gerettet wurde. Aber Gott sagt zu jedem Sünder, der mit seinen Sünden und seiner Schuld zu Ihm kommt und sie Ihm bekennt: Das ist das erste gute Wort, das du sprichst. Jetzt sagst du die Wahrheit; jetzt bin ich mit dir einverstanden. Von jedem, der den Herrn Jesus annimmt, gilt: Jetzt tust du eine gute Tat. Du nimmst Ihn an in der Zeit, da Er von der Welt verworfen ist. Jetzt wirst du deinen Lohn empfangen. Alles, was Er empfangen hat, alle Seine Segnungen, wirst du mit Ihm teilen. Das ist der Grund, warum *wir* in alle Ewigkeit diese herrliche Stellung empfangen und diese wunderbaren Segnungen, die kein Gläubiger des Alten Testamentes je empfangen hat.

Die zweite Seite habe ich schon erwähnt. Gott wünscht auf Erden ein Zeugnis zu haben, dass Sein Sohn doch Herr ist, ein Zeugnis davon, was Seine Rechte sind. Als Er geboren war, hatte man nur

eine Krippe für Ihn. Und als Er auf Erden wandelte, sagte Er, dass Er keinen Platz habe, wo Er Sein Haupt niederlegen könne. Dann hing Er am Kreuz, zwischen Himmel und Erde, im Niemandsland. Man sagte: Geh dahin zurück, woher Du gekommen bist! Wir wollen Dich nicht auf der Erde haben; und Du hast ja selbst gesagt, dass Du nicht von dieser Welt bist. *„Wir wollen nicht, dass dieser König über uns sei!“* So erhöhten sie Ihn am Kreuz. Fort mit Ihm! Wir wollen Ihn nicht. Man gab Ihm keinen Platz, auf den Er Seinen Fuß setzen konnte.

Aber Gott will doch, dass Er jetzt hier auf Erden anerkannt wird. Gott hat alles Seinen Füßen unterworfen, Himmel und Erde, das ganze Weltall; aber nur durch Gericht wird Er das alles wirklich praktisch in Besitz nehmen. Dennoch will Gott schon jetzt ein Zeugnis davon auf Erden haben. Wenn die Welt Ihn auch verworfen hat, muss Er doch auf Erden sein. Und Er ist hier in der Versammlung. Wo Sein Leib ist, ist Christus auch. In Epheser 2 wird die andere Schlussfolgerung gezogen: Christus ist im Himmel, also sind wir auch dort. Wo mein Haupt ist, da bin ich. Wo mein Leib ist, bin ich auch. Wenn ich mich ans Fenster stelle und strecke meinen Kopf hinaus, dann bin ich draußen; denn mein Kopf ist nicht mehr in dem Haus. Man kann aber ebenso gut sagen: Ich befinde mich im Hause, denn mein Leib ist drinnen. So ist Christus das Haupt im Himmel. Also der Christus, d. i. Christus und die Versammlung, ist im Himmel; denn das Haupt ist da.

Aber wir sehen Christus auch auf Erden; Er hat hier einen Platz, denn Sein Leib ist da. Das ist das Zeugnis, das Gott haben möchte und wofür wir als Leib Christi diese Stellung empfangen haben und vollkommen mit Christus einsgemacht sind. Wir sind Sein Leib hier auf Erden, so dass Er hier ist.

Dann sehen wir auch, dass es die Absicht Gottes ist, dass Christus und Seine Rechte in Seinem Leibe hier auf Erden gesehen werden. Gott wünscht, dass jeder hier auf Erden sieht, dass Er die Seite Christi gewählt hat, dass jeder sieht, welche Rechte Christus hat und was für eine herrliche Person Er ist. Das muss in Seinem Leibe gesehen werden.

Welch eine Verantwortung legt uns das auf, eine Verantwortlichkeit, die eigentlich selbstverständlich ist, wenn man an die wunderbaren Vorrechte denkt, die wir empfangen haben! Aber wir haben es immer wieder nötig, daran erinnert zu werden; wir haben uns gemäß den Segnungen und der Stellung, die wir empfangen haben, zu betragen und damit in Übereinstimmung zu leben. Der Herr wünscht, dass wir so leben. Christus ist ja in Seinem Leibe auf Erden gegenwärtig. Wir sind der Leib Christi, und die Welt sollte Christus in uns sehen. In anderem Zusammenhang steht in 2. Korinther 3,2–3: *„Ihr seid ein Brief Christi, gelesen von allen Menschen“*. In uns kann die Welt Christus sehen, wenn wir uns wirklich als Christen offenbaren, Und auch in der Versammlung, in dem Zusammenleben der Gläubigen, sollten sie Ihn sehen, weil die Versammlung ja der Leib Christi ist.

Wenn die Gläubigen also als der Leib Christi zusammenkommen, ist es klar; dass da nur der Herr Jesus Autorität hat. Er ist nicht der Herr, Er ist das Haupt des Leibes – wohl der Herr eines jeden einzelnen von uns, aber das Haupt der Versammlung. Durch das Haupt wird alles gelenkt, auch in dem physischen Leibe. Das Gehirn in meinem Kopf, das Nervensystem lenkt alles in meinem Körper, und das sollte gesehen werden. So sollte in dem Zusammenleben, im Zusammenkommen der Gläubigen erkennbar sein, dass sie alle durch den verherrlichten Herrn im Himmel geleitet werden, dass Er das Haupt ist, von dem sie alles erwarten, mit dem sie verbunden sind, *„aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der*

Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe" (Eph 4,15–16). Das wünscht Gott in der Versammlung auf Erden zu sehen.

Wenn wir dies so betrachten, mutet es uns da nicht seltsam an, dass in unserer Mitte oft Armut ist, dass wir oft Hunger leiden – ich meine natürlich geistlich -? Ist es dann nicht bestürzend, dass man oft Kinder Gottes sieht, die unterernährt sind und die wirklich keine wahre Nahrung aus dem Wort Gottes empfangen, wo doch alles so wunderbar durch Gott geordnet ist und uns durch das Haupt alles zufließen könnte, alles, was wahr ist? Rührt unser Mangel nicht daher, dass wir nicht verwirklichen, dass Christus unser Haupt ist?

Lasst uns dieses Wort noch einmal lesen: „… *aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt…*" – Ist der Leib Christi auf Erden wohl zusammengefügt? Ja, in Christus ist er es. Durch den Heiligen Geist sind wir miteinander verbunden. Aber wird das praktisch verwirklicht? „… *und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung…*" Wie sieht es da in der Praxis aus? „… *nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles*". Ist es so, dass ich mich als ein Glied des Leibes betrage und meinen Platz in diesem Leibe ausfülle, den Platz, den der Herr mir zugewiesen hat? Wie steht es da mit den Gläubigen? Wir wissen, es ist leider nicht so. Und doch sollte das Zusammenleben der Versammlung diesen Worten entsprechen: „… *nach dem Maße jedes einzelnen Teiles für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe*".

Wie schade, dass wir praktisch so schlecht verwirklichen, was wir in Christus empfangen haben: so mit Ihm einsgemacht und durch den Heiligen Geist miteinander verbunden zu sein. Wenn wir doch mehr bedächten, welche wunderbaren Resultate das für alle Ewigkeit, aber auch für die Gegenwart hat, wenn wir das Empfangene praktisch in Besitz nehmen! Sollte es nicht wahr sein, dass wir dann heranwüchsen in allem zu Ihm hin, der das Haupt ist, so wie wir es im Epheserbrief sahen, wie wir es aber auch in Kolosser 2 lasen: „… *aus welchem der ganze Leib, durch die Gelenke und Bande Darreichung empfangend und zusammengefügt, das Wachstum Gottes wächst*"? Welch ein Zeugnis wäre das für den Herrn Jesus! Wie würde das Herz Gottes befriedigt werden, wenn diese Einheit des Leibes praktisch auf Erden gesehen würde, weil wir uns alle als Glieder dieses einen Leibes betragen würden. Wenn wir uns stets bewusst wären, dass alle wahren Gläubigen Glieder dieses einen Leibes und durch den Heiligen Geist untereinander und mit Christus verbunden sind, so dass wir zusammen Seinen Leib bilden, der alles von Ihm erwartet und dann auch alles von Ihm empfängt, wenn wir Ihm Freiheit gäben zu wirken, wie Er wollte, wenn wir uns Seiner Führung fügten, als Leib Christi – würde da nicht alles, was wir empfingen, vollkommen sein? Würden wir dann nicht so viel erhalten, wie Er uns nach dem Reichtum Seiner Gnade geben wollte?

Da sehen wir unsere Verantwortlichkeit, und ich möchte mir selbst und uns allen sagen: Lasst uns einmal in dem Licht dieser wunderbaren Segnungen, die wir hier gesehen haben und die unser Teil sind, und indem wir den Weg betrachten, auf dem Gott sie verwirklicht, da Er uns zu Gliedern dieses einen Leibes, des Leibes des Christus, machte, unsere Wirklichkeit betrachten! Diesem Leibe konnte Er alle diese herrlichen Segnungen geben, und sie werden in alle Ewigkeit unser Teil sein. Lasst uns uns an diesen kostbaren Wahrheiten erfreuen und unser Herz darin festigen, so dass wir mehr davon verstehen! Und dann lasst uns versuchen, in Abhängigkeit von dem Herrn den Platz, die Vorrechte, die Er uns geschenkt hat, praktisch zu verwirklichen. Der Herr gebe es uns!

Was sagt die Bibel über Versammlung? (4)

Epheser 2,11–22

„Deshalb seid eingedenk, dass ihr, einst die Nationen im Fleische, welche Vorhaut genannt werden von der so genannten Beschneidung, die im Fleische mit Händen geschieht, dass ihr zu jener Zeit ohne Christum waret, entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt. Jetzt aber, in Christo Jesu, seid ihr, die ihr einst fern waret, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleische die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinweg getan hatte, auf dass er die zwei, Frieden stiftend, in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe, und die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte. Und er kam und verkündigte Frieden, euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide den Zugang durch einen Geist zu dem Vater. Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch ihr mit aufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste“.

Vorgestern sahen wir, was für einen Wert die Versammlung für Gott den Sohn, den Herrn Jesus, hat. *„Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben“* (Eph 5,25). Er hat also nicht nur alles, was Er besaß, preisgegeben, verkauft, um sie zu erwerben, sondern Sich Selbst hingegeben, Sich Selbst ewig zum Sklaven gemacht, um sie zu besitzen. Haben wir nicht gestaunt darüber, dass Er solch eine Liebe zu ihr hat und so viel getan hat, um sie zu erwerben?

Gestern Abend haben wir uns dann damit beschäftigt, wie kostbar die Versammlung in den Augen des Vaters gewesen sein muss, dass Er ihr den Herrn Jesus gab, denn nur auf diese Weise konnte sie alles genießen, was der Vater für Sie bereitet hat. Gott hat nicht uns, die Versammlung, dem Herrn Jesus, Seinem Sohn, zum Geschenk gemacht, sondern Er gab uns den Sohn.

Wir haben weiter gesehen, was für Segnungen dadurch unser Teil geworden sind. Alles, was Er Selber besaß, haben wir empfangen: alle geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern, und das in Christo Jesu, d. h. in der vollkommensten Form. Wir sind Gottes Kinder geworden, die bei Ihm sein sollten, *„tadellos vor ihm in Liebe“,* also vollkommen in Übereinstimmung mit dem, was Er in Sich Selbst ist: Licht und Liebe.

In dem eben verlesenen Abschnitt erfahren wir, was die Versammlung für Gott den Heiligen Geist bedeutet. Wenn auch nicht ausdrücklich gesagt wird, dass der Heilige Geist die Versammlung liebt, sehen wir hier doch, was Er für sie getan hat, tut und noch tun wird, so dass wir am Ende dann etwas davon verstehen, welch einen unendlichen Wert die Versammlung für den dreieinigen Gott hat. Und das muss uns doch einen Eindruck davon geben, welch eine wunderbare Sache es ist, ein Glied dieser

Versammlung, der Versammlung Gottes, zu sein, zu sehen, welche Vorrechte wir haben und welchen Platz wir in der Liebe und der Gunst des dreieinigen Gottes einnehmen.

Von Vers 11 an hören wir, was das Evangelium ist. Durch das Werk des Herrn Jesus auf dem Kreuz – wir können ruhig sagen, nachdem Er aufgefahren ist in die Herrlichkeit und den Heiligen Geist auf diese Erde gesandt hat – sind wir Gott nahe gebracht. Wir waren *„Nationen im Fleische, welche Vorhaut genannt werden von der sogenannten Beschneidung, die im Fleische mit Händen geschieht“.* Die Juden nannten uns Nationen im Fleische, „Vorhaut“, und sie taten das mit Recht, denn Israel war nach Abraham und vor dem Tod des Herrn Jesus am Kreuz das einzige Volk, das unmittelbar mit Gott in Verbindung stand. Wir, die Nationen, waren *„ohne Gott in der Welt“.* Nachdem alle Menschen sich dem Götzendienst zugewandt hatten (1. Mo 11 und Jos 24,2), nahm Gott einen Mann und bildete Sich ein Eigentumsvolk, ein Volk, mit dem Er in besonderer Verbindung stehen wollte. Abraham und seinen Nachkommen gab Er auch alle Seine Verheißungen, so dass alle, die kein Teil an Abraham hatten, d. h. nicht zu dem Volk der Israeliten gehörten, *„Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung“* waren.

Aber dann sehen wir hier, wie durch das Werk des Herrn Jesus alles anders wurde. Wir, die Nationen, waren in jener Zeit *„ohne Christum, entfremdet dem Bürgerrecht Israels und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt“* (Vers 12). Das war auch unser persönlicher Zustand, bevor wir den Herrn Jesus kennenlernten. Und so steht es mit jedem, der noch nicht mit seiner Sünde und Schuld zu dem Herrn gegangen ist, um Vergebung seiner Sünden zu empfangen. Er ist *„entfremdet dem Bürgerrecht Israels“,* ein *„Fremdling betreffs der Bündnisse der Verheißung“,* hat keine Hoffnung, ist ohne Gott in der Welt. Schreckliche Stellung! Wenn hier noch jemand ist, der seine Sünde noch nicht vor Gott bekannt hat, – ich möchte ihn dringend warnen!

Durch das Kreuz sind die Umstände ganz anders geworden – ich meine nicht, was die Stellung eines jeden Ungläubigen betrifft, wohl aber seine Möglichkeiten. Vorher konnte einer aus den Nationen nur mit Gott in Verbindung treten, wenn er Jude, also Proselyt wurde; denn nur mit Israel stand Gott in direkter Verbindung, und in Jerusalem befand sich Sein Haus.

Aber hier kann der Apostel Paulus jetzt, geleitet durch den Heiligen Geist, an Gläubige aus den Nationen schreiben, an uns also – denn ich denke nicht, dass in unserer Mitte bekehrte Israeliten sind; wir werden wohl alle Bekehrte aus den Nationen sein –: *„Jetzt aber, in Christo Jesu, seid ihr, die ihr einst fern waret, durch das Blut des Christus nahe geworden“* (Vers 13). Das Blut des Christus hat uns mit Gott in Verbindung gebracht. Durch Sein Blut hat Er alle, die Ihn im Glauben annahmen – nachdem sie sich erst ihres verlorenen Zustandes bewusst geworden sind und ihn vor Gott bekannt haben – nahe gebracht, indem Sein Blut auf ihre Sünden angewandt wurde. Sein Blut hat ihre Sünden abgewaschen, und Gott sieht sie jetzt als bekleidet mit Ihm, der das wunderbare Werk auf dem Kreuz vollbrachte. *„Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung, nachdem er in seinem Fleische die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinweg getan hatte, auf dass er die zwei, Frieden stiftend, in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe“* (Verse 14–15).

Wenn nun also ein Israelit und auch einer aus den Nationen zu Gott kommt und sie sich da beide als verlorene Sünder sehen, die wissen, dass sie nur aufgrund des unendlichen Erbarmens Gottes gerettet werden können – wie könnte zwischen diesen beiden Feindschaft bestehen? Sie beide erkennen ja an:

Es ist dieselbe unendliche Gnade Gottes, die uns errettet. Beide waren wir hoffnungslos verloren. – Dann ist alle Feindschaft beendet, dann gibt es keine Umzäunung mehr. Die Trennung ist aufgehoben; denn beide waren verloren, und beide sind nur durch das Erbarmen Gottes und aufgrund des Werkes des Herrn Jesus gerettet worden. „… *und die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe die Feindschaft getötet hatte*“ (Vers 16).

Dann finden wir eine wunderbare Tatsache. *„Und er kam und verkündigte Frieden, euch, den Fernen, und Frieden den Nahen.“* Er, Christus, verkündigte Frieden. Und wem? *„Euch, den Fernen“* – d. h. uns, die zu den Nationen gehörten, die keine Israeliten waren, *„und Frieden den Nahen“,* den Israeliten.

Wenn wir bedenken, wann Er das verkündigte, wird das Wunder größer. Der Heilige Geist spricht hier nicht über das Leben des Herrn Jesus. Als Er auf Erden war, hat Er nur dem Volk Israel und nicht den Nationen gepredigt. Und als Er Seine Jünger aus sandte, diese zwölf, oder auch die siebzig, zwei und zwei, gebot Er ihnen ausdrücklich, nicht zu den Nationen und den Samaritern zu gehen. Sie durften nur den Juden predigen. Und der Herr Selbst hat auf Erden niemals *„Frieden den Fernen“* verkündigt und nicht einmal *„Frieden den Nahen“.* Hier geht es also um das Predigen des Herrn, nachdem Er das Werk am Kreuz vollbracht hatte. Die vierzig Tage zwischen Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt (Apg 1,9) können auch nicht gemeint sein; denn da hat Er nur mit einigen der Seinen gesprochen und Sich nur Gläubigen offenbart. Kein Ungläubiger hat Ihn nach Seiner Auferstehung gesehen – vielleicht die Brüder des Herrn ausgenommen; denn in 1. Korinther 15,7 steht, dass der Herr Jakobus erschien, und in Apostelgeschichte 1,14 lesen wir, dass die Brüder des Herrn bekehrt waren, was wir vorher nie hören. In Johannes 7,5 heißt es sogar, dass sie nicht an Ihn glaubten. Die Brüder des Herrn können also eine Ausnahme bilden.

Aber es geht hier keineswegs um die vierzig Tage zwischen Passah und Himmelfahrt, sondern um die Zeit, da der Herr verherrlicht zur Rechten Gottes thront. Ja, das ist eine wunderbare Tatsache, dass der Herr vom Himmel her Frieden verkündigt – hier steht: *„verkündigte“ – „euch, den Fernen, und Frieden den Nahen“.* 1. Petrus 1,12 gibt uns dazu die Erklärung: „ … *Dinge …, die euch jetzt verkündigt worden sind durch die, welche euch das Evangelium gepredigt haben durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist, in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren“.* Auch 1. Petrus 3,19 gehört hierher, diese oft missverstandene Stelle: „… *in welchem er auch hinging und predigte den Geistern, die im Gefängnis sind … “.* Vom Himmel her hat Er gepredigt, damals in Noah; und jetzt tut Er es durch Seine Diener, die hier auf Erden das Evangelium verkündigen, wie 2. Korinther 5,20 so klar sagt: „So *sind wir nun Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“*

Welche wunderbare Sache! Und ich wende mich wieder an diejenigen unter uns, die den Herrn Jesus noch nicht kennen. In Seinem Namen darf ich euch bitten, euch mit Gott versöhnen zu lassen. Nehmt den Herrn Jesus als Heiland an, und ihr werdet errettet. Ich stehe hier als Sein Gesandter, und ich darf sagen: Der Herr Jesus spricht durch mich. Meine Worte sind Seine Worte; das liegt in Epheser 2,17. Er spricht durch Seine Diener vom Himmel her und lässt durch sie in der Kraft des Heiligen Geistes Sündern die frohe Botschaft verkünden, dass sie gerettet werden können.

Und wir alle, die den Herrn Jesus kennen, haben diese Seine Botschaft gehört, und unser Gewissen kam in das Licht Gottes. Da sahen wir, dass wir verloren waren und nahmen Ihn an. Die Botschaft vom Frieden, die Er verkündigte, drang in unsere Herzen, und so haben wir jetzt Frieden mit Gott

(Röm 5,1). Zwischen Gott und uns ist alles geordnet; wir sind nicht mehr ohne Gott, nicht mehr ohne Hoffnung. Gestern Abend haben wir gesehen, dass wir mit allen geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern gesegnet sind, so dass wir jetzt nicht nur nicht mehr „ohne Hoffnung“ sind, sondern dass es keine Segnung gibt, auf die wir noch hoffen könnten und die nicht unser Teil ist. Alle Segnungen, die es in der Ewigkeit nur geben kann, werden ja einst unser Teil sein!

Wir sind mit Gott in der Welt als ein Teil dieser Versammlung, die Gott so liebt und die der Gegenstand aller Liebe des Herrn Jesus ist, ein Teil dieser Versammlung, in der Gott der Heilige Geist wohnt, bis sie, bis wir aufgenommen sind in Herrlichkeit. Und noch in Ewigkeit wird Gott in der Versammlung wohnen, zu der wir gehören, seitdem wir Frieden mit Gott haben und mit dem Heiligen Geist versiegelt worden sind. Das ist es, was in diesen Worten liegt.

„Denn durch ihn haben wir beide den Zugang durch einen Geist zu dem Vater“ (Vers 18), nicht nur zu Gott, sondern zu dem Vater, Gott geoffenbart als Vater. Gestern haben wir bereits gesehen, dass wir dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig sein sollen, dass Er uns *„zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft“* (Eph 1,5), so dass wir Ihn, den allerhöchsten Gott, jetzt als unseren Vater kennen und als Kinder Ihm nahen dürfen.

„Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen.“ „Der Heiligen“ – ein wunderbares Wort, das vielen Gläubigen fremd in den Ohren klingt. Viele meinen, „Heilige“ seien ganz besondere Menschen; aber Gottes Wort sagt uns, dass es Millionen Heilige gibt. Jeder Wiedergeborene, jeder, der bekehrt ist und im Glauben den Heiland angenommen hat, ist ein Heiliger, *„heilig und tadellos vor ihm in Liebe“*. Wir sind Heilige, jeder von uns. In den Englisch sprechenden Ländern ist es durchaus üblich, die Gläubigen, wenn man über sie spricht oder schreibt, „Heilige“ zu nennen. Und wir finden im Neuen Testament auch immer wieder, dass die Gläubigen als Heilige angeredet werden.

Wunderbare Tatsache! Wir sind also Mitbürger der Heiligen, d. h. aller Gläubigen auf Erden. Wir alle haben unser Bürgerrecht im Himmel. Und alle, die dem Herrn Jesus angehören, mögen sie nun in Holland, Deutschland, Russland oder Amerika wohnen, haben dasselbe Vaterland, dasselbe Heim; sie sind „Mitbürger“. Das Heim ist das Haus des Vaters, und das Land ist der Himmel. *„Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit.“* So sagt Philipper 3,20–21a.

Und dann das zweite: *„Hausgenossen Gottes“*. Wunderbarer Ausdruck! Hausgenossen Gottes heißt, dass wir in demselben Hause mit Gott wohnen. In etwas anderer Weise finden wir das auch in Johannes 14,23. *„Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“* Der Vater und der Sohn wollen Wohnung bei jedem von uns machen, bei jedem persönlich. Sie werden in unseren Häusern wohnen, wenn wir Sein Wort lieben und es bewahren. Wunderbare Tatsache!

Aber hier haben wir noch etwas anderes. Hier haben wir einen Grundsatz in Verbindung mit der Versammlung, der nicht nur, wie Johannes 14,23 hier auf Erden Wirklichkeit sein kann, sondern einen Grundsatz, der für alle Ewigkeit gilt: Wir sind Hausgenossen Gottes, wir sind es schon jetzt. Jeder, der zur Versammlung des lebendigen Gottes gehört, und das sind alle, die Frieden mit Gott haben, ist

ein Hausgenosse Gottes und wird es in Ewigkeit sein, *„aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn“* (Eph 2,20–21).

Werden wir da nicht an das erinnert, was wir in Matthäus 16 fanden? Da sagt der Herr: *„Auf diesen Felsen“* – Ihn Selbst als den Sohn des lebendigen Gottes – *„will ich meine Versammlung bauen“* (Vers 18). Nun, ein Haus wird gebaut. Ein Leib wird wohl auferbaut, aber nicht gebaut. Der Herr Selbst wollte dieses Haus bauen, und Petrus sollte ein Stein darin sein. In seinem ersten Brief beschreibt Petrus dann, wie der Herr baut. *„Zu welchem kommend, als zu einem lebendigen Steine, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst, als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum… “* (1. Pet 2,4–5a).

Matthäus 16 sagt uns, worauf der Herr die Versammlung bauen würde, nämlich auf Sich Selbst als Gott den Sohn, als den Sohn des lebendigen Gottes, den Felsen, so dass des Hades Pforten sie nicht überwältigen würden. Das Gebäude, das Er baut, ist ein ewiges Haus, das weder durch die Zeit noch durch den Tod angetastet werden kann. Zunächst bildet der Herr die Steine. Wie Er mit Petrus tat, als Er sagte: *„Du bist Petrus“,* d. h. ein Stein, so handelt Er auch mit jedem einzelnen von uns. Nein, von Natur sind wir keine Steine. *„Staub bist du“,* sagt Gottes Wort, *„und zum Staube wirst du zurückkehren“* (1. Mo 3,19b). Aber wenn wir im Glauben zu dem lebendigen Felsen kommen, zu Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes, dann gibt Er uns von Seiner Eigenart. Jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, hat ewiges Leben empfangen. Und 1. Johannes 5,20 sagt, dass der Herr Selbst das ewige Leben ist. *„Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“* Und Kolosser 3,4 bestätigt, dass Christus unser Leben ist: „… *euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird,…* “

Nun, Christus ist der Felsen. Wenn ich den Felsen als mein Leben habe, dann bin ich also ein Stein geworden; denn der Felsen hat mir von seiner Eigenart mitgeteilt. So ist jeder, der wiedergeboren und zu dem Herrn gekommen ist, von Staub zu einem Stein geworden; er ist ein lebendiger Stein. Und Christus nimmt diese Steine und baut mit ihnen *„ein geistliches Haus“.* Schon 1900 Jahre ist Er damit beschäftigt, und Er wird bauen, bis der Tempel vollendet ist. Wenn der letzte Sünder in dieser Zeit der Gnade bekehrt und wiedergeboren ist und *„das Evangelium eures Heils“* geglaubt hat, ist das Haus vollendet, und dann wird es in den Himmel, in die Herrlichkeit aufgenommen werden, um dort ewig die Wohnstätte Gottes zu sein.

Ist es nicht ein wunderbares Vorrecht, erstens, dass wir lebendige Steine sind, die die Eigenart dieses Felsen, Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, bekommen haben, indem wir wiedergeboren sind und ewiges Leben empfangen haben – und dann zweitens, dass wir durch Christus Selbst auf diesen Felsen aufgebaut werden? Dieser Felsen ist das Fundament, die Grundlage der Apostel und Propheten. Jesus Christus Selbst bildet auch den Eckstein, und darauf werden wir aufgebaut, Stein auf Stein, bis der Bau vollendet ist.

Dann finden wir, dass das Haus Gottes aufgenommen wird in Herrlichkeit. In Offenbarung 21, wo wir den ewigen Zustand sehen, wird über diesen Tempel gesprochen. *„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel hernieder kommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, die Hütte* – oder, wie in der Fußnote steht: das Zelt – *Gottes bei den Menschen!“* (Vers 2–3a).

Die Hütte Gottes ist bei den Menschen, und auch in diesem Sinn ist der Ausdruck *„Hausgenossen Gottes“* zu verstehen. Wir sind das Haus, in dem Gott in alle Ewigkeit wohnen wird. Jedes Kind Gottes wird ein Stein dieses Haus sein. Erkennen wir darin nicht, was für eine wunderbare Sache die Versammlung ist, die Versammlung Gottes, von der Apostelgeschichte 20,28 sagt, dass Er sie Sich erworben hat *„durch das Blut seines Eigenen“?*

Wir könnten nun fragen: Müssen wir also bis zur Entrückung warten, um die Wohnung Gottes zu werden? Es ist wirklich so, wie Epheser 2,21 sagt, dass der Tempel Gottes „wächst“. Jeden Tag werden noch Steine hinzugefügt, und wenn der letzte Sünder im Glauben den Herrn Jesus angenommen hat, ist der Bau vollendet. Aber in demselben Augenblick wird er auch aufgenommen in Herrlichkeit. Gestern sahen wir ja schon, dass auch die Versammlung als Leib Christi nach dem Ratschluss Gottes erst dann vollendet ist. Die Glieder am Leibe Christi sind lebendige Steine am Hause Gottes. Und so werden sie dann das Haus, die Wohnung Gottes im Himmel sein.

Aber bedeutet das, dass wir jetzt nicht Gottes Wohnung sind und erst Hausgenossen Gottes werden, wenn der Herr kommt, um die Versammlung aufzunehmen? Dann wären wir ja ein Teil eines Hauses im Aufbau, eines noch nicht fertigen Hauses, das auch noch nicht wirklich bewohnt wird. Nach Vers 21 ist das tatsächlich so. Aber dann folgt Vers 22: *„In welchem auch ihr mit aufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste.“* Es ist also wie bei dem Leib Christi nach dem Ratschluss Gottes, wie er in Ewigkeit sein wird. Der Leib ist noch nicht vollkommen und dennoch kein Invalide. Er ist insofern vollständig, als er in jedem Augenblick aus den Gläubigen besteht, die dann gerade auf Erden leben. Und so ist er auch vollkommen mit dem verherrlichten Herrn im Himmel vereinigt. So wird auch das Haus Gottes als ein Haus gesehen, das jetzt schon vollendet ist. Es wird gebildet von allen wahren Gläubigen, die in einem bestimmten Augenblick auf Erden leben. Sie sind das Haus Gottes, das hier *„eine Behausung Gottes im Geiste“* genannt wird.

In 1. Korinther 3,16 finden wir das bestätigt. *„Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt?“* In 1. Korinther 3 geht es nicht um jeden einzelnen Gläubigen, wohl aber in 1. Korinther 6. Da wird jeder Gläubige persönlich angesprochen. *„Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst seid?“* (Vers 19) Der Leib eines jeden Gläubigen, eines jeden Kindes Gottes, ist der Tempel des Heiligen Geistes. In dem Augenblick, da ich das volle Evangelium annahm, also Frieden mit Gott empfing, kam der Heilige Geist, um in mir Wohnung zu machen. Vom Pfingsttage bis zur Entrückung wohnt der Heilige Geist so in jedem Gläubigen. Natürlich hat er von Anfang an auf Erden gewirkt. In 1. Mose 1,2 hören wir schon von dem „Geist Gottes“, und wir können ruhig sagen: Alles, was Gott gewirkt hat und wirkt, tut Er durch den Heiligen Geist.

Wenn wir Gottes Wort genau lesen, werden wir finden, dass der Vater, wenn ich so sagen darf, die Pläne macht, der Sohn diese Pläne ausführt, es aber tut in der Kraft des Heiligen Geistes. Man kann also sagen, dass alles, was es an Gutem in der Welt gab und gibt, nur durch den Heiligen Geist gewirkt ist. Kein Sünder kommt zur Erkenntnis seiner Sünden und wird wiedergeboren, es sei denn durch die Wirkung des Heiligen Geistes. Um im Glauben den Herrn Jesus annehmen zu können, bedarf er der Kraft des Heiligen Geistes. In 1. Korinther 12,3 steht sogar, dass kein Ungläubiger „Herr Jesus“ sagen kann, als nur in der Kraft des Heiligen Geistes. Nur dann, wenn der Heilige Geist ihm die Kraft gibt, kann er es tun. Damit ist nicht gesagt, dass er bekehrt ist. Ein Ungläubiger kann sehr wohl mir zu

Gefallen „Herr Jesus“ sagen, aber nur, weil der Heilige Geist ihm die Kraft dazu schenkt. Vom Teufel wird er sie jedenfalls nicht erhalten. Satan wird den Herrn Jesus niemals „Herr“ Jesus nennen, wenn seine Dämonen Ihm auch sagen, dass Er der Heilige Gottes sei. Aber nie sagen sie „Herr“ zu Ihm. Sie wollen Seine Herrschaft nicht anerkennen. Und so sagt Gottes Wort, dass alles Gute auf Erden nur durch den Heiligen Geist gewirkt ist.

So findet auch die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist statt. *„Es sei denn, dass jemand aus Wasser und Geist geboren werde“*, sagt der Herr in Johannes 3,5. Das ist allerdings etwas ganz anderes als die Innewohnung des Heiligen Geistes. Die finden wir in Apostelgeschichte 2, als der Heilige Geist aus dem Himmel kam. Es wäre wohl zuviel gesagt, wollte man behaupten, dass der Heilige Geist hier zum ersten Mal auf diese Erde kam; denn als der Herr Jesus getauft wurde, kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Ihn. Der Herr wurde ja auch aus dem Heiligen Geist geboren. Und Johannes 3,34 sagt uns in Verbindung mit Ihm: „ … *denn Gott gibt den Geist nicht nach Maß“*. Gott war in Christo hier auf Erden. *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“* sagt Johannes 1,14. Für die Menschen jedoch war der Pfingsttag der erste Tag, an dem der Heilige Geist auf die Erde kam (Apg 2).

Wir haben gestern gesehen, dass Er seither auf zweierlei Weise hier auf Erden wohnt; einmal in jedem einzelnen Gläubigen, wie 1. Korinther 6,19 sagt: *„Wisset ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist?“* In 1. Korinther 12,12–13a lesen wir dann, dass der Heilige Geist auch kam, um die Gläubigen untereinander und mit Christus zu verbinden. *„Denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind, also auch der Christus. Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen.“* Der Heilige Geist taufte die zerstreuten Gläubigen zu einem Leibe, so dass sie von diesem Augenblick an diesen einen Leib bilden, den Leib des verherrlichten Herrn im Himmel – der zwar auf Erden, aber nicht irdisch ist.

Gott der Heilige Geist ist es also, der alle Gläubigen miteinander verbindet, und wenn Gott der Heilige Geist die Kette ist, wie untrennbar muss ich dann mit jedem Gläubigen verbunden sein! Aber der Heilige Geist hat auch jeden einzelnen Gläubigen und alle zusammen mit Christus verbunden. Und wenn Gott der Heilige Geist das Band ist, das die Versammlung mit Christus verbindet, dann muss das wohl ein untrennbares Band sein. So kann das Haupt, Christus, nie von Seinem Leibe, der Versammlung, geschieden werden.

Der Heilige Geist fügte also alle Gläubigen, alle lebendigen Steine, zusammen zu einem Haus, und seitdem wohnt Er darin. Er wohnt in der Versammlung; sie ist die *„Behausung Gottes im Geiste“*. Das ist eine wunderbare Tatsache. Und hier haben wir also das Dritte, weshalb Gott der Heilige Geist aus dem Himmel hernieder kam. Viertausend Jahre lang hatte Er auf Erden gewirkt, aber niemals da gewohnt. Und jetzt wurde Er durch den Vater und den Sohn auf die Erde gesandt (Joh 14 und 15). Und warum? Nicht um Sünder zur Bekehrung zu bringen; das hatte Er vorher auch getan, und in dieser Weise wirkt Er noch jetzt. Er kam, um die Versammlung zu bilden, sie zu diesem einen Leibe, dem Leibe Christi, zu taufen, und sie als ein Haus zusammenzubringen; denn Er wollte hier wohnen. Wenn man auf Erden wohnen will, braucht man ein Haus. So wurde die Versammlung eine *„Behausung Gottes im Geiste“* (Eph *2,22*). *„Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1.*Kor 3,16)

Ja, es ist eine wunderbare Tatsache: Gott der Heilige Geist wohnt in meinem Leibe, mein Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes. Welchen Einfluss wird das auf mein praktisches Verhalten haben, wenn ich das bedenke! Wenn ich das in meinem Herzen verwirkliche, wie werde ich dann darauf achten, dass ich meinen Leib nicht für sündige Dinge gebrauche! Kann ich mit dem Tempel des Heiligen Geistes Sünde betreiben, um Gott zu entehren und den Namen Christi zu lästern? Das ist unmöglich, wenn ich mir dessen bewusst bin.

Darum wird auch gerade in diesem Kapitel sittliche Verfehlung so besonders ernst verurteilt. *„Wisset ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich denn die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Hure machen? Das sei ferne! Oder wisset ihr nicht, dass, wer der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist?‚Denn es werden', spricht er„die zwei ein Fleisch sein.' Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm. Fliehet die Hurerei! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes; wer aber hurt, sündigt wider seinen eigenen Leib. Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe" (1.*Kor 6,15–20). Ein wunderbares Vorrecht: mein Leib ein Tempel des Heiligen Geistes. Wie sollte dieses Bewusstsein mein ganzes Leben prägen, so dass ich meinen Leib nur dem Heiligen Geist zur Verfügung stelle, damit Er ihn gebrauchen kann, um den Herrn zu verherrlichen!

Aber unser Thema ist nicht unser Leib als der Tempel des Heiligen Geistes, sondern die Versammlung als der Tempel des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wohnt ja nicht nur in mir persönlich und in jedem Kind Gottes, sondern auch in der Versammlung insgesamt. Er hat alle Gläubigen miteinander verbunden. Ja, man kann sagen: Der Herr Jesus baut die Versammlung; aber Er tut es in der Kraft des Heiligen Geistes. Und in diesem Hause, das der Herr baut, wohnt Gott der Heilige Geist.

Er wird die Versammlung sicher durch die Wüste führen, bis zum Ziel. Im Bilde sehen wir das in 1. Mose 24, wo Abrahams Knecht nach Mesopotamien geht, um eine Braut für den Sohn seines Herrn heimzuführen. Er sucht in ihr die Charakterzüge Isaaks zu finden, um sicher zu sein, dass sie eine würdige Braut für Isaak ist, weil sie ihm in seinem Charakter entspricht. Er schmückt sie und macht sie reich mit den Reichtümern Isaaks, um sie dann durch die Wüste zu Isaak zu führen, wo sie sein Weib wird.

Da sehen wir, was der Heilige Geist tut. Und wir erkennen, welchen Wert die Versammlung für Gott den Heiligen Geist hat. Für sie kam Er aus dem Himmel, um sie zu bilden und durch diese Welt zu führen, um sie zu bewahren und zu leiten. Darum wohnt Er hier auf Erden in ihr; sie ist die *„Behausung Gottes im Geiste"*.

Aber ist es nicht auch so, wie Galater 5,17 sagt: *„Das Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch …, auf dass ihr nicht tuet, was ihr wollt"!* Wenn Gott jedoch in mir wohnt, könnte ich dann meinen eigenen Weg, gehen und das Steuer meines Lebens selbst in die Hand nehmen? Kann ich dann Pläne machen und Gott den Heiligen Geist, der in mir wohnt, gebrauchen wollen, um meine Pläne auszuführen? Wir fühlen, dass das unmöglich ist. Wenn Gott der Heilige Geist in mir wohnt, dann ist Er es, der die Führung in meinem Leben haben muss. Dann muss Er meinen Leib gebrauchen können, wie Er will. Dann muss Er mich gebrauchen können, und darum sagt Galater 5,17 auch nicht: „… *auf dass ihr nichts Böses tut"*, sondern: „… *auf dass ihr nicht tuet, was ihr wollt"*. Wenn

Gott der Heilige Geist in mir wohnt, dann kann nur ein Wille in meinem Leben maßgebend sein, und das ist Sein Wille, nicht der meine.

Wenn wir dann die Versammlung Gottes als den Tempel des Heiligen Geistes verstehen lernen und dessen eingedenk sind, dass der Heilige Geist in ihr wohnt, könnte dann dort irgend jemand außer Ihm Autorität für sich beanspruchen? Wohl bleibt es wahr, dass Christus das Haupt des Leibes, der Versammlung, ist. Aber der Heilige Geist hat Sich in Seiner wunderbaren Gnade Selbst in den Dienst des verherrlichten Menschen im Himmel gestellt. Der Herr sagt ja in Johannes 15,26: *„Wenn aber der Sachwalter gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird er von mir zeugen.“* Und Johannes 16,13–14 macht klar, dass der Heilige Geist nicht aus Sich Selbst reden wird; „… *denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen“.* Er wird nicht über Sich Selbst sprechen, und nicht einmal aus Sich Selbst. Er hat Sich herabgelassen, um nur die Ehre des Herrn Jesus zu suchen, so wie auch der Sohn, als Er auf die Erde kam, nur auf die Ehre des Vaters bedacht war. Wenn der Heilige Geist jetzt also in der Versammlung wohnt und die Leitung, die Führung hat, steht Er im Dienst des Herrn Jesus, der auf diese Weise Seine Autorität in dem Leibe ausübt.

Aber wir verstehen, dass das nichts an dem Grundsatz ändert. Wenn Gott der Heilige Geist in der Versammlung wohnt, wer würde es dann wagen, die Autorität an sich zu reißen? Wer würde es sich dann anmaßen, die Führung zu übernehmen? Wohl kann sich ein Bruder für einen bestimmten Zweck durch den Heiligen Geist gebrauchen lassen, so dass er also ein Werkzeug in der Hand des Heiligen Geistes ist.

Wenn Christus das Haupt des Leibes ist, dann kann es, wenn der Leib wirklich gesund ist, an nichts mangeln. Bevor Er, das verherrlichte Haupt im Himmel, in das Vaterhaus zurückging, sagte Er zu Seinen Jüngern: *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“* (Mt 28,18). Gott hat Ihn über alle Mächte im Himmel und auf Erden gesetzt, und wenn wir Ihm in der Versammlung die Freiheit geben zu wirken, werden wir alles empfangen, was wir brauchen. Nach Seiner Weisheit und Liebe, nach der Fülle Seiner Gnade wird Er uns darreichen, so wie wir in Epheser 4,16 sahen: „… *aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe“.*

Es ist wie mit unserem eigenen Körper: Wenn er gesund ist, ist alles miteinander in Harmonie. Wenn wir genug Nahrung bekommen, wächst alles, geht alles glatt. Dann spürt man gar nicht, dass man ein Herz, dass man einen Magen hat. Dann ist alles gesund. Aber wenn ein Glied krank wird, ändert sich die Sache. Die Blutzufuhr kann gestört sein, und es stirbt ab. Wenn die Anweisungen des Gehirns nicht mehr ausgeführt werden, gerät alles in Unordnung. Nur wenn ich krank bin, leidet der Leib Mangel.

Wenn wir uns in der Versammlung Gottes alle als Glieder am Leibe Christi betragen würden, wie 1. Korinther 12,21 sagt, dass wir einander alle nötig haben, wäre der Leib gesund. Das Auge kann nicht zu dem Ohr sagen: Ich brauche dich nicht, ebenso wenig wie der Mund das zur Nase sagen könnte. Wenn wir alle unserer Verantwortlichkeit gegenüber dem Leibe entsprechen würden, und vor allem nur dem Haupt die Leitung gäben, würde es im Leibe Christi nie Mangel geben. Jeder würde die richtige geistliche Nahrung empfangen. Dann würde der Leib Christi wachsen und als ein

gesunder Leib, als der Leib Christi hier auf dieser Erde sichtbar sein. Jeder in dieser Welt würde dann Christus in Seinem Leibe erkennen. Und wir alle sollten geistlich gesund sein, geistlich wohl genährt, weil Christus ja für alles sorgen will.

Nur weil der Leib krank ist, nur weil wir oft nicht auf das Haupt Acht geben und eigenen Gedanken folgen, so dass Christus Sein Werk nicht tun kann – und das ist der Beweis dafür, dass wir krank sind – leiden wir oft an geistlicher Unterernährung. Unsere Herzen sind dann leer und kalt. Der Leib funktioniert nicht so, wie es sein sollte, weil ein Glied von einem anderen meint: Wir brauchen dich nicht! ja, weil manches Glied sich selbst nicht einmal bewusst ist, ein Glied am Leibe zu sein.

Wenn Gott der Heilige Geist in der Versammlung wohnt und frei ist zu wirken, wie Er will, kann dann im Hause Gottes Mangel herrschen? Können wir dann unterernährt sein? Steht Ihm nicht alles zu Gebote? Was könnte Seine Hilfsquellen begrenzen, wenn wir Ihm volle Freiheit lassen? Kann Er nicht in allen Nöten helfen und jedem geben, was er braucht? Kann Er nicht bewirken, dass das Haus wächst und alle Zeichen der Gesundheit aufweist? Er kann es tun, wenn wir kein Hindernis sind, wenn wir Ihm als Dem, der alles leiten will, Rechnung tragen.

Wir wollen uns doch selber einmal fragen: Wenn Gott der Heilige Geist in der Versammlung wohnt, kann es dann sein, dass ein Mensch seinen eigenen Willen durchsetzt oder hunderttausend Menschen gemeinsam sagen: „Wir wollen bestimmen, wie es in dem Hause Gottes zugeht. Wir wollen bestimmen, mit wem wir Gemeinschaft haben und wer den Dienst tut“? Wir fühlen, dass Gott der Heilige Geist nur Segen geben kann, wenn man Ihm den Platz einräumt, der Ihm zukommt, den Platz des Befehlens. Nein, das ist nicht der richtige Ausdruck; die Sprache des Neuen Testaments ist ja die der Liebe, und einer, der liebt, sucht die Wünsche des anderen zu erfüllen. Für ihn gilt: Dein Wunsch ist mir Befehl.

Dieser Gedanke sollte doch sicher für mein Verhältnis zu dem Herrn Jesus, dem Sohn Gottes, der mich geliebt und Sich Selbst für mich hingegeben hat, und gegenüber Gott dem Heiligen Geist, der mich zur Bekehrung und Wiedergeburt brachte, bestimmend sein. Der Heilige Geist gab mir die Kraft, den Herrn Jesus anzunehmen. Er versiegelte und salbte mich dann, so dass ich Einsicht in das Wort Gottes bekam (1. Joh 2,27) und es nun vor Gott feststeht, dass ich Sein Eigentum bin und nicht mehr ein Sklave Satans. Und jetzt wohnt der Heilige Geist in mir, um mich durch die Welt zum sicheren Ziel, dem Vaterhaus, zu führen.

Wenn das mein Herz erfüllt, werde ich dann nicht, wie man im Holländischen sagt, stets auf bloßen Knien dafür danken, dass Er so viel für mich getan hat? Verstehen wir dann nicht, dass Er die Führung haben muss? Und werden wir sie Ihm dann nicht gern übergeben, jeder persönlich, aber auch gemeinsam als Versammlung? Ja, dann ist es selbstverständlich, dass Er der einzige ist, der in den Zusammenkünften der Versammlung führen darf, der Einzige, der die Freiheit hat zu tun, was Er will und zu gebrauchen, wen und wozu Er will und dass kein Mensch dieses Recht für sich beanspruchen darf. Und es ist klar, dass, wenn wir Ihm, dem Heiligen Geist, diese Freiheit nicht geben, Er Seinen Dienst, Sein Werk der Liebe in göttlicher Weisheit an uns nicht tun kann, und dass wir dann Mangel leiden; denn Er allein weiß, was gut und richtig für uns ist.

Auf der einen Seite ist die Versammlung, der Leib, also mit dem Haupt im Himmel verbunden und auf diese Weise in Ihm schon im Himmel, während unsere Leiber noch auf Erden sind. Wir können jetzt bereits im Glauben die himmlischen Dinge in Besitz nehmen.

Aber eine zweite Sache ist die, dass Christus in Seinem Leibe hier auf Erden wohnt. Als der Herr geboren war, legte man Ihn in eine Krippe. Während Seines Lebens auf Erden hatte Er keinen Platz, wo Er das Haupt niederlegen konnte, und als Er starb, erhöhte man Ihn von dieser Erde. Man wollte Ihn nicht und sagte Ihm: Geh dahin zurück, woher du gekommen bist! Aber Gott wünscht, dass Er einen Platz hier auf Erden hat bis zu der Zeit, da die ganze Erde Ihm zu Füßen liegen wird und jedes Knie sich vor Ihm beugen und jede Zunge bekennen wird, dass Er Herr ist. Darum ist die Versammlung auf der Erde, der Leib Christi, und in Seinem Leibe wohnt Er hier. So wie wir in Ihm im Himmel sind, ist Er in uns hier auf der Erde, in Seinem Leibe.

Gott schuf einst Himmel und Erde. Im Garten Eden kam Er zu Adam und verkehrte da mit ihm. Aber wir finden sehr bald, dass Adam Satan gehorchte und nicht Gott. So machte er sich zum Sklaven Satans und brachte dadurch auch sein Erbteil – Gott hatte ihn ja nach Seinem Bilde geschaffen, und als Gottes Stellvertreter beherrschte, verwaltete er die Erde – mit in die Knechtschaft Satans. Die Menschen verwarfen Gott, und so wurde Satan der Fürst dieser Welt. Wir hören, dass selbst Tarah, der Vater Abrahams, ja sogar das Geschlecht Sems, das Gott Sein Geschlecht nannte, den Götzen diente (Jos 24,2b). So war Satan nicht nur ihr Fürst, sondern auch ihr Gott. Der Herr sagt ja in Johannes 12,31, dass Satan der Fürst dieser Welt sei. Aber in 2. Korinther 4,4 wird er der Gott dieser Welt oder dieses Zeitlaufs genannt. Johannes 12,31 gebraucht das griechische Wort *kosmos, d. i.* Weltall; damit ist das ganze Erschaffene, das Materielle, die Welt im allgemeinen gemeint. Satan ist der Fürst dieses Weltalls.

2. Korinther 4,4 dagegen spricht von aion. Das ist auch die Welt, aber in Verbindung mit der Zeit, weshalb es auch häufig mit Zeitlauf übersetzt wird – die Elberfelder Übersetzung hat es in der Fußnote. *Aion* bezieht sich auf den geistlichen Charakter dieser Welt, auf das Zusammenleben der Menschen. Wir können sagen, dass die „Welt“ in diesem Sinn mit Nebukadnezar begann, aber noch viel klarer nach dem Kreuz; denn da zeigte der Zeitlauf erst seinen wirklichen Charakter. Da, bei dem Kreuz, gelang es Satan, die ganze Welt – die politische Macht der Römer, die religiöse Welt (die Juden) sowie die Welt der Wissenschaft und Künste (die Griechen) gegen den Christus zu vereinen.

Da nahm Satan auch die materielle Welt zu Hilfe: das Holz und das Eisen, um Christus zu kreuzigen, zu verspotten, Ihn zum Tode zu bringen. Da wurde klar, dass der Mensch sich willig, freiwillig in die Macht Satans begab, um ihm zu dienen. Und es war nicht nur so, dass sie Gott verwarfen, den Sohn Gottes, sondern sie machten Satan zum Gott, um ihn anzubeten. Seit der Zeit ist er der Gott dieser Welt in ihrem moralischen Charakter, und er wird es sein bis zu dem Augenblick, da der Herr Satan binden und Er hier auf diese Erde kommen wird, um Sein Reich zu errichten, wenn jedes Knie sich vor Ihm beugen und jede Zunge bekennen wird, dass Er Gott ist.

Gott behauptet Seine Rechte. Er gibt Seine Ansprüche auf diese Erde, auf die Welt nicht preis. Er wird den Herrn Jesus senden, um das Böse zu vernichten und im Namen Gottes zu regieren, bis alle Feinde unter Seine Füße gelegt sind (1. Kor 15,25). Dann wird der Herr Jesus das Reich dem Vater übergeben, *„auf dass Gott alles in allem sei“* (Vers 28). Das ist dann der ewige Zustand (Off 21), wo Gott bei den Menschen wohnt (Vers 3). Da ist keine vermittelnde Regierung mehr nötig; denn die Sünde ist hinweg getan, und alle Feinde sind vernichtet. Alles Böse ist an einem Ort, dem Feuersee, eingeschlossen, so dass das ganze Weltall wieder in vollkommener Harmonie mit Gott steht, so wie Kolosser 1,19–20 sagt: „… *denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm* (Christus) *zu wohnen*

und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes –, durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln.“ Das wird dann erfüllt sein.

Aber wir wissen, warum Gott den Herrn jetzt noch nicht gesandt hat. Wir haben es in 2. Petrus 3,9 gelesen: weil Er langmütig ist und nicht will, dass einer verloren gehe. Darum bietet Er noch Gnade an und hält das Gericht zurück. Weil noch Menschen gerettet werden sollen, ist das Böse noch nicht niedergeschlagen, sind die Feinde des Herrn noch nicht zu Seinen Füßen gelegt. Darum können Menschen Gott noch lästern. Darum können sie noch ihren eigenen Willen tun und Satan dienen. Satan kann die Menschen noch beherrschen und versuchen, seinen Willen durchzusetzen – solange Gott es zulässt; denn wie wir bei Hiob sehen, ist Satan am Ende nur ein Werkzeug in der Hand Gottes. Gott gebraucht ihn gegen seinen eigenen Willen. Satan handelt zwar aus der Fülle seiner Bosheit heraus, aber in Wirklichkeit kann er nichts ohne den Willen Gottes tun. Wir sahen das schon in Sacharja 6: die Pferde, ein Bild der Regierungen hier auf Erden, laufen scheinbar frei dahin. Sie können jedoch nur geradeaus laufen, da sie durch zwei Berge von Erz eingeengt werden. Sie können weder nach rechts noch nach links ausbrechen. Wenn sie selber auch meinen, dahin zu gehen, wohin sie wollen, bestimmen doch die Ratschlüsse Gottes ihren Weg. Äußerlich betrachtet jedoch regiert Satan hier auf Erden, wie es in Offenbarung 13 besonders deutlich wird. Gott regiert jetzt nur in Seiner Vorsehung, in Seinen Ratschlüssen, nicht offen sichtbar vor allen Menschen.

Aber Gott will ein Zeugnis auf Erden haben. Er will, dass die Welt ganz sicher sein kann oder jedenfalls ein Zeugnis dafür hat, dass Er Seine Rechte als Gott nicht preisgibt und dass alle Ihm dienen sollten. Darum gibt es dieses Haus hier auf Erden, in dem Gott wohnt. Wenn die Welt auch gesagt hat: Wir wollen dich nicht!, so hat Gott hier doch einen Ort, wo Er wohnt und wo Er Seine Rechte ausübt. Dort will Er ruhen, wie Psalm 132,14 in Verbindung mit Zion sagt: *„Dies ist meine Ruhe immerdar; hier will ich wohnen“;* denn Gott kann nur da wohnen, wo Er ruhen kann, und Er kann nur da ruhen, wo Er Gott sein kann. – Ebenso wenig kann ja der Herr Jesus da Ruhe finden, wo Er nicht Herr sein kann, wo man Seine Rechte nicht anerkennt. Und so wohnt Gott der Heilige Geist jetzt auf Erden in Seinem Hause; da will Er ruhen als ein Zeugnis auch gegenüber der Welt, dass Er Gott ist und herrschen will, dass jeder nur zu tun hat, was Er sagt und seinen Platz als Geschöpf gegenüber dem Schöpfer einzunehmen hat.

Da haben wir also die Gegenseite dieses wunderbaren Vorrechtes, dass wir die Behausung Gottes auf Erden sind und dass Gott der Heilige Geist in der Versammlung wohnt. Welch ein Vorrecht! Gott wohnt in unserer Mitte; wir sind schon jetzt hier auf Erden Hausgenossen Gottes, wie wir es ewig sein werden. Das bedeutet für uns unendlichen Segen, allerdings nur, wenn Gott der Heilige Geist Gott sein kann, d. h. wenn wir geneigt sind, unseren Platz als Geschöpfe einzunehmen, so dass wir in allem Ihm die Führung überlassen und uns Ihm zur Verfügung stellen.

Da sehen wir aber auch unsere Verantwortlichkeit, die mit dieser wunderbaren Tatsache in Verbindung steht, dass die Versammlung das Haus Gottes ist, das Haus, in dem Gott wohnt. Auch in dem Leib Christi sollte die Welt ja Christus sehen und erkennen, wer Er ist. Aus der Versammlung sollten sie lernen, wie der Mensch zu Christus stehen sollte, was sie später gezwungenermaßen tun werden, wenn sie ihre Knie vor Ihm beugen müssen und bekennen, dass Er Herr ist.

Die Versammlung sollte die Welt auch lehren, wie ein Geschöpf sich Gott gegenüber zu betragen hat: dass der Mensch Ihm dienen und Ihm ganz zur Verfügung stehen sollte. 5. Mose 6,5 sagt ja: *„Und du sollst Jehova, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Kraft.“* Also mit allen ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten sollten sie für Ihn da sein, nur Werkzeuge in Seiner Hand. Und in 1. Thessalonicher 1,9 hören wir, dass die Heiden von den gläubigen Thessalonichern erzählten, dass sie sich von den Götzen bekehrt hatten, *„um dem lebendigen Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten“.* Die Heiden erzählten das; die Thessalonicher waren demnach ein deutliches Zeugnis von dem Hause Gottes.

Und das ist wirklich das Ziel, das Gott mit unserer Bekehrung hat: dass wir Ihm dienen. Das Haus Gottes, in dem Gott der Heilige Geist wohnt, sollte dies darstellen. Wunderbares Vorrecht! Wir dürfen damit ein Zeugnis für alle Ungläubigen sein, ein Zeugnis für die Welt, aber auch ein Zeugnis für Satan und seine Dämonen: dass es Menschen gibt, die ihren Willen gern Gott unterordnen, die willig Gott dienen und sich Seiner Führung unterwerfen. Und wir sollten das mit fröhlichem, glücklichen Herzen tun, damit die Welt erkennt, welches Glück es ist, dem Herrn Jesus zu dienen und Gott zu dienen, dass der Mensch nur darin vollkommene Befriedigung findet – so wie schon Augustinus sagte, dass ein Mensch nur Ruhe findet, wenn er Ruhe findet in Gott. Das soll das Zeugnis sein, das von der Versammlung als Haus Gottes und der Ordnung, die darin herrscht, ausgeht, wo jeder sich dem Heiligen Geist zur Verfügung stellt, um Ihm die volle Autorität zu geben.

Wie sieht es da aber in der Praxis aus? Haben die Gläubigen, diese lebendigen Steine, dem Heiligen Geist wirklich die Führung überlassen, so dass alles so geschehen konnte, wie es sein musste? Das Wort Gottes gibt darauf die Antwort.

Die Versammlung als der Leib Christi kann nur aus wirklichen Gläubigen bestehen. An einem Leibe können keine toten Glieder sein, sondern nur lebendige, die in lebendiger Verbindung mit dem ganzen Körper und dem Haupt stehen. Der Leib Christi besteht also nur aus wahren Gläubigen, d. i. aus solchen, die bekehrt und wiedergeboren sind, die Frieden mit Gott haben und in denen der Heilige Geist wohnt. Kein Namenchrist, kein Lippenbekenner, bei dem der Glaube keine Wirklichkeit ist, bildet ein Glied am Leibe Christi.

Aber in einem Hause kann das anders sein. Ein Haus sollte wohl aus guten Steinen gebaut sein. Ich zweifle z. B. nicht, dass diese Schule nach dem Versprechen des Bauunternehmers ausnahmslos aus guten Steinen errichtet werden sollte. Aber ich kann nicht feststellen, ob in dieser Wand nicht vielleicht doch einige schlechte Steine eingemauert wurden. Und doch ist es ein Gebäude. Ein Gebäude bleibt ein Gebäude, auch wenn einige schlechte Steine darin sind. Und das Haus Gottes auf Erden ist nicht deshalb das Haus Gottes, weil alle Steine gut sind – selbst nicht, wenn sie es wären –, sondern weil Gott darin wohnt.

Dieses Haus Gottes auf Erden ist also nicht das Haus, das der Herr Jesus bildet, der Tempel, der aufwächst und erst vollendet ist, wenn der letzte Stein hinzugefügt ist, um dann in den Himmel aufgenommen zu werden; in diesem Haus sind keine Namenchristen. Der Herr Jesus fügt in Sein Haus keine falschen Steine, keine Ungläubigen ein.

Aber es könnte sehr wohl sein, dass in dem Haus Gottes hier auf Erden, in dem Gott der Heilige Geist wohnt, Ungläubige *Zugang* gefunden hätten, dass man durch Unvorsichtigkeit oder Untreue „falsche Steine“ zugelassen hat. Dennoch bleibt es das Haus Gottes, weil ja Gott darin wohnt.

So finden wir es in 1. Korinther 3. Die Untreue der Menschen, die nicht dem Heiligen Geist allein die Führung gaben, sondern selbst Autorität ausüben wollten, hat bewirkt, dass das Haus Gottes verdorben wurde. Wir lesen in 1. Korinther 3,9: *„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr. Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, köstliche Steine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer geoffenbart wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewähren.“* (1. Kor 3,9–13)

Gold ist in Gottes Wort stets ein Bild von göttlicher Herrlichkeit und Gerechtigkeit, mehr noch von Herrlichkeit als von Gerechtigkeit. Nun, wenn damit gebaut wird, kann es sich nur um wirklich gute Steine handeln. Es geht hier um das, was das Evangelium hervorbringt. Hier sind in erster Linie die Evangelisten diejenigen, die bauen; denn sie sorgen als Gesandte des Christus für die Steine. Sie bringen das Evangelium, und wenn das Evangelium angenommen wird, wenn ein Sünder zur Bekehrung kommt und an den Herrn Jesus glaubt, ist ein neuer Stein entstanden, und dieser Stein wird durch den Heiligen Geist in den Bau eingefügt. Man kann hier auch so sagen: Dieser Stein wird durch das Evangelium in das Haus gebracht, in die Mauer eingemauert. Und wenn das Evangelium, d. i. das, wodurch dieser Stein gebildet wurde, durch göttliche Herrlichkeit und Gerechtigkeit gekennzeichnet ist, dann ist es klar, dass dieser Stein für das Haus Gottes geziemend und passend ist.

Silber ist ein Bild von dem Preis, der für unsere Erlösung bezahlt wurde. 2. Mose 30 in Verbindung mit anderen Stellen lässt uns das erkennen. 2. Mose 30,11–16 sagt, dass das Silber der Preis war, der für jede Seele bezahlt werden musste, damit sie nicht von Gott gerichtet wurde. Und wenn ein Evangelist predigt, dass jeder erlöst werden muss, dass, wenn kein Preis für ihn bezahlt wird, er für ewig verloren ist und ihn das Gericht Gottes trifft, dass er jedoch durch das Blut des Herrn Jesus, der Sich Selbst als Lösegeld gab, errettet werden kann, dann spüren wir, dass er lebendige Steine bildet, die passend für das Haus Gottes sind.

Köstliche Steine sprechen von dem Widerschein der göttlichen Herrlichkeit im Menschen. In Offenbarung 4,3 finden wir, dass die Herrlichkeit Gottes als Edelsteine, als der Jaspis- und Sardisstein dargestellt wird. Und das ist in Gottes Wort durchweg die Bedeutung von köstlichen Steinen, von Edelsteinen: die Widerspiegelung der göttlichen Herrlichkeit im Menschen. Nun, ein Mensch, in dem sich die göttliche Herrlichkeit widerspiegelt, ist wirklich ein Gläubiger; denn nur ein Gläubiger, der Leben aus Gott hat, kann etwas von der Herrlichkeit Gottes ausstrahlen. Und ein Evangelium, das in dem Austeilen und Scheinenlassen der göttlichen Herrlichkeit auf die Seelen besteht, kann nur Steine bilden, die himmlischen Charakters sind, also wirklich Leben aus Gott haben.

Aber Holz, Heu und Stroh sind Dinge, die auf dieser Erde wachsen. Holz mag ein gutes Material sein, aber es hat keinen Bestand für die Ewigkeit. Heu eignet sich wohl als Nahrung für das Vieh, aber man kann keine Häuser damit bauen, und mit Stroh gibt es auf keinen Fall etwas Dauerhaftes. Daher: „… so *wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klar machen, weil*

er in Feuer geoffenbart wird“. Holz, Heu und Stroh bleiben nicht bestehen, wenn sie durchs Feuer gehen. Feuer steht in Gottes Wort ja immer für die untersuchende, prüfende Heiligkeit Gottes, die alles nach seinem wahren Charakter untersucht, ob es auch mit Ihm in Übereinstimmung ist. Diese „Steine“ halten der Prüfung nicht stand; denn Menschen tragen stets den Charakter des jeweiligen Evangeliums, durch das sie „bekehrt“ werden.

Ich nahm einmal an einer Beerdigung teil. Die Mutter eines Bruders war gestorben, und dieser Bruder war der einzige Gläubige in der Familie. Sein Vater, und seine Mutter glaubten nichts. Gute Leute, keiner konnte ihnen etwas nachsagen; aber sie hatten in ihrem ganzen Leben niemals eine Kirche betreten. Der Sohn fragte den Vater, ob ich den Dienst bei der Beerdigung tun dürfe; aber der Vater verweigerte es. Er wollte seinem Sohn aber doch zu Gefallen sein und sagte: Der Pfarrer X. hat uns einmal besucht, als Mutter krank war; der soll die Beerdigung halten. Und so geschah es. Wir saßen dann anschließend noch zusammen, und da fragte der Pfarrer den Vater: War deine Frau dir nicht eine gute Frau? – Ja, sagte der Mann, das war sie. Und das stimmte. – Dann fragte er die Kinder: War eure Mutter nicht immer gut zu euch? Die Kinder sagten: Doch. Und sie hatten recht. – Nun, sagte er, dann war sie genau passend für den Himmel; denn im Himmel werden alle Gott dienen, und eure Mutter und Frau hat ihr ganzes Leben lang euch gedient.

Das Evangelium, das dieser Pastor dem Witwer und seinen Kindern brachte, war dieses: Wenn ihr hier auf Erden in eurem Familienkreis treu seid, so seid ihr bereit für den Himmel. Und man versteht, welchen Charakter die Steine hatten, die durch diesen Mann gebildet wurden: man glaubt, sich durch ein gutes Leben den Himmel verdienen zu können. Da Gott Selbst sagt, dass all das Gebilde der Gedanken des menschlichen Herzens nur böse ist den ganzen Tag, können solche Steine unmöglich unversehrt durch das Feuer gehen; sie werden vielmehr verbrannt. Aber wir sehen hier, welche Möglichkeiten es gibt, Steine zu fertigen. Dieser Mann hat auch Steine gemacht und sie in das Haus eingefügt.

Dann wird uns gesagt, was das Resultat für die Bauenden selbst ist. *„Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf gebaut hat“,* wer also gutes Evangelium gebracht hat, wodurch gute Steine gebildet wurden, *„so wird er Lohn empfangen; wenn das Werk jemandes verbrennen wird“,* wenn also jemand verwässertes Evangelium brachte, *„so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer“* (1. Kor 3,14–15). Er wird also sozusagen nackt in den Himmel kommen und keinerlei Lohn empfangen, weil seine Arbeit nichts taugte, wenn er selbst auch ein Kind Gottes war.

Aber dann das Dritte: *Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und solche seid ihr“* (1. Kor 3,16–17). Inspiriert durch den Heiligen Geist, sagt der Apostel hier also, dass es Menschen geben kann, die den Tempel Gottes verderben, und der Tempel Gottes waren sie. Aber solch einen Menschen wird Gott verderben. Diejenigen, die das Fundament antasten, den Grund, von dem der Apostel schreibt: „… *denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“* (Vers 11), wer also leugnet, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes und zugleich wahrhaftiger Mensch ist und das dann als Lehre bringt, den wird Gott verderben. Dieser Mann kann kein Kind Gottes sein, und er wird in der Hölle enden.

Da sieht man, was für ein Resultat das Bauen haben kann, man sieht den Charakter, die Art dieses Hauses. Und das finden wir dann weiter bestätigt.

In 1. Timotheus 3,14–15 spricht der Apostel Paulus über den wahren Charakter des Hauses: *„Dieses schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen; wenn ich aber zögere, auf dass du wissest, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, welches die Versammlung des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“* Hieraus folgt, dass wir nicht ohne weiteres wissen, wie wir uns im Hause Gottes zu betragen haben, sondern dass wir es lernen müssen. Nur das Wort Gottes kann es uns lehren.

Aber dann finden wir im 2. Brief an Timotheus, was aus dem Haus Gottes in Wirklichkeit geworden ist. Wir wissen, den zweiten Brief an Timotheus hat der Apostel kurz vor seinem Heimgang geschrieben. In Kapitel 4,6 sagt er: *„Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.“* Er hatte den guten Kampf gekämpft, *„ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieben“* (Verse 7–8). Das waren die letzten Worte, die er schrieb, und in dieser Zeit musste er schon sagen: *„Alle, die in Asien sind, haben sich von mir ab gewandt“,* und später: *„Bei meiner ersten Verantwortung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich … Alexander der Schmied hat mir viel Böses erzeigt; der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken.“ „Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hat. Krescenz ist nach Galatien gegangen, Titus nach Dalmatien. Lukas ist allein bei mir.“* Das war seine Lage. Er, der große Apostel, stand ganz allein. Allein musste er sich vor dem Kaiser verantworten, und er wusste, er würde hingerichtet werden. *„Alle in Asien“* – das waren die Epheser, die in Apostelgeschichte 20,37–38 weinten im Gedanken daran, dass sie ihn nicht mehr sehen würden, die *„Heiligen und Treuen“,* wie er sie in Epheser 1,1 nennt. Das waren auch die Kolosser und alle, die sein Wort angenommen und ihn so lieb gewonnen hatten – sie hatten ihn verlassen. Ihr Herz war kalt geworden. O ja, sie waren noch Gläubige, aber auf diesem Weg, den Paulus ging, konnten sie ihm nicht folgen. „So extrem braucht man doch nicht zu sein. Muss man sich denn unbedingt von allen trennen und so offenbar von dem Herrn zeugen? Man kann doch wohl etwas Wasser in den Wein schütten und so die Feindschaft und Verachtung der Menschen vermeiden. Mit einem Mann, der so extrem ist, dass er ins Gefängnis geworfen wird, wollen wir nichts mehr zu tun haben.“ So spricht man, wenn das Herz nicht mehr warm für den Herrn Jesus schlägt; und so war es bei *„allen in Asien“.*

Damit war der Zeitpunkt gekommen, wo der Heilige Geist Paulus gebrauchen konnte, um über die Zeit des Endes zu schreiben und darüber, wie das Haus Gottes, der Verantwortlichkeit der Menschen anvertraut, hier in seiner Erscheinung auf Erden sein würde. Er, der Apostel, empfand in seinen eigenen Umständen den Anfang, und sein Geist, durch den Heiligen Geist geschärft, sah schon die ganze Entwicklung vor sich. Inspiriert durch den Heiligen Geist, konnte er so niederschreiben, was aus dem Haus Gottes werden würde und was wir in solcher Zeit zu tun hätten. Auch Judas teilt ja schon mit, wie es in der Zeit des Endes aussehen würde, damit wir nicht erschreckt würden und uns nichts unerwartet träfe. Gott kannte die ganze Entwicklung im Voraus, und schon damals ließ Er uns Anweisung geben, wie wir uns in diesen Umständen zu verhalten haben.

In 2. Timotheus 2,18 ist erst die Rede von zweien, *„die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, dass die Auferstehung schon geschehen sei, und den Glauben etlicher zerstören“.*

Ich muss dazu etwas Grundsätzliches sagen. Wenn im Griechischen ein Artikel vor einem Wort steht, weist das auf eine bestimmte Tatsache, ein bestimmtes Ding hin. Fehlt der Artikel, hat das Wort charakteristische Bedeutung. Wenn also von „dem Glauben“ gesprochen wird, handelt es sich um die Lehre. Glaube ohne Artikel ist die geistliche Energie in mir, die etwas glaubt. Ich glaube, aber ich glaube etwas. Ich glaube – das ist also Glaube ohne Artikel. Was ich glaube, ist der Glaube, die Wahrheit, die Lehre. Und so konnte Paulus sagen: *„Ich habe den Glauben bewahrt“,* d. h. die ganze Lehre. Er hat nichts davon fallen lassen, sondern ihn bis ans Ende bewahrt.

Und hier schreibt Paulus: „ … *und den Glauben etlicher zerstören“.* Zwei Männer lehrten, dass die Auferstehung schon geschehen sei, und einige hatten das geglaubt, und ihr Glaube, die Wahrheit, die sie kannten, war also zerstört worden. Sie hatten das Bild gesunder Worte und die rechten Gedanken Gottes verlassen.

Aber dann fährt er fort: *„Der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind; und: Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!“* Das sind zwei große Grundsätze. Häufig ist es fraglich, ob jemand wirklich wiedergeboren ist oder nicht. Wir lesen in Apostelgeschichte 8,13, dass selbst die Apostel Petrus und Johannes einen Augenblick nicht nahe genug beim Herrn waren, um zu sehen, dass Simon der Zauberer nicht wirklich wiedergeboren war (Apg 8,18–19). Der Mann war kein wirklich lebendiger Gläubiger. Er hatte das Christentum nur mit seinem Intellekt angenommen. Er war ein Lippenbekenner. Ich sage damit nicht, dass er unaufrichtig war; aber sein Gewissen war niemals in das Licht Gottes gekommen, und er hatte kein neues Leben empfangen. Selbst die Apostel Petrus und Johannes irrten sich hier. Sie hatten nicht genug auf die Stimme des Herrn geachtet. Sonst hätten sie gehört, dass Er sie warnte.

Weil die Bauenden also unvorsichtig waren und falsche Steine eingefügt hatten, Menschen, die kein wirkliches Leben aus Gott hatten, konnte der Apostel nicht bei jedem, der behauptete, ein Christ zu sein, sagen, ob es sich wirklich so verhielt. Aber dann galt: *„Der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die sein sind“ (2.*Tim 2,19). Wenn wir auch nicht wissen, wer wiedergeboren ist, der Herr weiß es; Er irrt Sich nicht. Als Elia glaubte, der einzige Treue in Israel zu sein, sagte der Herr: *„Aber ich habe siebentausend in Israel übrig gelassen, alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben.“* Er kannte sie, wenn Elias auch nichts von ihnen wusste. Ebenso ist es auch mit uns. Wir können nicht immer beurteilen, wer wirklich gläubig ist und wer nicht.

Ich nehme an, dass hier in Deutschland mindestens zwei Drittel der Menschen Mitglied einer Kirche sind und sich Christen nennen. In Holland ist es wohl der gleiche Prozentsatz. Nun, selbstverständlich sind nicht alle von ihnen gläubig. Ich las kürzlich eine Statistik aus England, nach der 5 oder höchstens 10 % der getauften Kinder später einer Kirche beitraten und sich konfirmieren ließen. Von diesen wiederum besuchten nur etwa 10 % regelmäßig die Gottesdienste. 90 % der Getauften waren also nicht einmal konfirmiert, und von den Konfirmierten kamen 90 % selten oder nie in die Kirche. Nun, dann kann man sich vorstellen, was für eine verschwindend geringe Anzahl wirklich wiedergeboren ist, denn wenn jemand wiedergeboren ist, ist er jedenfalls dort zu finden, wo Gottes Wort verkündigt wird.

Wer würde es wagen, zu beurteilen – wir wollen einmal bei Milspe bleiben – welche Menschen in Milspe wirklich wiedergeboren sind und welche nicht? Aber das ist auch nicht unsere Aufgabe. Der Herr kennt, die Sein sind.

Was für uns gilt, ist dies: *„Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit.“* Wenn also jemand sagt, er sei ein Christ – und hier steht nicht: „jeder, der wiedergeboren ist“, nein, Gott beurteilt jeden nach seinem Bekenntnis – so sagt Gott: Nun, dann musst du dich auch wie ein Christ betragen. Jeder also, der den Namen des Herrn nennt, d. h. den Herrn Jesus seinen Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit. Er trenne sich von allem, was zu den Rechten des Herrn und denen des Heiligen Geistes in Widerspruch steht; er weiche von allem, was Seine Rechte verletzt. Und wenn der Herr Jesus wirklich mein Herr ist, dann weiß ich ganz gut, was recht und was nicht recht ist. Recht ist dann, dass ich tue, was Er sagt, dass ich mich Ihm zur Verfügung stelle und mich durch Ihn leiten lasse, dass ich Ihm diene; denn Er ist ja mein Herr. Und da ich ein Geschöpf Gottes bin und Gott der Heilige Geist in der Versammlung wohnt, ist es nur recht, dass Gott dort befiehlt, dass Gott alles führt und ich mich durch Ihn gebrauchen lasse, um zu tun, was Er will.

Dann wird das Haus Gottes, wie es sich jetzt praktisch darstellt mit dem Haus eines Menschen verglichen. *„In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen aber zur Unehre“* (Vers 20).

Ja, so ist es üblicherweise in einem großen Hause. Da gibt es nicht nur goldene Gefäße – die meisten Menschen haben wohl überhaupt keine – und auch nicht nur silberne. Auf alle Fälle hat man verschiedenartige, und einige gereichen zur Ehre, andere dagegen zur Unehre. Man hat Vasen, die man mit Blumen auf den Tisch stellt, und man hat Gefäße, in die man den Schmutz tut, die nützlich sind, die man nicht entbehren kann –, wenn sie auch keine Zierde sind und an einem verborgenen Platz oder außerhalb des Hauses stehen. Aber in einem großen Haus muss es sie geben; denn in jedem Haus gibt es Abfall und Schmutz, und all das muss entfernt und getrennt aufbewahrt werden.

Aber ist es nicht sehr ernst, dass das Haus Gottes mit dem Haus eines Menschen verglichen werden muss? dass im Hause Gottes Gefäße sind, in denen z. B. Schmutz aufbewahrt wird? Kann das der normale Zustand des Hauses Gottes sein? Sollte es Gott wohlgefällig sein, dass da nicht nur Gefäße von Gold und Silber sind, sondern auch hölzerne und irdene, d. h. solche, die die Feuerprobe nicht bestehen können und die keine Ehre für diesen Hausherrn sind? Glauben wir, dass wir im Himmel etwas finden werden, was Ihn verunehrt? Glauben wir, dass jemals etwas zum Hause des Vaters Zugang bekommt, was nicht zu Seiner Ehre gereicht?

In Offenbarung 21,25–27alesen wir über die Versammlung im tausendjährigen Reich: *„Und die Nationen werden durch ihr Licht wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr. Und ihre Tore sollen bei Tage nicht geschlossen werden, denn Nacht wird daselbst nicht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen zu ihr bringen… Und nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines und was Gräuel und Lüge tut.“* Sollte es keine Schande sein, wenn etwas Unreines in das Haus Gottes kommt, etwas, was Gott verunehrt? Und doch sagt Paulus, inspiriert durch den Heiligen Geist, dass das der Zustand werden würde und im Grundsatz damals schon war: *„Gefäße, die einen zur Ehre, die anderen zur Unehre“.*

Was muss man nun unter diesen Umständen tun? Kann man aus dem Hause hinausgehen? Unmöglich. Dann müsste man Jude, Mohammedaner oder Heide werden; denn zu dem großen Hause gehören alle, die den Namen Christi nennen, also alle, die sagen, dass sie Christen sind. Und wenn auch viele nicht wirklich lebendige Steine in das Haus eingefügt sind und es so einem großen Hause gleicht, so

bleibt es doch das Haus Gottes; denn der Heilige Geist wohnt in diesem Hause; der Heilige Geist wohnt darin.

Ich habe gelesen und auch oft selber festgestellt, dass große Schlösser dastanden, der Besitzer aber nur in einigen Zimmern wohnte. Die anderen waren so baufällig und so schmutzig, dass er sie niemals betrat, geschweige denn darin wohnen wollte. Das ganze Schloss war sein, aber er bewohnte nur einige Räume, weil nur die so waren, wie er sich seine Wohnung wünschte.

Das ist es, was uns hier dargestellt wird. Vers 21: *„Wenn nun jemand sich von diesen“* – und das folgt auf *„die anderen zur Unehre“* – *„reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereitet.“*

Der Verfall ist das Resultat unserer Untreue, der Untreue der Gläubigen: Namenchristen wurden in das Haus Gottes eingelassen und Dinge geduldet, die unter „Ungerechtigkeit“ fallen, weil sie gegen das Recht Gottes des Heiligen Geistes verstoßen, der in Seinem Hause wohnt. Dann sollen wir das tun, was der Herr hier sagt: uns von diesen Gefäßen zur Unehre absondern, reinigen. Vers 19 sagt ganz klar, dass das die sind, die durch Ungerechtigkeit gekennzeichnet sind, die die Rechte, die der Herr auf sie hat, und die Gott der Heilige Geist in Seinem Hause hat, außer Acht lassen. Jeder, der Gottes Rechte, die Rechte des Herrn, wahrnimmt, ist ein Gefäß zur Ehre.

Glauben Sie, dass etwas, was ich verabscheue, in meinem Hause einen Platz findet? Aber wenn ich die Macht darüber verliere und es ins Haus lasse, könnte ich dadurch geehrt werden? Wir fühlen alle, dass es vielmehr zu meiner Unehre ist, wenn etwas, was meinem Willen und meinen Gefühlen vollkommen widerspricht, doch einen Platz in meinem Hause hat. Sollte es in dem Hause Gottes nicht so sein?

Da steht das Haus. Gott der Heilige Geist kam auf die Erde, um es zu bilden; und Er wohnt darin. Und nun gibt es in diesem Haus Dinge, die mit Seinen Rechten in Widerspruch stehen. Da sind Menschen, die Seine Rechte nicht anerkennen. Einrichtungen entstanden, ohne dass man Ihn fragte. Man handelte nach seinen eigenen Gedanken und Eingebungen. Da kann z. B. ein Mann Professor der Theologie sein und leugnen, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes ist. Er kann Seine wunderbare Geburt in Abrede stellen und auch Seine leibliche Auferstehung, so wie Rudolf Bultmann sagt, dass Er nur in Seiner Lehre auferstanden sei. Können wir verstehen, welch eine Schande, welch ein Gefäß zur Unehre das für das Haus Gottes ist?

Dann geht es um unsere Verantwortlichkeit. Wenn die Rechte des Heiligen Geistes missachtet werden und Er nicht mehr führen kann, wie Er will, wenn auch die Rechte des Herrn Jesus als Haupt Seines Leibes nicht mehr anerkannt werden, dann gibt es nach dem Wort Gottes nur einen Weg: Wir müssen uns trennen. Wir können nicht aus dem Hause hinausgehen, können nicht Jude oder Mohammedaner werden. Dann würden wir ewig verloren gehen. Wir müssen in dem Hause bleiben, aber innerhalb des Hauses uns absondern; wir müssen nach dem Bilde, das ich eben gebrauchte, in die Zimmer gehen, die, wenn ich so sagen darf, rein sind, wo die Rechte des Herrn Jesus wahrgenommen werden und der Heilige Geist als Gott der Heilige Geist die Führung übernehmen kann. Wir müssen uns absondern von den Zimmern- um im Bild zu bleiben –, die den Bewohner, Gott den Heiligen Geist, und den Hausherrn, den Herrn Jesus, verunehren. *„Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereitet.“*

Aber äußere Absonderung allein genügt nicht. „Pharisäer“ zum Beispiel bedeutet Abgesonderte. Sie nannten sich selbst so, weil sie sich von dem jüdischen Volk fernhielten. Aber wir wissen, wer sie waren. Der Herr Jesus nennt sie Seine größten Feinde. Und nur äußere Absonderung ist häufig nichts als Heuchelei, nichts als Hochmut, indem man sich selbst höher achtet als die anderen, die sich nicht abgesondert haben. Das liegt ja auch in jenem Ausspruch der Pharisäer: *„Diese Volksmenge aber, die das Gesetz nicht kennt, sie ist verflucht!“* (Joh 7,49)

Daher sagt Gottes Wort, dass äußere Absonderung unbedingt mit innerer Absonderung in Verbindung stehen muss. Und das ist Heiligung: innere Absonderung für den Herrn Jesus, zu Ihm hin.

„Die jugendlichen Lüste aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit“. Strebe aber! Wie wunderbar, dass es nicht heißt, dass man das unbedingt erreichen muss. Dann könnte wohl keiner von uns diesen Platz einnehmen. Wir kennen ja unsere Schwachheit und wissen, dass wir alle in vielem straucheln (Jak 3,2a). Aber das Wort fragt hier nur nach der Gesinnung. Wenn das in meinem Herzen lebt, werde ich auch versuchen, das in der Praxis zum Ausdruck zu bringen. Und wenn das bei mir nicht gesehen wird, wird mir kaum jemand glauben, dass ich danach strebe. Wenn ich danach strebe, wird man auch etwas davon merken. Und darum steht hier: *„Strebe aber nach Gerechtigkeit“.*

Das ist Gerechtigkeit: den Herrn als das Haupt anerkennen, der die Seinen um Sich versammelt, wo Er der Gastgeber ist und sie Seine Gäste; Gott dem Heiligen Geist Seine Rechte geben, dass Er gebrauchen kann, wen Er will, wann Er will und zu welchem Zweck Er will, dass nur Er im Hause Gottes Rechte hat und niemals Menschen.

„Strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben“, das ist die innerliche Verbindung mit dem Herrn Jesus, mit Gott, *„Liebe“,* die Offenbarung der Natur Gottes, und *„Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen“.* Friede sollte unter denen herrschen, die alle denselben Weg gehen, diesen Weg der Trennung von den Gefäßen zur Unehre, von der Ungerechtigkeit, und die zusammen nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe und Frieden streben, und die den Herrn aus reinem Herzen anrufen.

Viele meinen, man könne die Herzen nicht prüfen. Aber hier werden wir sehr wohl aufgerufen, die Herzen zu beurteilen; denn wir müssen zusammengehen mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen, die also nicht nur äußerlich abgesondert sind, sondern auch innerlich ihre Herzen im Selbstgericht gereinigt haben. Das ist der Weg, den der Herr uns in Seinem Wort zeigt für die Tage, in denen wir leben, in denen das Haus Gottes dem großen Hause gleich geworden ist, in welchem sich Gefäße zur Ehre und solche zur Unehre befinden bis zu dem Augenblick, wo der Herr Jesus kommt. Dann werden alle lebendigen Steine, die zusammen diesen neuen Tempel bilden, von dem wir in Epheser 2,21 lasen, dass er jetzt durch den Herrn Jesus Selbst aufgebaut wird, in die Herrlichkeit aufgenommen werden, um dort ewig das Haus Gottes zu sein. Die falschen Steine und alle „Ungerechtigkeit bleiben hier und fallen dem Gericht Gottes anheim.

Wir sahen bereits, wie die katholische Kirche durch das römische Reich vernichtet wird (Off 17). Die wahren Gläubigen aus ihr ebenso wie die aus den protestantischen Kirchen und Gemeinschaften sind dann bereits beim Herrn. Sie gehören ja auch zur Versammlung des lebendigen Gottes. Aber die Namenchristen wird das Gericht Gottes treffen.

Wir alle jedoch, die den Herrn Jesus angenommen haben, mögen wir nun der katholischen Kirche oder einer der protestantischen Kirchen angehören oder aber den Weg der Absonderung gehen – und

Gott gebe, dass unser aller Augen offen sind und wir Verlangen haben, diesen Weg der Absonderung zu gehen –, werden aufgrund der unendlichen Gnade und der unendlichen Erbarmungen Gottes, des Vaters, und des Herrn Jesus in die Herrlichkeit aufgenommen. Wir werden dem Herrn entgegengehen in die Luft, um von Ihm in das Haus des Vaters eingeführt zu werden, um dort ewig bei dem Herrn zu sein. Wie wunderbar, dann da sein zu dürfen, wo es keine Sünde und keine Ungerechtigkeit mehr gibt, auch keine Lippenbekenner, wo wir keine Schwachheit mehr haben, wo keiner von uns mehr Fleisch haben wird, wo alles in vollkommener Übereinstimmung mit der Herrlichkeit Gottes und der Herrlichkeit des Herrn Jesus sein wird, wo alle nur Einen sehen, wo alle zusammen sein werden. Die vierundzwanzig Ältesten in Offenbarung 5, die gemeinsam das neue Lied singen: *„Du bist würdig …, denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft durch dein Blut aus jedem Stamm und Sprache und Volk und Nation …* “ sind ja ein Bild aller Gläubigen. Und die Herrlichkeit des Lammes, das da steht wie geschlachtet, wird so groß sein, dass selbst die höchsten Worte ihre Gefühle nicht wiederzugeben vermögen. Die vierundzwanzig Ältesten werden ihre Kronen zu Seinen Füßen niederwerfen, vor Ihm, der auf Golgatha das wunderbare Werk vollbrachte, aufgrund dessen wir errettet sind und Gott uns all diese herrlichen Segnungen gegeben hat.

Wenn wir so die unendliche Gnade sehen und erkennen, was die Versammlung für das Herz des Herrn Jesus bedeutet, welchen Platz sie in den Gefühlen des Vaters und welchen Wert sie für den Heiligen Geist hat, dass Er auf die Erde kam, um sie zu bilden, sie durch die Wüste zu führen und in die Herrlichkeit zu bringen, damit sie dort ewig das Haus Gottes ist und wir Hausgenossen Gottes sind, schätzen wir es dann nicht, dass wir ein Glied an diesem Leibe, ein lebendiger Stein in diesem Hause sind, ein Glied dieser Versammlung? Und ist es dann nicht unser Verlangen, damit in Übereinstimmung zu leben, die Rechte des Herrn und die des Heiligen Geistes anzuerkennen, die Liebe Gottes mehr zu würdigen und unsere Herzen von ihr erwärmen zu lassen, so dass unser tagtägliches Leben davon geprägt wird? Gott schenke das mir und uns allen!

Was sagt die Bibel über Versammlung (5)

Kolosser 1,9–22

„Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tage an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, auf dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen, in jedem guten Werke fruchtbringend, und wachsend durch die Erkenntnis Gottes, gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden; danksagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden; welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborene aller Schöpfung. Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden, die in den Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen. Und er ist vor allen, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn. Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, welcher der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, auf dass er in allen Dingen den Vorrang habe; denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen, und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen, – indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes, – durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln, Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen.“

Im Epheser-Brief finden wir, welche wunderbaren Segnungen die Versammlung besitzt. Kolosser 1 zeigt ihre Quelle. Das Haupt des Leibes wird uns hier vorgestellt, und der Apostel beginnt mit dem Gebet: *„. . . dass ihr erfüllt sein möget mit der Erkenntnis seines Willens, um würdig des Herrn zu wandeln*“ (V. 9 und 10), d. h. in Übereinstimmung mit dem Haupt des Leibes. Die Epheser wurden ermahnt, würdig zu wandeln der Berufung, mit welcher sie berufen worden waren. Beide Dinge stimmen in ihrer Bedeutung überein. Wenn wir berufen sind zu wandeln, wie es einem Gliede am Leibe Christi geziemt, dann ist das gleichbedeutend damit, dass wir würdig des Herrn wandeln, denn Er ist das Haupt des Leibes, und das wird hier in unserer Stelle gesagt. In den Versen 12 und 13 sehen wir unsere Segnungen: wir sind *„fähig gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte“*. Wir können also in der Gegenwart Gottes weilen. Gott ist Licht und in Ihm ist gar keine Finsternis. Wir sind fähig gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte. Das ist nicht unser praktischer Zustand. Das gilt für jeden Gläubigen aufgrund des Werkes des Herrn Jesus. Aber der Vater hat uns dazu auserwählt. Und nicht nur das, sondern Vers 13 sagt weiter, dass Er uns versetzt hat in das Reich des Sohnes Seiner Liebe. Wir waren unter der Gewalt der Finsternis, jetzt aber sind wir versetzt in das Reich, wo die Liebe regiert. Ich will nicht sagen, dass es unsere höchste Segnung ist, dass wir in diesem Reiche sein dürfen, aber hier ist die Rede von dem Reich des Sohnes Seiner

Liebe. Das bedeutet, dass wir in einer Liebesbeziehung zu dem Sohn der Liebe Gottes stehen. Das zeigt uns, in welches Verhältnis wir gebracht sind zu dem Vater und zu dem Sohne. Wenn wir in ein solches Verhältnis der Liebe zu dem Sohne gebracht worden sind, dann kommt die Frage: wer ist das Haupt des Leibes? Das wird in den folgenden Versen dargelegt. Das erste, was gesagt wird ist: *„in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden*“ (V. 14). Dadurch sind wir mit Ihm in Kontakt gekommen. Wir sind aus dem Zustand, in dem wir waren, erlöst worden. Wir waren Sklaven Satans, der Sünde, der Welt, und der Sohn hat uns errettet, befreit von allem. Darüber hinaus haben wir die Vergebung der Sünden empfangen, so dass es für uns kein Gericht mehr geben wird.

Wer ist der, der dieses große Heil vollbracht hat? Als erstes wird von Ihm gesagt*: „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes“* (V. 15). In 1. Timotheus 6,16 heißt es, dass Gott ein unzugängliches Licht bewohnt. Johannes 1,18 sagt uns*: „Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht*“. In Johannes 14,9 sagt der Herr: *„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen*“, und Gott hat Ihm den Heiligen Geist gegeben in Seiner Fülle, so dass die ganze Offenbarung des Herrn Jesus den Charakter des Heiligen Geistes trägt. Das zeigt uns, was in Vers 19 gesagt wird: *„Es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen*“, so dass in Ihm Gott gesehen wurde, nicht nur Gott, der Sohn, sondern Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes. Wer Ihn sah, sah Gott.

Aber Er war nicht nur Gott, Er war auch Mensch, und als Mensch war Er der Erstgeborene aller Schöpfung (V. 15). Das wird mit den Worten begründet: *„Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden“ (V. 16).* Weil Er der Schöpfer war, war Er der Erstgeborene aller Schöpfung. Er war es nicht als Gott, denn als Gott war Er über der Schöpfung, aber als der Mensch Christus Jesus war Er der Erstgeborene aller Schöpfung. Bevor der Herr Jesus geboren wurde, war Er nicht in Seiner Schöpfung. Aber als Er Mensch wurde, hat Er einen Platz in der Schöpfung eingenommen. Ich sage nicht, dass Er ein Geschöpf geworden ist; der Herr ist kein Geschöpf, Er hat den Platz eines Geschöpfes eingenommen und Er war wahrhaftig Mensch. Dieser wahre Mensch war der wahrhaftige Gott, und weil Er der wahrhaftige Gott war, musste Er als Mensch in der Schöpfung den höchsten Platz einnehmen. Als Er als ein kleines Kind geboren wurde, war Er der Erstgeborene aller Schöpfung. Das Wort „Erstgeborener“ bezieht sich nicht auf eine zeitliche Priorität, sondern auf eine Priorität der Stellung, eine Vorrangstellung. Er war der Höchste innerhalb der ganzen Schöpfung. Die Rangfolge der Schöpfungsordnung wurde vertauscht. In der Schöpfungsordnung standen die Engel über den Menschen. Jetzt aber kam dieser Mensch, und Er stand über den Engeln. Die Engel kamen, um Ihm zu dienen, und sie taten das, weil Er der Schöpfer war. Vers 16 sagt, wie Er alle Dinge erschaffen hat. Da heißt es zunächst: *„Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden“. „Durch ihn“* bedeutet „in seiner eigenen Macht“. Das ist der Sinn des griechischen Wortes. Was hat Er erschaffen? Alle Dinge, die Dinge in den Himmeln und die Dinge auf der Erde, die sichtbaren und unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten, alles, was es in der Schöpfung gibt, hat Er erschaffen. Auch in Johannes 1,2.3 lesen wir; *„Alles ward durch dasselbe und ohne dasselbe ward auch nicht eines, das geworden ist“.* In unserem Abschnitt heißt es weiter: *„Alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen“. „Durch ihn“* bedeutet, dass Er es durch Sich selbst getan hat. Hier ist der Sinn des griechischen Wortes etwas anders. Das erste „durch ihn“ bedeutet, dass Er es in Seiner eigenen Macht getan hat. Hier wird gesagt, dass Er selbst es getan hat, und Er hat alles erschaffen für Sich. In Seiner eigenen Macht und für Sich selbst hat Er alle Dinge ins Dasein gebracht. Wenn wir ein wenig

wissen, wie groß die Schöpfung ist, dann müssen wir daraus schließen, wie groß der Schöpfer sein muss. In Hebräer 11,3 lesen wir: *„Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass das, was man sieht, nicht aus Erscheinendem geworden ist“.*

Ich denke jetzt an die sichtbare Schöpfung. Wie schön ist das alles! Denken wir nur einmal an die Größe dieser Erde. Ihr Durchmesser liegt bei 12 800 km. Die Sonne ist 1 300 000 mal größer als die Erde, und es gibt andere Sterne, die noch 36 000 000 mal größer sind als die Sonne. Da muss uns doch aufgehen, wie groß der Schöpfer sein muss. Wenn wir dann an die große Zahl der Sterne denken, das ist eine Zahl mit einer eins und siebenundzwanzig Nullen. Das bedeutet, dass auf jeden Menschen auf der Erde etwa 1 Million Sterne kommen, und Er hat ein Wort gesprochen, und alles war da. Das ist Er, das Haupt des Leibes, der Versammlung. Das ist der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat (Gal 2,20). Wie unendlich groß ist das alles!

In Vers 17 heißt es dann weiter: *„Er ist vor allen und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn“.* Das bedeutet nicht nur, dass Er vor der Schöpfung war, sondern Er trägt alle Dinge durch das Wort Seiner Macht (Heb 1,3). Alles, was in dieser ganzen Schöpfung vor sich geht, ist jede Sekunde in Seiner Hand. Er dirigiert alles. Wie groß muss Er sein! Wir lesen im Wort, dass Er das Leben aller Gläubigen leitet. Wie groß muss Er sein, um in der gleichen Minute gleichzeitig Für die Millionen Gläubigen tätig zu sein. Aber Er tut dasselbe auch für die Ungläubigen. Ja, Er beschäftigt sich mit den Tieren. Das Wort sagt, dass Er den Tieren ihre Nahrung gibt. Er regelt die Abläufe in der Atmosphäre. Alles in dem weiten Universum wird von Ihm dirigiert. Wie groß muss Er sein! Und dieser große Gott ist Mensch geworden. Er ist auf die Erde gekommen, um Gott zu offenbaren, um Gott als Liebe und Licht zu offenbaren. Er, der Mensch wurde, war Gott, der Schöpfer, der Erstgeborene aller Schöpfung.

Dann dürfen wir sehen, was Er als Mensch wurde. *„Er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, welcher der Anfang ist.“* Und wie? Als der Erstgeborene aus den Toten (V. 15). Hier haben wir zum zweiten Mal den Ausdruck „der Erstgeborene“. Aber hier ist Er es aufgrund dessen, was Er als Mensch getan hat. In 1. Korinther 15 heißt es: *„Denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten“* (V. 21). Wir sehen hier die Beziehung zu uns. Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben (Eph 5,25). Das wird uns hier vorgestellt. Er hat aus der Auferstehung eine Herrlichkeit gemacht. Die Auferstehung der Toten war eine wohlbekannte Sache. 2. Korinther 5,10 sagt, dass jeder vor dem Richterstuhl Christi geoffenbart wird. Jeder Mensch wird vor dem Richter erscheinen, denn Gott ist der Richter, der Schöpfer, und jeder Mensch wird dort für sein Verhalten hier unten Rechenschaft ablegen müssen. Das Wort sagt: *„Da ist keiner, der Gutes tue“.* So hatten also alle den Feuersee verdient, aber Er ist gekommen und hat das Erlösungswerk auf dem Kreuz vollbracht, ist aus dem Tod auferstanden und ist so das Haupt des Leibes geworden, so dass alle, für die Er gestorben ist, alle, die Ihn in Seinem Werk an dem Kreuze angenommen haben, Teilhaber Seines Werkes und aller gesegneten Folgen dieses Werkes geworden sind. Hier sehen wir, wie die Versammlung erschaffen worden ist. Natürlich ist 1. Korinther 12,13 auch wahr. Die Versammlung kam zustande durch die Taufe mit dem Heiligen Geist. Aber Johannes 11 sagt uns, dass sie auf den Tod des Herrn Jesus gegründet ist. Es heißt dort, dass Er nicht nur für das Volk sterben sollte, sondern auf dass Er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte (V.52), So ist das Werk am Kreuz das Fundament der Versammlung, und Er als der Gestorbene und Auferstandene ist das Haupt der Versammlung, der Erstgeborene aus den Toten. Er, der auferstanden und als Herr verherrlicht im Himmel ist. Er ist das Haupt der Versammlung

geworden. Das sehen wir auch in Epheser 1. Auf welche Weise hat Er das getan und wie konnte Gott solche Resultate aus Seinem Werk hervorkommen lassen? Wir finden das in den Versen ab 19. Es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen. Kap. 2,9 sagt uns: *„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“*. Und das gilt jetzt schon. Das ist nicht etwas, was begonnen hat, als der Herr auf die Erde kam. In alle Ewigkeit wird das so sein. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind drei Personen, aber Gott. Sie sind nicht voneinander getrennt, so dass der eine etwas tut, getrennt von dem anderen. Wir finden wohl, wie bei gewissen Gelegenheiten die eine Person der Gottheit mehr in den Vordergrund tritt. Aber wir können sagen, dass das nie getrennt ist von den beiden anderen Personen der Gottheit. In 1. Petrus 1,19 wird von dem Herrn als dem Lamm ohne Fehl und ohne Flecken gesprochen, welcher zwar zuvorerkannt ist vor Grundlegung der Welt. In Titus 1,2 steht: *„In der Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten“*. In Johannes 3 wird uns gesagt, dass Gott den Sohn gegeben hat, und das ist der Sohn Gottes, der mich geliebt und Sich selbst für mich hingegeben hat (Gal 2,20). In Hebräer 9,14 lesen wir, dass Er durch den ewigen Geist Sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat. Wer den Herrn Jesus sah, sah Gott. Er sah nicht nur Gott, den Sohn, sondern die ganze Gottheit. Der Herr hatte in Johannes 14,9 gesagt: *„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“*. Und das finden wir hier als Lehre. Es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen, aber nicht nur das, sondern durch Ihn alle Dinge mit Sich zu versöhnen (V. 20). Das sind die gleichen Dinge, die wir in V. 16 gesehen haben. Die Dinge in den Himmeln und auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren. Wir wissen, dass diese Dinge fern sind von Gott. Satan ist gefallen, und die Himmel sind befleckt worden. Adam ist gefallen, und die Erde ist befleckt worden. Aber darüber hinaus ist alles unter die Herrschaft Satans gefallen. In Johannes 12,31 nennt der Herr Jesus Satan den „Fürst dieser Welt“. In 2. Korinther 4,4 wird er „der Gott dieser Welt“ genannt. Allem Anschein nach hat Satan den Sieg über Gott davongetragen. Aber es war das Wohlgefallen der ganzen Gottheit, alle Dinge mit Sich zu versöhnen, und Gott hat das in dem Herrn Jesus vollbracht. Er hat Frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes, und auf dieser Grundlage werden alle Dinge, die Er selbst erschaffen hat, mit Gott versöhnt werden. Beachten wir – „werden versöhnt werden“. Das bedeutet, dass zwischen der Schöpfung und Gott Feindschaft besteht. Wir wissen das von jedem Menschen. In Römer 5,10 heißt es, dass wir Feinde Gottes waren, und in 2. Korinther 5,20 bittet Gott jeden Menschen, sich mit Ihm versöhnen zu lassen. Aber es sind nicht nur die Menschen, die Feinde Gottes sind. Wir wissen, dass Satan selbst der größte Feind ist und er hat die Macht über die Schöpfung, und so steht alles in Feindschaft Gott gegenüber. Denken wir an das Kreuz. Es bestand aus Holz. Das Holz hat nicht gesündigt, aber der Mensch hat es benutzt, um den Herrn zu kreuzigen. Da waren die eisernen Nägel, an sich tote Materie, aber sie wurden verwendet, um die Hände und die Füße des Herrn zu durchbohren, um Ihn ans Kreuz zu nageln. So sehen wir, dass alles in Feindschaft gegen Gott ist. Es war der Wunsch Gottes, alle Dinge mit Sich zu versöhnen, d. h. sie in eine vollkommene Harmonie mit Gott zurückzuführen. Aber wie konnte das geschehen? Auf diese Frage gibt uns Offenbarung 5 die Antwort: Der da auf dem Throne sitzt, hält eine Buchrolle und Jeremia 32 sagt uns, was das bedeutet. Es ist das Schriftstück, in welchem zum Ausdruck kommt, wer das Recht hat, das Erbe in Besitz zu nehmen. Wir hören einen Engel mit lauter Stimme rufen: *„Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen!“* Niemand war würdig. Wir können begreifen, dass Johannes weinte.

Wird der Zustand, in welchem wir sind, immer so bleiben? Wird die Schöpfung immer seufzen? Wird man für den Herrn Jesus immer nur ein Kreuz und ein Grab haben? Wird der Name Gottes hier auf der Erde immer gelästert werden? Wir finden hier Denjenigen, der allein fähig war, das Buch zu öffnen, und wir sehen, dass Er Frieden gemacht hat durch das Blut Seines Kreuzes, den Frieden zwischen Gott und der ganzen Schöpfung. Ich sage nicht, dass hier auf der Erde schon Frieden herrscht. In Vers 21 und 22 heißt es: *„Und euch, die ihr einst entfremdet und feinde wäret nach der Gesinnung in den bösen Werken hat er aber nun versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen“*. So steht also nichts mehr zwischen Gott und uns.

In Vers 12 und 13 haben wir gesehen, dass wir fähig gemacht sind zum Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte und dass wir versetzt sind in das Reich des Sohnes Seiner Liebe. Es gibt nichts mehr in uns, was uns hindern könnte, in der Gegenwart Gottes zu sein, und was unsere Beziehung zu Gott charakterisiert, ist die Liebe. Wir sind Glieder am Leib Christi. Er ist der Schöpfer, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, und Er ist gleichzeitig das Haupt des Leibes. Als Mensch ist Er das Haupt des Leibes, Aber dieser Mensch ist Gottes Sohn, Er ist der Schöpfer der Himmel und der Erde, und wir sind Glieder an Seinem Leibe. Alles ist in Ordnung zwischen Ihm und uns, zwischen Gott und uns, denn alles, was der Sohn hat, ist unser Teil geworden; in Bezug auf die Welt ist es noch nicht so. Aber einmal wird auch die Schöpfung befreit werden. In Johannes 1,29 finden wir den Ausruf: *„Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt!“* Noch ist es nicht soweit. Die Sünde ist noch in der Welt. Aber die Zeit kommt, wo jede Spur der Sünde aus dieser Welt hinweg genommen sein wird. In Offenbarung 5 sehen wir, dass der Herr als das geschlachtete Lamm alles in Besitz nehmen wird. Er wird diese Erde in Besitz nehmen. Er wird vorher den Satan aus dem Himmel herab und in den Abgrund geworfen haben, wo er gebunden sein wird, so dass er nicht mehr auf dieser Erde handeln und verführen kann. Der Herr wird ihn am Ende mit seinen Dämonen und mit denen, die in Feindschaft gegen Gott sind, mit denen, die sich nicht bekehren wollten, in die Hölle werfen. Dann wird es neue Himmel und eine neue Erde geben, wo keine Spur der Sünde mehr sein wird. Gott wird in der Mitte der Menschen wohnen. Es wird keine Sünde mehr geben. Alles wird in vollkommener Harmonie mit Gott sein, und zwar aufgrund des Werkes des Herrn Jesus auf dem Kreuz.

Da sehen wir, wer der Herr Jesus ist. Als Gott ist Er der Schöpfer der Himmel und der Erde, und nicht nur das, sondern Er ist es auch, der alle Dinge durch das Wort Seiner Macht trägt. Ihm als dem auferstandenen Menschen wird alles zu Füßen gelegt werden. Er war schon der Erstgeborene aller Schöpfung, als Er auf diese Erde kam. Aber in Epheser 1 sehen wir, dass Er aufgrund Seines Werkes über alles gesetzt sein wird. Nur der Vater wird Ihm nicht unterworfen sein, wie wir in 1. Korinther 15 lesen. Auf der Grundlage des Werkes, das Er als Mensch vollbracht hat, werden die Himmel und die Erde mit Gott versöhnt werden, und aufgrund Seines Werkes sind wir schon jetzt mit Gott versöhnt. Diese wunderbare Person ist das Haupt des Leibes. Welch wunderbares Haupt hat doch die Versammlung! Wenn wir das sehen, wie wunderbar müssen doch die Segnungen sein, die die Versammlung empfängt! Welch eine wunderbare Tatsache ist es, dass wir Glieder Seines Leibes sind!

Was sagt die Bibel über die Versammlung? (6)

Epheser 4,1–16

„Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit welcher ihr berufen worden seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut, einander ertragend in Liebe, euch befleißigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens. Da ist ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in uns allen. Jedem einzelnen aber von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maße der Gabe des Christus. Darum sagt er: „Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er die Gefangenschaft gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben". Das aber: Er ist hinaufgestiegen, was ist es anders, als dass er auch hinab gestiegen ist in die unteren Teile der Erde? Der hinab gestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, auf dass er alles erfüllte. Und er hat die einen gegeben als Apostel, und andere als Propheten, und andere als Evangelisten, und andere als Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen: für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus; auf dass wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und her geworfen und umher getrieben von jedem Winde der Lehre, die da kommt durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenkeit zu listig ersonnenem Irrtum; sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe, lasst uns heranwachsen in allem, zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus welchem der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe."

Wir haben in Kolosser 1 gesehen, wer das Haupt des Leibes ist. Welch eine wunderbare Person! Er ist als Mensch der Erstgeborene aller Schöpfung, und in Beziehung zur Versammlung ist Er auch der Erstgeborene aus den Toten. Wenn das Haupt des Leibes eine solche Person ist, wie gewiss dürfen wir dann unserer Segnungen sein, aber auf der anderen Seite, wie sehr sollten wir in Übereinstimmung mit unserer Stellung als Glieder am Leibe dieses herrlichen Hauptes wandeln! Diese beiden Gedanken finden wir in der Stelle, die wir gelesen haben. In Kolosser 1,10 wurden wir ermahnt, würdig des Herrn zu wandeln. Hier heißt es: „Ich ermahne euch nun, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit welcher ihr berufen worden seid" (V. 1). Beide Stellen besagen dasselbe, denn unsere Berufung ist, dass wir Glieder des Leibes sind. Muss der Leib nicht in Übereinstimmung mit dem Haupt sein? Das sehen wir hier in Vers 13: „Bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus". Wenn das Haupt so herrlich ist, dann muss auch der Leib in Übereinstimmung damit stehen. Alles, was dazu nötig ist, ist uns geschenkt. Das finden wir in dieser Stelle hier. Es ist unsere Verantwortung, das schon jetzt in unserem Wandel zu beweisen.

In Kap. 1 sehen wir die ganze Versammlung als Leib Christi und so, wie sie die ganze Ewigkeit hindurch sein wird. In Kap. 2,21 sehen wir die Versammlung als das Haus Gottes in Ewigkeit und in Vers 22 als Behausung Gottes durch den Geist. Das ist die Versammlung jetzt schon. Was wir in Ewigkeit sein werden, wenn wir in voller Übereinstimmung mit dem Haupte sind, das sollten wir hier schon auf der Erde sein: ein wahres Zeugnis für den verherrlichten Herrn im Himmel. Wir werden also ermahnt, würdig zu wandeln der Berufung, mit welcher wir berufen worden sind (V. 1), d. h. in Übereinstimmung mit dem, was wir in der Herrlichkeit sein werden. Die Gesinnung des Herrn Jesus sollte bei uns gefunden werden (V. 2). In Vers 3 lesen wir dann: „euch befleißigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens". Natürlich bezieht sich dieser Vers 3 nur auf die Erde. In der Ewigkeit brauchen wir uns nicht mehr zu befleißigen, diese Einheit zu bewahren, denn dann wird sie vollkommen sein, wie Gort sie in Seinem Ratschluss vorgesehen hat, und dann wird es nichts mehr geben, was diese Einheit beeinträchtigen könnte. Aber hier auf der Erde ist Satan und das Fleisch in uns – und deshalb ist es wichtig, die Einheit des Geistes zu bewahren. Die Einheit wird die Einheit des Geistes genannt, nicht die Einheit des Leibes. Die Einheit des Geistes ist das, was der Heilige Geist niedergelegt hat, nicht das, was aus dem Fleisch kommt, und deshalb wird von der Einheit des Geistes gesprochen. Wir haben uns zu befleißigen, das zu bewahren, was der Heilige Geist hervorgebracht hat, nicht das, was durch das Fleisch eingeführt worden ist.

Es werden drei Beziehungen erwähnt, in die wir eingeführt worden sind. *„Da ist ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung"* (V. 4). Da haben wir die Versammlung nach den Gedanken Gottes. Da ist ein Leib, zu dem nur wahre Gläubige gehören, und sie alle werden in alle Ewigkeit zu diesem Leib gehören. Da ist nur *ein* Geist, Gott, der Heilige Geist, und Er hat uns mit Christus vereinigt, wie 1. Korinther 12 sagt. Er ist das Band, das jeden Gläubigen persönlich mit Christus verbindet und der uns als Glieder des Leibes untereinander verbindet, und auch das wird in alle Ewigkeit so sein. Dann haben wir auch alle dieselbe Hoffnung unserer Berufung. Das ist das erste, worauf hier unsere Aufmerksamkeit gelenkt wird. In der Ewigkeit wird das vollkommen sein, aber wahr ist es schon hier auf der Erde, und das zeigt uns, was unser Zeugnis auf der Erde sein sollte. In Vers 5 heißt es dann: *„Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe".* Da haben wir die Einheit des Bekenntnisses. In Vers 4 hatten wir die innere Einheit des Leibes. Hier ist es die Einheit des Bekenntnisses. *Ein* Herr, und Er ist der Herr all derer, die Glieder am Leibe Christi sind. Gewiss, es gibt noch andere, die Ihn als Herrn bekennen. Aber jedenfalls ist Er der Herr all derer, die Glieder des Leibes sind. Sie haben alle einen einzigen Glauben, die christliche Wahrheit, alle Wahrheiten, die im Neuen Testament geoffenbart sind. Das dritte ist hier eine einzige Taufe, und sie zeigt uns unseren Platz hier auf der Erde. Natürlich zeigt uns der eine Glaube auch, dass wir auf der Erde sind. Im Himmel ist nicht mehr von der Lehre die Rede, denn dort gibt es keine Lüge mehr, dort gibt es keinen Glauben mehr, denn dort haben wir alles, und wir sehen alles in seinem wahren Licht. Dort wird auch nicht mehr betont werden müssen, dass der Herr Herr ist, denn jeder wird Seinen Willen tun, und wir sehen nicht, dass Er dort den Platz des Herrn einnimmt. Im Vaterhaus ist Er der Erstgeborene unter vielen Brüdern, und dort wird Er Sich umgürten, um uns zu bedienen.

Hier auf der Erde aber geht es darum, dass ich bekenne: Er ist mein Herr. Ich möchte erwähnen, dass Er nicht der Herr der Versammlung genannt wird. Er ist das Haupt des Leibes, aber der Herr jedes einzelnen persönlich. In der Versammlung sollte alles zum Ausdruck bringen, dass Jesus Christus der

Herr ist, so dass die Welt sieht, welches die Rechte des Herrn sind und dass sie lernt, dass sie sich vor Ihm zu beugen hat.

Als drittes wird also genannt: eine Taufe. In Verbindung mit dem Zeugnis ist das sehr wichtig. Römer 6,3.4 sagt uns, dass wir auf den Tod Christi getauft sind und dass wir mit Ihm durch die Taufe begraben sind. Das ist unser Platz auf der Erde in Verbindung mit einem verworfenen Christus und das ist fundamental wichtig für unsere Stellung auf der Erde. Durch die Taufe sind wir, was unsere Stellung auf der Erde betrifft, mit dem gekreuzigten Christus eins gemacht, und das wendet sich gegen die Welt, und es beschreibt unsere Situation auf der Erde. Im Himmel ist das nicht so. Dort gibt es keine Welt. Dort haben wir nicht nötig, mit Christo begraben zu sein. Wir werden dort mit Ihm verherrlicht sein. Die Taufe hat also zu tun mit unserer Stellung und unserem Zeugnis hier auf der Erde.

Wir sehen also hier zunächst unsere Beziehung zu dem Heiligen Geist, unsere Beziehung zu dem Herrn Jesus, nicht als dem Sohne Gottes, sondern als dem Menschen Christus Jesus, und in Vers 6 unsere Beziehung zu Gott, dem Vater. Da geht es um eine doppelte Beziehung zu Ihm, wie sie jeder Mensch hat: *„Da ist ein Gott und Vater aller, der da ist über allen“*, wir aber stehen in einer speziellen Beziehung zu Ihm, und deshalb heißt es weiter: *„und in uns allen“*. Er ist unser Vater, wir sind aus Ihm geboren, und diese Stellung haben nur wir, die aus Ihm geboren sind. Diese Dinge müssen unser Zeugnis charakterisieren. Wir haben an diese Dinge zu denken und an die Art und Weise, wie wir sie in unserem Zeugnis nach außen hin kundtun.

Im Folgenden sehen wir, auf welch wunderbare Weise der Herr uns fähig macht, dies zu tun. Jeder hat eine Gabe erhalten. Hier wird sie eine Gnade genannt. Es heißt in Vers 7: *„jedem einzelnen aber* von uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maße der Gabe des Christus“. Jeder hat seinen Platz am Leibe des Christus, und jeder hat das empfangen, was er nötig hat, um diesen Platz auszufüllen. Von wem haben wir die Gabe empfangen? Von dem verherrlichten Herrn im Himmel. Aber der verherrlichte Herr ist zunächst auf der Erde gewesen und nicht nur das, Er ist auf dem Kreuz gestorben, Er hat unsere Sünden auf Sich genommen, Er ist für uns zur Sünde gemacht worden, und wir wissen, dass der Lohn der Sünde der Tod ist. Das Gericht Gottes hat Ihn getroffen, und Er hat aus Liebe zu uns das Werk vollbracht. Dort am Kreuz hat der Herr Jesus den Fürst des Todes getroffen, und wir wissen aus Hebräer 2,14, dass Satan die Macht des Todes hat. Der Herr ist am Kreuz mit ihm zusammengetroffen und Er hat ihn dort besiegt. Er, der gestorben ist, ist aus den Toten auferstanden. Die Herrlichkeit des Vaters hat Ihn auferweckt, wie wir in Römer 6,4 lesen, aber in Römer 1,4 heißt es, dass Er selbst auferstanden ist. Der Tod konnte Ihn nicht halten. Er hat Satan besiegt. Er hat das Werk für uns vollbracht, und Er hat uns auf diese Weise befreit. Jetzt ist Er in der Herrlichkeit und als verherrlichter Mensch hat Er vom Vater Gaben empfangen, und Er gibt uns diese Gaben, damit wir mit Ihm kämpfen und Ihn da, wo Satan herrscht, offenbaren, damit wir gegen Satan streiten und seiner Macht Menschen entreißen und sie auferbauen als Leib Christi, damit sie zusammen einen Leib bilden, der des verherrlichten Hauptes würdig ist. Das ist eine wunderbare Tatsache!

In uns selbst sind wir schwache Geschöpfe. Wir waren Sklaven Satans. Aber der Herr hat uns befreit, und wir leben hier auf der Erde, die unter der Gewalt Satans steht. Satan ist der Fürst dieser Welt, der Gott dieser Welt in ihrem gegenwärtigen Zustand, und wir wohnen hier. Was können wir gegen Satan tun? Wir haben keinerlei Kraft, aber der Herr ist Sieger, und Er hat uns Gaben gegeben, die

uns fähig machen, gegen Satan zu streiten und ihm andere Sklaven zu entreißen, Gaben, die fähig machen, hier ein Zeugnis für den verherrlichten Herrn zu sein, ein Zeugnis des Sieges über Satan und so die Versammlung aufzuerbauen im Blick auf diese Herrlichkeit, die sie in der Ewigkeit haben wird. Das ist eine wunderbare Tatsache. Die Versammlung ist hier auf der Erde. Sie besteht aus schwachen Gefäßen und alles hier auf der Erde ist gegen sie. Die ganze Macht Satans und der Welt ist gegen die Versammlung und doch wächst sie unter diesen Umständen zum Haupt hin. Inmitten dieser Umstände wird sie vom Herrn immer mehr abgesondert, geheiligt, Ihm gleichförmig gemacht; in dem Augenblick, wo der Herr wiederkommen wird, um sie zu holen, wird sie in vollkommener Harmonie mit Ihm sein. Welch wunderbare Tatsache!

Hier ist nicht im Einzelnen von diesen Dingen die Rede. Der Epheserbrief spricht zu uns vom Himmel. Der Römerbrief und der 1. Korintherbrief geben uns genauere Hinweise; was dort steht, soll uns zeigen, wie wir uns in der Wüste zu betragen haben. Hier aber finden wir die Mittel, die Gott uns hier schon auf der Erde gegeben hat, und davon ist in den folgenden Versen die Rede.

In Vers 11 und 12 heißt es*: „und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer, zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi“*. Wir haben also alles, was nötig ist zur Auferbauung des Leibes Christi. Zunächst werden die Apostel und die Propheten genannt. In Kap. 2 haben wir gesehen, dass sie das Fundament bilden. Hier haben wir ihren Dienst im Wort.

Wir haben aber auch Evangelisten. Das sind die, die vom Herrn die Gabe empfangen haben, in die Welt zu gehen, wo Satan ist, und Christus als den Sieger zu predigen und Satan seine Sklaven zu entreißen. Sie sind eine Gabe des Siegers, der jetzt verherrlicht im Himmel ist.

Wenn dann Menschen Satan entrissen worden sind, dem Evangelium geglaubt haben, Glieder am Leibe Christi geworden sind, dann haben sie Hirten und Lehrer nötig. Diese Dienste dienen der „Vollendung der Heiligen“, wie es hier heißt.

Was bedeutet *„Vollendung der Heiligen“?* Das bedeutet, dass wir zu Christus hin wachsen, dass wir Ihm ähnlich werden, und das geschieht hier auf der Erde und steht in engem Zusammenhang mit dem *„Werk des Dienstes“*. So muss jeder Gläubige auferbaut werden für das Werk des Dienstes. Was ist der Dienst? Er ist die *„Auferbauung des Leibes Christi“*. Wie wichtig ist es, dass jeder seinen Platz am Leibe Christi einnimmt und den Dienst, der mit diesem Platz in Verbindung steht, ausführt.

Wir sehen hier einen Unterschied zu 1. Korinther 12. Die Hirten und die Lehrer, die der Versammlung gegeben sind, werden als außerhalb des Leibes gesehen. In 1. Korinther 12 werden sie als Glieder am Leibe betrachtet, und natürlich sind sie Glieder des Leibes, aber hier werden sie in ihrem Dienst außerhalb der Versammlung gesehen. Noch einmal, was ist der Dienst? Die Auferbauung der Glieder des Leibes, damit sie ihren Platz als Glieder am Leibe einnehmen und den Dienst, der mit diesem Platz in Verbindung steht, ausüben. In Vers 7 hat es geheißen: *„jedem einzelnen aber van uns ist die Gnade gegeben worden nach dem Maße der Gabe des Christus“*.

Wann ist diese Auferbauung vollendet? Vers 13 sagt uns*: „bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus“*. Wir sehen hier eine Verbindung zu Vers 5, wo wir gelesen haben*: „da ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“*. Die Taufe wird hier nicht erwähnt, denn wenn der Leib

vollkommen ist, werden wir nicht mehr auf der Erde sein. Aber was ist die Vollendung der Heiligen? Es ist zunächst die Einheit des Glaubens, dieses einen Glaubens von Vers 5. Dann die Erkenntnis des Sohnes Gottes, das ist der eine Herr von Vers 5, obwohl die Bedeutung hier noch viel weiter reicht. Hier geht es darum, dass Er auf der Erde als Herr anerkannt wird, und das ist erst Wirklichkeit bei uns, wenn wir Ihn erkennen, wie Er ist. In 1. Johannes 3,2 heißt es: *„wir werden ihn sehen, wie er ist“*. Das ist der Beweis dafür, dass wir Ihm gleich sein werden. Dann ist die Auferbauung vollendet.

Was ist die Einheit des Glaubens? Der Glaube ist die Wahrheit, die geoffenbart worden ist, das, was wir im Neuen Testament haben. Wenn wir wirklich diese Wahrheit kennen, dann haben wir Einheit des Glaubens, dann kennen wir wirklich diese Wahrheit so vollkommen, wie wir sie im Himmel erkennen werden. Ganz vollständig wird das auf der Erde nie der Fall sein.

In Apostelgeschichte 2 waren die 120 alle beisammen, sie waren der Leib Christi, aber sie kannten nicht die ganze Wahrheit. Wenn sie 50 Jahre später noch gelebt haben, dann wussten sie viel mehr von der Wahrheit Gottes. Sie hätten dann alle Väter in Christo sein können. Aber während dieser 50 Jahre sind viele Seelen zum Glauben gekommen, einige vielleicht erst am letzten Tage dieser 50 Jahre, und diese konnten natürlich nur wenig Kenntnis haben. Sie müssen Fortschritte machen, denn sie sind Kindlein in Christo und müssen Väter in Christo werden. Und so ist es die ganzen zweitausend Jahre über gewesen. Junge Menschen sind bekehrt worden, haben das Evangelium aufgenommen und der Herr gibt ihnen durch den Dienst geistliche Nahrung und öffnet ihre Augen für Seine wunderbaren Gedanken, so dass sie sie immer besser verstehen lernen. Haben sie dann die Schule des Herrn durchlaufen, so nimmt Er sie zu Sich, und so geht es fort bis zum letzten Augenblick. Dann werden die Toten in Christo auferweckt werden, und wir werden alle zusammen als der Leib Christi nach dem Ratschluss Gottes dem Herrn entgegengerückt in die Luft, und dann wird jeder von uns ganz persönlich den Herrn sehen, wie Er ist, und das ist das, was wir hier finden. Wir werden alle zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes hingelangen, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus.

Dann wird es keine Unmündigen mehr geben wie Vers 14 sagt: *„auf dass wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und umher getrieben von jedem Wind der Lehre, die da kommt durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum“*. Das also ist unsere Berufung. Das ist es, was der Herr uns vor Augen stellt. Er will, dass wir wissen, zu welcher Höhe wir erhoben sind und dass wir das hier auf der Erde als Zeugnis verwirklichen.

Wir können das, wenn wir Vers 15 und 16 in die Tat umsetzen. Es heißt da*: „sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe, lasst uns heranwachsen in allem zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus welchem der ganze Leib wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstauferbauung in Liebe“*. Im Himmel wird nicht mehr von Gliedern die Rede sein, denn dann hat jeder seinen Platz eingenommen und wird den Dienst, der mit diesem Platz in Verbindung steht, ausfüllen. Deshalb ist dort nicht mehr die Rede von Gliedern am Leib. Wenn ein Kind ganz gesund ist, dann hat es vielleicht schon gehört, dass es ein Herz hat, aber es kümmert sich nicht darum. Vielleicht weiß es, dass es Nieren hat, aber es spürt sie nicht. Solange die Glieder gut funktionieren, denkt man nicht an sie. Tritt aber eine Störung ein, wird ein Glied krank, dann beschäftigt uns das

stark. Ein Spezialist kann mir nur helfen, wenn er genau weiß, welche Funktion das betreffende Glied erfüllt.

In diesem Sinne wird also hier von den Gliedern des Leibes auf der Erde gesprochen, und es wird gesagt, was jedes Glied zu tun hat. Es hat einen ganz bestimmten Platz am Leibe und einen Dienst, der mit diesem Platz in Verbindung steht und den nur dieses betreffende Glied verrichten kann, und wenn es ihn nicht verrichtet, dann leidet der Leib darunter.

Wir haben also in diesen Versen gesehen, wie der Herr für die Seinen sorgt durch die Gaben der Hirten und Lehrer auf dem Fundament, das die Apostel und Propheten im Worte Gottes niedergelegt haben, damit alle auferbaut werden und Ihn, den Herrn, besser kennen lernen und die Wahrheit Gottes besser verstehen lernen, und damit wir begreifen, welches unser Platz am Leibe ist, und welches der Dienst ist, den wir zu verrichten haben.

Wenn das wirklich bei uns der Fall wäre, wie wunderbar wären dann unsere Zusammenkünfte, wie würden wir gesegnet, wenn der Herr Jesus uns Seine Schätze vor Augen stellen könnte und wenn der Heilige Geist nichts anderes zu tun hätte, als uns die Herrlichkeiten des Herrn vorzustellen. Das betrifft unsere Verantwortlichkeit.

Wir wissen sehr genau, wie viel von uns abhängt, aber wie schwach ist doch die Verwirklichung bei uns. Doch darum geht es hier im Epheserbrief nicht. In diesem Brief sind wir in die himmlischen Örter versetzt, während wir uns im Römerbrief und im 1.Korintherbrief in der Wüste befinden. Dort wird uns unsere Verantwortung vor Augen gestellt, die Aufgaben, die wir haben, und die Folgen, die entstehen, wenn wir das, was wir sein sollten und könnten, nicht sind.

Was sagt die Bibel über die Versammlung? (7)

1. Korinther 12,1–13

„Was aber die geistlichen Offenbarungen betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr unkundig seid. Ihr wisset, dass ihr, als ihr von den Nationen waret, zu den stummen Götzenbildern hingeführt wurdet, wie ihr irgend geleitet wurdet. Deshalb tue ich euch kund, dass niemand, im Geiste Gottes redend, sagt: Fluch über Jesum! und niemand sagen kann: Herr Jesus! als nur im Heiligen Geiste.

Es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist; und es sind Verschiedenheiten von Diensten, und derselbe Herr; und es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. Denn einem wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geiste; einem anderen aber Glauben in demselben Geiste, einem anderen aber Wunderwirkungen, einem anderen aber Prophezeiung, einem anderen aber Unterscheidungen der Geister; einem anderen aber Arten von Sprachen, einem anderen aber Auslegung der Sprachen. Alles dieses aber wirkt ein und derselbe Geist, einem jeden insbesondere austeilend, wie er will. Denn gleichwie der Leib einer *ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind: also auch der Christus. Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt worden.“*

Wir haben in unserem Lied gesungen, dass wir zusammen einen Leib bilden und dass das allein schon zum Lob des Herrn gereicht, und das ist es, was wir in diesen Versen finden.

Es geht hier um den einen Leib Christi, so wie er durch den Heiligen Geist gebildet wird und um die Art, wie der Heilige Geist in ihm wirkt. Wir haben schon gesehen, dass jedes Glied am Leibe Christi seinen besonderen Platz in dem Leibe hat, und aus dieser Tatsache ergibt sich der besondere Dienst jedes Gliedes. Hier in unserem Abschnitt sehen wir nun, dass dieser Dienst nur in der Kraft des Heiligen Geistes ausgeübt werden kann. Aber wir sehen auch, dass der Heilige Geist das wirken will. Nun gibt es aber auch, solange wir hier sind, Gefahren. Wir sind noch in einer Welt, deren Fürst und Gott Satan ist. Und Satan macht in seinen Bemühungen nicht halt vor der Kirche. Er versucht, alles, was von Gott ist, zu zerstören und besonders das, was zur Ehre des Herrn Jesus dient. Wenn der Heilige Geist beginnt, Sich kundzutun – denn damit beginnt Vers 1 – dann werden wir ermahnt zu prüfen, ob es wirklich der Heilige Geist ist, der wirkt. In 1. Johannes 4,1 werden wir darauf hingewiesen, dass wir die Geister prüfen müssen, denn, wie ich schon sagte, Satan sucht auch in der Mitte der Gläubigen Schaden anzurichten und speziell den Namen des Herrn Jesus zu verunehren.

Wir lesen in Vers 3*: „Deshalb tue ich euch kund, dass niemand, im Geiste Gottes redend, sagt: Fluch über Jesum! und niemand sagen kann: Herr Jesus! als nur im Heiligen Geiste“.* Man sollte meinen, das kann jedes kleine Kind verstehen, und doch muss das hier einer Versammlung gesagt werden, die große

Gaben hatte und das Wort Gottes sagt niemals etwas, was nicht nötig ist. Hier finden wir, was für den Heiligen Geist charakteristisch ist: Er hält die Autorität und die Herrschaft des Herrn Jesus aufrecht. Satan und seine Dämonen tun das nicht. Sie wissen, wer der Herr Jesus ist. In den Evangelien finden wir, dass sie sagen, dass Er der Sohn Gottes ist. Sie nennen Ihn den Heiligen Gottes und erkennen an, dass Er sie später richten wird. Sie sagen zu Ihm: *„Bist du hierher gekommen vor der Zeit, uns zu quälen?“* (Mt 8,29). Sie wissen auch, dass Er sie während des Tausendjährigen Reiches in den Abgrund einschließen wird, denn als Er im Lande der Gadarener die Dämonen aus diesem Menschen austrieb, der von einem unreinen Geist besessen war, baten Sie Ihn, ihnen nicht zu gebieten, in den Abgrund zu fahren (Lk 8,31). Aber sie nennen Ihn niemals Herr Jesus Christus. Wir finden keine einzige Stelle im Wort Gottes, wo Satan und seine Dämonen den Herrn Jesus Herr nennen. Sie wollen Seine Autorität nicht anerkennen. Einmal werden sie es tun müssen. Philipper 2 sagt, dass jedes Knie sich vor Ihm beugen wird, auch Satan und seine Dämonen. Aber bis zu diesem Augenblick tun sie es nicht. Daran kann man unterscheiden, ob etwas von dem Heiligen Geist gewirkt ist oder von bösen Geistern. Natürlich ist das wichtigste, dass man von dem Herrn Jesus Christus spricht. Aber das schließt noch mehr in sich. Man muss Seine Autorität anerkennen. Bei allem, was in der Versammlung vor sich geht – das kann im Dienst des Wortes sein, aber auch in einer Brüderversammlung oder am Sonntagmorgen –, ist entscheidend, ob die Autorität des Herrn anerkannt wird, ob anerkannt wird, dass Er das Haupt des Leibes ist, d. h. derjenige, der die Autorität in der Versammlung hat, dass Er der Herr eines jeden einzelnen von uns ist und dass wir in Seinem Namen versammelt sind dort, wo Er uns aufnimmt, wo wir Seine Gäste sind und wo wir Ihm jegliche Organisation überlassen.

Ein zweites Kennzeichen der Gegenwart und Wirksamkeit des Heiligen Geistes ist, dass der Herr verherrlicht wird. Wir wissen aus Johannes 16, dass der Heilige Geist ausdrücklich zu dem Zweck auf die Erde gekommen ist, den Herrn zu verherrlichen. Er ist gerade gekommen, um die Herrlichkeit des verherrlichten Herrn zu offenbaren. Alles, was Er wirkt, dient zur Verherrlichung des Herrn. Dies ist das zweite wichtige Kennzeichen, das uns erlaubt zu unterscheiden, ob etwas aus dem Heiligen Geist kommt.

Viele Gläubige denken, dass es nicht sehr wichtig ist, ob man Jesus oder Herr Jesus sagt. Ich habe einmal eine Gläubige gefragt, die ständig von Jesus sprach, ob sie nicht Herr Jesus sagen könne, denn es tat mir richtig weh, immer nur„Jesus“ zu hören. Sie meinte, das sei töricht von mir und das sei doch ohne jede Bedeutung. Aber hier sehen wir, welche Bedeutung es hat, und ich zweifle nicht, dass ein böser Geist in dieser Frau steckte.

Wo immer im 1.Korintherbrief der Name Jesus vorkommt, steht auch Herr dabei, mit einer einzigen Ausnahme, nämlich hier in Vers 3, wo ausdrücklich gesagt wird, dass niemand im Geiste Gottes redend sagt*: „Fluch über Jesum“,* und es ist klar, dass so etwas nur ein böser Geist sagen kann. Deshalb steht hier also nicht Herr Jesus.

Ein einziges Mal ist der Herr Jesus unter dem Fluch gewesen. Galater 3,13 sagt, dass Er den Fluch des Gesetzes getragen hat. Das war für die Gläubigen aus Israel, aber Er ist auch für uns ein Fluch geworden. Den Fluch des Gesetzes hat Er nicht für uns getragen, denn wir waren nicht unter dem Gesetz. Das Gesetz war nur Israel gegeben worden. Aber im Galaterbrief heißt es: *„Verflucht ist jeder, der am Holze hängt“* (Kap. 3, 13), und Er war für uns am Kreuz. Dort hat Er unsere Sünden an Seinem Leib getragen, Er wurde für uns zur Sünde gemacht, und so ist Er für uns ein Fluch geworden.

Aber wir wissen, dass Sein Werk vollbracht ist. Er ist für uns ein Fluch geworden, aber das wird nie wieder eintreten. In jenem Augenblick war Er unter dem Gericht Gottes. Aber sobald das Werk vollbracht war, hat Gott Ihn aus den Toten auferweckt. Er hat Ihm einen Platz zu Seiner Rechten gegeben in der Herrlichkeit, und Er hat alle Dinge Ihm zu Füßen gelegt und nie wieder wird ein Fluch auf Ihn kommen. Wie könnte je ein Mensch, der sagen darf: *„der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat…“* (Gal 2,20) auch sagen: „Fluch über Jesum“. Leider können auch Gläubige noch sehr töricht handeln, und wir sehen, wie Gläubige schreckliche Dinge tun und nicht wissen, was sie tun. Aber niemals wird der Heilige Geist sie veranlassen, so etwas zu sagen. Nur böse Geister bringen Gläubige dahin, Dinge zu tun, die den Herrn verunehren. Wir haben alle schon erfahren, dass Satan Gläubige für seine Zwecke benutzen kann. Er hat unter uns Männer erweckt, die falsche Lehren gelehrt haben. Das Wort Gottes sagt hier, dass das nie vom Heiligen Geiste ist. Alles, was von dem Heiligen Geiste kommt, verherrlicht den Namen des Herrn, und deshalb heißt es hier Herr Jesus.

Hier lehrt das Wort Gottes, dass jeder Gläubige ein Glied am Leibe Christi ist und dass jeder einen Dienst an diesem Leibe hat. Aber die Glieder sind alle verschieden, und wenn der Heilige Geist sie alle benutzt, dann benutzt er sie nicht alle für denselben Dienst. Wenn zwei Brüder zwei verschiedene Dinge tun, dann ist nicht gesagt, dass der eine verkehrt handelt. Beide müssen sich dessen bewusst sein, dass das, was sie tun, zur Verherrlichung des Herrn dient. Das bedeutet, dass es auch zum Nutzen für die Versammlung ist. Wir sehen in Vers 4: *„es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist“.* Ganz gewiss wird alles, was es an Gutem in einer Versammlung gibt, von dem Heiligen Geist gewirkt. Zwar gibt nicht Er die Gaben. Epheser 4 sagt uns, dass es der Herr ist, der die Gaben austeilt. Aber die Gaben können nur in der Kraft des Heiligen Geistes recht ausgeübt werden, und gerade in der Ausübung der Gaben wird der Heilige Geist offenbar.

Nun sehen wir hier eine wunderbare Tatsache. Der Heilige Geist ist Gott, der Heilige Geist, und in Seiner Kraft werden die Gaben ausgeübt. Vers 5 sagt: *„es sind Verschiedenheiten von Diensten und derselbe Herr“.* Der Herr, wie wir Ihn hier sehen, ist der verherrlichte Mensch im Himmel. Wir wissen, dass der Herr Jesus auch Herr genannt wird als Gott der Sohn. Das hebräische Wort Jehova wird im Griechischen mit Herr übersetzt. Apostelgeschichte 2 sagt, dass der Herr auch als Mensch Herr ist. Gott hat Ihn zum Herrn und Christus gemacht. Wenn der Herr hier als das Haupt des Leibes gesehen wird, dann sehen wir Ihn als den Menschen Christus Jesus. Wir finden das ausdrücklich in Epheser 1. Nun haben wir also hier die wunderbare Tatsache, dass die Ausübung der Macht des Heiligen Geistes, d. h. alles das, was der Heilige Geist in den Gläubigen wirkt und was so von Ihm offenbar wird, unter der Autorität des Herrn geschieht und durch Ihn geleitet wird. Die Wirkungen Gottes, des Heiligen Geistes, geschehen in Abhängigkeit von dem Menschen Christus Jesus.

Wir sehen da, wie weit der Heilige Geist geht in Seiner Verherrlichung des Namens des Herrn Jesus. Und das finden wir ja auch in Johannes 16,13 und den folgenden Versen.

Natürlich ist es wahr, dass alles, was geistlich ist, nur von Gott kommen kann. Deshalb heißt es in Vers 6: *„es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, der alles in allen wirkt*“. Was geistlich ist, kann nur von Gott gewirkt sein. Keine menschliche Kraft kann etwas Geistliches hervorbringen. Natürlich noch viel weniger eine Kraft, die von dem Teufel oder seinen Dämonen stammt.

Drei Dinge sind es also, die hier zusammengestellt werden und die alles, was in der Versammlung geschieht, charakterisieren sollten. Es muss von dem Heiligen Geiste gewirkt sein, denn nur durch Ihn können geistliche Dinge hervorgebracht werden. Es muss in Abhängigkeit von dem Herrn Jesus geschehen: Er ist der Gastherr, Er hat zu sagen, wer tätig sein soll und in welchem Sinn etwas geschehen soll. Dafür gibt der Heilige Geist Kraft, so dass alles zur Ehre des Herrn Jesus aus schlägt.

Wir sehen hier, wie der Heilige Geist das tut. Das ist kein Widerspruch zu dem, was ich gerade gesagt habe. In Vers 11 lesen wir: *„Alles dieses aber wirkt ein und derselbe Geist einem jeden insbesondere austeilend, wie er will“.* Wenn der Heilige Geist das tut, wie Er will, wie kann das dann in Gehorsam dem Herrn Jesus gegenüber geschehen? Nun, der Heilige Geist war schon da, bevor Er auf die Erde kam. Er ist Gott, der Heilige Geist und als solcher ist Er nie getrennt von dem Herrn Jesus als Gott, dem Sohn. Er ist gekommen, um den Herrn zu verherrlichen. Er benutzt alle Dinge, um uns die Kraft zu geben, die Rechte des Herrn hochzuhalten. Wir haben also hier die beiden Gedanken beieinander. Wir erkennen an, dass der Heilige Geist frei ist, um zu benutzen, wen Er will, aber wir sagen auch, dass der Herr Jesus der Gastherr ist und dass Er alles regelt. Vom menschlichen Standpunkt mag das nach einem Widerspruch klingen, aber wenn wir verstehen, wer der Herr Jesus ist und welchen Platz der Heilige Geist freiwillig eingenommen hat, einen Platz der Abhängigkeit, um den Herrn Jesus zu verherrlichen, dann wissen wir, dass diese beiden Dinge voll miteinander in Einklang stehen und dass alles dazu dient, den Herrn Jesus zu verherrlichen.

Aber worin wird der Herr Jesus als Haupt des Leibes verherrlicht? Darin, dass der Leib alles empfängt, was er nötig hat, dass alles, was in dem Leib geschieht, nach den Gedanken des Herrn Jesus ist, also in völliger Ordnung. Daraus resultiert dann auch ein völliger Segen.

Wir finden das schon in Vers 7. Es heißt dort: *„Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben“.* Alles geschieht zum Nutzen des Leibes. Wenn die Versammlung im Himmel ist, ist nicht mehr von Gliedern die Rede. Dann ist die Vollkommenheit Wirklichkeit geworden. Jedes Glied wird genau den Platz einnehmen, der ihm zukommt. Es wird keinerlei Unordnung geben, deshalb brauchen die einzelnen Glieder nicht genannt zu werden. Der Körper funktioniert völlig und seine einzelnen Teile brauchen nicht genannt zu werden. Weshalb beschäftige ich mich mit meinem Magen? Weil etwas nicht in Ordnung ist, und so ist es mit allen Gliedern unseres Leibes. Ich mache mir keine Gedanken über meine Ohren, wenn ich gut hören kann. Solange ich keine Brille brauche, denke ich nicht an meine Augen. So ist es auch in der Ewigkeit. Aber hier auf der Erde, da gibt es die Glieder. Sie werden einzeln genannt in ihrer Funktion, so dass jeder Gläubige weiß, dass er einen Platz in dem Leibe hat und einen Dienst, der mit diesem Platz in Verbindung steht. Jeder Gläubige hat in der Mitte der Versammlung einen Dienst auszuüben und von der Ausübung seines Dienstes hängt das Wohlbefinden der Versammlung ab. Das ist es, was wir hier finden. Alles, was der Heilige Geist kundtut, ist zum Nutzen der Versammlung. Wenn etwas in der Mitte der Versammlung nicht zum Nutzen ist, dann kommt es nicht aus dem Heiligen Geist.

Nun werden die verschiedenen Dinge aufgezählt. In Vers 7 heißt es: *„Dem einen wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geiste“.* Das Wort der Erkenntnis ist das, was der Lehrer spricht. Aus dem Wort Gottes zeigt er klar die Gedanken Gottes, weil er das Wort gelesen und studiert hat und Kenntnis des Wortes empfangen hat. Er kann die Beziehungen zwischen den verschiedenen Teilen des Wortes Gottes aufzeigen und

die großen Prinzipien des Wortes hervorheben. Es kommt vor, dass es den Lehrern an praktischer Weisheit fehlt, und dann sehen vielleicht Brüder, die keine Gabe als Lehrer empfangen haben, in praktischen Fällen viel klarer, wie diese Prinzipien anzuwenden sind. Sie dürfen ein Wort der Weisheit aussprechen. Diese Weisheit befähigt einen Bruder, die Grundzüge des Wortes Gottes auf praktische Fälle anzuwenden.

Hier ein kleines Beispiel dazu: Vor einigen Jahrzehnten gab es in einer Versammlung in Amerika große Schwierigkeiten, und die Brüder wussten nicht, was sie tun sollten. Sie hielten mehrere Brüderversammlungen ab, aber sie sahen nicht klar, was zu tun war. Sie zogen dann eine andere Versammlung zu Rate, legten in einer gemeinsamen Brüder Versammlung ihre Schwierigkeiten dar und baten die Brüder um einen Rat. Von den Brüdern dieser Versammlung sagte der eine dieses, der andere jenes, und nach einer Stunde war man doch nicht weitergekommen. Jeder fühlte das auch und man schwieg. Nach einer längeren Pause las ein ganz einfacher Bruder, der noch nichts gesagt hatte, eine Stelle aus den Sprüchen vor. Die Brüder sahen einander an und mussten anerkennen, dass das Gottes Wort für ihre Lage war. In einem Augenblick war die ganze Frage klar geworden. Das war das Wort der Weisheit, und zwar von einem Bruder, der noch nie in der Versammlung gedient hatte.

Nur der Heilige Geist kann das hervorbringen und Weisheit geben, wem Er will. So ist es auch mit all den anderen Dingen, die hier genannt werden. Wir sehen, wie wichtig die Leitung des Heiligen Geistes ist. Wenn wir dem Heiligen Geist nicht den Platz, der Ihm gebührt, einräumen, wenn wir selbst uns in irgendeiner Form in den Vordergrund stellen wollen, dann besteht die große Gefahr, dass wir von bösen Geistern geleitet werden und dass das, was wir sagen, nicht zum Nutzen der Versammlung und nicht zur Verherrlichung des Namens des Herrn Jesus dient. Der grundlegende Gedanke in den ersten Versen war die Verherrlichung des Namens des Herrn Jesus. Deshalb sind wir zu einem Leib gebildet worden. Vers 13 sagt*: „Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt worden.“* Die Versammlung ist auf der Erde, um ein Zeugnis für den verherrlichten Herrn im Himmel zu sein, damit Er von der Welt gesehen wird, und das bedeutet, dass Er verherrlicht wird. Die Welt hat Ihn verworfen und hat „Fluch über Jesum“ gesagt, und sie sagt es heute noch. Wenn der Herr Jesus heute auf die Erde käme, würden Ihn die Menschen kreuzigen, wenn sie die Macht dazu hätten. Wenn Er kommen wird, wie wir es in Offenbarung 19 lesen, dann werden sie Ihn nicht kreuzigen können. Er wird sie richten. Aber der Zustand der Welt ist derselbe wie vor 1 900 Jahren und Gott will ein Zeugnis hier auf der Erde für Ihn haben, dass Gott Ihn verherrlicht hat im Himmel. Dafür sind wir auf der Erde. Die Versammlung soll Ihn hier darstellen, und unser praktisches Leben soll darstellen, dass wir Ihn als Herrn anerkennen, unsere Knie vor Ihm beugen, Ihn bewundern und Ihn anbeten für all das, was Er getan hat. Das Kreuz mit seiner ganzen Schmach, das die Welt Ihm gegeben hat, ist für uns der Anlass, Ihn anzubeten. Wir geben Ihm, dem geschlachteten Lamm, Herrlichkeit und Ehre. Dazu sind wir hier. Wenn wir beim Herrn sind, werden wir es gewiss viel besser tun. Das wissen wir aus Offenbarung 5. Dann wird es in vollkommener Weise geschehen, aber dann ist es auch nicht mehr in dieser Welt, die Ihn verworfen hat. Hier tun wir es mitten in der Welt, die Ihn verworfen hat, die Ihn verspottet hat, die Ihm ins Angesicht gespieen und Ihn gekreuzigt hat, wo man für Ihn nur eine Krippe und ein Kreuz gehabt hat. Dort werden wir das Lamm anbeten, aber Gott wünscht, dass wir es hier schon tun, und der Heilige Geist wirkt das in uns. Wenn Er frei in uns

wirken kann, dann wird Er alles tun, damit der Leib gut funktioniert und damit wir gemeinsam den Herrn verherrlichen in unseren Worten, in unseren Liedern, aber auch in unserem ganzen Betragen.

Was sagt die Bibel über die Versammlung? (8)

1. Korinther 12,13 und 26–31

Römer 12,1–5

„Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt worden.“

„Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi, und Glieder insonderheit. Und Gott hat etliche in der Versammlung gesetzt: erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, sodann Wunderkräfte, sodann Gaben der Heilungen, Hilfsleistungen, Regierungen, Arien von Sprachen. Sind etwa alle Apostel? alle Propheten? alle Lehrer? haben alle Wunderkräfte? haben alle Gnadengaben der Heilungen? reden alle in Sprachen? legen alle aus? Eifert aber um die größeren Gnadengaben; und einen noch vortrefflicheren Weg zeige ich euch.“

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung [eures] Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat. Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Verrichtung haben, also sind wir, die Vielen, ein Leib in Christo, einzeln aber Glieder voneinander. Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maße des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst; es sei der da lehrt, in der Lehre; es sei der da ermahnt, in der Ermahnung; der da mittelt, in Einfalt; der da vorsteht, mit Fleiß; der da Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.“

Nach Epheser 1 kommen alle Segnungen von dem verherrlichten Haupt des Leibes. Gott hat gerade deshalb Christus der Versammlung als Haupt gegeben, um uns alle Segnungen schenken zu können. Aber diese Segnungen können nur genossen werden, wenn jeder am Leibe den Platz einnimmt, den der Herr ihm gegeben hat. Der Heilige Geist gibt dann jedem Glied die Kraft, seinen Dienst auszuüben.

Wir sehen hier in Vers 13, was der Leib Christi ist. Er wird uns nicht wie in Epheser 1 vorgestellt. Dort wird der Leib Christi gesehen, wie er sich aus allen Gläubigen von Pfingsten bis zur Entrückung der Kirche zusammensetzt. Es ist die Versammlung nach den Ratschlüssen Gottes. Hier aber finden wir sie in ihrem praktischen Zustand auf der Erde, und da besteht sie aus all den Gläubigen, die heute

auf der Erde wohnen. Wir haben im 1. Teil dieses Kapitels gesehen, dass der Heilige Geist die Kraft ist, durch die jedes Glied seinen Dienst ausüben kann. Das ist eine sehr wichtige Wahrheit.

Der Leib Christi wird hier mit unserem Leib verglichen. In den Versen 14–26 ist nicht die Rede vom Leib Christi, sondern von unserem Leib, aber er wird benutzt als Bild vom Leibe Christi.

Bevor ich auf Einzelheiten zu sprechen komme, möchte ich gerne zunächst den großen grundlegenden Gedanken angeben. Der Mensch hat eine Seele, einen Geist und einen Leib, aber seine Seele und sein Geist können sich nur durch seinen Leib kundtun; sobald Seele und Geist außerhalb des Leibes sind, ist der Leib tot. Das geschieht, wenn jemand stirbt. Aber das zeigt uns klar, wie wichtig es ist, dass der Heilige Geist in der Versammlung wohnt und in ihr wirkt. Der Heilige Geist – wir haben das gelesen – ist die Kraft, die die Glieder zu einem Leibe vereinigt. Er verbindet jeden Gläubigen persönlich mit dem verherrlichten Herrn im Himmel, aber auch jeden Gläubigen persönlich mit den anderen Gliedern des Leibes. Der Heilige Geist macht diese Glieder fähig, ihren Dienst an ihrem Platze auszuüben. Da sehen wir, dass es tatsächlich jetzt hier auf der Erde schon möglich ist, dass die Versammlung alle Segnungen, die ihr Teil sind, genießt, denn der Heilige Geist ist vollkommen in der Lage, uns die Fähigkeiten und die Kraft zu schenken, dies alles jetzt schon zu verwirklichen. Wenn es so wäre, dann würde der Leib tadellos funktionieren und der Herr, der das Haupt ist, könnte Seinem Leib all die Segnungen schenken, die Er uns schenken möchte. Von Seiner Seite her ist alles in Ordnung. Er kann uns alle Segnungen schenken, und Er würde es gerne tun, aber die Frage ist, ob wir dazu bereit sind, ob wir uns dazu verwenden lassen. Um uns diesen Gedanken klarzumachen, haben wir hier das Bild von einem menschlichen Leib.

Viele junge Gläubige meinen, dass nur einige wenige Gläubige Gaben haben, und ich fürchte, dass viele ältere Brüder und Schwestern auch diesen Gedanken haben, dass der Segen in der Versammlung von einigen wenigen Brüdern abhangt, von den Brüdern, die über das Wort Gottes sprechen, beten oder ein Lied vorschlagen. Diese Stelle hier aber sagt, dass jedes Glied des Leibes einen Platz hat und einen Dienst, der zu diesem Platz gehört, und dass der Segen nur dann voll sein kann, wenn jeder seinen Platz einnimmt und den dazugehörigen Dienst ausführt. Das Wort zeigt uns durch dieses Bild klar, dass da in geistlicher Hinsicht manches anders ist als Menschen es sich denken. Wir sprechen leicht von Brüdern, die eine große Gabe haben. Ich habe schon oft Brüder sagen hören: „Ich habe keine Gabe“. Hat ein Bruder eine große Gabe als Lehrer, Hirte oder Evangelist, dann denkt man, dass er die wichtigste Quelle für den Segen ist, aber diese Stelle sagt etwas anderes. Dieses Bild von dem menschlichen Leib soll uns die Sache klarmachen. Es ist nur ein Bild, aber doch ein Bild von der Wirklichkeit, so dass wir das, was wir bei dem menschlichen Leib finden, wirklich auf den Leib Christi anwenden dürfen. Zunächst wird uns gezeigt, dass alle Glieder des Leibes notwendig sind für das Funktionieren des Ganzen und dass jedes Glied wieder einen anderen Platz auszufüllen hat. Wenn eine Versammlung nur aus Lehrern bestünde, dann wäre sie kein wahrer Ausdruck des Leibes und könnte nicht die Quelle des größten Segens sein. Wenn ein menschlicher Leib nur einen Mund hätte, dann wäre er kein Mensch. Es bedarf verschiedener Elemente, aber sie bilden zusammen den einen Leib. Dieser Gedanke sollte uns tief eingeprägt sein.

Das Wort Gottes redet hier von den Augen. Es ist traurig für einen Menschen, wenn er nicht sehen kann, aber wie traurig ist es, wenn ich geistlich blind bin oder wenn meine Augen z. B. sagen würden; wir möchten lieber sprechen. Und so ist es mit allen Gliedern des Leibes. Der Heilige Geist zeigt uns

da, welchen Wert jedes einzelne Glied hat. Wenn hier in der Welt jemand gut reden kann, dann wird er vielleicht berühmt. Ich spreche jetzt nicht speziell von der Versammlung. Man sagt dann, er ist ein großer Redner. Aber dieser Mensch kann seine Zunge verlieren und doch weiterleben, aber ein Mensch, der kein Herz mehr hat, kann nicht weiterleben. Doch habe ich nie sagen hören, dass ein Mensch deshalb berühmt geworden sei, weil er ein gutes Herz hatte.

So ist es mit dem Leib Christi. Das Wort Gottes sagt, dass die wichtigsten Glieder nicht die sind, die hier auf der Erde am meisten geehrt werden. Es sagt, dass die Gaben, die nicht die wichtigsten sind, die Ehre empfangen. Ich kann daraus nur den Schluss ziehen, dass die Gaben des Lehrers und des Hirten nicht die größten Gaben sind. Gewiss, sie haben ihre Aufgaben, und wenn sie ihren Dienst am Leib nicht erfüllen, kommt es zu Schäden. Aber es gibt wichtigere Glieder am Leibe. Das Herz oder andere innere Organe, die niemand von außen sieht, sind unerlässlich für das Leben. Wenn mein Herz einen Augenblick aufhört zu schlagen, bin ich tot. Wenn meine Nieren nicht funktionieren, muss ich sterben. Der Heilige Geist will uns den Gedanken ganz klar und deutlich machen, dass jedes Glied am Leibe seinen Platz und seinen Dienst hat, und dass die einfachsten Geschwister einen ganz bestimmten Dienst zu erfüllen haben, sogar die allerjüngsten Brüder und Schwestern. Vernachlässigen sie diesen Dienst, so leidet der Leib. Was den Wert dieses Dienstes betrifft, so müssen wir das Urteil dem Herrn überlassen.

Der Apostel sagt in Vers 27 ausdrücklich; *„Ihr aber seid der Leib Christi und Glieder in Sonderheit“.* Wir wissen, dass er an die Korinther schrieb. Will er sagen, dass die Versammlung in Korinth der Leib Christi ist? Dass es also vielleicht 500 Leiber Christi gäbe? Ganz gewiss nicht. Das Wort Gottes spricht von einem einzigen Leib Christi, aber wie kann der Versammlung in Korinth gesagt werden: *„Ihr seid der Leib Christi“?* Das Griechische macht es deutlich. Da steht nämlich vor dem Ausdruck „Leib Christi“ kein Artikel. Wir können das in unserer Sprache nicht so gut ausdrücken, aber im Griechischen ist die Bedeutung die, dass das Charakteristische des Leibes Christi hervorgehoben wird. Wenn hier stünde: „Ihr seid *der* Leib Christi“, dann hätte das bedeutet, dass die Versammlung in Korinth der gesamte Leib Christi gewesen wäre. Dass der Artikel fehlt, bedeutet, dass die Versammlung in Korinth den Charakter des Leibes Christi hat und wir verstehen das. Der Leib Christi besteht aus allen wahren Gläubigen auf der ganzen Erde. Wie kann man den Leib Christi sehen? Wie kann man ihn hier in Vevey sehen? In allen wahren Gläubigen, die hier in Vevey leben. Die wahren Gläubigen hier in Vevey bilden den sichtbaren Ausdruck des Leibes hier in Vevey. So ist jede örtliche Versammlung nicht unabhängig. Sie ist nur der Teil des Leibes Christi, der hier an diesem Platz gegenwärtig ist. Aber sie ist gleichzeitig unauflöslich verbunden mit allen Gläubigen auf der ganzen Erde. Die Unabhängigkeit der örtlichen Versammlungen steht in absolutem Widerspruch, zum Worte Gottes.

Die örtliche Versammlung ist also der Ausdruck des einen Leibes. Das hat sehr wichtige Konsequenzen. Sie hat den Charakter dieses einen Leibes zu offenbaren. In dieser Versammlung muss der Leib Christi zu sehen sein, und das nicht nur während der Zusammenkünfte, sondern in dem ganzen Leben der Versammlung. Das bedeutet, dass jeder seinen Platz als Glied auszufüllen hat und dass jeder Gläubige daran denkt, dass er kein unabhängiges Glied ist, sondern dass er einen kleinen Teil des ganzen Leibes ausmacht. Aus sich selbst heraus kann er deshalb nicht wissen, was er zu tun hat, sondern er muss seinen Platz am Leib Christi einnehmen und den diesem Platz entsprechenden Dienst ausüben. Er sollte nie vergessen, dass er Glied am Leib Christi ist. Sein ganzes Leben sollte in Übereinstimmung mit dieser Tatsache stehen.

Wir lesen in Vers 28*: „Und Gott hat etliche in der Versammlung gesetzt: erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, sodann Wunderkräfte, sodann Gaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Regierungen, Arten von Sprachen“.* Gott ist es, der etliche in der Versammlung gesetzt hat. Da werden an erster Stelle die Apostel genannt. In Korinth gab es keine Apostel. Sie werden genannt, weil sie zum ganzen Leib dazugehören. In den folgenden Versen werden verschiedene Dienste genannt. Wir finden auch Propheten, Lehrer und andere, auch Hilfeleistungen, Regierungen; auch diejenigen, die diese Dienste ausüben, sind Glieder am Leibe Christi.

Was sind diese Hilfeleistungen? Ich sprach einmal mit einem Bruder, der nach den Versammlungen immer wieder die Stühle in Ordnung hinstellte, aber er dachte, dass das kein Dienst am Leibe Christi sei. Und doch war das sein Dienst. Und wenn er dachte, dass seine Arbeit nichts mit dem geistlichen Segen der Versammlung zu tun hatte, so täuschte er sich sehr, denn auch das war dazu nötig, dass alles in Ordnung in der Versammlung vor sich ging. Und so ist es mit vielen anderen Dingen, die wir als völlig unbedeutend für das Versammlungsleben halten.

In Römer 12 finden wir einen anderen Gedanken; es heißt da in Vers 5: *„Wir, die Vielen, sind ein Leib in Christo, einzeln aber Glieder voneinander“.* Ich denke, dass das Ende dieses Verses einen anderen Gedanken als 1. Korinther 12 ausdrückt. In 1. Korinther 12 werden unsere Gedanken auf den ganzen Leib gelenkt, auf die Tatsache, dass das Wohlbefinden der ganzen Versammlung von jedem einzelnen abhängt. Unser ganzer Dienst soll das Wohl der Versammlung zum Ziel haben. Wenn wir jedoch nur diese Seite im Auge haben, kann das auch seine Gefahren haben. Wir könnten dann wie der Hohepriester in Johannes 11 sprechen, wo es darum ging, den Herrn Jesus zu töten*: „Es ist euch nützlich, dass ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme“* (V. 50). In der Kirchengeschichte ist das oft geschehen. Gläubige wurden getötet und man dachte, das sei zum Wohl der Kirche. Römer 12 aber lehrt uns etwas anderes: Wir sind nicht nur Glieder des Leibes Christi, sondern jedes Glied ist mit den anderen verbunden und hat das Wohl jedes Gliedes zu suchen. Und auch das hat zu geschehen in Übereinstimmung mit dem Platz und dem Dienst, den jeder einzelne empfangen hat.

Wie wunderbar ist die Voraussetzung dafür, die in den ersten Versen genannt wird. Wir lesen in Vers 1: *„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist“!* Da werden unsere Herzen zu dem zurückgeführt, was in den ersten acht Kapiteln gesagt wurde, wo die Erbarmungen Gottes beschrieben worden sind. Wir kennen den Inhalt dieser Kapitel.

Über Kapitel 1–3,21 könnten wir schreiben: *„Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes“* (Röm 3,23), aber dann kommt Vers 24, wo uns gesagt wird, dass wir umsonst gerechtfertigt werden durch Gottes Gnade. Kap. 4 zeigt uns, dass das nur aufgrund des Glaubens möglich ist und dass der Herr Jesus unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist (Kap. 4, 25). Auf diese Weise werden wir gerechtfertigt und erlangen Frieden mit Gott (Kap. 5, 1). Dann Vers 5: *„Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“.* In Kap. 8 schließlich hören wir, was Gott aus solchen sündigen Menschen macht. Er hat sie zuvor bestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu sein (8, 29). Gott ist für uns, Er hat uns gerechtfertigt und der Heilige Geist verwendet Sich für uns und macht Sich eins mit allen unseren Bedürfnissen, und der Herr Jesus selbst verwendet

Sich für uns. In Vers 35 heißt es dann: *„Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi?“* Wie wunderbar sind diese Erbarmungen – und das für Menschen, die in Kap. 7,18 anerkannt haben: *„Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt“!* Wenn wir darüber nachdenken, haben wir dann nicht Ursache, unsere Leiber Gott zu weihen? Wie können wir das tun? Hier wird uns ein Teil dieser Hingabe gezeigt. Wir dürfen für diejenigen leben, die die Gegenstände der Gnade Gottes sind. Wir dürfen etwas zum Nutzen derer sein, denen Gott Seine Liebe erweist. Darauf wird hier besonderes Gewicht gelegt.

Da ist es wichtig, dass jeder seinen besonderen Platz einnimmt, ausfüllt und damit zufrieden ist, dass er nicht den Platz eines anderen will oder einen größeren Platz als den, den der Herr ihm angewiesen hat. Wir lesen in Vers 3: *„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat“* und in Vers 6: *„Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben nach der uns verliehenen Gnade“.* Wir sehen, dass der Herr jedem Gläubigen seinen Dienst gegeben hat und einen Dienst, den nur er allein gut verrichten kann. Der Herr gibt alles, was nötig ist für diesen Dienst. Er will mit uns in diesem Dienst Gemeinschaft haben, aber Er will nicht, dass wir das Maß dessen, was Er uns verliehen hat, überschreiten. Wenn Er einem Bruder die Gabe eines Evangelisten nicht gegeben hat, dann kann der Herr diesen Bruder wohl benutzen, um unter Seinem Segen von Ihm und für Ihn zu zeugen, aber dieser Bruder darf sich nicht einbilden, er habe die Gabe eines Evangelisten. Er muss wissen, welche Gabe Gott ihm gegeben hat und welchen Platz er im Leib erhallen hat, und diesen Dienst hat er auszuüben und nicht zu suchen, den Dienst eines anderen zu tun. Wir sollten stets den Herrn vor Augen haben und suchen, anderen Gläubigen nützlich zu sein.

Die größte Gabe wird hier an erster Stelle erwähnt: *„Es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maße des Glaubens“* (V.6). Die Weissagung ist die höchste Gabe. Ich spreche jetzt von den Gaben, die auch in Epheser 4 genannt werden und die mit der Verkündigung des Wortes zu tun haben. Epheser 2 zeigt uns die Bedeutung dieser Gabe. Zusammen mit den Aposteln bilden die Propheten die Grundlage der Versammlung. Aus 1. Korinther 14 können wir ersehen, dass das Weissagen heute in der Ausübung des Dienstes die größte Gabe ist, denn wenn ein Bruder weissagt, empfängt jeder Segen. Wer weissagt, spricht aus der Gegenwart Gottes. Deshalb heißt es in 1. Petrus 4,11: *„Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes“.* Dazu muss ein Bruder so unter der Leitung des Geistes Gottes stehen, dass er nur sagt, was der Heilige Geist in diesem Augenblick gesagt haben möchte. Der Heilige Geist kennt alle, die anwesend sind. Er kennt ihre Bedürfnisse und Er will einem, jeden geben, was er in diesem Augenblick nötig hat. Das ist der Zweck der Weissagungen.

In Vers 7 finden wir den Dienst und die Belehrung. *„Es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst, es sei, der da lehrt in der Lehre“,* Das sind zwei normale Dinge. Mit dem Dienst hier ist nicht etwas gemeint, was öffentlich in Erscheinung tritt; er bezieht sich meistens auf die Verteilung des Geldes und ähnliche Fragen. Auch in dieser Hinsicht hat der Herr spezielle Gaben gegeben. Denn dazu ist viel Weisheit nötig. Schon allein in der Art, wie wir geben. Ähnlich ist es mit dem, der lehrt. Es darf nicht vorkommen, dass er redet, um zu zeigen, wie viel er weiß und welch eine Gabe als Lehrer er hat. Nein, er denkt an die Bedürfnisse der Gläubigen, er weiß, dass er eine Gabe empfangen hat, um den Gläubigen zu dienen. Wir wissen, dass nach den Worten des Herrn der, dem der Dienst gilt, größer ist als derjenige, der dient. Ein Diener muss ganz klar wissen, dass er ein Diener Christi ist

und nicht der Versammlung. Aber der Dienst Christi bedeutet eben, dass wir den Heiligen dienen, wie der Herr es in Johannes 13 zeigt: Er umgürtet sich und wäscht die Füße Seiner Jünger. Das ist natürlich ein ganz besonderer Dienst, aber im Prinzip gilt das für jeden Dienst. Jeder Dienst in der Versammlung sollte in Abhängigkeit und im Gehorsam dem Herrn gegenüber geschehen, wie wir es in 1. Korinther 12 gesehen haben, und in der Kraft des Heiligen Geistes mit dem Ziel, den Gläubigen zu dienen, und nicht nur dem Leib als Ganzem, sondern jedem einzelnen persönlich. Da sehen wir, wie wichtig es ist, ganz von der Leitung durch den Heiligen Geist abhängig zu sein, aber auch zu erkennen, welchen Dienst der Herr uns anvertraut hat. In jedem Falle müssen wir die Gewissheit haben, dass der Herr uns jetzt benutzen will. Der Dienst ist etwas Wunderbares, und, wie ich schon zu Anfang sagte, das Haupt vermag uns alles darzureichen, was wir nötig haben. Nach Epheser 4 kann jedes Glied von Ihm alles empfangen. So wächst der Leib. Seine Selbstauferbauung geschieht in Harmonie und Liebe. Aber dazu muss jedes Glied seinen Platz einnehmen und nie vergessen, dass es ein Glied ist, d. h. nur ein Teil des ganzen Leibes und dass es untrennbar mit diesem einen Leib und mit allen Gliedern dieses Leibes verbunden ist und dass die Segnung jedes Gliedes des Leibes von der Art und Weise abhängt, wie dieses Glied wirklich seinen Dienst verrichtet und seiner Verantwortung entspricht.

Wenn wir das alle tun würden, wie groß wären dann unsere Segnungen und wie wären wir auch nach außen hin der Ausdruck des Leibes Christi!

Was sagt die Bibel über die Versammlung? (9)

2. Mose 35

„Und Mose versammelte die ganze Gemeinde der Kinder Israel und sprach zu ihnen: Dies sind die Worte, die Jehova geboten hat, sie zu tun: Sechs Tage soll man Arbeit tun, aber am siebenten Tage soll euch ein heiliger Tag sein, ein Sabbath der Ruhe dem Jehova; wer irgend an ihm eine Arbeit tut, soll getötet werden. Ihr sollt am Tage des Sabbaths kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen.

Und Mose sprach zu der ganzen Gemeinde der Kinder Israel und sagte: Dies ist das Wort, das Jehova geboten hat, indem er sprach: Nehmet von euch ein Hebopfer für Jehova; jeder, der willigen Herzens ist, soll es bringen, das Hebopfer Jehovas: Gold und Silber und Erz, und blauen Purpur und roten Purpur und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar, und rotgefärbte Widderfelle und Dachsfelle, und Akazienholz, und Öl zum Licht und Gewürze zum Salböl und zum wohlriechenden Rauchwerk, und Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod und für das Brustschild. Und alle, die weisen Herzens sind unter euch, sollen kommen und alles machen, was Jehova geboten hat: die Wohnung, ihr Zelt und ihre Decke, ihre Klammern und ihre Bretter, ihre Riegel, ihre Säulen und ihre Füße; die Lade und ihre Stangen, den Deckel und den Scheide-Vorhang; den Tisch und seine Stangen und alle seine Geräte und die Schaubrote; und den Leuchter zum Licht und seine Geräte und seine Lampen und das Öl zum Licht; und den Rauchaltar und seine Stangen und das Salböl und das wohlriechende Rauchwerk; und den Eingangs-Vorhang für den Eingang der Wohnung; den Brandopferaltar und das eherne Gitter an demselben, seine Stangen und alle seine Geräte; das Becken und sein Gestell; die Umhänge des Vorhofs; die Pflöcke der Wohnung und die Pflöcke des Vorhofs und ihre Seile; die Dienstkleider zum Dienst im Heiligtum, die heiligen Kleider für Aaron, den Priester, und die Kleider seiner Söhne, um den Priesterdienst auszuüben.

Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel ging von Mose hinweg. Und sie kamen, ein jeder, den sein Herz trieb; und ein jeder, der willigen Geistes war, brachte das Hebopfer Jehovas für das Werk des Zeltes der Zusammenkunft und für all seine Arbeit und für die heiligen Kleider. Und die Männer kamen mit den Weibern; ein jeder, der willigen Herzens war brachte Nasenringe und Ohrringe und Fingerringe und Spangen, allerlei goldene Geräte; und jeder, der ein Webopfer an Gold dem Jehova webte. Und ein jeder, bei dem sich blauer und roter Purpur fand und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar und rotgefärbte Widderfelle und Dachsfelle, brachte es. Jeder, der ein Hebopfer an Silber und Erz hob, brachte das Hebopfer Jehovas; und jeder, bei dem sich Akazienholz fand zu allerlei Werk der Arbeit, brachte es. Und alle Weiber, die weisen Herzens waren, spannen mit ihren Händen und brachten das Gespinst: den blauen und den roten Purpur, den Karmesin und den Byssus. Und alle verständigen Weiber, die ihr Herz trieb, spannen das Ziegenhaar. Und die Fürsten brachten Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod und für das Brustschild, und das Gewürz und das Öl zum Licht und zum Salböl und zum wohlriechenden Rauchwerk. Die Kinder Israel, alle Männer und Weiber, die willigen Herzens waren, um zu all dem Werke zu bringen, das Jehova durch Mose zu machen geboten hatte, brachten eine freiwillige Gabe dem Jehova.

Und Mose sprach zu den Kindern Israel: Sehet, Jehova hat Bezaleel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamme Juda, mit Namen berufen und hat ihn mit dem Geiste Gottes erfüllt, in Weisheit, in Verstand und in Kenntnis und in jeglichem Werke; und zwar um Künstliches zu ersinnen, zu arbeiten in Gold und in Silber und in Erz, und im Schneiden von Steinen zum Einsetzen und im Holzschneiden, um zu arbeiten in jeglichem Kunstwerk; und zu unterweisen hat er ihm ins Herz gelegt, ihm und Oholiab, dem Sohne Achisamaks, vom Stamme Dan. Er hat sie mit Weisheit des Herzens erfüllt, um zu machen jegliches Werk des Künstlers und des Kunstwebers und des Buntwirkers, in blauem und rotem Purpur und Karmesin und Byssus, und des Webers; derer, die allerlei Werk machen und Künstliches ersinnen.

Und Bezaleel und Oholiab und alle Männer, die weisen Herzens waren, in welche Jehova Weisheit und Verstand gelegt hatte, damit sie alles Werk der Arbeit des Heiligtums zu machen wüssten, taten nach allem was Jehova geboten hatte."

Wir haben in unserem Lied gesungen, dass der Herr jede Not kennt und dass Er uns alles geben will, was wir brauchen. Ich dachte dann an den Abschnitt, den wir gelesen haben und in dem wir etwas von der wunderbaren Art und Weise sehen, auf die der Herr uns in allem helfen will. Das Herrliche dabei ist, dass Er dazu Menschen gebrauchen möchte. Nein, Er ist nicht auf sie angewiesen; Er kann alles allein tun, ohne sie – und wer sich selbst ein wenig kennen gelernt hat, der weiß nur zu gut, dass im Grunde alles nur von Ihm kommt, dass Er es wirken muss. Alles, was ein Mensch aus sich selbst heraus tut, ist für das geistliche Leben nicht zum wirklichen Nutzen, sondern bloß zum Schaden. Der Herr aber möchte die Seinen gebrauchen, jeden einzelnen. Das sehen wir hier in dem eben gelesenen Kapitel, in 2. Mose 35.

Ein Bruder erzählte mir diese Woche, dass ein anderer Bruder ihn gefragt habe, ob er überall, wo er diene, die Geschwister und ihre Umstände kenne, so dass er wissen könnte, was sie nötig haben. Der Bruder hat etwa folgendermaßen geantwortet: „Ich weiß sogar von denen, die ich überhaupt nicht kenne, was sie brauchen, denn sie brauchen alle den Herrn JESUS. Wenn ich den Herrn Jesus bringe, dann erhalten sie das, was sie für ihre Herzen nötig haben." Wenn wir uns unter die Leitung und die Zucht des Heiligen Geistes stellen, dann wird Er geben, was die Gläubigen gerade brauchen. Vielleicht wissen sie selber nicht einmal, was es ist, aber Gott der Heilige Geist weiß es.

Hier in 2. Mose 35 sehen wir, wie der Herr uns gebrauchen möchte, uns alle, Brüder und Schwestern, um allen Nöten zu begegnen, die es unter den Gläubigen gibt, und jeden Dienst zu versehen, der notwendig ist in der Versammlung Gottes – kurz, um alles darzureichen, was die Seinen brauchen. Um das zu sehen, müssen wir den Zusammenhang kennen, in dem dieses Kapitel steht. Ich möchte jetzt nicht über Kapitel 32 sprechen, wo wir lesen, wie die Kinder Israel das goldene Kalb machten. Es zeigt, was Menschen in sich selbst sind, was auch wir in uns selbst sind – denn es war ja das Volk Gottes, das das goldene Kalb gemacht hatte! Als Gläubige sind wir in uns selbst nicht besser als Ungläubige. Wir sind von uns aus ebensolche Toren und ebenso geneigt, von dem Herrn abzufallen, wie es Ungläubige sind. Nur das, was der Herr in uns gewirkt hat, ist besser. Unser Fleisch ist böse und verdorben. Aber dann sehen wir anschließend auch, wie der Herr zu Mose kommt und wie Er in Kapitel 34 Selbst den Grund legt, auf dem wir in Seinem Dienst nützlich sein können. Als Mose Ihn bittet: *„Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!"*, da sagt Gott gleichsam: „Meine Herrlichkeit kann kein Mensch sehen. Ich muss erst vorübergehen, und dann erst kannst du sie sehen" (2. Mo 33,18–23). Das ist die Art und Weise, wie Gott wirkt. Wer könnte verstehen, was Gott tut, bevor Er es durchgeführt hat? Wer

hätte, bevor der Herr Jesus auf die Erde kam, als das Kreuz noch nicht da war, verstehen können, wie Gott Menschen retten wollte, die Seine Feinde waren und von denen 1. Mose 6 sagt: *„Es reute Jehova, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein“* (V. 6)? Wer hätte begreifen können, dass Er sie dadurch retten wollte, dass Sein Sohn, der Schöpfer des Himmels und der Erde, Mensch wurde, als kleines Kindlein geboren wurde, dann dreiunddreißig Jahre auf der Erde lebte, um schließlich ans Kreuz zu gehen und dort anstelle dieser sündigen Geschöpfe zu sterben – und zwar durch die Hand dieser Geschöpfe, was ihre Verantwortlichkeit betrifft? Wer hätte begreifen können, dass Er sie auf diese Weise retten wollte, nicht nur, um sie wieder in die Stellung zurückzubringen, die sie verloren hatten, als sie sündigten, sondern um ihnen einen Platz hoch über den Engeln zu geben, ja, sie dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu machen, so dass dieser Sein Sohn der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern! Römer 8,29 sagt, dass dies alles der Plan Gottes war. Wir, die wir am Kreuz sehen, auf welche Weise Gott das ermöglicht hat, wie Er diesen Weg gegangen ist, können nur staunen, bewundern und anbeten; und in der Kraft des Heiligen Geistes können wir verstehen, wie Gott es getan hat, wenn die Tiefe von alledem uns auch sprachlos macht. Epheser 3 sagt, dass die Engel die mannigfaltige Weisheit Gottes erst kennen lernen in der Versammlung. Sie haben gejubelt und gejauchzt, als die Erde geschaffen wurde. Aber die wunderbare Weisheit Gottes, die sie in der Schöpfung gesehen haben (Hiob 38), ist klein im Vergleich zu Seinen Ratschlüssen und Wegen bei der Bildung der Versammlung und im Vergleich mit der Stellung, die Er ihr gibt. Vor dem Kreuz konnte das keiner ahnen. Und auch wir können alles das nur deshalb begreifen, weil Gott es uns geoffenbart hat, und weil außerdem der Heilige Geist in uns, die wir dem Evangelium geglaubt haben, wohnt. Nachdem Gott uns zuerst gezeigt hat, was Er an Gaben für uns in Seinem Herzen hatte, können wir die Herrlichkeit des Herrn sehen. Das finden wir auch bei Mose (Mose ist ein Bild des Herrn Jesus als der große Lehrer, der das Wort Gottes mit Autorität spricht, so wie Heb 3 sagt, wo der Herr der Apostel unseres Bekenntnisses genannt wird). Mose war vierzig Tage und vierzig Nächte in der Gegenwart Gottes gewesen; danach spiegelte er die Herrlichkeit Gottes wider, die Haut seines Angesichts strahlte. Als das Werk am Kreuz noch nicht vollbracht war, konnte das Volk Israel die Herrlichkeit Gottes nicht ertragen. Aber 2. Korinther 3,18 sagt uns, dass wir jetzt mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen können und dass, wenn wir Ihn und Seine Herrlichkeit betrachten, wir moralisch Ihm gleichförmig werden. Es ist wunderbar, den Herrn in Seinem Leben auf Erden zu sehen. Das ist das Manna, die Speise, die Gott uns gibt für unser Leben hier auf der Erde, damit wir in moralischer Hinsicht in unserem Leben Ihm gleichförmiger werden – als Vorbereitung jetzt schon für den Himmel. Er zeigt uns aber auch jetzt schon den Herrn Jesus in Seiner Herrlichkeit, weil wir im Himmel in der Herrlichkeit sein werden, nicht mehr in dieser Welt und also nicht mehr in dieser Wüste, so dass wir dann das Manna nicht mehr brauchen. Wir sehen Ihn jetzt schon, sagt Hebräer 2, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, und Stephanus sieht in Apostelgeschichte 7 die Himmel geöffnet und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes. So können auch wir Ihn sehen. Das Anschauen der Herrlichkeit des Herrn Jesus ist die Grundbedingung für das, was wir in 2. Mose 35 finden. In Kapitel 34 sehen wir im Bilde unser Verhältnis zu dem verherrlichten Herrn Jesus im Himmel, oder anders gesagt: wir sehen dort im Bild die Stellung, in die wir gebracht worden sind. Das Volk sah Moses Herrlichkeit. Ihre Augen waren auf ihn gerichtet. Wenn unsere Augen, die Augen eines jeden Gläubigen, jedes Bruders und jeder Schwester, auf den Herrn Jesus in Seiner Herrlichkeit gerichtet sind, dann können wir den wunderbaren Dienst ausführen, von dem in Kapitel 35 die Rede ist.

Bevor jedoch die Anweisungen kommen, die Mose – und wir können, wenn wir das Bild übertragen, sagen: der Herr Jesus – dafür gibt, lesen wir in den ersten Versen des Kapitels, dass man sechs Tage arbeiten soll, dass aber am siebenten Tag ein heiliger Tag sein soll, ein Sabbath der Ruhe. Wenn man den Zusammenhang nicht sieht, fragt man sich: Warum steht das hier schon wieder? Denn dasselbe Sabbathgebot findet sich bereits in Kap. 31,13–17, in Kap. 34,21 und an vielen anderen Stellen! Wenn man aber den Zusammenhang begreift, erhält dieses Gebot an dieser Stelle eine wunderschöne Bedeutung.

Der Herr will, dass unsere Gedanken immer auf die Zukunft gerichtet sind. Er macht es uns immer wieder klar und will, dass wir immer wieder daran denken: Arbeit und Kampf dauern nur sechs Tage. Nur so lange wir hier auf der Erde sind, gibt es für uns Kampf und Mühe; danach kommt die Ruhe. Zwischen Gott und uns besteht kein Kampf mehr. Wir haben Frieden mit Gott. Auch die praktische Ruhe des Herzens in den Umständen des Lebens erfahren wir, wenn wir uns dessen bewusst sind, dass der Herr, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, mit uns ist. Wenn ich mir das klarmache, bin ich um nichts mehr besorgt, denn ich weiß, dass alle Umstände in dieser Welt in Seiner Hand sind. Der Herr sagt in Matthäus 28: „Mir ist *gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*“ Im Bild von 2. Mose 4 sehen wir Mose, wie er den Stab, das Zeichen der Macht über die ganze Welt, aus seiner Hand auf die Erde wirft, und da wird er zu einer Schlange, dem Bild der satanischen Macht. Aber sofort, als Mose seine Hand ausstreckt, um die Schlange wieder zu greifen, wird die Schlange wieder zu einem Stab. Die Macht ist wieder in seiner Hand. Wir erkennen daran, dass nichts geschehen kann auf Erden, das Er nicht gutheißt für uns. Wenn ein Krieg nicht gut ist für mich, dann wird es keinen Krieg geben. Denn Kriege können nur kommen, wenn Er es gutheißt. Wenn eine Hungersnot nicht gut ist für mich, dann wird es keine Hungersnot geben. Alle Dinge sind in Seiner Hand. Wenn ich mir das in meinem Herzen klarmache, dann habe ich in allen Umständen des Lebens Ruhe des Herzens. Trotzdem bin ich aber im Kampf und in der Wüste, wo ich zu arbeiten habe. Da kommen die Angriffe des Feindes, der uns persönlich und auch das Zeugnis, das Haus Gottes, verderben will.

Der Herr möchte jedoch, dass wir uns dessen bewusst sind, dass das nicht immer so bleibt; dass bald die Zeit kommt, wo wir in die Ruhe eingehen werden, die für das Volk Gottes bereit ist. Es dauert nicht mehr lange, bis dieser Augenblick da ist. Wenn der Herr kommt, um uns heimzuholen, endet die Wüstenzeit mit allen Nöten, und der Kampf und alle Arbeit hören dann auf.

Im Himmel kann man nicht mehr für das Wohl der Versammlung arbeiten. Im Himmel verkündigen wir kein Evangelium mehr, denn dort sind nur Errettete. Im Himmel gibt es keine Sünde, die uns quält und die Kampf bringt. Hier auf der Erde gibt es immer wieder Kämpfe, die wir gegen die Sünde führen müssen, wenn wir auch nicht gegen die Sünde in uns zu kämpfen haben. Im Himmel aber können wir alles genießen, was das Teil des allein seligen Gottes ist.

Gott hat uns an den Platz Seines Sohnes versetzt, so dass wir gesegnet sind mit allen geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern. Der Vater – und der Herr – möchte, dass wir immer daran denken, dass der Kampf nur kurze Zeit dauern wird und dass dann die Ruhe kommt, so dass wir auch die Umstände und die Arbeit hier auf Erden in diesem Lichte sehen, im Lichte der Ewigkeit; dass unsere Gedanken mit der Ewigkeit beschäftigt sind und wir wissen, dass alles, was uns hier beschwert, nur kurze Zeit dauert.

Wenn wir also, wie gesagt, Frieden mit Gott haben, außerdem die praktische Ruhe im Hinblick auf die Umstände, indem wir wissen, dass alle Dinge in der Hand unseres Vaters und des Herrn Jesus liegen, und wenn unsere Augen auf den verherrlichten Herrn im Himmel gerichtet sind, und wir Seine Herrlichkeit anschauen; wenn wir uns außerdem dessen bewusst sind, dass wir bald bei Ihm sein werden, und wir deshalb alles hier auf Erden als nur eine kurze Zeit bestehend betrachten – wenn das alles so ist, dann sind wir in einem Zustand, in dem der Herr uns diese Dinge mitteilen kann, die wir in 2. Mose 35 von Vers 4 an gelesen haben.

Vorher wird gesagt, dass wir im Hinblick auf diese dreifache Ruhe – Frieden mit Gott, die praktische Ruhe im Hinblick auf die Umstände und schließlich die Ruhe, die bald für alle Ewigkeit kommt – dass wir im Hinblick also auf diese dreifache Ruhe keine Arbeit tun sollen. Er hat alles getan, was dafür nötig war. Wir selbst sollen überhaupt nicht arbeiten, sondern wir sollen uns Ihm lediglich als Werkzeuge zur Verfügung stellen. Auch in diesem Dienst ist es wahr: *„Ihr sollt am Tage des Sabbaths kein Feuer anzünden in allen euren Wohnungen.“* Es kann nämlich auch so sein, dass wir selbst einen Dienst für den Herrn tun wollen. Wir können einen bestimmten Platz einnehmen in der Mitte der Gläubigen und versuchen, aufzuerbauen – vielleicht aus wirklichem Interesse für das Zeugnis des Herrn –, aber das ist dann Feuer, das wir angezündet haben, menschliches Feuer, natürliche Energie. Das ist eine große Gefahr. Gott will das nicht. Der Herr Jesus möchte – und wir können auch sagen: der Vater möchte – uns in Seinem Dienst gebrauchen. Das ist der normale Zustand. Der Leib ist ja zusammengesetzt aus Gliedern, von denen jedes seinen Platz am Leibe und seine eigene Funktion hat, und wenn eines seinen Dienst nicht ausübt, dann leidet der ganze Körper Mangel. Aber dieser Dienst kann nur auf geistliche Weise geschehen, durch die Kraft des Heiligen Geistes und in Abhängigkeit von dem Herrn. Das Haupt muss alles regieren, alles steuern, und das kann nur geschehen in der Kraft des Heiligen Geistes. Kein menschliches Feuer darf da gefunden werden.

Aber wenn das für unsere Herzen klar ist, wenn wir die Ruhe genießen und uns dessen bewusst sind, dass das Fleisch oder die Natur nichts zu tun haben in dem Dienst des Herrn, dann kommen diese wunderbaren Dinge, von denen wir im Anschluss an Vers 4 gelesen haben. Dann ist es – vorbildlich gesprochen – der Herr Jesus, der uns hier zuruft: *„Nehmet von euch ein Hebopfer für Jehova!“* Dann sagt uns der Herr: Bringt mir, was ich gebrauchen kann, um die Versammlung, das Haus Gottes, aufzuerbauen – und sogar, wie wir gelesen haben, um den Priesterdienst auszuüben! Ist es nicht eine wunderbare Tatsache, dass der Herr uns dazu gebrauchen will und uns aufruft, Ihm in dem Dienst zu helfen und Ihm das zu bringen, was Er gebrauchen kann für die Auferbauung der Versammlung und für den ganzen Dienst, sogar für den Priesterdienst, den Er dort im Himmel ausübt?

„Nehmet von euch ein Hebopfer für Jehova; jeder, der willigen Herzens ist, soll es bringen, das Hebopfer Jehovas“ (Vers 5).

Das Hebopfer ist etwas, das man hochhebt zu Gott hin. Es spricht von der inneren Kraft unserer Gefühle, von unserer Hingabe an Gott. Der Herr Jesus appelliert an unsere Liebe, an unsere Hingabe an Ihn. Was sollen wir bringen? Er möchte alle Materialien, die nötig sind und die Er gebrauchen will, um das Haus Gottes zu bauen – um die Stiftshütte zu bauen, die ein Bild der Versammlung als das Haus Gottes ist. Und wenn unsere Herzen willig sind, etwas für Ihn zu tun, dann bringen wir das, was wir in Ihm besitzen, damit Er in unseren Herzen eine Antwort findet auf Seine Liebe, auf alles, was Er für uns getan hat. Heute Morgen haben wir etwas von dem Preis gesehen, den Er für

unsere Erlösung bezahlt hat. Was für ein Preis war es! Wie schrecklich war das – in Psalm 69 und in Psalm 22 lesen wir davon –, als Er unsere Sünden an Seinem Leibe tragen musste, all die Milliarden Sünden, und als Er für uns zur Sünde gemacht wurde, so, als ob Er die Ursache, die Quelle sei, aus der alle unsere sündigen Taten entsprangen, und als Er dann das Gericht Gottes darüber tragen musste! Die Menschen verwarfen Ihn und sagten: „Gehe dorthin zurück, woher du gekommen bist; wir wollen dich nicht!" Sie erhöhten Ihn von dieser Erde, wie Er selbst in Johannes 3,14 und 12,32 sagt. Der Himmel schloss sich über Ihm. Zwischen Himmel und Erde hing der Herr Jesus allein im Weltall. Da musste Er das Gericht Gottes über unsere Sünden tragen. Wir haben etwas davon gehört, wie Er da klagt: *„Ich bin versunken in tiefen Schlamm"* (Ps 69); wie Er ruft: *„Meine Ungerechtigkeiten haben mich erreicht"* (Ps 40) und *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"* (Ps 22) und alles das, was die weiteren Verse von Psalm 22 sagen. Können wir an den Preis denken, den Er für unsere Erlösung bezahlt hat, ohne dass wir in unseren Herzen den Wunsch haben, auf diese Liebe eine Antwort zu geben, damit Er in unseren Herzen, in unserem Leben etwas findet, was Sein Herz befriedigt, weil Er sieht, dass wir das, was wir von Ihm bekommen haben, schätzen, und dass wir Ihn lieben und darum aus Liebe zu Ihm etwas für Ihn tun wollen? An diesen Wunsch appelliert der Herr. Zwar hat Er ein Recht auf uns. Schon als Schöpfer hat Er ein Recht darauf, dass wir Ihm dienen. In 5. Mose 6 steht, dass Er, der Schöpfer, fordert, dass jeder Mensch Ihn liebt mit seinem ganzen Herzen, mit seiner ganzen Seele, ja, mit allen seinen Fähigkeiten. Kolosser 1,16 sagt uns, dass der Herr Jesus der Schöpfer aller Dinge ist, dass Er alles geschaffen hat aus Seiner eigenen Kraft, dass Er es persönlich getan hat und dass Er es getan hat für Sich selbst, so dass die ganze Schöpfung – auch wir – geschaffen worden ist, damit sie Ihm diene. Ein Gerät kommt erst zu seiner Geltung, wenn es zu dem Zweck, zu dem es gemacht wurde, gebraucht wird. Der Mensch ist erschaffen worden, damit er Ihm dient, und vollkommene Befriedigung kann ein Mensch – auch der Gläubige – nur dann finden, wenn er sich ganz dem Herrn hingibt und sich Ihm weiht. – Aber welch ein Recht auf uns hat der Herr erworben durch Sein Sterben am Kreuz! Oh, wir sind Sein Eigentum, wir sind mit einem Preis erkauft worden, sagt 1. Korinther 6; *„so verherrlicht nun Gott in eurem Leibe!"* Der Herr hat ein Recht darauf, dass wir Ihm dienen, aber Er möchte nicht, dass wir es nur aus Pflichtgefühl tun. Er möchte die Liebe unserer Herzen. Er liebt uns, Er hat uns nicht aus Pflichtgefühl errettet. Das war für Ihn keine Pflicht. Alles, was Er tat, tat Er freiwillig, weil Er uns liebte. Er liebt uns, Er liebt den Vater. Er ist *„der Sohn Gottes, der mich geliebt und der sich selbst für mich hingegeben hat."* Und uns allen zusammen sagt Gottes Wort, dass Er *„die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat"*. So möchte Er gerne auch eine Antwort der Liebe in unserem Herzen und in unserem Leben finden, daran appelliert Er. Er sucht unsere Herzen warm zu machen, und forscht, ob darin etwas für Ihn ist als Antwort auf Seine Liebe. Denn das allein kann Sein Herz befriedigen. Wir sehen das in diesem Kapitel.

Wir erfahren hier aber auch, was wir bringen können, insbesondere, was wir in der Mitte der Gläubigen bringen können, in der Versammlung; denn sie ist der große Gegenstand Seiner Liebe. Wenn wir die vorhergehenden Kapitel kennen, in denen über die Stiftshütte (Kapitel 25–27 und 30) und über die Priesterkleidung (Kapitel 28) geredet wird, dann wissen wir, dass sowohl die Geräte der Stiftshütte als auch die Materialien, aus denen die Stiftshütte gemacht wurde, größtenteils ein Bild sind von dem Herrn Jesus als dem wahrhaftigen Menschen, der doch wahrhaftig Gott war, und von Seinem Werk am Kreuz und Seinem Dienst jetzt. Die materiellen Dinge dort haben alle eine

geistliche Bedeutung (Heb 9,23). Und nun ruft hier Mose dem Volk zu, dass sie diese Dinge bringen sollen, geistliche Reichtümer, geistliche Materialien, damit Er sie gebrauchen kann. Alles, um was Er hier bittet, ist für das Haus Gottes bestimmt und für das, was im Hause Gottes geschieht, ja sogar für die Dienstkleider zum Dienst im Heiligtum: für die heiligen Kleider Aarons, des Priesters, und für die Kleider seiner Söhne. Diese Kleider sind zum Ausüben des Priesterdienstes notwendig.

Der Priesterdienst, den wir im Hebräerbrief finden – im Hebräerbrief sehen wir den Herrn Jesus als den großen Priester im Himmel, der immerdar lebt, um Sich bei Gott für uns zu verwenden, damit wir Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe – der Priesterdienst im Hebräerbrief also ist der Dienst, den Er im Himmel ausübt, um uns hier auf der Erde zu unterstützen, damit wir nicht sündigen.

Was das Bild hier im Alten Testament betrifft, so schließt es auch das ein, was wir in 1. Johannes 2 finden, nämlich den Dienst des Fürsprechers. Wenn wir gesündigt haben, haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, jemanden, der uns zurückbringt, damit wir zur Erkenntnis dessen kommen, was wir getan haben, und damit wir uns im Selbstgericht reinigen, so dass unsere Gemeinschaft mit dem Herrn wiederhergestellt wird, die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne. Wie wichtig, wie außerordentlich wichtig ist dieser Dienst! Und wie grundlegend ist er auch – denn solange uns etwas verunreinigt, können wir keine Gemeinschaft mit dem Vater haben, können wir nicht wirklich glücklich sein. In 2. Mose 28 wird dieser Dienst beschrieben, und zwar anhand der Kleider, die der Hohepriester trägt. In den Kleidern drückt sich der Charakter, die Eigenart dieses Dienstes aus.

Ist es aber nicht wunderbar, dass der Herr Jesus hier in Kapitel 35 an alle in Seinem Volk appelliert, damit sie das bringen, was Er benötigt, um den Priesterdienst auszuüben? Er will uns, die Kinder Gottes, in diesem Dienst gebrauchen. Er ruft alle, die etwas haben, auf, es Ihm zu bringen. Aber was können wir Ihm bringen? Kann ein Mensch zu Ihm bloß mit der Hälfte seines Herzens kommen? Ist das genug für Ihn? Sind eine gute Gesundheit und fleischliche Kraft, Willenskraft, genug für den Dienst für Ihn?

Nein, für den Dienst im Heiligtum haben diese Dinge keinen Wert. Sie können vielleicht Hilfsmittel sein, aber an sich haben sie keinen Wert. Was können wir dann bringen?

Die Stiftshütte und alles, was damit in Verbindung steht, belehrt uns darüber, was wir bringen können und um was der Herr jeden, der willigen Herzens ist, bittet, dass er es bringt. Wir finden es in diesem Kapitel.

Alles, was wir hier sehen, spricht von der Herrlichkeit des Herrn Jesus, es spricht alles von Seiner Person. Nur derjenige, der Ihn gesehen hat, wie Er uns in dem vorhergehenden Kapitel gezeigt wird, nämlich als den verherrlichten Herrn im Himmel, nur der ist fähig, etwas zu bringen, wenn sein Herz willig ist.

Oh, unser Herz kann willig sein – und das soll auch so sein –, aber wenn ich nichts habe, dann kann ich nichts bringen. Der Herr ruft, wie gesagt, Herzen, die Ihm freiwillig etwas bringen, und Er bittet sie darum, es Ihm als Hebopfer anzubieten. Er appelliert an unsere Hingabe an Ihn, an unsere Gefühle des Dankes und der Liebe zu Ihm. Aber um etwas zu bringen, muss ich etwas haben. Und was kann ich bringen? Nur das, was ich bei Ihm gesehen habe! Nur wenn ich mit Ihm beschäftigt war, habe ich Schätze in meinem Herzen gesammelt, die ich bringen und die Er gebrauchen kann für den Dienst in der Versammlung. Wenn ich über Dienst spreche, dann meine ich nicht allein die

Gebete, die gesprochen werden, oder die Lieder, die jemand vorschlägt, oder das Wort, das verkündigt wird. Das ist nur ein Teil davon. Wir haben in Zürich vorige Woche Epheser 4 betrachtet. Da haben wir gesehen, dass der mündliche Dienst, also der Dienst des Wortes, nur dies zum Ziel hat: alle Glieder so weit zu bringen, dass sie erwachsen werden und den Platz, den der Herr ihnen in dem Leibe gegeben hat, ausfüllen und somit auch den Dienst, der damit verbunden ist. Jeder Gläubige hat einen Platz am Leibe, einen ganz bestimmten Platz, den der Herr ihm gegeben hat, und einen Dienst, der damit verbunden ist. Das gilt, wie gesagt, für jeden Gläubigen, auch, wenn man noch sehr jung ist, und ganz gleich, ob jemand ein Bruder ist oder eine Schwester. Oh, der Herr ruft jeden, dass er diesen Platz ausfüllt und nur dann, wenn alle ihrer Aufgabe entsprechen, nur dann wird die Versammlung auferbaut und wird sie wirklich vollkommenen Segen empfangen und vollkommene Befriedigung. Das ist es, was wir hier finden: jeder, der willigen Herzens ist, wird aufgefordert, das Hebopfer Jehovas zu bringen.

Wenn wir singen:
„Drum gehört Dir unser Leben,
unser Lob nur Dir allein.
Selig ist‘s, sich Dir ergeben,
Deinem Dienste sich zu weih‘n,
und, gehorsam Deinem Wort,
Dir zu folgen, treuer Hort“,

dann ist das der Ausdruck eines Herzens, das die Gnade, Liebe und Herrlichkeit des Herrn gesehen hat und nun gerne eine Antwort auf diese Liebe geben möchte, der Ausdruck eines Herzens, das sich selbst dem Herrn geben will. Der Herr ruft uns gewissermaßen auf. Er fragt, wenn ich so sagen darf: Das habe ich für Dich getan – was tust du für mich? Ist da eine Antwort in deinem Herzen, in deinem Leben auf meine Hingabe für dich? Christus – *„der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“,* und der *die Versammlung geliebt und sich, selbst für sie hingegen hat“* – Er appelliert an die Gefühle unserer Herzen, Er prüft, wie unsere Herzen zu Ihm stehen.

Jeder, der etwas hat, soll es Ihm bringen, und zwar soll er Gold, Silber und Erz bringen. Und wofür? Wie gesagt, für den Dienst des Hauses Gottes – denn das Haus, die Stiftshütte, ist Sein Haus, Er möchte in der Mitte Seines Volkes wohnen, und der Dienst ist der Dienst des Herrn Jesus. Alles, was in der Stiftshütte ist, spricht von dem Herrn Jesus, und manches spricht auch von uns, den Gläubigen. Wir sehen da im Bild den Herrn Jesus als den wahrhaftigen Menschen, der aber doch Gott vom Himmel war: Holz, das aus der Erde wuchs, aber mit reinem Gold überzogen ist. Überall, wo von reinem Gold gesprochen wird, haben wir ein Bild de Jesus Selbst vor uns. Wenn das Wort „rein“ fehlt, handelt es sich um uns, die Gläubigen. Wir sind Gottes Gerechtigkeit geworden in Ihm. Gold ist ein Bild von göttlicher, himmlischer Herrlichkeit und Gerechtigkeit, und wir haben diese Herrlichkeit empfangen. Aber sie ist bei uns nicht rein, unvermengt vorhanden, wie sie es bei dem Herrn Jesus war, weil unser praktisches Leben nicht immer frei ist von Ungerechtigkeit.

Aber wo und wie können wir göttliche Herrlichkeit finden? Das können wir nur, wenn wir Ihn sehen, denn in Ihm und nur in Ihm ist die göttliche Herrlichkeit geoffenbart. *„Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht“* (Joh 1,18). Welch eine wunderbare Herrlichkeit sehen wir in Ihm! Und in Ihm sehen wir Gottes Gerechtigkeit. Wir

sehen sie, als Er unsere Sünden auf dem Kreuz trug und Gott Ihn schlug. In dem Werk des Herrn sehen wir die Wahrheit Gottes: der Herr musste den Lohn der Sünde tragen, weil Er meine Sünden auf Sich nahm. Wie sehen wir die Liebe Gottes, wenn wir Ihn dort betrachten! Was wird im Lied der Lieder über die Liebe gesagt? Diese Liebe ist stärker als der Tod (8,6). Die Wellen des göttlichen Zornes konnten diese Liebe nicht auslöschen. Und wir sehen göttliche Herrlichkeit und Gerechtigkeit am Kreuz. – Wir sehen den Herrn Jesus dort, wenn wir zurückschauen. Jetzt aber ist Er nicht mehr dort; wenn wir Ihn jetzt sehen wollen, müssen wir in den Himmel schauen. Dort allein können wir Ihn jetzt sehen.

Sodann lesen wir von Silber. Silber spricht von dem Preis, den Er bezahlt hat, um uns vom Zorn Gottes zu befreien. 2. Mose 30 in Verbindung mit 2. Mose 38 zeigen uns das. Jeder Israelit musste, wenn er zwanzig Jahre alt wurde, einen Geldbetrag bezahlen, damit er nicht unter das Gericht Gottes kam. Aus Kapitel 38 erfahren wir, dass es sich dabei um Silber handelte. Silber spricht also von dem Preis, den der Herr Jesus am Kreuz für uns bezahlt hat, und das zeigt uns gleichzeitig auch Seine Liebe, die fähig war, diesen Preis zu bezahlen. Nur, wenn wir uns damit beschäftigen, sind wir reich an Silber. Wir können uns auch mit dem Werk des Herrn beschäftigen, ohne reich zu werden an Silber: das ist dann der Fall, wenn wir nur an das denken, was wir dadurch empfangen haben. Aber wenn wir daran denken, was Er getan hat; wenn wir Seinen Tod verkündigen, so, wie der Herr sagt: *„Tut dies zu meinem Gedächtnis“;* wenn wir uns in diesen wunderbaren Preis vertiefen, den Er bezahlt hat, in die tiefen Leiden, die Sein Teil waren; und wenn wir dann erkennen, wie groß Seine Liebe sein musste – dann werden wir reich an Silber. Wir werden es nicht, wenn wir zusammenkommen und daran denken, was wir durch das Werk empfangen haben.

Erz schließlich spricht von einer inneren Gerechtigkeit, die so groß ist, dass das Feuer Gottes ihr nichts anhaben kann.

Wir sehen das in 4. Mose 16 bei dem Aufruhr von Dathan und Abiram. 250 Männer standen da mit Räucherpfannen von Erz, und als dann das Feuer Gottes vom Himmel fiel, verzehrte es alle diese Männer. Die Räucherpfannen aber wurden nicht von dem Gericht Gottes vernichtet. Mit dem Erz dieser Pfannen sollte der eherne Altar überzogen werden. Erz spricht also von einer wesenhaften Gerechtigkeit, bei der alles vollkommen den Gedanken Gottes entspricht, so wie es bei dem Herrn war und wie es sich in Seinem Leben auf Erden offenbarte. Um Erz zu besitzen, müssen wir deshalb Ihn betrachtet und dabei gesehen haben, wie alles in Seinem Leben vollkommen mit Gott in Übereinstimmung war. Jedes Wort, das Er sprach, jede Tat, die Er tat, und jeder Gedanke, der in Seinem Herzen war (davon lesen wir in den Psalmen) war vollkommen rein; Er war vollkommen gehorsam, vollkommen mit Gottes Heiligkeit in Übereinstimmung.

Wir finden dann weiter in 2. Mose 35 blauen und roten Purpur und Karmesin. Das spricht von Seiner himmlischen Herrlichkeit und von Seiner Herrlichkeit als König, von Seinen Leiden am Kreuz. Das Ziegenhaar, von dem wir danach lesen, spricht von Seiner Absonderung von der Welt.

Er ruft uns auf, jeden einzelnen von uns, der willigen Herzens ist: Wer hat etwas, und wer ist willig, mir etwas zu bringen? Ihr könnt das bringen, was ihr bei mir gefunden habt, das, womit ihr euer Herz gefüllt habt, wenn ihr mit mir beschäftigt wart, mit meiner Herrlichkeit hier oben im Himmel und mit meinem Leben auf Erden, meinem Sterben am Kreuz. – Wir sehen dann von Vers 20 an die wunderbare Antwort: *„Und sie kamen, ein jeder, den sein Herz trieb; und ein jeder, der willigen Geistes*

war, brachte das Hebopfer Jehovas für das Werk des Zeltes der Zusammenkunft und für all seine Arbeit und für die heiligen Kleider" (V. 21).

Das erste, wonach der Herr fragt, ist dies: Wer hat etwas, das ich gebrauchen kann? Und dann kommt als nächstes: Wer bringt es? *„Ein jeder, den sein Herz trieb, und ein jeder, der willigen Geistes war…"* Das Herz ist für uns das Zentrum der Gefühle. Könnte es sein, dass jemand die Stimme des Herrn Jesus hört und daran denkt, was der Herr für ihn getan hat – ohne dass die Gefühle seines Herzens in ihm den Wunsch wecken, dem Herrn etwas als Dank zu bringen? Unmöglich! Wenn jemand an den Herrn Jesus denkt und an das, was Er für ihn getan hat, ohne dass in seinem Herzen der Wunsch erwacht, etwas für Ihn zu tun, dann muss man schon daran zweifeln, ob er wirklich wiedergeboren ist. Aber den Wunsch zu haben, Ihm etwas zu bringen, und es auch zu verwirklichen ist zweierlei. Den Wunsch zu verwirklichen heißt immer, ihn auch mit geistlicher Einsicht zu verwirklichen.

Wie gesagt, die Seele – man kann auch sagen, das Herz – ist der Sitz der Gefühle. Der Geist hat eher mit Einsicht zu tun, mit dem, was man den höheren Teil der Menschen nennen kann, was ihn vor anderen Geschöpfen auszeichnet. Und das ist das zweite, was wir hier haben: „… *jeder, der willigen Geistes war…"*. Es geht hier also um jemanden, der seine Einsicht gebrauchen möchte, um nur dem Herrn zu dienen, um nur auf Seine Stimme zu hören und das mit Einsicht auszuführen, was der Herr gesagt hat, und um Ihm das zu bringen, was Er von uns möchte. Das ist die erste Frage des Herrn: Wer hat ein Herz, das ihn treibt, etwas zu bringen, und wer ist willigen Geistes? Er bringe *„das Hebopfer Jehovas für das Werk des Zeltes der Zusammenkunft und für all seine Arbeit und für die heiligen Kleider"*.

Wie ich schon sagte, ist ein Hebopfer etwas, das man auf die Hände nimmt und hochhebt. Wenn man etwas Schweres aufhebt, muss man Kraft haben. Das Hebopfer an sich spricht also von der Kraft der Gefühle, von der Kraft der Hingabe, der Zuneigung, die in unseren Herzen lebt. Der Herr sieht das genau. Er sieht, welche Zuneigung, welche Hingabe in unseren Herzen lebt. Hier in 2. Mose 35 sehen wir: Sie brachten Hebopfer für Ihn.

Vor einigen Jahrzehnten sprach ich einmal mit einem jungen Mann über seinen Vater. Die Versammlung hatte den Vater unter Zucht stellen müssen. Der Sohn sagte mir: „Das ist der Dank für das, was mein Vater für die Brüder getan hat." (Der Vater hatte viel gedient.) Ich habe dem jungen Mann geantwortet: „Hat dein Vater es für die Brüder getan, für die Versammlung, oder hat er es für den Herrn getan? Wenn er es für den Herrn getan hat, dann darfst du keinen Lohn von den Brüdern erwarten; denn dann wird der Herr Lohn geben für alles, was wirklich für Ihn war." Man bekommt niemals für eine Sache zweimal Lohn. Wenn ich etwas tue und den Lohn dafür von den Brüdern erwarte, dann wird der Herr schon dafür sorgen, dass ich ihn erhalte. Aber dann darf ich nicht erwarten, dass der Herr mir auch noch Lohn gibt. Wenn ich den Lohn von Menschen erwarte, dann werde ich ihn von Menschen bekommen, aber nicht vom Herrn. Wenn ich etwas für den Herrn tue, dann wird Er mir die Belohnung geben; aber dann brauche ich auch nicht auf Belohnung von Menschen zu warten. Sein Lohn übertrifft jeden anderen Lohn bei weitem.

Aber sehen wir deutlich, um was der Herr bittet? Er sagt: Bringt mir, was in euren Herzen ist. Und wofür? Für das Werk des Zeltes der Zusammenkunft. Das Zelt der Zusammenkunft ist der Platz auf Erden, wohin Gott die Seinigen einlädt, damit sie bei Ihm sind. 5. Mose 12 sagt: An den Ort, den ich erwählen werde, um meinen Namen dort wohnen zu lassen, dahin sollt ihr kommen. Es ist der

alttestamentliche Ausdruck für das, was wir in Matthäus 18,20 finden: *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“* Es geht also um den Platz, an dem der Herr Jesus anwesend ist; wohin wir kommen, um bei Ihm zu sein, als Seine Gäste; wo Er der Gastgeber ist, wo wir Ihn anzuerkennen haben als den Gastgeber, um von Ihm alles zu empfangen, was wir brauchen, und immer nach Seinem Willen zu fragen, um ihn zu tun. Der Herr Jesus, dessen ganze Liebe sich Seiner Versammlung zuwendet, bittet uns, Ihm zu dienen, wenn wir versammelt sind. Er hat *„die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben …, auf dass er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, auf dass er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe.“* Aber nicht nur dann, wenn wir zusammen sind, sollen wir Ihm dienen, sondern auch in der Woche. Er möchte uns gebrauchen, um durch unser Hebopfer die Versammlung auferbauen zu können, damit sie immer mehr Ihm gleichförmig und immer geheiligter und immer mehr gereinigt werde, so dass Er sie, wenn Er kommt, Sich Selbst darstellen kann, verherrlicht, ohne Flecken oder Runzeln, und Sein Herz sich freut, wenn Er sie sieht und wenn Er sagen kann: Ja, sie ist so, wie ich sie immer haben wollte, wie ich sie immer geliebt habe. – Ist das nicht eine wunderbare Tatsache? Er will uns gebrauchen. Seine Arbeit zu tun! Epheser 2,17 sagt, dass Er, nachdem Er im Himmel verherrlicht war, auf die Erde gekommen ist und Frieden verkündigt hat sowohl den Fernen als auch den Nahen. Wie hat der Herr diesen Frieden verkündigt, und wie verkündigt Er ihn jetzt? Aus 1. Petrus 1,12 wissen wir, dass Er es durch Seine Diener tut. Nach dem Epheserbrief tut Er es selbst, schaltet aber dazu Seine Diener ein. Er möchte jeden von uns einschalten, jeden Bruder, jede Schwester, ganz gleich, ob jung oder alt oder ob jemand eine große Gabe oder keine besondere Gabe hat. Er möchte jeden gebrauchen, und Er ruft freiwillige Herzen dazu auf, Ihm in Seiner Versammlung an den Seinigen zu dienen. Und in welcher Weise können wir das tun? Indem wir das darbringen, was wir bei Ihm gefunden haben von Seinen Schätzen und von Seinem Reichtum.

Dann lesen wir hier in 2. Mose 35, dass sie kamen – ein jeder, den sein Herz trieb. Die erste Bedingung dafür, dass wir etwas bringen können, ist, dass wir ein Herz haben, das uns treibt, Ihm zu dienen; ein Herz, das Ihn liebt und das diese Liebe praktisch zur Auswirkung kommen lässt. Die, die kamen, brachten das Hebopfer Jehovas für das Werk des Zeltes der Zusammenkunft. Wir erfahren dann, dass die Männer mit den Weibern kamen (V. 22). *„Ein jeder, der willigen Herzens war, brachte Nasenringe und Ohrringe und Fingerringe und Spangen, allerlei goldene Geräte.“* Das sind keine Dinge, die Männer tragen; es sind Gegenstände, die Frauen trugen, und zwar genau die, die die natürliche Frau gebraucht, um sich selbst damit zu schmücken. Diese Frauen aber brachten gerade diese Dinge dem Herrn. Die Männer werden in Vers 22 zuerst genannt, und das entspricht der Reihenfolge in Gottes Schöpfungsordnung. Bei den Gaben aber wird nicht das zuerst genannt, was die Männer bringen. Der Herr schätzt das, was Ihm gegeben wird, nicht nach der Stellung des Gebers ein, sondern Er schätzt es nach der Liebe, der Hingabe, mit der es gegeben wird. Wir sehen das auch, wenn wir im Neuen Testament von der armen Witwe lesen, die zwei Pfennige gab. Für den Herrn war das mehr als die Gaben der Reichen, die so viel in den Kasten hineingeworfen hatten. Es kann sein, dass ein armer Brüder oder eine arme Schwester nur eine Mark gibt und dass das für Ihn mehr ist als wenn ein anderer eine Million gebracht hätte. Der Herr sieht, woher die Gabe kommt, aus was für einem Herzen. Das finden wir auch hier in diesem Kapitel. Zuerst wird, wie schon gesagt, das genannt, was die Frauen bringen. Sie geben dem Herrn das, was unbekehrte Frauen für sich selbst

gebrauchen würden. Maria brachte Ihm das Salböl, das so sehr kostbar war. Der Herr vergisst das nicht. Der Herr sieht und liest alles, was in einem Herzen ist. Er sieht es, wenn ein junges Mädchen, das den Herrn vielleicht erst kurze Zeit kennt, auf etwas verzichtet aus Liebe zum Herrn und weil sie Ihm dienen möchte. Das ist nicht einfach in der heutigen Zeit. Wir wissen es sehr wohl, wie schwer es ist, in einer Umgebung von weltlichen Leuten dem Herrn zu dienen und deshalb vielleicht aufzufallen, anders zu sein, nicht mitzumachen bei dem, was die Welt tut, nicht mit der Mode und all diesen Dingen mitzumachen. Der Herr sieht es und schätzt es, nichts wird vergessen bei Ihm. Wir sehen es hier in diesem Kapitel. Er sieht jeden Antrieb, jede Neigung des Herzens, Er sieht alles, was jeder einzelne tut, und schätzt es nach seinem Wert, nämlich dem Preis entsprechend, den es den Geber gekostet hat. Wenn etwas aus Liebe zu Ihm geschieht, dann ist es wertvoll für Sein Herz. Wir sehen deshalb hier, dass das, was die Frauen bringen, zuerst genannt wird, denn das war in diesem Fall kostbarer für Ihn. Wenn ein Mann z. B. ein goldenes Gefäß bringt, dann ist das auch für den Mann etwas Wertvolles – aber es hat doch meistens für ihn lediglich den Geldwert. Eine solche Gabe ist normalerweise nicht so persönlich wie das, was hier die Frauen bringen. Der Herr trägt dem Rechnung.

Dann lesen wir: „ … *Jeder, der dem Jehova ein Webopfer an Gold webte.“* Dies ist ein neuer Gedanke! Die Gaben sind so kostbar für den Herrn, dass Er nicht nur die Kraft der Hingabe sieht, wie sie im Hebopfer ausgedrückt ist, sondern diese Gaben auch ein Webopfer nennt. Ein Webopfer ist etwas, das man hin und her bewegt, so, wie wir es tun, wenn wir etwas Wertvolles haben und es mehreren Leuten zeigen wollen. Wir nehmen es auf untere Hände und zeigen es so herum, dass jeder es gut sehen kann. So nennt der Herr dieses Opfer, von dem wir in Vers 22 lesen, ein Webopfer. Es ist kostbar für Ihn, wenn wir Dinge bringen, die ein persönliches Opfer darstellen. Dadurch geben wir einer Liebe Ausdruck, die sagt: Der Herr ist mir mehr wert als alles andere.

Vor einigen Jahren hörte ich von einem jungen Mädchen in Deutschland – es gehörte der Landeskirche an –, bei dem man eine sehr schöne Stimme entdeckt hatte. Man bot ihr eine Million für den Fall, dass sie Schlager singen würde. Sie hat das Angebot abgeschlagen, weil sie sagte: Der Herr ist mir mehr wert als eine Million Mark. Sie hat weiter Evangelisationslieder gesungen. Glauben wir nicht, dass der Herr *so* etwas sieht, dass Er es schätzt, wenn ein Herz sagt: „Der Herr ist mehr für mich als weltlicher Reichtum, Er ist mehr für mich als alles andere“? Oh, der Herr sieht unsere Gefühle, Er sieht, was der Beweggrund für alles ist. Er schätzt es, wenn wir etwas wirklich aus Liebe zu Ihm tun, und Er wird es nie vergessen! In 4. Mose 6 wird von dem Nasiräer gesagt, dass er sein Haar lang wachsen lassen, d. h., seine Selbständigkeit preisgeben musste. Langes Haar ist in Gottes Wort ein Bild für den Platz der Unterwürfigkeit, so dass ein Mann, der langes Haar trug, damit zum Ausdruck brachte: Ich habe keinen eigenen Willen mehr. Ich nehme den Platz völliger Unterwürfigkeit dem Herrn gegenüber ein. Ich tue nur, was Er sagt – so, wie es Jakobus und Judas in ihren Briefen ausdrückten, wenn sie schrieben: *„Sklave... des Herrn Jesus Christus“* bzw. *„Sklave Jesu Christi“,* obwohl der Herr doch ihr leiblicher Bruder war. – Wir lesen in 4. Mose 6, dass der Nasiräer während der Zeit, für die er das Gelübde getan hatte, das lange Haar tragen musste. Aber dann kam das Ende dieser Zeit, und das Haar musste abgeschnitten werden. Für uns ist das der Augenblick, wenn wir beim Herrn sein werden. Haben wir schon einmal gelesen, was mit dem Haar des Nasiräers geschehen sollte? Es musste auf dem Altar verbrannt werden, und zwar unter dem Friedensopfer, so dass der Geruch des Friedensopfers sich vermengte mit dem Geruch dieser verbrannten Haare. Gott will uns damit

sagen, dass Er in alle Ewigkeit an unsere Hingabe Ihm gegenüber zurückdenken wird; daran, dass wir nicht unserem eigenen Willen folgen wollten, sondern nur Seinem Willen, und darum nur fragten: *„Was soll ich tun, Herr?“* Das ist kostbar für Ihn, weil es ein Resultat des Werkes des Herrn Jesus ist. Wenn in Gottes Wort über Belohnungen gesprochen wird, dann stehen sie in Verbindung mit dem tausendjährigen Reich. Die Segnungen in der Ewigkeit sind einzig und allein Gnade, unendliche Gnade. Belohnungen finden wir lediglich am Richterstuhl Christi und weiter, wie eben schon gesagt, im tausendjährigen Reich. Aber das bedeutet nicht, dass der Vater und der Sohn vergessen, was in der Zeit, als wir hier auf der Erde lebten, in unseren Herzen war für den Vater und für den Sohn. Es wird niemals vergessen sein, was ein Herz für Ihn getan hat, ganz gleich, wer es auch war. In alle Ewigkeit wird der Vater es nicht vergessen, sondern es wird immer ein lieblicher Geruch für Ihn sein, wenn Er zurückdenkt an die Hingabe des Herzens, daran, dass jemand nur an den Herrn dachte – wenn es auch schwach war – und nur fragte: „Herr, womit kann ich Dich verherrlichen?“, um Sein Herz zu befriedigen. Das ist es, was wir hier finden.

Die Dinge, die wir hier noch finden, sind so wunderbar, dass ich doch noch kurz etwas dazu sagen möchte. In Vers 23 lesen wir: *„Und jeder, bei dem sich blauer und roter Purpur fand und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar und rotgefärbte Widderfelle und Dachsfelle, brachte es.“* Wozu war das nötig? In den vorhergehenden Kapiteln wird es uns gesagt: Diese Dinge wurden für die Teppiche gebraucht, die über der Stiftshütte lagen – Bilder der Herrlichkeit des Herrn Jesus als Mensch und als Sohn Gottes und Seiner Herrlichkeit in Verbindung mit Seinem Werk auf dem Kreuz.

Wer von uns kann das bringen? Nur derjenige, der den Herrn so betrachtet hat; der sich mit Ihm beschäftigt hat, wie Er uns z. B. in den Evangelien dargestellt wird; nur der, der Seine wunderbaren Eigenschaften, Seine wunderbare Offenbarung dort gesehen und der dadurch gelernt hat, welch eine wunderbare Person Er ist, der kann das bringen. Hier in 2. Mose 35,23 lesen wir zuerst von blauem und rotem Purpur. Wir denken da an 1. Korinther 15,47, wo Er der Mensch vom Himmel genannt wird. Spricht das Blau, diese Himmelsfarbe, nicht von Ihm, dem Menschen vom Himmel? Wenn wir die Evangelien lesen, dann sehen wir in allem, dass Er wirklich der Sohn des Menschen war, *„der im Himmel ist“* (Joh 3,13). Und wenn wir Ihn so betrachten und diese Herrlichkeit sehen, dann werden wir in unseren Herzen blauen Purpur sammeln, den wir für den Dienst, den Er in der Mitte der Gläubigen tun will, bringen können. Dann wird diese Farbe in die Mitte der Gläubigen hineingebracht, so dass die Versammlung selbst diese Himmelsfarbe bekommt.

Danach lesen wir von rotem Purpur. Roter Purpur spricht von Majestät, von Seiner königlichen Herrlichkeit. Weiter werden hier Karmesin und Byssus genannt. Byssus spricht von praktischer Gerechtigkeit. Es ist das weiße Leinen, das wir in Offenbarung 19 finden und von dem Gottes Wort uns sagt, dass es ein Bild ist von gerechten Taten, von den Taten also, die – in diesen Umständen hier – den Gedanken Gottes entsprechen. Karmesin ist die Farbe des Blutes, aber auch die Farbe irdischer Herrlichkeit und Pracht. Ich kann nicht weiter darauf eingehen. Aber alles das, was wir in dem Leben des Herrn hier auf der Erde sehen, wenn wir uns hinein vertiefen und darüber nachdenken – nicht nur mit unserem Verstand, sondern in erster Linie mit unserem Herzen –, alles das erfüllt unsere Herzen mit den Schönheiten, den Herrlichkeiten, die wir bei Ihm finden. Und dann ruft der Herr uns auf: Was in euren Herzen ist, die Reichtümer, die ihr habt – bringt das alles mir, dass ich es verwenden kann, um das Haus Gottes, die Versammlung, aufzubauen, so dass dieses Haus diese

Farben, die Farben des Herrn Jesus, bekommt! Dann wird das Haus öffentlich gekennzeichnet durch Seine Herrlichkeit, so wie sie, als Er auf Erden war, in Seiner Person hier geoffenbart wurde.

Nicht jeder konnte Purpur, Karmesin und Byssus bringen. Man kann nur das bringen, was man besitzt, die Reichtümer, die man in seinem Herzen gesammelt hat. Das ist nicht bei jedem dasselbe; der eine ist reicher als der andere, weil er sich mehr mit dem Herrn beschäftigt hat. Aber wenn das Herz willig ist, dann kann man auch etwas in der Versammlung bringen. Ich meine jetzt nicht ausschließlich die Zusammenkünfte am Sonntagnachmittag, sondern auch die in der Woche. Auch in den Gebeten füreinander kann man etwas davon bringen.

Wir lesen dann weiter: *„Jeder, der ein Hebopfer an Silber und Erz hob, brachte das Hebopfer Jehovas; und jeder, bei dem sich Akazienholz fand zu allerlei Werk der Arbeit, brachte es. Und alle Weiber, die weisen Herzens waren, spannen mit ihren Händen und brachten das Gespinst: den blauen und den roten Purpur, den Karmesin und den Byssus“* (Verse 24 und 25).

Vorhin haben wir gesehen, dass die Männer mit den Frauen kamen. Hier finden wir besonders die Frauen erwähnt, die weisen Herzens waren. Was ist denn Weisheit? In den Sprüchen steht, dass die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist. Und an dieser Stelle hier lesen wir, dass Gottes Wort von Frauen spricht, die weisen Herzens waren; von Frauen, die sich mit der Person des Herrn Jesus beschäftigt haben, so dass sie fähig sind, das, was sie bei Ihm gefunden haben, zu „spinnen“, die Fäden zusammenzubringen. Er konnte das dann gebrauchen, um die Herrlichkeit Seines Hauses hier auf Erden zu erhöhen. Welch ein wertvoller Dienst ist es, Materialien zu bringen, die weise Herzen gemacht haben – und hier geht es um Schwestern; die haben mehr die Gelegenheit dazu –, Materialien, durch die die ganze Versammlung nach außen hin einen Widerschein gibt, wenn ich so sagen darf, von der Herrlichkeit des Herrn Jesus in Seiner Menschheit. Ist die persönliche Verbindung des Herzens zwischen den Geschwistern nicht zu einem sehr großen Teil von den Schwestern abhängig, von ihrer Haltung und ihrem Verhalten zueinander und auch von dem, was sie mit ihren Männern besprechen? In dieser Hinsicht haben die Schwestern einen viel wichtigeren Platz und einen größeren Dienst als die Brüder. Sie können dabei zum Guten und zum Schlechten wirken.

Dann lesen wir weiter: *„Alle verständigen Weiber, die ihr Herz trieb, spannen das Ziegenhaar“* (V. 26). Ziegenhaar spricht von der Absonderung von der Welt. Die Ziege ist das Tier für das Sündopfer. In Matthäus 25 steht in der Fußnote zu Vers 32, dass das Wort „Böcke“ eigentlich „Ziegenböcke“ heißen müsste. – Ziegenhaar spricht von der Absonderung von allem, was nicht von Gott ist, sondern von der Welt, und was deshalb beschmutzt ist durch die Sünde. Hier steht: *„Alle verständigen Weiber, die ihr Herz trieb, spannen das Ziegenhaar.“* Ist das nicht ein Dienst, den besonders die Schwestern tun können: die Absonderung von der Welt? Es geht dabei um Dinge, die besonders die Schwestern angehen – nein, zwar nicht nur die Schwestern, sondern auch die Brüder, aber haben die Schwestern nicht einen wichtigeren Platz in diesem Dienst, in der Absonderung von der Welt? Hier in 2. Mose 35 sagt der Herr, dass alle verständigen Weiber, die ihr Herz trieb, das Ziegenhaar spannen. Sie machten für das Zelt der Zusammenkunft die Decke, durch die alles von der Welt abgesondert wurde. Sie waren Frauen, die ihr Herz trieb, die Einsicht hatten, die ihre Gedanken nicht beherrschen ließen durch das, was man in der Welt denkt und was dem natürlichen Menschen entspricht, sondern die verständig waren, deren Gedanken also von der Furcht des Herrn bestimmt wurden. Da finden wir,

wie der Herr es sieht. Oh, der Herr sieht die Herzen. Er sieht die Triebfeder zu dem, was wir tun, und hier lesen wir, dass der Herr besonders genau wahrnimmt, wie etwas getan wird.

In Vers 27 finden wir dann: *„Und die Fürsten brachten Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod und für das Brustschild…“* Aus Offenbarung 4 und anderen Stellen wissen wir, dass Edelsteine der Ausdruck der Herrlichkeit Gottes sind. In Offenbarung 4 wird gesagt, dass die Herrlichkeit Gottes wie ein Jaspisstein und wie ein Sardis war. Und diese Steine und die Onyxsteine finden wir auch auf den Schultern und auf der Brust des Hohenpriesters. Nun, das brachten die Fürsten: die Widerspiegelung, den Ausdruck der Herrlichkeit Gottes, im Menschen geoffenbart. Ja, das können nur Fürsten bringen – diejenigen, die das bringen, sind in Gottes Augen Fürsten. Wir nennen sehr leicht solche Brüder Fürsten, die eine große Gabe oder viel Kenntnis haben oder Brüder, die praktisch eine leitende Stellung unter den Gläubigen einnehmen. Gottes Wort aber tut das nicht. Gottes Wort nennt denjenigen einen Fürsten, der Onyxsteine bringen kann und das, was wir hier weiter finden. In 4. Mose 10 wird der ein Fürst in der Mitte des Volkes Gottes genannt, der bei einem einzigen Posaunenstoß schon hört und kommt. Das übrige Volk hört erst, wenn in zwei Posaunen gestoßen wird. Die Fürsten aber kommen schon, wenn erst eine Posaune ertönt. Sie haben immer geöffnete Ohren für das, was der Herr Jesus sagt. Das können Brüder sein, aber das können auch ebenso gut Schwestern sein. Das hat nichts mit Gaben o. ä. zu tun. Genau das sehen wir hier. Fürsten sind die, die Onyxsteine und Steine zum Einsetzen für das Ephod bringen, weil sie mit der Herrlichkeit des Herrn beschäftigt gewesen sind. *„Wir…, die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit als durch den Herrn, den Geist“ (2.*Kor 3,18). Wann habe ich Edelsteine und Onyxsteine? Nur, wenn ich so mit dem Herrn beschäftigt gewesen bin, dass es praktisch bei mir so ist, wie es bei Mose war.‘ die Haut seines Angesichts strahlte, weil er vierzig Tage und vierzig Nächte in der Gegenwart des Herrn gewesen war.

Welch ein Vorrecht, welch eine wunderbare Sache, in den Augen Gottes ein Fürst zu sein und Gott die Edelsteine für den Dienst des Herrn Jesus als Priester bringen zu können! Wenn der Hohepriester ins Heiligtum ging zu Gott (Kapitel 28), dann hatte er die Onyxsteine auf seinen Schultern, und in die Steine waren die Namen ‘der Söhne Israels, gestochen. Der Hohepriester brachte also die Namen der Söhne Israels in den Steinen zu Gott; Gott sah sie dann in der wunderbaren Schönheit dieser Onyxsteine, d. h. so, wie die Herrlichkeit Gottes in ihnen ausgedrückt wurde. Auf der Brust trug der Hohepriester die zwölf Steine, in die ebenfalls die Namen der Stämme Israels eingraviert waren. Da hatte jeder Stamm seinen eigenen Edelstein, je nachdem, was an ihm von der Herrlichkeit Gottes gesehen wurde, und das ist niemals bei zweien gleich. Hier steht: Die Fürsten können diese Steine in der Versammlung dem Herrn bringen, so dass der Herr sie gebrauchen kann. Was Er bei diesen Fürsten sieht, das bringt Er als die Kennzeichen der Versammlung vor Gott, so dass Gott sie in dem sieht, was bei den Fürsten gefunden wird: und bei ihnen findet sich der Ausdruck, die Widerspiegelung der Herrlichkeit Gottes.

Ich sage wieder: das ist nicht Gabe, das ist nicht Erkenntnis. Das ist praktische Gleichförmigkeit mit dem Herrn, die dadurch entstanden ist, dass die Fürsten sich mit Ihm, dem verherrlichten Herrn, beschäftigt haben und dadurch verwandelt wurden von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie 2.Korinther *3* sagt.

Aber die Fürsten bringen noch mehr: „… *und das Gewürz und das Öl zum Licht…*“ Öl ist ein Bild des Heiligen Geistes. Sie bringen also das, was in ihrem praktischen Leben gesehen wird vom Öl, von der Leitung und der Kraft des Heiligen Geistes. Gott und der Herr Jesus sehen in ihrem Verhalten in der Versammlung, in den Zusammenkünften, aber auch in ihrem Leben außerhalb der Zusammenkünfte, wie sie sich unter die Leitung des Heiligen Geistes stellten und stellen, so dass ihr ganzer Dienst und ihr Betragen durch Ihn gekennzeichnet ist. So ist in ihnen das Licht, das der Herr dazu gebrauchen kann, Licht im Hause Gottes, in der Versammlung, erstrahlen zu lassen, das Licht des Herrn. Sie bringen das Öl für den Leuchter – und der Leuchter ist ein Bild des Herrn Jesus.

Und dann bringen sie weiter das, was gebraucht wird „… *zum Salböl und zum wohlriechenden Räucherwerk“.* Dieses Salböl und dieses Räucherwerk finden wir in Kapitel 30 beschrieben. Das Salböl war aus fünf, das Räucherwerk aus vier Bestandteilen hergestellt. Alle Bestandteile sprechen von wunderbaren Eigenschaften des Herrn Jesus, wie sie nur bei Ihm zu finden sind. Dieses Salböl und dieses Räucherwerk für sich selbst zu gebrauchen war Menschen verboten. Beides spricht von den persönlichen Vortrefflichkeiten und Herrlichkeiten des Herrn Jesus. Wie kann jemand das bringen? Das kann er nur, wenn er diese Herrlichkeit, diese Vortrefflichkeit betrachtet hat; wenn er sich so mit dem Herrn beschäftigt hat, dass er die besondere Kostbarkeit der Person des Herrn Jesus mit anbetendem Herzen gesehen hat und wenn sein Herz davon erfüllt ist. Dann kann er das als Salböl und Räucherwerk bringen. Diese beiden Dinge sprechen nicht von dem Werk des Herrn Jesus und schon gar nicht darüber, was das Werk für uns bewirkt hat. Sie sprechen von Seinen persönlichen Herrlichkeiten, von den besonderen Vortrefflichkeiten Seiner Person. Wenn ich sie mit anbetendem Herzen betrachtet habe und mein Herz davon erfüllt ist, dann kann ich diese Herrlichkeiten, diese Vortrefflichkeiten bringen. Und dann will der Herr sie gebrauchen, um dadurch das Räucherwerk vom goldenen Altar zum lieblichen Geruch für Gott aufsteigen zu lassen.

Zuletzt hören wir dann, dass Gott Bezaleel und Oholiab berufen hat, die abschließende Arbeit zu tun. Wenn wir Psalm 91 lesen, ist uns klar, dass sie beide ein Bild des Herrn Jesus sind. Der Name Oholiab bedeutet „in des Vaters Zelt“ und der Name Bezaleel „im Schatten Gottes“ (Lk 1,35). Gott hatte damals diesen beiden Männern Weisheit gegeben. Er allein hat die Weisheit, die notwendig ist, um die Arbeit zu tun, um die Versammlung zu bauen. In Seinem Herzen ist Weisheit genug, alle zu unterweisen. Wenn in unserem Herzen der Wunsch ist, etwas für Ihn zu tun, dann sagt Er: „Tue etwas für mich in meiner Arbeit in meiner Versammlung“. Wenn wir fragen: „Wie soll ich das tun?“, dann belehrt Er uns gerne und sagt uns, auf welche Weise wir Ihm helfen können, wenn wir uns Ihm zur Verfügung stellen. Ist es nicht etwas Wunderbares, von Ihm gebraucht zu werden, damit allen Bedürfnissen entsprochen wird? Von Ihm gebraucht zu werden, damit Er die Gedanken Seiner Liebe ausführen kann, so dass die ganze Versammlung gesegnet und auferbaut wird und immer näher zu Ihm kommt und immer mehr Ihm moralisch gleichförmig wird – damit sie jetzt schon eine würdige Braut für ihren Bräutigam ist, so dass sein Herz jetzt schon befriedigt wird durch die Schönheiten, die Er in ihr sieht, Schönheiten, die nur in dem bestehen können, was von Ihm spricht? Darum fordert Er uns auch auf, darum bittet Er uns, zu kommen und alles das zu bringen, was wir bei Ihm gefunden haben. Das können wir tun, indem wir Ihn betrachten und uns dann von Ihm gebrauchen lassen, um die Versammlung aufzuerbauen. Da haben wir das Geheimnis des Segens in unserer Mitte. Nur wenn unsere Herzen sich mit dem Herrn beschäftigen, nicht nur sonntagmorgens und nicht nur sonntagnachmittags, sondern auch zu Hause; wenn unsere Herzen da wirklich mit

Ihm beschäftigt sind und wir das Wort Gottes lesen, um Ihn darin zu sehen, und wenn wir über Ihn nachdenken, nachsinnen, wie Er jetzt im Himmel ist, in der Herrlichkeit, dann werden unsere Herzen reich. Und wenn unsere Herzen reich werden von Seiner Herrlichkeit, dann ruft Er uns zu: „Kommt, jeder, der willigen Herzens ist, und bringt es, so dass ich es gebrauchen kann zur Auferbauung der Versammlung." Wenn wir einander als Freunde, als Geschwister zu Hause besuchen und anfangen, über den Herrn zu sprechen, und wenn unsere Herzen dann voll sind, so dass die Gedanken von selbst auf die Herrlichkeit des Herrn kommen – helfen wir dann nicht einander, bauen wir nicht einander auf? Können wir zusammen über den Herrn sprechen, ohne dass unsere Herzen warm werden? Nein, kein menschliches Feuer soll entfacht werden, denn wir lasen in den ersten Versen unseres Kapitels, dass am Sabbath kein Feuer entzündet werden durfte. Aber wenn wir Seine Herrlichkeit anschauen, wird göttliches Feuer entfacht, so dass der Herr uns gebrauchen kann. Welch ein wunderbarer Dienst!

Fragen und Antworten

Frage: Nach den Stellen in den Evangelien hat der Herr das Abendmahl abends eingesetzt. Nach Apg 20,7 wurde es auch später abends gefeiert, wenn man auch aus 1. Kor 11,20 diese Zeitangabe nicht scharf erkennen kann. Warum tun wir es morgens?

Antwort: Nach 2. Mose 12,3, Mose 23 und 5. Mose 16 musste das Passah am vierzehnten Tag des Monats Abib geschlachtet und am fünfzehnten gegessen werden – aber gleich am Anfang, also am Abend gleich nach dem Schlachten des Lammes. Wir wissen ja, dass bei den Juden der Tag etwa beim Sonnenuntergang anfing. Wo der Sonntag bei uns nachts anfängt, sind wir in Übereinstimmung damit, wenn wir den Tod des Herrn am Sonntagmorgen verkündigen. Es ist auch sehr gut zu verstehen, dass Sonntagmorgen die beste Zeit ist. Es ist der erste Tag der Woche, der Neuanfang nach der Arbeitswoche, in der am Ende das Lamm geschlachtet werden musste, da die Arbeit des Menschen nur Gottes Gericht heraufrief. Der erste Tag der Woche spricht also von dem vollbrachten Werk des Herrn und von der Auferstehung als vollständigem Beweis, dass Gott mit diesem Werke befriedigt war. Es ist also der Anfang einer neuen Woche in der Kraft der Auferstehung; jetzt steht nichts mehr zwischen Gott und denjenigen, die teilhaben an dieser neuen Woche. Wie selbstverständlich ist es, dass man diese Woche anfängt mit Dank und Anbetung für Gott, Der das alles gegeben hat und dafür selbst Seinen eingeborenen Sohn sandte und schlug, und für den Herrn, Der durch Sein Werk auf dem Kreuz es Gott ermöglichte, Seine Ratschlüsse des Segens auszuführen.

Frage: Warum schildert uns der Geist Gottes in Lk 22,14–23 die Dinge so, als ob Judas sowohl bei der Passah, als auch bei der Abendmahlsfeier zugegen war?

Antwort: Ich würde lieber nicht sagen „als ob“, sondern, dass man daraus die Schlussfolgerung ziehen könnte, dass Judas beim Abendmahl anwesend war, wie es auch Vers 21 darstellt. Der Heilige Geist hat uns in Lukas nicht eine historische Reihenfolge des Lebens des Herrn gegeben, sondern eine moralische. Er hat angenommen, dass wir nicht nur Lukas, sondern auch Matthäus, Markus und Johannes lesen würden. Und aus diesen dreien geht klar hervor, dass Judas nicht beim Abendmahl anwesend war. Im Allgemeinen finden wir in Markus und Johannes, soweit dieser Geschehnisse mitteilt, eine historische Reihenfolge, in Matthäus und Lukas nicht.

Frage: Was bedeutet der Tisch des Herrn und Abendmahl? In welchem Zusammenhang steht der Tisch des Herrn mit dem Brotbrechen und der Anbetung?

Antwort: Den Ausdruck „Tisch des Herrn“ finden wir nur in 1. Kor 10. „Abendmahl“ – jedenfalls das, was wir Abendmahl nennen – finden wir viermal, dreimal in den Evangelien und einmal in 1. Kor 11, wenn auch in 1. Kor 10 in Verbindung mit dem Tisch klargemacht wird, dass beides doch eng zusammenhängt. In 1. Kor 10 sehen wir, dass der „Tisch des Herrn“ nicht nur das umfasst, was im Abendmahl des Herrn dargestellt wird, sondern dass er auch mit dem Platz, dem Charakter, in dem das Mahl gefeiert wird, in Verbindung steht. So war ja im Alten Testament der Tisch des Herrn, der

eherne Altar, der Ort, wo das Opfer gebracht wurde. Er stand auf einem bestimmten Platz. In etwa ist es das, was wir wiederholt im 5. Buch Mose finden: „ … den Ort, den ich erwählen werde, um meinen Namen daselbst wohnen zu lassen; dahin sollt ihr mit euren Opfern kommen. So sagt 1. Kor 10 auch, dass man nicht teilhaben kann an dem Tisch des Herrn und zugleich an dem Tisch der Dämonen. Diese Dämonen-Altäre waren natürlich die Altäre der Heiden, der Götzendiener, hinter denen die Dämonen verborgen waren, wie das Wort Gottes ausdrücklich sagt.

Der „Tisch des Herrn“ bedeutet also, dass hier der Herr der Gastgeber ist und man sich, wenn man Abendmahl feiert, Seinen Anordnungen und Seiner Leitung fügt. Wenn ich an irgendeinem Essen teilnehme, so ist das wie in Off 3: „ … zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen und er mit mir“. Ich kann ein Mahl einnehmen bei einem Bruder: es ist sein Tisch, an dem ich in seinem Zimmer sitze, und sein Mahl ist es. Ich habe teil daran. Aber er ist der Gastgeber, und wenn ich ein wenig anständig bin, betrage ich mich als sein Gast und verhalte mich nach der Ordnung in seinem Hause. So ist es klar, dass, wenn ich das Abendmahl des Herrn feiern will, es nicht mein Abendmahl ist. Zehn, hundert, ja tausend Gläubige können zusammenkommen und sagen: Wir wollen zusammen Abendmahl feiern, und das können sie jederzeit tun. Aber das ist noch nicht das Abendmahl des Herrn.

Wenn wir das Abendmahl des Herrn feiern wollen, können wir das nur am Tisch des Herrn tun. Ich kann das Essen von Bruder B. nicht im Hause von Bruder M. essen. So muss ich beim Abendmahl des Herrn am Tisch des Herrn sein, d. h. da, wo nur der Herr Autorität hat, wo Er die Seinen einlädt, um zu Ihm zu kommen, wo ich das ganz klar fühle und mich als Sein Gast betrage. Der Herr allein hat da die Führung, es ist Sein Abendmahl an Seinem Tisch, und wir haben in allem nur zu fragen: Herr, was sollen wir tun? Wir fügen uns Seiner Ordnung und lassen uns gebrauchen, so wie Er es will. Menschliche Ordnungen haben keine Geltung. Wenn ich ein Abendmahl einsetze und alles regele, ist es mein Abendmahl, aber nicht mehr das des Herrn.

Frage: Wem verkündigen wir nach 1. Kor 11,26 den Tod des Herrn?

Antwort: Ich denke, der ganzen Schöpfung, d. h. allen intelligenten Wesen. Also Menschen, Engel, Satan und seinen Dämonen. Wir tun das nicht durch Worte, sondern durch die Tat des Brotbrechens.

Frage: Wie hat sich ein Kind Gottes, das in Gemeinschaft ist am Tisch des Herrn, und bekennt, den Weg der Absonderung zu gehen, zu verhalten, wenn von Verwandten oder Arbeitskollegen oder Nachbarn zu einer kirchlichen Trauung und anschließender Hochzeitsfeier in einem öffentlichen Lokal eingeladen wird?

Antwort: Man muss die Frage also unterscheiden in Teilnahme an einer kirchlichen Trauung und Teilnahme an einer Hochzeitsfeier. Ich möchte niemandem ein Gesetz auflegen, aber mir persönlich ist es in den letzten Jahren immer mehr klar geworden, dass ich einer solchen Einladung nicht Folge leisten kann. Nach Gottes Wort müssen wir sagen, dass Kirchen in Widerspruch mit Gottes Gedanken sind. Und dazu noch, dass das Pfarramt in Gottes Wort nicht gegründet ist. Wir geben beidem Ausdruck durch unser Zusammenkommen auf der Grundlage der Einheit des Leibes und indem wir, so den Tod des Herrn verkünden. Wie kann ich dann aber, durch meine Anwesenheit, sowohl die Kirche als das Pfarramt anerkennen und sanktionieren? Ich kann nicht anders sehen als dass dies in vollkommenem Widerspruch zueinander steht.

Nun die Hochzeitsfeier. Wenn die Brautleute Ungläubige sind, ist die Sache m. E. einfach. „Welches Teil hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen“ (2. Kor 6,14–7,1)? Wie kann ich dann Tischgemeinschaft mit ihnen haben, bei einem Fest von Ungläubigen? Ich glaube, dass dies nach Gottes Wort nicht geht.

Sind es Gläubige, dann wird die Sache etwas schwieriger. Aber selbst dann wird es in der heutigen Zeit fast immer unmöglich sein, der Einladung zu folgen, da es nicht mehr soviel Gläubige gibt, die wirklich getrennt sind von der Welt. Wir müssen uns noch immer fragen, ob teilnehmen nicht verstoßen würde gegen den Weg der Absonderung, den wir bekennen zu gehen. Das wird in jedem Fall eine Übung des Gewissens vor dem Herrn sein.

Frage: Von welchem Alter an darf ein junger Bruder in der Gebetsversammlung ein Gebet sprechen, in der Wortbetrachtung einen Gedanken äußern oder eine Frage stellen?

Antwort: Sobald der Heilige Geist ihn gebrauchen will; denn der Heilige Geist muss vollkommene Freiheit haben, zu gebrauchen, wen Er will. Aber der Heilige Geist führt alles so, dass es zum Nutzen der Versammlung ist; und das hat natürlich nicht der betreffende junge Bruder zu beurteilen. Nach 1. Kor 14,29 sollen die anderem urteilen“. Jeder Dienst ist also auch dem Urteil der Versammlung unterworfen: ob er wirklich vom Heiligen Geist ist, und wenn ja, ob alles vom Heiligen Geist ist.

Frage: Gilt die Anbetung dem Vater, dein Sohn, oder beiden?

Antwort: Joh 4 sagt es ja klar: Der Vater sucht solche, die Ihn in Geist und Wahrheit anbeten. Da haben wir also, dass die Anbetung zuerst dem Vater gilt. Aber in Heb 1 sagt Gott zu den Engeln, dass sie den Sohn anbeten sollen, und das werden wir auch tun. Wir beten den Vater an, und wir beten den Sohn an. Der Sohn ist auch Gott, und Er ist mein Heiland: der Sohn Gottes, der mich geliebt hat, Den ich liebe und bewundere. Und wenn ich mit Ihm beschäftigt bin, dann bete ich Ihn an. Wenn wir den Vater anbeten, bringen wir, was wir von der Herrlichkeit des Vaters gesehen haben, als wir mit Ihm als Vater beschäftigt waren. Aber nach den Bildern von 3. Mose bieten wir dem Vater auch das an, was wir von dem Herrn Jesus gesehen haben und sagen zu Ihm: „O Vater, wie wunderbar ist der Herr Jesus, Dein Sohn! Wie wunderbar ist Sein Werk! Was für eine herrliche Person ist Er, wie groß war Seine Liebe, Seine Gnade!“ All die Herrlichkeiten, die wir in dem Herrn Jesus und Seinem Werk finden, bringen wir dem Vater dar. Und das ist es, was das Herz Gottes gern hat. Ich denke, das ist für alle Eltern leicht zu verstehen. Freuen die Herzen der Eltern sich nicht, wenn man etwas über die Kinder erzählt? Wenn es auch nicht so wäre – der Vater freut sich, wenn Er sieht, dass sich an Seinem Sohn, von Dem Er sagt: „In ihm habe ich Wahlgefallen gefunden“, auch die Herzen der Menschen erfreuen und davon vor Ihm Ausdruck geben. Das sind Opfer, die Gott wohlannehmlich sind.

Das ist also der allgemeine Charakter der Anbetung, wie wir sie auch in Joh 4 finden. Wir beten den Vater an. Das heißt aber nicht nur, dass wir das, was wir bei dem Vater gesehen haben, Ihm bringen, sondern auch, was wir von der Herrlichkeit des Herrn Jesus und Seinem Werk sehen. Es ist jedoch keineswegs falsch, auch den Herrn anzubeten. Dass wir dem Herrn danken und Ihn loben, ist selbstverständlich. Aber da, wie Heb 1 sagt, alle Engel Gottes den Herrn Jesus anbeten, sollten wir das auch tun. A11gemein gesprochen jedoch ist Anbetung, dem Vater das darzubringen, was wir bei dem Herrn Jesus und auch, was wir bei Ihm selbst gesehen haben.

Frage: Daraus folgt doch eigentlich, dass man eine Anbetungsstunde nicht ansetzen kann, dass man nicht sagen kann: So, jetzt haben wir eine Anbetungsstunde. Wir haben uns vor einiger Zeit darüber

unterhalten und festgestellt, dass wir in unserer Jugend von den Brüdern sonntagmorgens nie gehört haben: „Wir gehen zur Anbetungsstunde", sondern: „Wir gehen zum Brotbrechen." Nachdem der Geist Gottes die Versammlung zur Anbetung gebracht hatte, hieß es dann: „Wir haben angebetet."

Antwort: Ja, man kann es so auffassen: Wir gehen zu der Stunde, wo wir nur anbeten sollten, verwirklichen dies aber leider nicht immer. Doch ist es bestimmt so, dass wir dahin gehen, um Brot zu brechen. Und dann empfangen wir das gebrochene Brot aus der Hand des Herrn, und Er sagt: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird." Wir nehmen auch den Kelch aus Seiner Hand, und Er sagt: „Dieses ist mein Blut, … welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." Und unsere Herzen antworten: „für meine Sünden." Wie traurig ist es, dass unsere Herzen dann nicht zur Anbetung gebracht werden! Aber wir müssen bekennen, dass es leider oft so ist. Müssen wir uns dessen nicht tief schämen? Wenn wir daran denken, dass Er uns doch nicht beiseite setzt und noch immer liebt, wird der Herr noch unendlich viel größer in unseren Augen.

Frage: Warum beten wir an? (5. Mo 10,8)

Antwort: Hier wird 5. Mo 10 angeführt. Da wird von dem Dienst gesprochen, den Levi ausüben konnte. Es ist ein dreifacher Dienst, erstens „die Lade des Bundes Jehovas zu tragen" – d. i, also hier auf Erden ein Zeugnis für den Herrn, für die Herrlichkeit Seiner Person zu sein. Dann das Zweite: „. . . vor Jehova zu stehen, um ihm zu dienen" – darauf wird sich die Frage beziehen. Das Dritte: „. . in seinem Namen zu segnen" – d. h. durch das Evangelium, aber auch ganz allgemein für andere ein Segen zu sein.

„Vor Jehova zu stehen und ihm zu dienen" – das ist also das, was die Priester im Alten Testament taten. Sie gingen ein ins Heiligtum, und da dienten sie Gott. Wie? Indem sie das Räucherwerk und den Weihrauch brachten und auch das andere Werk im Heiligtum taten. Alles das geschah in der Gegenwart Gottes, da, an diesem heiligen Platz, wo alles in vollkommener Übereinstimmung mit Ihm war.

Frage: Was ist Anbetung nach den Gedanken Gattes? Was ist sie nicht? Ist Danken und Loben Anbetung?

Antwort: Wenn wir anhand von Gottes Wort darüber nachsinnen, müssen wir die Frage: „Ist Danken und Loben Anbetung?" verneinen. Wie wichtig Loben und Danken auch ist, ist es doch nicht Anbetung. Wir danken dem Herrn, dass Er für uns gestorben ist. Auf dem Lamm ruht meine Seele, betet voll Bewund'rung an. Alle, alle meine Sünden hat Sein Blut hinweggetan." Das ist Danken, wenn da auch das Wort „anbeten" erscheint. Anbeten geht viel weiter als zu danken für das, was ich empfangen habe. Anbetung ist, die Herrlichkeit der Person des Herrn Jesus und die des Vaters sehen und sie zum Ausdruck bringen. Siehe z. B. die Opfer im 3.Buch Mose. Da kommt ein Anbeter mit einem Tier – einem Bild des Herrn Jesus – und bringt es Gott als Opfer dar. Übertragen auf uns: Da kommt ein Kind Gottes, das sich zu Hause mit der Herrlichkeit des Herrn Jesus beschäftigt und sein Herz damit gefüllt hat und sagt wie z. B. die Söhne Korahs in Ps 45: „Du bist schöner als die Menschensöhne." Woher wussten sie das? Natürlich, weil sie sich mit Ihm beschäftigt hatten. So können auch wir Gott nahen und sagen: „O Vater" – oder: „O Gott! Welch eine wunderbare Person ist doch der Herr Jesus. Wie wunderbar ist Dein Sohn, wenn ich Ihn betrachte, und wie wunderbar ist Sein Werk, und welch eine Kraft hat Sein Blut, dass nicht nur ich, sondern Millionen Menschen dadurch gerettet sind und einst dadurch sogar Himmel und Erde gereinigt werden. Wie hat ER Dich am Kreuz verherrlicht!" Das

ist Anbetung. Wir haben uns selbst ausgeschaltet und bringen nur das, was wir von der Herrlichkeit des Herrn Jesus sehen. Anbetung des Vaters ist, die Herrlichkeit des Vaters gesehen zu haben – den großen allmächtigen Gott, Der Sich herabließ, solch nichtige Geschöpfe, wie wir es sind, zu lieben und Seinen eingeborenen Sohn für sie zu geben, damit sie gerettet würden, und Der sie dann zu Seinen eigenen Kindern machte, um sie in Sein eigenes Haus aufzunehmen – und dies wieder dem Vater darzubringen.

Wenn wir Ihn so betrachtet haben und dann zu Ihm kommen und sagen: O Vater, o Gott, wie wunderbar bist Du, so hoch über unsere Gedanken hinaus! Kein Mensch kann das verstehen und hätte das je erdenken können, was Du getan hast. Welche Liebe muss in Deinem Herzen wohnen und welche Weisheit!“ – das ist Anbetung. Wir finden es auch in Off 5, wo die 24 Ältesten im Himmel ein neues Lied von dem Herrn Jesus singen: „Du bist würdig…, denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft durch dein Blut“. Sie sagen nicht: „hast uns erkauft“. So steht es nicht da im Griechischen, sondern: Du hast erkauft.

Sie sind so mit der Person des Herrn Jesus und Seinem wunderbaren Werk beschäftigt, dass sie überhaupt nicht mehr an sich selbst denken. Das ist Lob, ja, man kann sagen: Anbetung.

So ist die Antwort auf die Frage: Was ist Anbetung nach den Gedanken Gottes? dies: Wir sind mit der Person und dem Werk des Herrn Jesus beschäftigt gewesen und bieten Gott das, was wir dabei gefunden haben, ehrfürchtig als Opfer an, so wie Heb 13 sagt: Die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Das ist Anbetung.

Wenn ich aber sage: O Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du für mich gestorben bist, dass ich jetzt errettet bin und nicht in die Hölle komme, sondern ein Kind Gottes bin – das ist nicht Anbetung. Das ist Danken für das, was *ich* empfangen habe. Von dem, was ich sage, bin *ich* dann der Mittelpunkt. Und wie gut es auch ist, dem Herrn zu danken – wir tun es nie genug, und wir werden die Ewigkeit brauchen, um dem Vater zu danken und Ihn zu loben für das, was Er für uns getan hat – wir fühlen doch: Anbetung ist mehr, höher, nämlich: Beschäftigung mit dem, was die Person Selbst ist und das Gott bringen.

Um ein Bild aus dem Alten Testament zu gebrauchen: Ein Israelit konnte zu Gott kommen, um ein Dankopfer – oder, wie im Deutschen steht, ein Friedensopfer – zu bringen. Aber in 3. Mose 7 lesen wir, dass ein Friedensopfer auch zum Dank, zum Lob gebracht werden konnte. Im Holländischen haben wir das Wort „Friedensopfer“ auch nicht, wohl aber Dankopfer, und ich glaube, dass das richtiger ist. – Wenn nun ein Israelit ein Brandopfer brachte, durfte er davon selber nicht essen; es war ganz für Gott. Aber ein Priester kannte ins Heiligtum hineingehen und dort opfern, allerdings kein Tier, sondern Weihrauch und Räucherwerk. Nun, Weihrauch und Räucherwerk sprechen nicht von dem Werk des Herrn Jesus, sondern von Seiner Person, von Seinen persönlichen Herrlichkeiten. Das ist wahre Anbetung, und damit kannte er ins Heiligtum gehen, in die Gegenwart Gottes, um das Gott anzubieten. Wir können sagen „Gott“, aber auch „dem Vater“. In Joh 4 heißt es ja: Der Vater sucht solche, die Ihn anbeten in Geist und Wahrheit.

Frage: Welcher Unterschied besteht zwischen Gottesdienst und Anbetung?

Antwort: Da müssten wir wohl erst einmal das Wort „Gottesdienst“ definieren. Ich habe oft gehört und auch gelesen, dass über Zusammenkünfte in der Kirche, wo einer zu vielen sprach, als „Gottesdienst“

gesprochen wurde. Das ist natürlich keine Anbetung. Anbetung ist, Gott etwas bringen. Und das ist etwas ganz anderes, als wenn Gott uns etwas gibt. Wenn Gläubige unter der Leitung des Heiligen Geistes zusammenkommen, dann benutzt der Herr einen Bruder oder mehrere Brüder, um zu der Versammlung zu sprechen und ihr aus Seinem Reichtum zu geben. Da ist Er der Gebende. Bei der Anbetung jedoch ist es genau umgekehrt: die Versammelten, die Kinder Gottes, kommen zu Gott, zu dem Vater, um Ihm etwas zu geben, „die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen". Und der Vater sucht solche, die Ihn in Geist und Wahrheit anbeten.

Frage: Wo findet die Anbetung statt? Im Heiligtum oder am Tisch des Herrn?

Antwort: Das geht tief. Um das verständlich zu machen, müssen wir zu den Bildern des Alten Testaments greifen. Da ist die Stiftshütte. Die meisten von uns wissen, wie sie eingerichtet war. Zunächst betrat man einen großen Platz, den Vorhof, wo der eherne Altar stand. Da wurden alle blutigen Opfer gebracht, und der eherne Altar wurde „der Tisch des Herrn" genannt. Hesekiel und besonders auch Maleachi im Alten Testament sowie 1. Korinther 10 im Neuen Testament sind die einzigen Stellen, wo der Ausdruck „des Herrn Tisch" vorkommt. In 1. Kor 10 wird auch auf diesen ehernen Altar hingewiesen, wo die Israeliten ihre Opfer brachten. Auch zu einem Friedensopfer kamen sie dort zusammen und aßen davon.

(siehe auch „Die Opfer" von HLH, Seiten 200–217, bes. 203–204)

Aber innerhalb des Vorhofs befand sich das Heiligtum, das in zwei Abteilungen, das Heilige und das Allerheiligste, unterteilt war. Und im Heiligtum, gerade vor dem Vorhang, der es vom Allerheiligsten trennte, stand der goldene Altar. Nach seiner Beschreibung und auch nach dem, was der Hebräerbrief uns sagt, gehörte dieser goldene Altar eigentlich ins Allerheiligste; denn da wohnte Gott. Da war die Bundeslade mit den Cherubim, d. i. der Thron Gottes. Und da musste Ihm Anbetung gebracht werden. Aber im Alten Testament war der Weg ins Heiligtum noch nicht geoffenbart; denn das Werk des Herrn Jesus war noch nicht vollbracht, so dass die Gewissen noch nicht vollkommen waren. Aber nach seiner Bedeutung hätte der goldene Altar eigentlich im Allerheiligsten stehen müssen.

Für uns ist die Sache natürlich anders. Der Vorhang ist zerrissen, und so sind das Heilige und das Allerheiligste für uns eins geworden. So haben wir Freimütigkeit, ins Heiligtum einzutreten (Heb 10,19). Im Alten Testament durften das nur die Priester tun.

Nun, und wer ist ein Priester? Priester sind solche, die regelmäßig in der Gegenwart Gottes sind, die da täglich dienen. Im Alten Testament waren das ja nur die Söhne Aarons. Heute sind zwar alle Gläubigen, die Frieden mit Gott haben und so gesalbt und mit dem Heiligen Geist versiegelt sind, Priester. Aber nicht immer entsprechen sie dem auch praktisch. Priester, die den Dienst ausübten, waren gewöhnt, in der Gegenwart Gottes zu sein. Nicht jeder aus der priesterlichen Familie, z. B. ein ganz junges Kind von Aaron, übte den Priesterdienst aus. Er kam nicht ins Heiligtum, er kannte den Dienst nicht. Und wenn er ihn auch gekannt hätte, hätte er doch nicht gewusst, wie er sich betragen sollte. Aber ein Priester ist gewöhnt, im Heiligtum zu sein, und er weiß, wie man sich in der Gegenwart Gottes verhalten muss.

Die Priester gingen mit dem Räucherwerk und dem Weihrauch ins Heiligtum und verbrannten es auf dem goldenen Altar vor Gott. Da sehen wir also den Unterschied zwischen dem ehernen Altar, wo die blutigen Opfer gebracht wurden – das war in der Wüste, wenn auch ein abgetrennter Teil

davon – und dem Heiligtum, wo Gott wohnte. Da brachte man den Weihrauch und besonders das Räucherwerk dar.

Nun, im Hebräerbrief werden wir als in der Wüste gesehen. Da wird z. B. über die Stiftshütte gesprochen. Und wir alle wissen: wir sind in der Wüste. Wenn ich hier durch eine Stadt gehe, bin ich nicht im Himmel, sondern auf Erden, in der Wüste, in der Welt.

Und wenn wir sonntagmorgens am Tisch des Herrn zusammenkommen – der Tisch des Herrn steht hier in der Welt, hier auf Erden. Aber der Hebräerbrief sagt auch: „Wir haben Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum." Wo ist das Heiligtum? Es ist da, wo Gott wohnt, wo Sein Thron ist. Natürlich können wir da jetzt nicht mit unseren Leibern eingehen, wohl aber im Glauben, ebenso wie wir nach dem Epheserbrief jetzt schon in den Himmel eingehen können, ja eigentlich schon da sind. In Christo Jesu hat Gott uns mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern – wenn auch nicht mit unseren Leibern. Das wartet unser, wenn der Herr kommt; dann gehen wir auch mit unseren Leibern in den Himmel ein. Aber im Glauben können wir es schon jetzt tun. Ebenso können wir auch im Glauben zu Gott im Heiligtum nahen und Ihm dort Anbetung bringen.

Unsere Frage lautet: Wo findet die Anbetung statt, im Heiligtum oder am Tisch des Herrn? Ich weiß nicht, ob man diesen Unterschied machen kann. Ich würde so sagen: Wirkliche Anbetung findet nur im Heiligtum statt. Aber gewöhnlich sind wir dann mit unseren Leibern am Tisch des Herrn versammelt; dann gehen wir mit unseren Herzen im Glauben ins Heiligtum ein, da, wo Gott wohnt, und da bringen wir dann unsere Opfer. Das ist Anbetung. Wenn wir zur Versammlung gehen, zum Tisch des Herrn, und singen: „Alle, alle meine Sünden hat sein Blut hinweggetan" – das ist Bewunderung, Dank, aber nicht Anbetung; das ist nicht Räucherwerk. Räucherwerk sind die persönlichen Herrlichkeiten des Herrn Jesus, und Blut wurde nicht ins Heiligtum hineingebracht. Da haben wir also den Dank und das Lob, die wirklich gebracht werden und die mit dem Tisch des Herrn in Verbindung stehen; sie steigen von dieser Erde auf. Das ist kostbar für Gott. In 4. Mose 28 legt Gott den Nachdruck darauf, dass Er Früchte aus der Wüste haben möchte. Gott verlangt danach, dass von dieser verfluchten Erde ein Wohlgeruch zu Ihm aufsteige: die Frucht der Lippen, die Seinen Namen bekennen. Unser Lob und Dank – Dank für das, was der Herr für uns ist und dass wir unser Heil in Ihm gefunden haben und dass all unsere Hoffnung auf Ihn ist, das sind für Ihn auch sehr wohlannehmliche Opfer. Aber es ist nicht Anbetung, es ist kein Räucherwerk. Räucherwerk und Anbetung werden im Heiligtum dargebracht. Wir haben Freimütigkeit einzugehen, aber wir müssen es auch wirklich tun. Leider sind unsere Herzen oft so egoistisch und nur mit dem beschäftigt, was das Werk des Herrn Jesus für uns bedeutet. Wir können uns selber nicht ausschalten, um uns nur dem zuzuwenden, was das Werk und die Person des Herrn Jesus für den Vater bedeuten. Bei wahrer Anbetung vergessen wir uns selbst und sind nur mit der Person des Herrn Jesus und mit der Person des Vaters beschäftigt; und das, was wir dann sehen, bieten wir Ihm an.

Wir dürfen hierbei eines nicht außer Acht lassen, nämlich, dass das Wissen um diese Dinge mich noch nicht zum Anbeter macht. Wohl kann ich ohne Kenntnis nicht mit Einsicht anbeten. Aber Kenntnis allein befähigt mich nicht anzubeten; denn anbeten ist eine Sache des Herzens und der Gefühle. Angenommen, ein Bruder hat über die Herrlichkeiten des Herrn Jesus ein Buch geschrieben, in dem er alle Seine Herrlichkeiten darlegt, und beim Lesen habe ich mir alles gut eingeprägt. Dann kann ich wunderbare Anbetungsworte aussprechen. Aber nicht das, was meine Lippen sagen, ist

Anbetung, sondern das, was aus meinem Herzen zu Gott aufsteigt. Das ist eine allgemeine Tatsache. Wer betet denn in der Versammlung an? Ist es der Bruder, der dankt? Ja, Gott gebe es. Und wenn wirklich der Heilige Geist die Leitung hat, wird der Bruder, den er gebrauchen will, dem Ausdruck geben, was in den Herzen aller Anwesenden, jedenfalls im Herzen der Versammlung, lebt, so dass er der Mund der Versammlung ist. Wenn wir z B. dieses wunderbare Lied singen: „O Vater, einer ist's vor allen…", sind auch nicht die Worte, die wir aussprechen, unsere Anbetung, sondern die Gefühle, die während des Singens aus unseren Herzen aufsteigen. Es ist möglich, dass ein Bruder anbetet, dass er Worte ausspricht, während in Wirklichkeit keines seiner Worte zu Gott aufsteigt, weil sein Herz kalt ist und die Worte ohne Leben sind, dass aber in derselben Zeit aus den Herzen der anderen Anwesenden die Anbetung zu Gott aufsteigt.

Das ist Anbetung in Geist und in Wahrheit. Und das ist sehr wichtig. Man kann nicht nach Gottes Gedanken handeln, wenn man Seine Gedanken nicht kennt. Aber es besteht ein sehr großer Unterschied zwischen dem bloßen Wissen und der Praxis, besonders bei der Anbetung. Anbeten können wir nur, wenn wir wirklich zu Hause mit dem Herrn beschäftigt gewesen sind, so dass wir unsere Herzen mit Ihm gefüllt haben. Gott achtet nicht auf die Worte, sondern auf die Empfindungen unseres Herzens. Das dürfen wir nicht vergessen.

(siehe auch „Die Opfer" von HLH, Seiten 192–193)

Frage: Befinden wir uns sonntagmorgens während der Anbetungsstunde immer im Heiligtum?

Antwort: Es könnte so sein, aber es ist natürlich nicht immer so. Im Heiligtum sind wir, wenn wir wirklich mit unserer Anbetung zu dem Herrn nahen.

Frage: Können wir auch zu Hause in einer gleich wohlgefälligen Weise anbeten?

Antwort: Ich möchte nicht gern sagen, dass wir nur sonntagmorgens, wenn wir um den Tisch des Herrn versammelt sind, um den Tod des Herrn zu verkündigen, anbeten können. In Heb 13 wird uns gesagt, dass wir allezeit (stets) ein Opfer des Lobes darbringen sollen. Es wäre auch wohl recht armselig, wenn wir nur sonntagmorgens während der eineinhalb Stunde, die wir zusammen sind – an einigen Orten nur eine Stunde – wenn wir nur eine Stunde von sieben Tagen von je 24 Stunden, d. i. also insgesamt von 168 Stunden dem Herrn widmeten, um Anbetung darzubringen. Gott gebe, dass wir viel anbeten, und ich möchte insbesondere für die jüngeren Geschwister etwas aus meiner eigenen Erfahrung erzählen. Mit 17 Jahren (ich war schon lange bekehrt) bekam ich die Gewissheit, dass meine Sünden vergeben waren. Aber noch zwei Jahre danach hatte ich keine Minute Freude; ich war zu sehr mit mir selber beschäftigt, zu sehr in Röm 7. Ich konnte nicht bekennen, bekehrt zu sein. Meine Mutter hat mich in dieser Zeit oft ermahnt: „Du musst dich bekehren, sonst gehst du verloren"; und ich hatte nicht den Mut zu sagen: „Mutter, ich bin bekehrt". Ich dachte: Das kann sie ja doch nicht glauben, wenn sie den ganzen Tag lang sieht, wie du bist. Mit 19 Jahren fand ich dann endlich Frieden mit Gott. Ich sah, dass das Werk des Herrn Jesus genug war: nicht nur für meine Sünden, sondern auch für meinen Zustand. Ich sah: Gott kann mich nicht verbessern und hat mich darum in dem Herrn Jesus zum Tode gebracht. Gott hat mich angenommen, so wie ich bin. Der Herr ist für meine böse Natur gestorben. So fand ich Frieden mit Gott: Ich sah, dass Gott nichts mehr gegen mich hatte, und dann wurde ich glücklich. Dann habe ich auch gleich angefangen, mich jeden Tag eine Stunde mit dem Wort Gottes zu beschäftigen. Ich war allein in meinem Zimmer, ich war nicht mehr zu

Hause. Einige Jahre später führte der Herr es so, dass ich mich mehrere Stunden am Tage mit Seinem Wort beschäftigen kannte. Und ich weiß noch: alles war so neu für mich. Ich lernte die Wahrheit erst kennen. Ich las Gottes Wort und hatte eine Betrachtung dabei. Die deutschen Betrachtungen über das Neue Testament von Darby waren der einzige Leitfaden, den ich in diesen Jahren hatte. Wie wunderbar, wenn man sich die Mühe nimmt, Gottes Wort so zu studieren! Oft konnte ich nicht weiterlesen, weil ich erst danken, erst meine Hände falten musste, um vor Gott auszusprechen, wie glücklich mein Herz und wie voll es beim Sehen all dieser wunderbaren Gedanken Gottes war, die ich in Seinem Worte fand.

Das war Dank, das war auch Anbetung, von mir allein. Ja, die Gefühle von uns schwachen Menschen können so hochsteigen, dass es wirklich Anbetung ist. Aber wenn wir am Tisch des Herrn zusammen sind, vereinigen sich die Gefühle von anderen Brüdern mit meinen Gefühlen Der eine Bruder sieht dies von dem Herrn Jesus, der andere das, ich sehe wieder anderes, und doch – wir alle zusammen sehen unseren treuen Herrn, so dass das mehr den vollen Charakter der Anbetung bekommt, als wenn ich allein bin. Ich sage das gewiss nicht, um der persönlichen Anbetung Abbruch zu tun; denn das würde den größten Schaden anrichten, wenn jemand das so auffasste. Denn der Herr liebt es, wenn wir uns persönlich mit Ihm beschäftigen und unseren Empfindungen auch persönlich Ihm und dem Vater gegenüber Ausdruck geben. Und der Vater liebt es ebenso. Aber wenn wir da zusammen sind, wo der Herr Jesus in der Mitte ist und wenn der Heilige Geist dann unsere Gedanken auf den Herrn Jesus und auf Sein Werk lenkt, werden dann nicht höhere Empfindungen in unseren Herzen wach? Wenn ich allein bin, ist der Heilige Geist auch in mir; denn Er wohnt in jedem Christen, in jedem, der Frieden mit Gott hat. Aber wenn wir zum Gedächtnis unseres Herrn versammelt sind, ist der Heilige Geist in besonderer Weise in der Mitte der Gläubigen – jedenfalls, wenn wir Ihm die Freiheit geben, wenn wir uns wirklich unter Seine Leitung und Zucht stellen, so dass Er wirken kann, wie Er will. So kann Er z. B, einen Bruder bewegen, einen Abschnitt vorzulesen, um unsere Gefühle zu wecken, um uns etwas Besonderes bei dem Herrn sehen zu lassen. Einen anderen Bruder gebraucht Er, um ein Lied vorzuschlagen, durch das unsere Gedanken wieder etwas mehr von der Herrlichkeit des Herrn und Seinem Werk sehen. Und wenn dann ein dritter Bruder wieder Gedanken ausspricht, die in unseren Herzen Widerhall finden und durch die wir wieder etwas weiter kommen in dem Anschauen des Herrn – wenn das so ist, dann steigen aus aller Herzen geistliche Gefühle auf zur Anbetung. Der Heilige Geist wirkt sie in uns – das, was wir, Gott gebe es, in der Woche schon gesammelt haben. Und Anbetung, so vereinigt, wird natürlich einen höheren Charakter haben, als Anbetung von mir allein, wenn ich zu Hause bin. Möge nun aber niemand denken, es sei nicht so wichtig, sich zu Hause mit dem Herrn zu beschäftigen, oder es sei nicht würdig, allein Ihm zu danken, Ihn zu bewundern und vor Ihm Selbst Ausdruck davon zu geben, wie herrlich Er für uns geworden ist. Denn das wäre für den Herrn ein großer Verlust und auch für uns selbst.

Frage: Ist es schriftgemäß, wenn Brüder fordern, dass man „Ja“ sagt zu einem Ausschluss, bei welchem man glaubt berechtigte Gründe zu haben, die Richtigkeit zu bezweifeln?

Antwort: Das hängt davon ab, was man unter „Ja sagen“ versteht. Wenn es bedeutet: sich in Übereinstimmung mit dem Ausschluss zu betragen, d. h. also ihn anzuerkennen, dann glaube ich, dass das schriftgemäß ist. Wenn die Versammlung einen Beschluss gefasst hat, als sie zu dem Namen des Herrn Jesus versammelt war, dann ist dieser Beschluss mit der Autorität des Herrn Jesus bekleidet.

Aber das sagt natürlich nicht, dass der Beschluss richtig ist. Die Versammlung kann einen Fehlbeschluss fassen, wenn sie nicht nahe genug beim Herrn ist, um klar Seinen Willen zu erkennen, oder vielleicht unter dem Einfluss eines kräftigen Bruders steht, der in diesem Falle kein Licht hat. Daraus folgt, dass es falsch ist, einen zwingen zu wollen, anzuerkennen, dass dieser Beschluss richtig ist. Dann stellen die Brüder, die das tun, sich zwischen den Herrn und die Seele und versuchen in Wirklichkeit, den Betreffenden zu zwingen, den Ausschluss für recht zu erklären, wogegen sein Gewissen sagt, dass der Beschluss nicht recht ist, – und das wäre ein Weg der Sünde. Vergl. Röm 14,4.10–15.23; 15,1; 1. Kor 4,3–5; 8,11–12 und andere Stellen.

Frage: Ist es verkehrt und im Widerspruch mit der „Einheit des Leibes Christi", nicht eins zu sein mit einem bestimmten Beschluss einer Versammlung? Ist es falsch, einen derartigen Fall zu untersuchen, um genauere Gewissheit zu bekommen, wenn man Gründe zu haben meint, dass besagter Beschluss falsch ist?

Antwort: Auf diese Fragen kann ich ganz unumwunden „Nein" antworten, Und das nicht allein, es ist geradezu eine Pflicht, die Verantwortlichkeit für jeden Versammlungsbeschluss, auch in anderen Versammlungen zu fühlen und darum vor dem Herrn überzeugt zu sein, dass sie gut sind. Darum ist es notwendig, dass, wenn eine Versammlung einen Beschluss an andere Versammlungen mitteilt, dieser Beschluss nicht nur deutlich ist, sondern die Mitteilung auch deutlich anzeigt, dass die Gründe für den Beschluss schriftgemäß sind, so dass alle Gewissen befriedigt werden. Werden sie dies nicht, dann beweist dies, dass der Beschluss unrichtig ist oder in jedem Fall nicht zur rechten Zeit gefasst, oder dass die Mitteilung zu mangelhaft ist – vorausgesetzt, dass diejenigen, die nicht befriedigt sind, Gottes Gedanken kennen, ein geistliches Urteil haben durch ihre Gemeinschaft mit dem Herrn und nicht durch natürliche Gefühle voreingenommen sind.

Natürlich wäre es sehr ungeistlich, direkt einen Beschluss, der uns „nicht liegt", zu verwerfen. Jeder geistlich Gesinnte wird sich erst vor den Herrn stellen, um in Seinem Licht sich selbst zu prüfen, ob bei ihm vielleicht Mangel an Licht ist oder ein anderes Hindernis für das Verständnis der Gedanken des Herrn in diesem Falle. Er wird den Beschluss auch anhand dessen was er weiß, am Worte Gottes prüfen. Aber ist er danach noch unbefriedigt, dann ist es seine absolute Verantwortlichkeit, sich vor den Herrn zu stellen und Ihn zu fragen, was er tun muss – warten auf den Herrn, dass Er eingreift, oder dass der Herr ihm den Auftrag gibt, sich näher mit der Sache zu beschäftigen. Und das wird gewöhnlich bedeuten, mit anderen darüber zu sprechen, um zu einer Besprechung zu kommen mit der Versammlung, die den Beschluss gefasst hat, wobei ich jedoch ausdrücklich vorausstellen will, dass der normale Weg ist, dass Brüder persönlich oder einige zusammen dies tun, was nicht ausschließt, dass eine ganze Versammlung oder mehrere Versammlungen das tun. Und wenn die Versammlung, die den Beschluss gefasst hat, die Einheit des Leibes Christi versteht und demütig ist, dann wird sie vollkommen bereit sein, alle gewünschten Auskünfte (Aufklärung) zu geben und alle Beschwerden zu beachten und dieselben vor dem Herrn zu überdenken. Sie kann dadurch die Gewissen der Beunruhigten vielleicht befriedigen. Vielleicht will der Herr die anderen gebrauchen, um sie selbst sehen zu lassen, dass sie Fehler gemacht haben; und außerdem anerkennt sie, dass der Beschluss jedes Glied des Leibes Christi angeht und dass jedes Glied also auch dafür verantwortlich ist und dass sie jedem Gelegenheit geben muss, die Verantwortlichkeit zu tragen.

Frage: Bezieht 1. Kor 11,5 sich nur auf das private Gebet einer Frau oder auch auf die Zusammenkünfte?

Antwort: In 1. Kor 11,1–16 geht es nicht nur um Zusammenkünfte, sondern in erster Linie um öffentliches Beten und Weissagen einer Frau. Aber ich zweifle keinen Augenblick daran, dass der Grundsatz weiter geht und für jede Gelegenheit gilt, wo es den Anschein haben könnte, dass die Frau sich auf dieselbe Stufe stellt wie der Mann; und das ist auch in den Zusammenkünften so.

Frage: Worauf bezieht sich die Aussage in 1. Kor 11,5 – „beten und weissagen der Frau"?

Antwort: Aus dem Zusammenhang geht klar hervor, dass es um laut beten und weissagen geht, wo andere anwesend sind. Dass es hier nicht speziell um die Zusammenkünfte der Versammlung geht, ist klar aus Kapitel 14,34–38 zu ersehen, wo geboten wird, dass Schwestern schweigen müssen in den Zusammenkünften der Versammlung. Da dürfen sie also niemals laut beten oder weissagen oder selbst Fragen stellen. 1. Korinther 11,1–18 spricht über die Stellung des Mannes und der Frau in der Schöpfungsordnung Gottes. Die Gefahr ist da, dass, wo in Christus nicht Mann oder Frau ist (Gal 3,28), man daraus schließen möchte, dass die Schöpfungsordnung im Christentum nicht mehr gelte. Darum drängt der Heilige Geist hier sehr stark darauf, dass diese Ordnung ihre volle Kraft behält für Gläubige in allem, was zu diesem irdischen Leben gehört. Und in der Schöpfung hat Gott dem Mann den Platz der Führung und des öffentlichen Auftretens gegeben, und der Frau (1. Tim 2,11–15; 1. Pet 3,4) den Platz der Stille und der Unterwürfigkeit. Aus diesem geht hervor, dass eine Schwester nie da laut beten darf, wo Männer sind, denn dann würde sie als Mund der Anwesenden Führung über diese Männer haben; und noch weniger weissagen, denn der Prophet spricht mit Autorität im Namen Gottes.

Es gibt aber Gelegenheiten, wo kein Mann anwesend ist und so die Schwester Führung ergreifen muss – z. B. wenn nur Schwestern zusammen sind oder Kinder, oder wenn zu Hause beim Essen kein Mann anwesend ist. Dann nimmt diese Schwester einen Platz ein, der eigentlich der Platz des Mannes ist. Darum muss sie sich dann bedecken, um öffentlich anzugeben, dass sie nur durch die Not gedrungen dieses tut, aber sich bewusst ist, dass der Mann das Haupt ist und nicht sie. Dasselbe ist wahr in den Zusammenkünften der Versammlung. Mit Ausnahme der Brüder, die durch den Heiligen Geist gebraucht werden als Mund der Versammlung, wenn die Versammlung zu Gott spricht oder, um im Namen Gottes zu der Versammlung zu sprechen, wenn sie weissagen oder die Versammlung lehren, tun alle Brüder und Schwestern dasselbe – laut singen und laut Amen sagen nach einem Gebet (ich hoffe jedenfalls, dass sie das alle tun). Darum soll eine Schwester in der Zusammenkunft das Haupt bedeckt haben, um damit anzudeuten, dass sie nicht den Platz eines Bruders einnehmen will, sondern nur den Platz, der ihr von Gott gegeben ist.

Frage: Kann man aus 1. Tim 2,8 u. 9 schließen, dass auch die Frauen überall beten sollen?

Antwort: Nein, ganz gewiss nicht. In Vers 9 steht das Wort „beten" überhaupt nicht, sondern nur, dass ihr Verhalten so sein soll, wie es sich für gläubige Frauen geziemt, ebenso wie die Männer heilige Hände aufheben sollen, ohne Zorn und zweifelnde Überlegung. Wenn es die Meinung des Apostels gewesen wäre, dass auch Frauen an jedem Orte beten sollen, dann hätte er das viel einfacher sagen können, indem er statt „Männer' das Wort „alle" schrieb.

Dies würde aber vollkommen in Widerspruch mit 1. Kor 14,34 sein, sowie mit den Gedanken Gattes in Seinem Wort überhaupt. Gott hat in Seiner Schöpfungsordnung dem Mann einen Platz öffentlichen Auftretens gegeben, nicht der Frau.

In Vers 8 heißt es auch die Männer; sie werden im Ganzen, als eine Klasse gesehen. Im Griechischen steht bei „Weiber“ jedoch kein Artikel, sodass es klar ist, dass hier die Frauen als einzeln, nicht im Ganzen angesprochen werden.

Frage: Was verstehen wir unter „Brotbrechen“? Das Brechen des Brotes durch den Bruder, der die Danksagung spricht, oder indem alle an dem gebrochenen Brote teilnehmen, oder beides, d. i. die ganze Handlung?

Antwort: Nun, das Brotbrechen, von dem Gottes Wort spricht, ist dies, dass jeder von uns für sich etwas von dem Brot bricht. Dass ein Bruder das Brot bricht, hat eigentlich mit der Zusammenkunft gar nichts zu tun. Die Jünger empfingen das Brot gebrachen aus der Hand des Herrn. Wie wir wissen, stellt das gebrochene Brot den gestorbenen Herrn dar, und wir nehmen so teil an dem gestorbenen Herrn

Aber 1. Kor 10 sagt uns auch, dass das Brot ein Bild von dem geistlichen Leib Christi, der Versammlung, ist, und dass wir, indem wir von diesem Brot essen, teilnehmen an demselben Brote, der Tatsache Ausdruck geben, dass wir alle mit Ihm verbunden und also Glieder des Leibes Christi sind. Um das ganz klar zum Ausdruck zu bringen, darf das Brot nicht vor der Zusammenkunft gebrochen sein. Darum haben wir es ganz auf dem Tisch stehen. Wenn 1. Kor 10 uns nicht klarmachte, dass das Brot auch ein Bild von dem geistlichen Leibe des Herrn, der Versammlung, ist, könnte es vor Beginn der Versammlung gebrochen werden. Das Brechen des Brotes in zwei oder mehr Teile ist wirklich ein Bild von dem Sterben des Herrn, davon, dass Er am Kreuz in den Tod gegeben wurde. Ja, Er gab Sich selbst. Wir können das nicht tun. Wir nehmen nur ein Stückchen von dem Brote, um damit anzuzeigen, dass wir teilhaben an dem gestorbenen Christus.

Normalerweise bricht der Bruder das Brot, der für Brot und Kelch dankt. Prinzipiell könnte das ein anderer ebenso gut tun, und eigentlich ist es ganz von dem Dienst getrennt. Aber es muss m. E. gebrochen sein, bevor wir dafür danken und davon essen können. Wir danken für das gebrochene Brot und empfangen es aus der Hand des Herrn.

Wir danken für das gebrochene Brot, und ich halte das auch für richtig. Viele Brüder aber sagen: Der Herr hat zuerst gedankt und dann das Brot gebrochen; darum machen wir es auch so. Wenn ich auch glaube, dass das nicht richtig ist, so dürfen wir doch nicht vergessen, dass das eine Äußerlichkeit ist, die wir dem Gewissen jedes einzelnen überlassen müssen. Wenn also ein Bruder denkt, er müsse zuerst danken und dann brechen, können wir das nicht verurteilen; er ist darin dem Herrn verantwortlich. Wir müssen uns in allem, auch was die Form betrifft, nach Gottes Wort richten. Aber wir müssen uns darüber ganz klar sein dass die Farm nicht das Wichtigste ist, sondern die Gesinnung unserer Herzen, dass, wenn wir Brot brechen, es nicht das Entscheidende ist, ob ich nun das Brot vor dem Danken breche oder danke vor dem Brotbrechen – wenn es nicht aus Gleichgültigkeit geschieht. Wichtig ist: Wie steht mein Herz in diesem Augenblick? Ist es mit dem Herrn und mit Seinem Leiden und Sterben beschäftigt, mit dem gestorbenen Herrn?

Anbetung, wir können auch sagen unser Dienst, sollte geistlich sein, aber er bedarf doch der stofflichen Formen. Wir brechen das das Brot und essen davon. Die Hauptsache dabei aber ist: Was geht in meinem Herzen vor, wenn ich das Brot breche? Esse ich es mit demselben Empfinden, wie wenn ich zu Hause eine Schnitte Brot esse oder in dem Bewusstsein: Dies spricht von dem Leib des Herrn,

der auch für mich gegeben ist, von Ihm, Der sich selbst hingab? Bin ich dessen eingedenk, dass ich teilhabe an dem gestorbenen Herrn und Seinen Tod verkünde? Ich bekenne hier in der Welt, dass dieser gestorbene, verachtete, verworfene Herr meine einzige Hoffnung ist, die Freude meines Herzens, und dass Er für mich verworfen und gekreuzigt wurde. Das sollten wir nie vergessen.

Wichtig ist der Geist, in dem wir alles tun, die Gesinnung des Herzens. Ich bin überzeugt, dass es für Gott viel kostbarer ist, ein Herz zu sehen, das aus Unwissenheit etwas auf eine unrichtige Weise tut, aber mit Liebe zu Ihm erfüllt ist, als wenn jemand mit kaltem Herzen den Dienst auf eine vollkommene Weise verrichtet. Gott sieht an, was in dem Herzen ist. Formen sind wichtig, aber sie sind bei weitem nicht das Wichtigste. Wir müssen auch dein Heiligen Geist Freiheit lassen, zu führen und zu wirken, wie Er will. Wir können nicht alles bestimmen; der Heilige Geist muss es tun.

Frage: Findet der gelegentlich zum Ausdruck gebrachte Gedanke, mit dem „Engel der Versammlung" (Off 1,16 und 20) sei jeweils eine Person eines örtlichen Zeugnisses gemeint, seine Berechtigung? Falls ja – mit welcher Begründung?

Antwort: Um die Frage beantworten zu können, müssen wir dem nachgehen, wie das Wort „Engel" in Gottes Wort, und besonders in den prophetischen Teilen, gebraucht wird. Danach müssen wir, wo es in der Offenbarung gebraucht wird, Rechnung tragen mit dem Charakter der Offenbarung.

Das griechische Wort bedeutet Bote oder Abgesandter. Es wird gebraucht für die himmlischen Geister, die Gottes Diener sind (Heb 1,14), aber auch für die Männer, die von dem Herrn, von Johannes dem Täufer, von Josua oder von Versammlungen ausgesandt wurden (Lk 9,52; 7,24; Jak 2,25; 2. Kor 8,23). So wird es auch gebraucht für den Repräsentanten, den symbolischen Stellvertreter einer Person oder einer Sache, z. B. der Engel Jehovas; der kleinen Kinder (Mt 18,10); des Petrus (Apg 12,15); des Abgrundes (Off 9,11); der Wasser (Off 16,5). Der Herr sagt dann auch in Joh 13,20 „Wer aufnimmt, wen irgend ich senden werde, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat". Aber der Engel wird auch dargestellt in dem Symbol eines: Sternes. Aus 1. Mo 1,14–19 u. Ps 136,7–9 sehen wir, dass die Sonne das Bild der höchsten Autorität ist, der Mond das Bild von abgeleiteter Autorität, und die Sterne ein Bild von untergeordneter, aber mehr selbständiger Autorität sind. Die Autorität wird dadurch ausgeübt, dass das himmlische Licht in die Finsternis gebracht wird – durch die Sterne in der Nacht und speziell, wenn der Mond verfinstert ist. Vergleiche z. B. Dan 12,3. Weiter wird dieses Symbol nicht allein für eine Person gebraucht, sondern auch für eine Gesamtheit, wie z. B. in Offenbarung 12,1 in Vergleich mit 1. Mose 37,10 gesehen wird.

Nach Römer 13,1–6 ist alle Autorität von Gott eingesetzt – sowohl in der Welt als auch in der Versammlung. Darum wird in Offenbarung 1,16.20 und Offenbarung 2,1 gesagt, dass der Herr die Sterne in und auf Seiner rechten Hand hat.

„In" bezieht sich auf ihre Sicherheit und Segnung, während „auf" auf ihre öffentliche Verbindung mit Christus und auf Seine Unterstützung hinweist.

So sind die Engel also die Repräsentanten der Versammlungen, aber als durch Gott (Christus) eingesetzt, um durch Verbreiten von Licht in der Finsternis Autorität auszuüben – nicht in der Welt, sondern in der Versammlung. Denn die Versammlung ist wohl eine Lampe, um ein Licht in dieser Welt zu sein, aber sie ist nicht selbst ein Licht. Und so sind die Engel dem Herrn als Richter verantwortlich.

Wiederholt sehen wir in den Kapiteln 2 und 3, dass die Engel als eins mit der Versammlung gesehen werden. Aber wir sehen sie auch als getrennt von einem Teil der Versammlung, z. B. in 2,20–23. Wer wird denn dargestellt in dem Bild eines Engels? Machen die letzten Verse in jedem Brief es nicht klar? Es gibt in jeder Versammlung einige, die offene Ohren haben, wenn auch die Ohren der anderen geschlossen sind. Zu diesen kann der Herr sprechen und das Licht geben, das sie ausstrahlen sollen. Und sie sind verantwortlich, dies zu tun.

Aber wenn sie nur ein Teil der Versammlung sind, wie kann der Herr sie dann verantwortlich machen für den gesamten Zustand? Weil sie die einzigen sind, die durch Ausstrahlen von himmlischem Licht herrschen und so die Versammlung formen können nach den Gedanken des Herrn. Der Herr sieht sie als die eigentliche Versammlung. Und wenn es dann nicht mehr möglich ist, das Böse hinauszutun, da sie nur ein kleiner Überrest sind (wie z. B. Philadelphia), dann bleibt der Weg nach 2. Tim 2,20–22 offen – sich zu reinigen von allen Gefäßen zur Unehre.

Das macht auch klar, warum der Engel angeredet wird und nicht die Versammlung, indem es doch um den praktischen Zustand der Versammlung geht, aber die Gerichte für die Versammlung angedroht sind und nicht für den Engel. Der Herr ist bereit, zu jedem zu reden, selbst in Laodicäa, aber welchen Nutzen hat es, zu denen zu reden, die keine Ohren haben?

So haben wir gefunden, dass der Engel ein Bild von der Autorität ist – und so von der Verantwortlichkeit – in der Versammlung. Natürlich nicht ein Bild von der öffentlichen Autorität, sondern von der moralischen. Und so von denen, die vom Herrn anerkannt sind als von Ihm eingesetzt. In der Theorie ist es vielleicht denkbar, dass der Engel in einer bestimmten örtlichen Versammlung die Darstellung von einer Person ist. Aber wie traurig muss der Zustand da dann sein!

Aber die sieben Versammlungen in Off 2 und 3 sind prophetische Darstellungen von sieben Zeitabschnitten in der Geschichte der Versammlung. Und einige dieser Zeitabschnitte haben mehrere Jahrhunderte gedauert. Wie könnte der Engel da die Darstellung einer Person sein? Und überhaupt, wie könnte es in einem von diesen Zeitabschnitten eine Person gegeben haben, die verantwortlich war für die ganze Versammlung auf der ganzen Welt? So ist es für mich nicht möglich zu denken, dass der Engel eine Darstellung einer Person ist! Und wenn es eine Darstellung ist von allen verantwortlichen Personen, je nach der moralischen Stellung, die sie in der Versammlung einnehmen, kommt man zu der Schlussfolgerung: Der Engel ist die personifizierte Verantwortlichkeit in der Versammlung.

Siehe auch die sehr klare Beantwortung in „Biblische Fragen beantwortet von Franz Kaupp“, und die „Betrachtungen über Gottes Wort“ bei Off 2 und die „Vorträge über die Sendschreiben“ von J. N. Darby.

Frage: In Mt 16,18 heißt es: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Versammlung bauen“, Hiervon leitet die katholische Kirche das Amt des Papstes ab und auch die These, dass Jesus auf Petrus die Kirche bauen wollte.

In Vers 19 heißt es: „Was irgend du auf der Erde binden wirst, wird im Himmel gebunden sein usw“.

Wie ist dieser Vers zu verstehen?

Antwort: Petrus ist im Griechischen „Petros“, Felsen dagegen „Petra“. Petros bedeutet: ein Stein, ein Stück eines Felsens. Petra ist der Felsen selbst. Diese Stelle gibt also nicht den geringsten Grund für die Lehre, dass die Kirche auf Petrus gebaut und Petrus das Haupt der Kirche sei.

Was in Vers 19 steht, hat nichts mit der Versammlung zu tun, sondern mit dem Reich der Himmel. Mit Schlüsseln baut man nicht, mit ihnen schließt man auf,

Der Vers bedeutet, dass Petrus das Reich der Himmel öffnen und Personen zulassen konnte, wie wir das in der Apostelgeschichte in den Kapiteln 2, 8 und 10 sehen. Gott wollte auch das anerkennen, was Petrus hier binden würde, d. h. wenn er es z. B. ablehnte, jemand zuzulassen.

Diese Macht, zu binden und zu lösen in Verbindung mit der Versammlung wird in Mt 18 den zweien oder dreien gegeben, die zu dem Namen des Herrn versammelt sind; und in Verbindung mit Sündenvergebung für diese Erde wird sie in Joh 20,23 jedem Jünger verliehen, der z. B. von ihr Gebrauch macht, wenn er einen anderen tauft. Er lässt ihn dann zum Reiche der Himmel zu oder zu der Versammlung, als Haus Gottes gesehen, und erklärt durch diese Tatsache, dass er ihn anerkennt als einen, dessen Sünden vergeben sind.

Frage: In Heb 9,14, wo es in der Elberfelder Übersetzung heißt „um dem lebendigen Gott zu dienen“, sagt die Anmerkung: „Gottesdienst darzubringen“. In diesem Fall sind „Gottesdienst“ und „Anbetung“ wohl dasselbe?

Antwort: Ja, das mag sein. Andererseits lesen wir in 1. Thes 1, dass die Thessalonicher bekehrt waren, „um dem lebendigen Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten“. Da ist das „Dienen“ ganz allgemein zu verstehen: Bisher hatten sie den Göttern gehuldigt; jetzt war ihr Leben in den Dienst Gottes gestellt worden.

(Aus „Botschafter des Heils in Christo“ 1934)

Frage: Was ist unter dem großen Hause (2. Tim 2,20) zu verstehen?

a) z. Zt. der Apostel

b) in der jetzigen Zeit?

Antwort: Das große Haus ist heute nichts anderes als das, was es z. Zt. der Apostel in seinen Anfängen bereits war. Der Unterschied besteht nur in den Maßen der Ausdehnung, ähnlich wie bei dem aus dem Senfkorn entstandenen Baum, der immer derselbe blieb, nur im Verlauf der Zeit größer wurde.

Zu verstehen ist unter dem „großen Haus“ dasselbe, was unter dem Baum zu verstehen ist: die Gesamtheit der sich zu Christo

bekennenden Menschen. Als Hausherr ist, was besonders ins Gewicht fällt, der Herr gedacht, wenn auch freilich in Vers 21 nur von einem Hausherrn im Allgemeinen die Rede ist. Nach Hebräer 3,3–6 ist die die Lehre des Christus bekennende Körperschaft – vom Schreiber mit „wir“ betont – das Haus Gottes unter der Verwaltung Christi als des Sohnes. Denn nicht um „wohnen“, sondern um „Verwaltung“ handelt es sich sowohl im Hebräerbrief (vergl. „Mose als Diener“) als auch hier im 2. Timotheusbrief. Unter den Bekennern mögen Heuchler oder Gleichgültige sein. Sie sind auch tatsächlich da; ja, sie sind im Verhältnis zu den wahrhaftigen und entschiedenen Bekennern die große Mehrheit geworden. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Gesamtheit in dem angegebenen

Sinne das Haus Gottes ist. Deswegen heißt in Vers 19 der feste Grund der Grund Gottes. Das Siegel aber zeigt als verwaltenden Hausherrn Den an, welcher der „Herr“ ist. Er, der verwaltende Herr des Hauses Gottes, kennt, d. i. unterscheidet von den unechten Bekennern die, welche Sein sind.

Und von ihnen erwartet Er, dass sie von der Ungerechtigkeit abstehen, die sich innerhalb des Hauses eingestellt hat.

Es gibt Ungerechtigkeit mancherlei Art. Die Kapitel 3 und 4 geben eine Aufstellung davon. Zu beachten ist, dass, sowohl hier wie in allen spät geschriebenen Briefen, die Ungerechtigkeit mit falschen Lehren und Lehrern in Verbindung steht. Diese öffnen nach und nach jeder Ungerechtigkeit Tür und Tor.

Was für ein Verhalten, dem Willen des verwaltenden Hausherrn entsprechend, wird nun von den *treuen* Bekennern erwartet? Kein anderes als das in Vers 21 vorgestellte. Alle Bekenner werden (nach Vers 20) mit den Gefäßen eines großen, sagen wir, eines einem vornehmen, reichen Manne gehörenden Hauses verglichen. Weil es sich hier nicht um leblose Gefäße, sondern um mit Unfierscheidungsvermögen und Willen begabte Menschen handelt, so können und müssen die unter ihnen, welche Gefäße zur Ehre sein wollen, sich von den Gefäßen, die zur Unehre sind, trennen, obwohl sie im Hause verbleiben.

Das ist der kennzeichnende Unterschied zwischen dem „Lager“ und dem *„großen Hause“*. Dort ist das Stichwort: *hinausgehen* zu dem verworfenen Christus; hier: *drinnen bleiben,* dem Hausherrn zugetan, aber *sich trennen* von solchen, die den Hausherrn *nicht* zugetan, ihm *nicht* Gefäße zur Ehre, mit anderen Worten, Menschen sind, die das Böse tun, sei es in Wandel oder Lehre. In diesem Lichte erscheinen z. B. ein Timotheus und ein Onesiphorus (Kap. 1) als Gefäße zur Ehre; ein Hymenäus und ein Philetus als Gefäße zur Unehre (Kap. 2). Welcher Art Gefäße wollen *wir* sein? (F. Kaupp)

Frage: Spricht Epheser 2 in den Versen 20 und 21 über dasselbe wie in Vers 22?

Antwort: In den Versen 20 und 21 handelt es sich um die Versammlung als Haus Gottes, so wie sie durch den Herrn Selber gebaut wird, nach Mt 16,18, um den Tempel nach den Ratschlüssen Gottes. Der Herr gebraucht nur lebendige Steine, so dass das Haus nur aus wahren Gläubigen besteht. Es wächst und ist erst fertig, wenn der letzte Stein hinzugefügt ist und es wird dann gleich aufgenommen in den Himmel. Es ist also das Haus Gottes nach den Ratschlüssen Gottes, so wie es in alle Ewigkeit im Himmel sein wird; hier auf der Erde ist es nur einen Augenblick lang vollständig, nämlich in dem „Nu“ von 1. Kor 15,52. In Vers 22 finden wir die Versammlung als Haus Gottes, wie sie jetzt auf Erden ist. Alle Gläubigen, die jetzt auf der Erde leben, gehören zu ihr. Von dieser Seite her betrachtet, ist das Haus vollständig vom Pfingsttage an, als der Heilige Geist es bildete und anfing, darin zu wohnen. Seit diesem Tage sind Steine ausgefallen (wenn Gläubige sterben), andere werden hineingebracht. Das Haus ist der Verantwortlichkeit von Menschen anvertraut, wie 1. Kor 3,9–17 uns mitteilt. Dadurch sind auch äußerliche Bekenner hineingekommen, und das Resultat ist, dass es in 2. Tim 2,20 mit einem großen Hause verglichen wird. Aber es ist doch noch das Haus Gottes, denn Gott der Heilige Geist wohnt in ihr und wird darin wohnen, bis die lebendigen Steine durch den Herrn aufgenommen werden. Aber die verantwortliche Seite von 1. Kor 3 wird in Eph 2 nicht genannt, weil es sich da nur um die Segnungen der Gnade handelt.

Frage: Sollte man nur einen Kelch haben? Wenn mehrere Becher genommen werden, kann dann der Wein schon vor dem Gottesdienst eingefüllt werden, oder sollte er aus einer Karaffe vor oder nach der Danksagung eingefüllt werden?

Antwort: Das ist wieder so eine Ordnungsfrage. Ich sage nicht, dass mir Gottes Gedanken hierüber unbekannt wären. Aber die Hauptsache ist doch: Wie ist es mit unseren Herzen, was kommt aus unseren Herzen hervor? Das Wort spricht über einen Kelch, den der Herr nahm, der gefüllt dastand. Das ist die Anweisung, die Gottes Wort gibt. Ein Gebot haben wir nicht. Im Neuen Testament gibt es ja fast keine Gebote; denn Gebote bestimmen das Verhältnis zu einem Knecht, das sollten wir nie vergessen. Wir stehen ja zu Gott wie Kinder zu ihrem Vater, und solch eine Beziehung ist auf Liebe gegründet und wird von Liebe beherrscht. Bei einem menschlichen Vater mag das schwach sein, bei Gott aber ist es vollkommen. Das ganze Verhalten Gottes zu uns ist auf Seine Liebe zu uns als Seinen Kindern gegründet. Und Er wünscht, dass auch unser Verhalten zu Ihm vollkommen gegründet ist und geprägt wird durch unsere Liebe als Kinder zu dem Vater und unsere Liebe zu dem Herrn Jesus. Lasst uns das nie vergessen. Der Herr Jesus ist mein Herr, aber Er wird nie „der Herr der Versammlung“ genannt. Er ist vielmehr ihr Haupt. Mein Haupt regelt alles in meinem Leib, aber es herrscht nicht über ihn; es ist mit ihm eins.

In Empfehlungsbriefen habe ich oft „an die Versammlung des Herrn in X“ geschrieben. Jetzt frage ich mich jedoch: Ist das richtig? Der Herr Jesus steht ja nicht als Herr mit Seiner Versammlung in Verbindung. Man sollte also vielleicht besser schreiben: „an die Versammlung Gottes“ oder einfach „an die Versammlung“ oder „an die Geschwister, die da und da zusammenkommen“. Aber das ist nur eine persönliche Übung; ich möchte nicht gern anderen etwas vorschreiben. Jeder muss durch den Heiligen Geist geleitet werden, selber Gottes Wort untersuchen und sich vor dem Herrn darüber klar werden, wie er es handhaben soll.

Ich wollte damit nur zeigen, dass in der Versammlung nicht alles auf Gesetze gegründet ist. Im Alten Testament war das so. Da wurde alles genau geregelt, es war genau vorgeschrieben, wie alles geschehen musste. Im Neuen Testament jedoch finden wir fast keine Gebote, sondern nur Vorbilder, oder wir können fühlen: So hat der Herr es getan, und so denkt Er darüber. Wenn wir wünschen, Ihm gleichförmig zu sein und nach Seinen Gedanken zu handeln, können wir das nachahmen; aber nie finden wir ein Gesetz.

Darum sollten wir auch keine Gesetze machen, sondern es der Leitung des Heiligen Geistes überlassen und den geistlichen Gefühlen der Herzen der Brüder. Und dann müssen wir bedenken: Er ist nicht der Herr der Versammlung. Wenn wir um den Herrn versammelt sind, ist Er nicht als der Herr in unserer Mitte, sondern als das Haupt, von dem alle Leitung ausgehen muss. Solange ich gesund bin, regelt mein Haupt alles in meinem Leibe. Und so muss Er, wenn man zu Seinem Namen hin versammelt ist (Mt 18,20), der Einzige sein, Der die Leitung hat. Wir alle haben uns Seiner Leitung zu unterwerfen und nur zu fragen: Herr, was und wie willst Du, dass wir tun? Wann und durch wen soll es geschehen? Der Herr übt Seine Autorität durch den Heiligen Geist aus, so dass wir auf Ihn warten müssen. Der Heilige Geist muss frei sein, zu gebrauchen, wen und zu welchem Zweck Er will. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Aber Freiheit in Gottes Wort bedeutet nicht, frei zu sein, unseren eigenen Willen zu tun, sondern, um Gott zu dienen, d. h. nicht gehindert sein, nach Seinen Gedanken zu handeln.

Frage: Kann irgendeine Konferenz von Brüdern im Werk des Herrn und den Brüdern, die durch ihr Alter, ihre Erfahrung und ihre Frömmigkeit empfohlen sind für irgendeine Versammlung Entscheidungen in Betreff der Zucht oder der Lehre treffen?

Antwort: „Ich verneine frei heraus und unbedingt die Zuständigkeit irgendeiner Konferenz, um über den kleinsten Punkt der Zucht und der Lehre für die kleinste Versammlung … zu entscheiden. Eine solche Zusammenkunft kann darauf hinzielen, das Gewissen einer kleinen, treuen Versammlung durch das Gewicht ihrer Meinung zu erdrücken; sie kann Fragen und Schwierigkeiten für alle Versammlungen hervorrufen. Sie hat keinerlei Recht, die kleinste Frage zu entscheiden, keinerlei Zuständigkeit, das zu tun. Der Herr Selbst hat die Verantwortlichkeit und die Autorität anderswohin gestellt. Er hat Seine Gegenwart einer Versammlung, die in Seinem Namen versammelt ist, zugesagt, aber nicht einer Konferenz, um zu diskutieren. Die Verantwortung ruht auf den Herden, dort befindet sich die Autorität, nicht, dass die Einzelpersonen diese Autorität hätten, sondern weil der Herr Seine Gegenwart verheißen hat und, es sei denn, eine Versammlung verleugnet sich als Versammlung. Ich erkenne das züchtende Urteil der kleinsten Versammlung, die in der Einheit der Kirche wandelt, in den Angelegenheiten, die sie betreffen, an (ich spreche nicht von brüderlichen Einwänden, die, so denke ich, immer erlaubt sind, wenn sie in Liebe getan werden).

Wenn also eine Konferenz, die sich aus Brüdern mit Erfahrung zusammensetzt, sich mit dieser Frage befasst und zu irgendeinem Entschluss kommt, handelt es sich um eine bischöfliche Synode. Dass eine Konferenz dort abgehalten wird, wo Vertrauen herrscht, sei es zur Erbauung, wie wir sie oft gehabt haben, oder um irgendeine Frage zu besprechen, wenn das Vertrauen besteht, verstehe ich. Aber eine Konferenz mit dem Ziele, eine Sache zu beurteilen, ist eine ganz andere Sache“.

(20. 12. 7 863 J. N. D.) „Mess. Evg.“ 1891

Frage: Wie müssen wir Römer 8 Vers 9b (Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein) verstehen?

Antwort: Ich glaube, dass Rudolf Brockhaus in seiner Betrachtung des Römerbriefes diese Frage klar beantwortet: „der ist kein Christ, wenigstens nicht in des Wortes wahrer Bedeutung.“ Die Gläubigen vor Apg 2 und die Gläubigen nach der Entrückung waren (und werden sein) wiedergeboren und haben Buße getan, aber sie sind keine Christen. Ebenso gibt es heute Personen, die wiedergeboren sind und Buße getan haben, aber das „Evangelium eures Heils“ (vergl. 1. Kor 15,1–4) nicht geglaubt haben, vielleicht weil sie es nie gehört oder nicht im Glauben für sich selbst angenommen haben. Wie R. B. schreibt: „Das persönliche Bewusstsein der völligen Vergebung und der Annahme bei dem Vater ist in der Seele noch nicht vorhanden“, und so haben sie keinen Frieden mit Gott. Nun, dieses Evangelium eures Heils oder eurer Errettung zu glauben, ist die Bedingung für das Empfangen des Heiligen Geistes (Eph 1,13) als innewohnend. Und bis zu diesem Augenblick ist einer, der wohl Buße getan hat und wiedergeboren ist, kein Christ im Sinn von Gottes Wort, so wie die Samariter (Apg 8); Cornelius (Kap. 10); Saulus (Kap. 9, 5–18); die etlichen Jünger (Kap. 19).

Frage: Ein Bruder hat sich durch ungeistliche (böse) Aussprüche an einem Mitbruder versündigt. Auf die zahlreichen Vorstellungen der übrigen Brüder hin bedauert er es vor diesen, weigert sich jedoch hartnäckig, die Angelegenheit auch mit dem betreffenden Bruder, der abwesend war, zu ordnen. a.) Kann

der Bruder dies als seine persönliche Angelegenheit bezeichnen? b.) Wenn nein, wie haben die Brüder diese ungerichtete Sache zu behandeln? H. B. in W.

Antwort: Dieser Bruder hat schwer gesündigt (Mt 5,21–26) und seine Gemeinschaft mit dem Herrn ist dadurch unterbrochen und wird nicht wiederhergestellt, bis er die Sache geistlich ordnet. Nach 1. Joh 1,9 ist das nur durch Bekennen möglich, sowohl vor dem Herrn als dem betreffenden Bruder gegenüber. Mt 5,23–26 sagte uns klar, dass er das gleich hätte tun sollen, nachdem man ihn auf seine Sünden aufmerksam machte. Wenn er das nicht getan hat, hat er sich jeden Sonntagmorgen Gericht gegessen und getrunken nach 1. Kor 11,27–32.

Aber 3. Mose 5,20–26 lehrt uns, das der Schuldige nicht nur bekennen muss, sondern dass er erstatten muss, was er geraubt hat, (die Ehre des Bruders) und 20 % darüber hinaus, und dann ein Sündopfer bringen muss. Und erst dann wird es ihm vergeben werden. Es ist so ernst, dass es für Gott dasselbe ist, wenn man einen Bruder beraubt, als wenn man Gott Selbst beraubt. Daraus geht hervor, wie ernst es ist, wenn ich mich gegen meinen Bruder versündige.

Nun die Sache offenbar ist, kann dieser Bruder es nicht als seine persönliche Angelegenheit betrachten. Die Brüder haben sich damit zu beschäftigen und zu versuchen, ihm auf eine geistliche Weise zu helfen, so dass er die Sache mit dem betreffenden Bruder auf eine geistliche Weise in Ordnung bringt. Würden alle Bemühungen fruchtlos sein, dann würde die Frage entstehen, ob er etwa ein Böser ist. Wie dann zu handeln wäre, sagt uns Matthäus 18 für den Beleidigten und 1. Kor 5,13 für die Versammlung. Aber das käme natürlich nur in Frage, wenn alle Bemühungen der Liebe gescheitert sind.

Frage: Was ist ein System, und was nicht, in den Versammlungen der Kinder Gottes? Diese Frage ist angeregt durch lesen der „Mitteilungen aus dem Werk des Herrn in der Ferne“, von Okt. 1966, Seite 8, In unserer Mitte, die wir bekennen, uns allein im Namen unseres Herrn Jesus zu versammeln, sieht man oft, wie eine Anzahl von Brüdern eine gewisse Führung haben, wo man deutlich fühlt, dass ihr Handeln nicht immer vom Heiligen Geist ist – vielmehr nach dem Worte der Schrift „die Jünger hinter sich herzuziehen“. Und die Geschwister folgen um der Liebe und des Friedens willen. Ist das nicht eine Gefahr, in ein System zu geraten, das dem Herrn Jesus nicht wohlgefällig sein kann?

Antwort: Nach dem „Sprachbrockhaus“ ist ein System: „Plan, Ordnung“. Nach Duden: „Ordnungsprinzip, einheitlich geordnetes Ganzes“. Und bei „Organisation“ sagt er praktisch dasselbe. Nun, das macht schon klar, was der Schreiber in „Mitteilungen“ unter einem „System“ versteht: eine durch Menschen errichtete Organisation auf dem Gebiet des Christentums. Die Versammlung Gottes ist keine Organisation, sondern ein Organismus, der durch den Heiligen Geist zustande gebracht ist, bewahrt wird und lebt. Wenn Kinder Gottes zusammenkommen als Glieder des Leibes Christi (also auf dem Boden der Einheit des Leibes Christi) in der Verwirklichung der Tatsache, dass Christus das Haupt des Leibes ist und Er also allein alles regeln muss (was Er durch Sein Wort und die Leitung des Heiligen Geistes tut), ist das kein System, sondern der örtliche Ausdruck des Leibes Christi. Alles andere ist ein System! Gottes Wort lehrt, dass der Herr Führer gibt. Diese von Ihm gegebenen Führer müssen führen, wenn sie dem Herrn treu sein wollen. Und keiner von ihnen wird behaupten, dass er sich nie geirrt hat oder nie Fehler gemacht hat. Man muss also sehr vorsichtig sein, im Allgemeinen zu sprechen, da man dann sehr wahrscheinlich nicht nur sehr ungerecht gegen bestimmte Brüder

ist, sondern auch das Recht des Herrn, jedem seinen Platz zu geben, leugnet. In dieser Beziehung ist Heb 13,7 ernst!

Andererseits ist es natürlich möglich, dass fleischliche Brüder sich eine Stellung in der Versammlung Gottes suchen. Es ist wahr, dass nirgends das Fleisch mehr Gelegenheit finden kann und nimmt, als wo es überhaupt keinen Platz hat, sondern wo nur der Herr und der Heilige Geist Autorität haben. Wer geistlich ist, wird das fühlen und sich widersetzen – aber auf geistliche Weise! Fleisch gegen Fleisch kämpfend bringt nur Fleisch hervor. Fleisch, das für die Rechte des Herrn oder das Wohl der Versammlung kämpft, (ist das möglich?) ist ebenso verderbt und verwerflich vor dem Herrn als Fleisch, das sich Ihm offenbar widersetzt. Aber sicher ist es wahr, dass man, wenn man „um der Liebe und des Friedens willen“ (Liebe zu wem?) fleischlichen Männern zulässt, die Führung zu nehmen, und wenn man sich solcher Führung unterwirft, man praktisch den Herrn ausschaltet und sich auf dem Wege nach Laodicäa befindet.

Die Gefahren bestehen aber nach zwei Seiten, 1. dass fleischliche Männer sich Autorität anmaßen und wir das zulassen, 2. dass wir die von Gott gegebenen Führer, die ihren Dienst geistlich ausüben, nicht anerkennen.

Auf beiden Wegen würden wir aufhören, ein Ausdruck der Versammlung Gottes zu sein.

Frage: Welche Rolle spielt die Taufe für die Zulassung?

Antwort: Ich würde sagen: gar keine. Die Taufe ist eine persönliche Sache, die nichts mit der Versammlung als solcher zu tun hat. Die Versammlung tauft nicht, das tut eine Person. Aber wenn jemand nicht getauft ist, ist er kein Christ; er hat, was diese Erde betrifft, nach nicht die christliche Stellung eingenommen. So gibt es denn wohl eine Verbindung zwischen Taufe und Zulassung zum Brotbrechen: Die Taufe wird bei der Zulassung vorausgesetzt.

Frage: Im 1. Satz der Fragenbeantwortung in H. u. N. März 1970 Blatt 105 wird gesagt, dass die Taufe für die Zulassung keine Rolle spielt. Der letzte Satz redet jedoch vom Gegenteil, nämlich davon, dass die Taufe Voraussetzung für die Zulassung zum Tisch des Herrn ist. Was ist richtig?

Antwort: Unser Bruder hat recht, diese Aussprüche sind scheinbar miteinander in Widerspruch. Der Tisch des Herrn ist ein Vorrecht für den Leib Christi und die Taufe hat nichts zu tun mit Zulassung am Tisch des Herrn. Aber doch muss derjenige, der zugelassen wird, getauft sein, denn solange er nicht getauft ist, steht er überhaupt nicht auf christlichem Boden, und der Tisch des Herrn ist nur im Hause Gottes.

Frage: Weiterhin wird in oben genannter Antwort gesagt: „Aber wer nicht getauft ist, ist kein Christ.“ Jeder, der wahrhaftig errettet ist, ist mit Christo in Verbindung gebracht und ist ein Christ, auch wenn er nicht getauft ist.

Antwort: Was in der Frage gesagt wird, würde vollkommen recht sein, wenn die letzte Zeile (auch wenn er nicht getauft ist) nicht zugefügt wäre. In 1. Pet 3,21 steht, dass die Taufe errettet. In Apg 2,38 sagt Petrus, dass man getauft wird „zur Vergebung der Sünden“. In Röm 6,3.4 wird gesagt, dass wir durch die Taufe auf (eis – in Richtung auf) den Tod Christi Jesu gekommen sind. Sagen Sie von einem, der nicht getauft ist, und so nach genannten Schriftstellen nicht errettet ist, und dessen Sünden nicht abgewaschen sind, und der noch nicht vereinigt ist mit Christus Jesus in Seinem Tode, dass er

errettet ist und ein Christ ist? Nun, dann gebrauchen Sie das Wort „Christ“ und „errettet“ in einer ganz anderen Bedeutung, als es in Gottes Wort gebraucht wird, und das ist sehr gefährlich. Jedenfalls müssen Sie dann, wenn Sie das Wort so gebrauchen, dabei sagen, welche Bedeutung Sie ihm geben, um jedes Missverständnis zu vermeiden.

Durch die Taufe wird man für diese Erde ein Christ – kommt man in die christliche Stellung, d. h. das Reich der Himmel und das Haus Gottes. Und so habe ich es in genannter Fragenbeantwortung gesagt; das haben Sie nur halb wiedergegeben.

Solange Sie nicht sehr genau die Stellen in Gottes Wort, die über die Taufe sprechen, in ihrem Zusammenhang untersuchen und dadurch klar sehen, dass die Taufe nichts mit dem Himmel und auch nichts mit Leben zu tun hat, werden Sie nie die wirkliche Bedeutung, die Gottes Wort der Taufe gibt, verstehen.

Frage: Weshalb steht die Taufe nicht in Verbindung mit der Versammlung? Der Bruder, der tauft, gehört doch zu ihr. Kann denn ein Bruder Personen taufen, von denen er bzw. die Versammlung nicht überzeugt ist, dass sie errettet sind und den Sinn der Taufe verstanden haben?

Antwort: Einer, der tauft, tut das nicht als ein Glied am Leibe Christi, sondern als einer, der im Reiche der Himmel ist. Die Versammlung lässt nicht zu zum Reiche der Himmel, sondern zu ihr selbst. Die Versammlung als Leib Christi ist im Reiche der Himmel, aber daneben sind noch viele im Reiche, die nicht zum Leibe Christi gehören. Wurden die Taufen in Apg 2,41; 8,12.38; 9,18; 10,47 und auf den Missionsreisen der Apostel in Verbindung mit der Versammlung vorgenommen? Wenn einer bittet, getauft zu werden, ist es klar, dass der, der ihn tauft, überzeugt sein sollte, dass er bekehrt ist. Aber selbst ein Gläubiger kann sich irren, wie auch Philippus in Apostelgeschichte 8,13. Jedenfalls steht die Taufe außerhalb der Versammlung. Wenn einer zugelassen wird zum Tische des Herrn, muss die Versammlung untersuchen, ob diese Person wirklich ein Christ ist usw.

Frage: Welche Worte sollte nach den Belehrungen der Heiligen Schrift ein Bruder aussprechen, der eine Taufe vornimmt?

Antwort: Das ist mir selbst nicht klar. In Matthäus 28,19 sagt der Herr: „taufet sie auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes“. Aber, wenn der Herr hier auch den vollen Namen des Dreieinigen Gottes nennt, also wie Gott sich im Christentum geoffenbart hat, sagt Er es doch zu den Jüngern als dem gläubigen Überrest von Israel, und darum in Galiläa. Diesen Auftrag haben die Jünger auch nie ausgeführt, und ich zweifle nicht, dass der gläubige Überrest aus Juda es nach der Entrückung der Versammlung tun wird.

In der Apostelgeschichte finden wir die Ausführung des Auftrages, den der Herr den Jüngern in Lukas 24,45–49 gab. Und da sehen wir immer, dass sie tauften „auf den Namen Jesu Christi“ (Kap. 2,38; 8,12; 10,48 usw.).

Wie gesagt, es ist mir nicht klar, ob diese Worte die ganze Tauf„formel“ bildeten oder ob mit dem Ausdruck nur gemeint ist, anzugeben, wohin sie getauft wurden (1. Kor 10,2; Röm 6,3) – auf den gestorbenen, verworfenen Christus.

Ich bin für mich selbst zu der Schlussfolgerung gekommen, dass es am sichersten ist, beide Ausdrücke zu gebrauchen. So habe ich dann gesagt: „Ich taufe dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes

und des Heiligen Geistes, zu dem Namen des Herrn Jesu Christi." Später fand ich in einem Brief von J. N. Darby, dass er zu demselben Gedanken gekommen ist.

Frage: Ist einer, der mit uns am Tisch des Herrn in Gemeinschaft ist, damit auch zugleich ein Anbeter?

Antwort: Der Ausdruck „mit uns in Gemeinschaft" – ich gebrauche ihn selbst auch oft – ist nicht ganz korrekt. Es ist oft schwer, sich schriftgemäß auszudrücken und doch verstanden zu werden. Ist also jemand, der seinen Platz am Tisch des Herrn einnimmt, zugleich ein Anbeter? Es ist wohl klar, dass es sich da um zwei verschiedene Dinge handelt, wenn sie auch eigentlich zusammenfallen sollten. Durch Gnade nehme ich meinen Platz am Tisch des Herrn ein. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass ich an jedem Sonntagmorgen mit einem vollen Herzen, gefüllt mit Seiner Herrlichkeit und der Herrlichkeit Seines Werkes, zum Tisch des Herrn komme, so dass ich Opfer darbringen kann und dann so geistlich bin, dass ich wirklich anbete. Ich wollte, es wäre so. Aber ich denke, jeder von uns – am ehesten wohl die älteren Brüder und Schwestern – werden sagen: – Leider sind das zwei verschiedene Dinge. Wenn wir wirklich ganz vor dem Herrn wären, vollkommen geistlich, dann wären wir jeden Sonntagmorgen Anbeter. Aber wir wissen aus Erfahrung, dass das nicht der Fall ist, sondern dass unsere Herzen manchmal mit ganz anderen Dingen beschäftigt sind – traurig zu sagen, dass oft wenig Anbetung, ja wohl auch überhaupt keine, in unseren Herzen ist. Wir kommen häufig nicht über das hinaus, was wir empfangen haben, was in den Worten liegt: „Alle, alle meine Sünden hat Sein Blut hinweggetan". *Wie* kostbar das auch ist, ist es doch keine Anbetung. Es ist gut, vor dem Herrn auszudrücken, dass wir aufgrund Seines Werkes gerettet sind; aber es ist nicht Anbetung. So ist es ganz klar, dass, wenn jemand seinen Platz am Tisch des Herrn einnimmt, er damit nicht unbedingt ein Anbeter ist. Das hängt von unserer persönlichen Verbindung mit dem Herrn und unserem geistlichen Zustand ab, von der Weise, wie wir uns mit dem Herrn Selbst beschäftigen und wie unsere Herzen von Ihm erfüllt sind.

Frage: Wie steht es mit dem ungleichen Joch zwischen Gläubigen und Ungläubigen im Blick auf den Tisch des Herrn?

Antwort: In meiner Heimatversammlung hatten wir den Fall, dass eine Schwester, eine Witwe, einen ungläubigen Mann heiratete. Wir hatten sie sehr gewarnt und sie darauf hingewiesen, dass sie etwas täte, was in Gottes Wort ausdrücklich verboten ist. Sie tat es doch, und da mussten wir sie ausschließen. „Tut den Bösen von euch selbst hinaus." Sie wusste das im Voraus. Nachdem wir viele Male mit ihr gesprochen hatten, gingen noch einmal zwei Brüder zu ihr und sagten: „Wenn du diesen Weg gehst, werden wir dich wahrscheinlich ausschließen müssen." Da meinte sie: „Das ist mir klar". Ich meine, dass wir, wenn jemand in solch einer ernsten Sache offenbar in Widerspruch zum Wort Gottes handelt, nicht sagen können, dass sein Wandel gut ist. Das ist vielmehr eine böse Gesinnung, offenbarer Aufruhr, Ungehorsam gegenüber dem Herrn. Natürlich liegt die Sache ganz anders, wenn in einer Ehe von Ungläubigen ein Teil zur Bekehrung kommt. Und natürlich muss man in jedem Fall die Umstände kennen und ihnen Rechnung tragen. Es mag Fälle geben, wo ich nicht sagen würde: Wir müssen ausschließen. Auch hier müssen wir immer den Herrn fragen: Was ist Dein Wille? Und wir haben nur das zu tun, was der Herr uns sagt. Der Herr kennt die Umstände, und in jedem Fall sollen wir Ihn nach Seinem Willen fragen und die eigenen Gefühle, solche von Freundschaft oder von Antipathie, ausschalten. Das einzig Wichtige ist: Was sagt der Herr?

Frage: Ein Bruder hat der Versammlung mitgeteilt, dass er künftig den Weg gemeinsam mit den Geschwistern nicht mehr geht. a.) Haben wir als örtliche Versammlung seinen weiteren Weg zu besehen und bei eventuellen Verfehlungen nach seinem Fortgang noch Zucht auszuüben? b.) Wieweit können unsere persönlichen/ familiären Bemühungen der Liebe gehen, einen solchen zurückzubringen?

Antwort: Zucht auszuüben, nachdem einer sich zurückgezogen hat, ist „die Luft schlagen" (1. Kor 9,26). Wie kann man einen „von euch selbst hinaustun" (1. Kor 5,13) wenn er schon herausgegangen ist? Die draußen sind, richtet Gott. Aber man kann öffentlich erklären: „Er ist nicht mehr in Gemeinschaft". Es würde etwas anderes sein, wenn offenbar würde, dass er in der Zeit in welcher er in Gemeinschaft war, in der Sünde gelebt hat und also ein Böser war. Selbst dann würde Ausschluss „die Luft schlagen" sein. Er ist ja schon draußen! Aber dann kann man in der Versammlung mitteilen, dass er sich zurückgezogen hat unter dem Verdacht, dass er in der Sünde lebt, oder gelebt hat, und dass er also nicht wieder zurückkehren kann bevor er von diesem Verdacht befreit ist. Und dann müssen unsere persönlichen Beziehungen natürlich dem Rechnung tragen.

Wenn aber kein Leben in der Sünde bekannt ist, dann kann, und sollte man, jede persönliche und familiäre Beziehung gebrauchen, um zu versuchen, ihn wieder zurückzubringen.

Frage: Was ist der Charakter und der Zusammenhang zwischen der Zucht, wie sie erwähnt wird in 1. Kor 5; 2. Thes 3,14; Tit 3,10 und Röm 16,17?

Antwort: 1. Kor 5 spricht über Ausschluss, d. h. einen aus der Versammlung hinauszutun. Das darf die Versammlung nur tun, wenn einer ein Böser ist, also wenn er nicht nur in Sünde gefallen ist, sondern dass sein Zustand böse ist. Wenn es offenbar wird, dass einer jahrelang in groben Sünden gelebt hat, ist die Sache klar. Aber einet kann auch ein Böser sein, also in einem Zustand von Bosheit sein, was seine Gesinnung betrifft. Das wird natürlich nur klar, wenn die Versammlung alles versucht hat, was sie kann um den Betreffenden zu gewinnen. Denn Ausschluss ist das Letzte, was die Versammlung tun kann. Damit sagt sie: wir können nichts mehr tun und müssen es jetzt dem Herrn überlassen. Nach dem Ausschluss erkennen sie den Betreffenden nicht mehr als einen Bruder an. Nicht allein, dass er nicht mehr einen Platz am Tische des Herrn hat, sondern sie werden ihn nicht mehr Bruder nennen, nicht die Hand geben, nicht mit ihm essen, ihn nicht besuchen usw. Aller Verkehr ist also abgebrochen.

2. Thes 3,14 geht nicht so weit. Da geht es um den Fall, dass einer unordentlich wandelt. Das heißt, dass er ausdrücklichen Aussprüchen im Worte Gottes gegenüber nicht gehorsam ist. Dann muss er öffentlich als solcher bekannt gegeben werden in der Versammlung. Wir dürfen keinen Umgang mit ihm haben, aber nennen ihn Bruder und ermahnen ihn. Und selbstverständlich kann er teilhaben am Brotbrechen.

Tit 3,10 spricht über einen sektiererischen Menschen. Eine Sekte ist eine Gruppe, die sich getrennt hat von den Gläubigen, die versammelt sind zu dem Namen des Herrn Jesus Christus hin. Ein sektiererischer Mensch ist also ein Mensch, der eine Gruppe gebildet hat und damit die Versammlung verlassen hat. Solange er die Versammlung noch nicht verlassen hat, ist es eine Spaltung (vergleiche 1. Kor 11,15–19. Das Wort „Parteiungen" dort ist dasselbe Wort wie Sekte in Tit 3,10). Nun, einen solchen musste Titus nach einer ein- oder zweimaligen Zurechtweisung „abweisen", so wie Timotheus jüngere Witwen abweisen musste, wenn sie um Unterstützung kamen,

wie er auch ungöttliche und altweibische Fabeln und törichte und ungereimte Streitfragen abweisen sollte (1. Tim 4,7.11 und 2. Tim 2,23).

Diese Stelle hat also nichts zu tun mit Ausschluss: Der sektiererische Mensch ist schon außerhalb und kann darum nicht mehr ausgeschlossen werden. Wenn es klar ist, dass diese Person aus Böswilligkeit gehandelt hat, kann man es der Versammlung bekanntgeben, so dass die Tür der Versammlung förmlich für ihn geschlossen wird, und er nur zurückkommen kann, wenn er wirklich wiederhergestellt ist. In seiner Auswirkung nähert sich das zwar dem Ausschluss; aber einen der draußen ist, kann man nicht hinaustun.

Röm 16,17 spricht über einen Fall, der dem Fall in Tit 3 vorausgeht. Hier ist die Person noch innerhalb, „einer der Zwiespalt und Ärgernis anrichtet entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt“. Diese Lehre ist, dass wir nicht nur äußerlich zusammengehen sollten, sondern auch innerlich, mit wirklicher Liebe.

Nun, man muss sich diesen Personen entziehen, von ihnen abstehen. Dies ist kein Ausschluss! Aber man soll sich nicht mehr mit ihrem Werk einsmachen, sie nicht mehr einladen. Und wenn sie sich selbst einladen, ihren Dienst nicht mehr annehmen. Natürlich werden sie sich hierdurch getroffen fühlen, und das ist gerade das Ziel. So werden sie vielleicht zur Einkehr kommen. Und wenn nicht, werden sie wahrscheinlich auf ihrem Wege fortgehen und eine Sekte bilden. Dann sind sie die sektiererischen Menschen geworden, worüber Tit 3,10 spricht.

Siehe weiter meine Betrachtung über den Brief des Judas, S.149–153.

Frage: Wird eine Zuchthandlung, auch wenn sie falsch ist, im Himmel anerkannt? Wenn nein, ist dann die Versammlung gehalten, den Beschluss zurückzunehmen?

Antwort: Wenn die Versammlung den Beschluss in betendem Aufblicken zu dem Herrn gefasst hat, der dann in ihrer Mitte war, wird dieser Beschluss durch den Himmel anerkannt, auch wenn die Versammlung sich irren sollte. Aber dann wird der Herr immer im Lauf der Zeit versuchen, Licht zu geben, so dass die Versammlung ihren Fehler einsieht. Dazu kann der Herr andere Versammlungen gebrauchen oder einzelne Brüder oder auch, wenn das nicht hilft, Zucht. Und natürlich wird die Versammlung dann den Beschluss zurücknehmen und sich demütigen über ihren Zustand, der Ursache war, dass sie den Willen des Herrn nicht erkannte.

Wenn es ganz klar ist, dass ein Beschluss schriftwidrig ist und die Versammlung sich nach allen Bemühungen weigert, diesen Beschluss zurückzunehmen, dann wird der Augenblick kommen, dass man sagen muss: Dieser Beschluss wird durch den Himmel nicht mehr anerkannt. Aber das bedeutet, dass man diese Versammlung nicht mehr anerkennt als eine Versammlung Gottes. Aber dafür muss man doch wohl ganz sicher sein, dass der Herr diese Versammlung verlassen hat.

Frage: Wird zum Tisch des Herrn oder zum Brotbrechen zugelassen?

Antwort: Diese Unterscheidung sollte man nicht machen. Wenn das Brotbrechen am Tisch des Herrn stattfindet, wird ein Bruder oder eine Schwester zu gleicher Zeit zu beidem zugelassen. Fände das Brotbrechen nicht am Tisch des Herrn statt, wäre es nicht das Abendmahl des Herrn, und ich möchte da nicht sein. Ich möchte beim Abendmahl des Herrn sein, am Tisch des Herrn, und da kann man diesen Unterschied nicht machen. Wer zum Brotbrechen zugelassen wird, ist damit automatisch zum Tisch des Herrn zugelassen; denn das Brotbrechen findet am Tisch des Herrn statt – wenn es das

Abendmahl des Herrn ist, wo der Herr anwesend ist und ich aus Seiner Hand das gebrochene Brot und den ausgegossenen Wein empfange. Ich zweifle nicht, dass jeder von uns denselben Wunsch, denselben Gedanken hat.

Frage: a) Welches sind die Bedingungen für die Zulassung? b) Wer lässt zu, die Brüder oder die Versammlung?

Antwort: a) Das ist wirklich eine wichtige Frage. Ich habe einige Male erlebt, wie jemand regelmäßig in die Zusammenkünfte kam und niemals bat, seinen Platz am Tisch des Herrn einnehmen zu dürfen. Er sagte sich: Danach braucht man nicht zu fragen; das muss selbstverständlich sein. Er meinte, weil er ein Gläubiger sei, müsse er so seinen Platz da einnehmen dürfen.

Ist das wirklich so? Muss man, wenn man am Tisch des Herrn zusammenkommt, um das Abendmahl des Herrn zu feiern, einen Fremden, der sagt: „Ich bin ein Gläubiger“, gleich die Gelegenheit geben, Brot zu brechen? Jedem, der etwas nachdenkt, wird klar sein, dass das nicht möglich ist. Der Herr gibt das gebrochene Brot und sagt zu Seinen Jüngern: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird.“ Jeder, der teilnimmt, muss also ein Kind Gottes sein. Und wie kann ich das von einem Fremden, der hereinkommt, wissen? Muss ich das glauben, weil er es sagt? Dann übernehme ich keine Verantwortung. Aber das ist gerade der Grundsatz in Gottes Wort, dass keiner es selber in der Hand hat, hier auf Erden die christliche Stellung einzunehmen oder Gemeinschaft mit anderen zu haben. Jeder, der kommt, muss vielmehr durch die anderen, die vor ihm sind, zugelassen werden.

Das sehen wir in Apg 2. Der Heilige Geist kam auf die Gläubigen hernieder und errichtete so das Reich der Himmel und das Haus Gottes. Dann kamen andere zum Glauben, aber die mussten durch die ersten Gläubigen zu dem Reich der Himmel zugelassen werden. Das geschah durch die Taufe. Der Ausdruck „Reich der Himmel“ gibt den Platz des Segens auf Erden an.

Aber keiner kann sich selbst taufen. Sie mussten durch die anderen getauft werden, die vor ihnen waren, auf welche der Heilige Geist im Anfang gefallen war. Der Herr gab Petrus die Schlüssel des Reiches. Jetzt müssen Gläubige die anderen zulassen, d. h, also, dass keiner sich selbst hinzufügen kann. Er muss durch einen anderen getauft und zum Reich der Himmel zugelassen werden.

So ist es auch mit dem Tisch des Herrn. Die Jünger hatten es von dem Herrn empfangen, und sie mussten andere beurteilen und sie zulassen. So sagt der Herr in Joh 20: „Welchen irgend ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben.“ Die Jünger erhielten die Befugnis, die Autorität, Sünden zu vergeben, was die Stellung hier auf Erden betrifft, natürlich nicht für die Ewigkeit – das kann nur Gott, nur der Herr Jesus tun. Es ist klar, dass man bei der Zulassung zum Tisch des Herrn die Bedingungen stellen muss, die Gottes Wort nennt. Wenn es der Tisch des Herrn und das Abendmahl des Herrn ist, dann kann selbstverständlich jeder, den der Herr einlädt, dort seinen Platz einnehmen. So müssen wir also fragen: Wen lädt der Herr ein? Natürlich keine Ungläubigen. An Seinen Tisch, wo Er ihnen das Brot gibt und sagt: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird“, lädt Er nur die ein, für die Er wirklich gestorben ist. Und wir wissen, der Herr hat nur die Sünden derer getragen, von denen er wusste, dass sie an Ihn glauben würden, so dass die erste Bedingung ist: Sie müssen Gläubige sein, d. h. die Gewissheit haben, dass ihre Sünden vergeben sind und sie Frieden mit Gott haben.

Aber das zweite haben wir in 1. Kor 5,13: „Tut den Bösen von euch selbst hinaus“. Da wird gesagt, dass einer, der Bruder genannt wird, der also seinen Platz in der Mitte der Gläubigen eingenommen hat, aber ein Hurer, ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener ist, ausgeschlossen werden muss. Nun, wenn man bestimmte Menschen ausschließen, hinaustun muss, dann ist es klar, dass man nicht jeden, der in der Versammlung erscheint, so ohne weiteres aufnehmen kann. So ist die zweite Bedingung, die Gottes Wort stellt, dass sein Wandel so sein muss, wie es sich für ein Kind Gottes geziemt.

Das dritte finden wir in 2. Joh 10: „Wenn jemand zu euch kommt, der diese Lehre (die Lehre des Christus) nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßet ihn nicht.“ Er darf also keine Irrlehre haben. Es geht nicht darum, ob er über irgend einen Punkt anders denkt, sondern dass er in grundlegenden Dingen von Gottes Wort falsch ist, wenn er z. B. leugnet, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes ist, oder behauptet, die Bibel sei nicht vollkommen durch Gott inspiriert – Dinge, die fundamental sind. Das ist eine Irrlehre; die lässt der Herr nicht zu. In Gal 1,8 sagt Paulus ja: Wenn einer ein anderes Evangelium bringt, als das, was wir euch als Evangelium gebracht haben, der sei verflucht, und in 1. Kor 16,22: „Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht lieb hat, der sei Anathema; (das ist: verflucht)“. Da sehen wir also, dass er, was die Lehre betrifft, rein sein muss.

In 1. Kor 10 lesen wir in Verbindung mit dem Tisch des Herrn, dass jemand auch in seinen Verbindungen rein sein muss, dass auch unreine Verbindungen einen Gläubigen unfähig machen, seinen Platz einzunehmen: „Ihr könnt nicht des Herrn Kelch trinken und der Dämonen Kelch. Ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Dämonen¯ Tisches. Oder reizen wir den Herrn zur Eifersucht?“ (Verse 21–22).

Es geht jetzt nicht darum, was der Dämonen-Tisch oder der Dämonen-Kelch waren (Altäre der Heiden und der Kelch, der da gebraucht wurde). Ich will nur den Grundsatz andeuten, dass einer auch in seinen Verbindungen rein sein muss, also keine Verbindung mit unreiner Lehre oder einem unreinen Wandel haben darf. Das sind die einzigen Bedingungen, die gestellt werden dürfen. Aber diese müssen gestellt werden, denn Gottes Wort gibt sie uns an.

Die Hauptsache ist dies: Wir dürfen keine Kenntnisse erwarten, wohl aber die Bereitschaft zu lernen. Und sobald ein Kind Gottes Frieden mit Gott hat, ist es fähig zu lernen. Vorher kann er die Wahrheit Gottes nicht erkennen und nicht lernen. Aber dann ist noch die Frage, ob er dazu willig ist. Und wenn er willig ist zu lernen, dann lernt er auch. Aber wir dürfen keine Kenntnisse voraussetzen, außer dieser natürlich, dass seine Sünden vergeben sind.

Nun also die Frage: Lassen die Brüder zu oder lässt die Versammlung zu?

b) Nun, das ist ganz klar. Die Brüder können nicht zulassen; das muss die Versammlung tun. Der Herr sagt in Mt 18,20: „Wo zwei oder drei versammelt sind zu meinem Namen hin“. Damit sind nicht zwei Brüder gemeint, sondern die Versammlung, und sie ist es, die zulässt, nicht die Brüder. Die Brüder als solche haben dazu nicht die Autorität. Die Autorität hat nur die Versammlung, und dazu gehören auch die Schwestern. In Gottes Wort steht: „In Christus ist weder Mann noch Weib“ – wohl hinsichtlich des öffentlichen Auftretens, das der Herr hier auf Erden dem Mann, nicht der Frau gegeben hat. Aber die Verantwortung trägt die Schwester ebenso gut wie der Bruder. Also die Versammlung, das sind die Brüder und die Schwestern, lässt zu. Die Brüder bereiten die Sache vor, aber der Beschluss wird von der Versammlung gefasst. Ein paar Brüder sprechen mit demjenigen,

der zugelassen werden möchte und teilen dann der Brüder-Versammlung ihren Eindruck mit. Wenn die Brüder Freimütigkeit haben, wird derjenige allen Brüdern und Schwestern vorgeschlagen. Da Schwestern in der Versammlung schweigen müssen, wird ihnen Gelegenheit gegeben, während einer Zeit außerhalb der Zusammenkünfte bei bestimmten Brüdern Beschwerde einzulegen. Wenn kein Einspruch erfolgt, wird angenommen, dass sie einverstanden sind, so dass der Bruder oder die Schwester am nächsten Sonntag teilnehmen kann.

Frage: Ist aus dem ersten Abschnitt von 1. Korinther 11 zu ersehen, dass die Frauen in den Zusammenkünften das Haupt bedecken sollen, obwohl es sich hier noch nicht um die Ordnung in der Versammlung handelt, wenn die Versammlung als solche zusammenkommt?

Antwort: Nicht auf eine direkte Weise, aber wohl indirekt. Der ganze Abschnitt zeigt nachdrücklich, dass eine gläubige Frau in jedem Umstand, worin der Schein erweckt werden könnte, dass sie die Stellung eines Mannes, also eine führende Stellung einnehmen will, sich bedeckt als Zeichen, dass das nicht ihre Absicht ist, sondern dass sie sich bewusst ist, dass sie in Gottes Schöpfungsordnung unter dem Mann steht. Nun, das ist sicher wahr in den Zusammenkünften, wo sie gleich den meisten Brüdern singt und Amen sagt auf die Gebete.

Frage: Dürfen wir uns als zu dem Namen des Herrn Jesu hin versammelt wissen

1) bei Zusammenkünften der Versammlung an einem Ort mit fortlaufender gemeinsamer Betrachtung, z. B. bei fortlaufender Betrachtung der Evangelien?

2) bei besonders angesetzten Zusammenkünften, für die ein Bruder, der eine Gabe hat, zum Dienst eingeladen worden ist,

a) wenn das Thema oder der Gegenstand der Betrachtung im Voraus feststehen (weil beispielsweise die Geschwister an dem betreffenden Ort über einen besonderen Gegenstand belehrt zu werden wünschen)

b) wenn die Wahl des Gegenstandes offensteht

3) bei Brüderkonferenzen

4) bei Evangelisationsversammlungen?

Antwort: Die Antwort kann kurz sein: Überall, wo Gläubige als Versammlung zu dem Namen des Herrn Jesu hin zusammenkommen, d. h., wo sie Ihm die alleinige Autorität geben wollen und geben, ist Matthäus 18,20 verwirklicht.

So ist gleich klar, dass die unter 2 und 4 aufgeführten Zusammenkünfte nicht darunter fallen, weil da ein bestimmter Bruder seine Gabe ausübt.

Die unter Punkt 3 genannten „Brüderkonferenzen“ sind an sich auch kein Zusammenkommen der Versammlung. Es besteht m. E. aber ein Unterschied, ob wegen Platzmangel nicht alle zu einer Konferenz eingeladen werden, oder weil die betreffende Zusammenkunft vertraulicher Art ist. In dem letztgenannten Fall ist es ganz klar kein Zusammenkommen der Versammlung zu dem Namen des Herrn Jesus.

Ich kann nicht sehen, warum eine gemeinsame Wortbetrachtung der Versammlung kein Zusammenkommen im Namen des Herrn ist, auch wenn ein bestimmter Gegenstand vorgesehen ist. Das Wort selbst macht uns klar, dass wir Freiheit haben, einem Zusammenkommen einen bestimmten

Charakter zu geben, wie wir z. B. sonntagmorgens zum Brotbrechen zusammenkommen (Apg 20,7) und in der Woche zum Gebet. Warum sollte das nicht auch auf eine fortlaufende Wortbetrachtung zutreffen?

Frage: Wissen wir, wie alt die Menschen im Tausendjährigen Reich werden? Sagt Jesaja 65 davon etwas?

Antwort: Nach Jesaja 25,8 wird Jehova für das Volk Gottes im Tausendjährigen Reich den Tod verschlingen. Dazu sagt das Wort, dass der, der die Macht des Todes hat, in den Abgrund geworfen und gebunden sein wird (Off 20), und dass der, der die Macht des Lebens hat, regiert. Das bedeutet, dass kein Gerechter mehr sterben wird. Die Ausnahme finden wir in Jesaja 65,20, und aus Jesaja 66,24 und Psalm 101,8 sehen wir, auf welche Menschen sich dies bezieht; Sünder, die offenbar Frevel tun und somit offenbar rebellieren gegen den Herrn, werden sterben. Alle anderen Menschen werden ihre Tage erfüllen (Jes 65,20). Wer bei Beginn des Tausendjährigen Reichs ein Säugling oder ein Greis war, wird am Leben bleiben und so mehr als 1 000 Jahre alt werden. So werden die Lebensalter von 1. Mose 5 überschritten werden.

Frage: Wenn der Herr Jesus nach Joh 14,2 im Vaterhaus ist und Paulus in Phil 1,23 sagt: „um bei Christo zu sein¯, sind dann die Entschlafenen auch im Vaterhaus? Und wo ist das Paradies?

Antwort: Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr Jesus nicht nur wahrhaftiger Mensch war, sondern auch der ewige Gott ist. Als Gott kann Er überall zu gleicher Zeit sein. Wir sehen das auch in Mt 18,20, wo Er Selbst verheißt, überall in der Mitte zu sein, wo zwei oder drei zu Seinem Namen hin versammelt sind; also kann Er gleichzeitig an beliebig vielen verschiedenen Stellen auf der Erde sein. So ist der Herr Jesus jetzt im Vaterhaus, dem nicht erschaffenen Himmel, aber Er ist auch im Paradies, welches nach 2. Kor 12 im dritten Himmel ist. Die Entschlafenen sind noch nicht im Vaterhaus, sondern im Paradies, wie der Herr in Lk 23 sagt. Erst wenn der Herr kommt, um die Seinen zu Sich zu nehmen – 1. Kor 15,51–54 und 1. Thes 4,15–18 – werden die Gläubigen in das Haus des Vaters eingehen.

Frage: Ist es richtig, dass an Gräbern von entschlafenen Geschwistern gesagt wird: „Er schaut nun Den, an Den er geglaubt hat“, oder: „Er ist nun bei unserem Herrn Jesus“? Unser Herr war doch nur drei Tage bis zu Seiner Auferstehung im Paradiese und ist dann in die Herrlichkeit zu Seinem Vater aufgefahren.

Antwort: Diese Ausdrücke sind unbedingt richtig, denn sie sind schriftgemäß. Siehe Lk 23,43; 2. Kor 12,2–5 und Phil 1,23. Die Schwierigkeiten, die der Fragesteller hat, sind nur da, weil er nicht daran denkt, dass der Herr Jesus Gott ist, Der zu gleicher Zeit überall sein kann. So ist Er nach Mt 18,20 überall in der ganzen Welt, wo man zu Seinem Namen hin versammelt ist.

Frage: Halten sich Amerika und Westeuropa die Waage mit den Ostblockstaaten, oder wird eine Seite durch Kriege und innere Zerwürfnisse schwächer?

Antwort: Amerika wird in Zukunft unbedeutend sein, Westeuropa dagegen die mächtigste Macht und nicht durch Zerwürfnisse schwächer werden. Wir haben auch keinen Anlass anzunehmen, das Rußland durch Zerwürfnisse geschwächt werden wird, denn der Iran, der Irak und die Türkei werden, wie Gottes Wort sagt, unter seinem Einfluss stehen. Aber Westeuropa wird mächtiger sein.

Frage: Bleibt das Verhältnis zwischen Westeuropa und Amerika bestehen?

Antwort: Bisher habe ich Amerika in den Weissagungen nicht finden können, und welches Verhältnis zwischen Westeuropa und Amerika bestehen wird, weiß ich nicht. Jedenfalls wird es nicht so bleiben, wie es jetzt ist. Man kann sagen, dass Europa sich jetzt durch Amerikas Atomwaffen beschirmt fühlt. Das wird in der Endzeit bestimmt nicht so sein, denn dann wird Westeuropa die größte Macht sein; es wird die Weltherrschaft ausüben. Das heißt natürlich nicht, dass Westeuropa überall regieren wird. Aber es wird mindestens den Platz einnehmen, den Amerika jetzt hat, wahrscheinlich höher, mächtiger sein, während es jetzt noch fraglich ist, wer mehr Macht hat, Amerika oder Russland. Dann wird Westeuropa unbestritten der mächtigste Staat sein, weil Satan ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt gibt. Aber Gott hat ihm ursprünglich die Weltherrschaft gegeben (Dan 2). Nach Westeuropa folgt als größte Macht Russland, also nicht Amerika.

Frage: Sollten sich West und Ost die Waage halten, wird ein Atomkrieg sicher nicht stattfinden. Kann man diese Folgerung ziehen?

Antwort: West und Ost werden sich die Waage nicht halten. Ich weiß nur, dass nach der Entrückung der Gläubigen Westeuropa mächtig sein wird, so dass die Menschen sagen: Wer kann dagegen Krieg führen? Das wird die Meinung der ganzen Welt sein. Im Anfang wird keiner es wagen, Krieg zu führen, bis endlich der König des Nordens, durch seinen Hass verblendet, es doch wagt. Und das wird das Ende einleiten.

Frage: Die Bibel nennt bezgl. der Toten die Aufbewahrungsorte: Paradies, Scheol, Hades und Totenreich. Sind das auch schon Unterschiede oder wird damit das gleiche genannt?

Antwort: Das Paradies ist der Ort, wo nur die Gläubigen, die entschlafen, hingehen. Der Hades ist der Ort, wo die Ungläubigen, die sterben, hingehen, bis zu dem Gericht vor dem großen weißen Thron (Off 20). „Hades“ ist das griechische Wort, das in der Elberfelder Bibelübersetzung nicht übersetzt ist. Andere Übersetzungen haben es durch Totenreich übersetzt. Damit ist also dasselbe gemeint. Scheol ist das alttestamentliche (hebräische) Wort für das neutestamentliche Wort Hades. Nur wird es oft im A. T. in weiterem Sinne gebraucht für Grab usw. Gehenna ist das hebräische Wort, das gleich ist mit „Hölle“ im N. T. Paradies, Scheol, Hades und Totenreich sind also nur die vorläufigen Aufbewahrungsorte, während der endgültige Aufbewahrungsort für Ungläubige die Hölle (Feuersee) ist, der auch Gehenna genannt wird. Für die Gläubigen ist ihre definitive Bestimmung natürlich das Haus des Vaters – d. h. für die Glieder Christi. Für die alttestamentlichen Gläubigen und die Gläubigen der Zeit nach der Entrückung der Versammlung ist die neue Erde ihr endgültiger Wohnsitz.

Frage: Wissen wir, wo die gläubig Entschlafenen im Tausendjährigen Reich bleiben? (Die ungläubig Gestorbenen werden ja erst zum Gericht am großen, weißen Thron auferweckt?).

Antwort: Alle Gläubigen, die bis zur Entrückung der Versammlung entschlafen sind, werden dann auferweckt werden. Im Anfang des Tausendjährigen Reiches werden die nach der Zeit umgekommenen Gläubigen auferweckt werden. Nach diesem Augenblick wird kein Gläubiger mehr sterben (1. Kor 15,23 und Off 20,4–6).

Frage: Sie haben in einem Vortrag erwähnt, dass nach 2. Thes 3,5 der Herr Jesus jetzt ausharrt, um die Braut zu holen. Dass Er wartet und Sich nach uns sehnt, ist mir klar. Ich dachte aber, dass ein Ausharren nur nötig sei bei widrigen Umständen, in denen der Herr Jesus war und die Braut noch ist.

Antwort: Den Herrn verlangt nach dem Augenblick, wo Er mit Seiner Braut vereinigt wird. Nach Eph 1,23 ist Er ohne Seine Versammlung nicht vollkommen; der Herr wartet also mit Ausharren auf den Augenblick, wo Er mit Seiner Braut vereinigt wird.

Das ist die Bedeutung von 2. Thes 3,5 und Off 3,10.

Frage: Welche Rolle wird China in der Zukunft spielen?

Antwort: Ich weiß es nicht, aber jedenfalls nicht die, die man befürchtet: dass es die Weltherrschaft haben wird. Diese Rolle kann China nach der Entrückung der Versammlung nicht spielen, weil Westeuropa dann das mächtigste Reich sein wird.

Frage: Warum steht in Daniel 5,25 upharsin und in der Auslegung in Vers 28 Peres?

Antwort: Wie die Fußnote in der Elberfelder-Bibelübersetzung sagt, ist „upharsin“ die Mehrzahl von „peres“. Vielleicht gebraucht der Heilige Geist das zweite Mal die Einzahl, um die Übereinstimmung des Wortes mit „Perser“ zu zeigen.

Frage: Ist es möglich, dass sich die Stelle in Jesaja 18,3–6 auf die heutige Zeit bezieht? Könnte es vielleicht der Anfang der Drangsale in Matthäus 24,21.22 sein? Oder geschieht dies erst dann, wenn wir, die aus den Nationen, im Himmel sind?

Antwort: Die Drangsale in Mt 24,21.22 werden erst anfangen nach der Entrückung, wenn der Antichrist sich in den Tempel setzen wird, sich selbst darstellend, dass er Gott sei (Mt 24,15; Dan 12,11; 2. Thes 2,3.4), Das kann also jetzt noch nicht sein. Ich zweifle nicht, dass Jes 18,3.4 jetzt schon ist. Aber die Verse 5 und 6 werden erst erfüllt werden am Ende der letzten halben Jahrwoche – also wahrscheinlich in den letzten Monaten, bevor der Herr kommt, um das tausendjährige Reich zu errichten.

Die ersten Verse von Jes 18 und ebenso Hes 37,1–8 sagen klar, dass das Volk (die zwei Stämme) durch die Macht Gottes in Unglauben nach dem Land zurückgehen würden. Ich zweifle nicht, dass dies jedenfalls teilweise in den letzten 20 Jahren erfüllt ist. Aber wenn es auch durch die Macht Gottes ist und alles durch Gott geordnet wird, öffentlich erkennt Gott sie nicht als Sein Volk an, *denn* sie sind nicht bekehrt und haben kein Leben Dies Leben werden sie erst später durch ein Werk Gottes empfangen (Hes 37,9), und es ist klar, dass dies nach der Entrückung der Versammlung sein wird; *denn* jeder Jude, der sich jetzt bekehrt, ist kein Jude mehr. So können wir wohl sagen, dass der Sieg der Juden im vorigen Jahr in Jes 18,3.4 eingeschlossen ist, aber Vers 5 ist noch Zukunft.

Frage: Nach Lk 16,23–31 ist es klar, dass die entschlafenen Gläubigen und die Menschen, die sich in ihrem Leben nicht bekehrt haben, nicht an dem gleichen Ort sind. Leidet die Seele des Ungläubigen, wie wir es jetzt in unserem Leibe verstehen (physisch), oder ist dieses Leiden in der Flamme als Anklage darüber zu verstehen, dass es die Liebe des Herrn Jesus in seinem Leben auf dieser Erde ausgeschlagen hat und jetzt keine Möglichkeit mehr besteht, in die Herrlichkeit bei Gott zu kommen?

Antwort: Ich denke nicht, dass es in Lk 16 physisch zu verstehen ist, da der Ungläubige da noch nicht wieder auferweckt ist und also keinen Leib hat. In der Hölle hat er seinen Leib wieder. Aber es ist nicht wichtig, ob er es physisch ist oder nicht. Wir verstehen, dass er Schmerzen hat. Und die Schmerzen sind bestimmt nicht deswegen allein, weil er sich sagen muss: „Ich hätte errettet werden können, aber ich habe nicht gewollt“. Das Schlimmste wird ohne Zweifel das positive Gericht

Gottes sein. Der Herr spricht in Lk 12,47.48 darüber, mit vielen oder wenigen Schlägen geschlagen zu werden. Gott wird jedem eine gerechte Strafe auferlegen über die Sünde, die er getan hat. Und Er wird einen Unterschied machen nach dem Maße der Verantwortlichkeit jedes einzelnen. Ein Heide wird nicht die gleiche Strafe empfangen wie einer, der das Wort Gottes kennt und sich doch nicht bekehrt hat.

Frage: Wissen wir etwas davon, in welcher Gestalt wir bei und nach der Entrückung sein werden? Sind Männer, Frauen und Kinder zu unterscheiden?

Antwort: Ich kenne keine Stellen in Gottes Wort, die ausdrücklich über diese Frage sprechen. Wenn aber die Zukunft das Vollkommene genannt wird (1. Kor 13,10), so glaube ich nicht, dass Kinder unvollkommen bleiben. Weiter sagt Gottes Wort, dass wir geistliche Leiber haben werden und das Bild des Himmlischen tragen (1. Kor 15,42–50). Daraus geht hervor, dass die geschlechtlichen Unterschiede nicht mehr da sind, oder jedenfalls keinen Einfluss mehr ausüben. Das ist auch in Übereinstimmung mit z. B. Lk 20,34–35.

Aus „dann werde ich erkennen, wie auch ich erkannt worden bin“

1. Kor 13,12 folgt m. E., dass wir im Himmel jeden erkennen werden (siehe auch Luk 9,30–33 und 16,23). Wir werden also genau wissen, wer unsere Frau oder unser Mann und wer unsere Kinder, Eltern usw. gewesen sind. Aber da wir geistliche Leiber haben werden, werden wir nicht mehr die besonderen Bande fühlen.

Frage: Von welchem Ort und wohin wurde der Fürst dieser Welt hinausgeworfen? (Joh 12,31)

Antwort: In diesem Text spricht der Herr über das Kreuz. Satan leitete die Welt dahin, den Herrn zu kreuzigen. Darin bewies er, dass er der Fürst dieser Welt war. Aber gerade durch die Kreuzigung, in der er seine Macht bewies, wurde seine Macht völlig gebrochen. Der Herr Jesus hat durch den Tod den zunichte gemacht, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und hat alle die befreit, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren (Heb 2,14.15). Die Welt hat durch das Kreuz ihren wahren Charakter geoffenbart, so dass Gott Sein Urteil über sie aussprach: die Welt ist gerichtet! Nur ist das Urteil noch nicht ausgeführt; das wird erst in der Zukunft geschehen. Ebenso hat Satan seine völlige Bosheit geoffenbart, wodurch auch sein Urteil feststeht. Und tatsächlich ist seine Macht gerade auf dem Kreuz gebrochen. Für den Glauben ist Satan gerichtet und hinausgeworfen. Er hat auch keine Macht mehr über den Gläubigen. Das Urteil ist ausgesprochen und moralisch vollführt. Aber äußerlich wird das erst stattfinden, wenn der Herr vom Himmel kommt (Off 12,8 und 20,1–3) und erst endgültig in Off 20,10.

Unser Text bedeutet also; dass Satan aus den himmlischen (Örtern und von der Erde hinausgetan wird in den Abgrund, und danach in den Feuersee.

Frage: Wie ist Jesaja 53,12 zu verstehen „Darum werde ich ihm die Großen zuteil geben, und mit Gewaltigen wird er die Beute teilen“. Wer sind die Großen und die Gewaltigen und die Beute?

Antwort: Die Übersetzung dieses Verses ist nicht einfach. Darum sind mehrere Übersetzungen verschieden. Wenn wir die Elberfelder nehmen, die mir die beste zu sein scheint, dann ist die Bedeutung nicht unklar. Die Großen sind die Mächte auf Erden, die sich alle dem Herrn unterwerfen werden. Die Gewaltigen sind der gläubige Überrest der Juden (Sach 9,13; Ps 16,3; Dan 11,32). Die

Beute ist die ganze Erde mit allem, was darauf ist. Der Herr als der König Israels wird die ganze Erde in Besitz nehmen und alles mit Seinem geliebten Volk teilen. Wir, die Versammlung, sind Seine himmlischen Miterben des Weltalls. Der gläubige Überrest wird mit Ihm als König verbunden sein. In 1. Sam 30,26–31 haben wir ein von Gott gegebenes Beispiel von Jes 53,12.

Frage: Werden wir Gott in der Herrlichkeit persönlich sehen – nicht nur in dem Herrn Jesus, sondern von Angesicht zu Angesicht? Ich denke z. B. an 1. Tim 6,16 wo steht, dass kein Mensch Gott gesehen hat noch sehen kann, und an Off 21,3, wo wir lesen, dass Gott Selbst bei uns sein wird.

Antwort: Kol 1,19 sagt, dass es das Wohlgefallen der ganzen Fülle war, in Ihm zu wohnen, und in Kap. 2,9 heißt es: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig"; in 1. Tim 3,16 steht: „ … Gott ist geoffenbart worden im Fleische". Diese Stellen geben uns schon die Antwort. Wer den Herrn Jesus gesehen hat oder sehen wird, sieht Gott; und nicht nur Gott den Sohn, sondern den Dreieinigen Gott, so wie der Herr Jesus in Joh 14,9 sagt: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen".

Unsere Gedanken sind in dieser Beziehung oft viel zu menschlich. Drei Menschen zum Beispiel sind vollkommen voneinander getrennt; aber in der Gottheit gibt es drei Personen und doch nur einen Gott. Diese drei Personen – der Vater, der Sohn und der Heilige Geist – sind vollkommen eins, so dass keiner etwas tut, woran der andere kein Teil hat (Joh 5,19–21). Darum wiederhole ich: Wenn wir den Herrn Jesus sehen, sehen wir den Dreieinigen Gott.

1. Tim 6,16 sagt, dass wir Gott in Seiner absoluten Gottheit nicht sehen können. Darum ist Gott im Fleische geoffenbart, so dass wir Ihn jetzt sehen können.

Ich will einen Vergleich mit uns selbst anstellen: Der Mensch besteht aus Seele, Geist und Leib. Die Seele ist der Sitz der Persönlichkeit, der Geist der höhere Teil des Menschen, durch den er mit Gott in Verbindung treten kann. Der Leib ist das Werkzeug, durch das sich Seele und Geist offenbaren. Wie kennen wir einander nun? Kennen wir den Leib? Natürlich kennen wir auch die Seele und den Geist, weil sie sich durch den Leib offenbaren, und doch sind sie für unser natürliches Auge unsichtbar. So kennen wir Gott auch durch Seine Offenbarung im Fleische in dem Menschen Christus Jesus.

Frage: In diesem Zusammenhang eine weitere Frage: Werden wir im Himmel noch eine Erinnerung bzw. das Bewusstsein der Vergebung der Sünden haben? Johannes, noch auf dieser Erde, sagt: „ … und uns von unseren Sünden gewaschen hat". Im Himmel bringen die Gläubigen diese Gedanken wohl nicht mehr zum Ausdruck?

Antwort: Gottes Wort sagt klar, dass „wir alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müssen" (2. Kor 5,10), und „offenbar" kann doch nur bedeuten, dass alles sichtbar wird. Ich glaube auch nicht, dass das im Widerspruch steht zu dem Wort, dass Er unserer Sünden nicht mehr gedenken werde. Es ist der Richterstuhl Gottes, aber der Herr Jesus, unser Erretter, übt das Gericht aus (Joh 5,22.27). Und für uns Gläubige bedeutet das Erscheinen vor dem Richterstuhl nicht ein Gericht, sondern ein Offenbarwerden.

Zweitens: Wir haben es als Gläubige nicht mehr mit Gott (als Gott), sondern mit dem Vater zu tun. Im Hebräerbrief, wo das Verhältnis zwischen Menschen und Gott gesehen wird, heißt es: „Durch ein Opfer hat er auf immerdar – das Wort bedeutet „ununterbrochen" – vollkommen gemacht…" (Heb 10,14). Sobald also jemand an dem Werk des Herrn Jesus teilhat, sieht Gott keine Sünde mehr

bei ihm. Aber wir tun doch noch Sünden? Dazu möchte ich eine Begebenheit erzählen. Vor Jahren diente ich einmal in Norddeutschland, und da ich eilig fort musste, lief ich schnell zu meinem Auto. Ein junges Mädchen von 13 Jahren, das im Jahr zuvor Frieden gefunden hatte, rannte mir nach. Die Tränen liefen ihr über die Wangen, als sie sagte: „Wie kommt das, ich bin nicht mehr so glücklich wie im vorigen Jahr“. Nun ja, ich habe ja meine Erfahrungen mit mir selbst, und dann versteht man auch andere. Ich fragte: „Du bist wohl enttäuscht über dich, nicht?“ „Ja“, sagte sie und weinte nach mehr. Ich bat: „Denke einen Augenblick nach. Als du im vorigen Jahr zum Herrn kamst, wusste Er da, was du in diesem Jahr sein würdest? Du bist wohl enttäuscht über dich, nicht aber der Herr. Er wusste, was du sein würdest, und doch hat Er dich angenommen“. Da lachte sie schon wieder, denn daran hatte sie nicht gedacht.

Die wir den Herrn kennen, welche von unseren Sünden hat der Herr getragen? Waren es die, die ich bis zu meiner Bekehrung getan habe? Ja, natürlich, aber nur diese? Dann würde ich auf ewig verloren sein. Wann hat der Herr meine Sünden auf Sich genommen? Bevor ich noch eine getan hatte. Aber Er war Gott und wusste, welche Sünden ich tun würde. Kannte Er nur die Sünden vor meiner Bekehrung? Nein, alle, und ER hat sie alle an Seinem Leibe auf dem Holze getragen. In dem Augenblick also, als ich Ihn im Glauben annahm und so an Seinem Werk teilhatte, stand es fest, dass es für mich kein Gericht mehr geben würde. Das ist es, was Heb 10,14 sagt, dass Er „mit einem Opfer auf immerdar vollkommen gemacht hat“ – und das Wort „vollkommen“ bedeutet wirklich: ununterbrochen – „die geheiligt werden‘.

Dazu kommt noch etwas. Wenn der Herr Jesus in Joh 3 zu Nikodemus sagt, dass der Mensch von neuem geboren werden müsse, dann nennt Er zwei Mittel: Wasser und Geist. Gottes Wort sagt ausdrücklich, dass Wasser ein Bild von dem Wort Gottes in seiner reinigenden Kraft ist. Eph 5,26: „… sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“. Ich kann zwar nicht sagen: „Die Bibel ist Wasser“; aber das Wort in seiner reinigenden Kraft, durch den Heiligen Geist auf Herz und Gewissen angewandt, wird durch Wasser dargestellt. Das ist eine Seite des Wortes Gottes, dass es reinigt, eine zweite, dass es uns unterrichtet, weiter, dass es richtet.

Und so sagt der Herr: „Es sei denn, dass jemand aus Wasser und Geist geboren werde… „, d. h. der Heilige Geist wirkt durch das Wort Gottes auf Herz und Gewissen, so dass wir überzeugt werden, verlorene Sünder zu sein und mit diesem Bekenntnis zu Gott gehen und gleichsam sagen: „Wenn Du nach Gerechtigkeit mit mir handelst, musst Du mich verdammen“. Nun, das ist der Weg zur Reinigung. Man sollte denken: Durch Erkennen und Bekennen dessen, was wir sind, erfolgt doch keine Reinigung! Nach Gottes Gedanken wohl. In 1. Joh 1,9 steht: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“. Das Selbstgericht ist es also, was uns reinigt. Das gilt nicht nur für den Zeitpunkt unserer Bekehrung, sondern auch für unser Leben als Gläubige. Und selbst im Verkehr der Gläubigen untereinander, ja bei allen menschlichen Verbindungen ist es nicht anders: Nur durch Bekenntnis wird etwas, was nicht richtig ist, hinweggetan – nicht durch Bitten um Vergebung, sondern durch Bekenntnis, und das ist viel schwerer. In dem Augenblick, wo es einem Menschen zum Bewusstsein kommt, dass er ein verlorener Sünder ist und er es Gott bekennt, ist er bekehrt. So war es bei dem verlorenen Sohn, der, als er seinen Zustand erkannte, sagte: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir“ und dann hinging. Das war die Reinigung. Der Heilige Geist, der das Wort auf unser Gewissen anwandte, so dass wir zur

Bekehrung kamen, hat in derselben Zeit ein neues Leben in uns gewirkt. Bei dem verlorenen Sohn geschah das in dem Augenblick, als er sagte: „Ich will mich aufmachen“ und sich dann auch wirklich aufmachte. Der gute Wille allein genügte nicht; er musste es auch tun.

Und so ist es nicht genug, wenn ein Mensch sagt: „Ich bin ein Sünder“. Er muss auch zu Gott gehen, um das vor Ihm zu bekennen. Und in dem Augenblick, wo er das tut, wirkt der Heilige Geist in ihm ein neues Leben. Und dieses neue Leben kann nicht sündigen. Es ist ja das Leben des Herrn Jesus Selbst, das ewige Leben. Und weil der Herr Jesus der Sohn Gottes ist, bin ich nun ein Kind Gottes. Das kann nicht anders sein. In Joh 20, nachdem der Herr das Werk vollbracht hatte, sagt Er ja auch: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott“, und in Joh 14: „Ich gehe hin, (in das Haus des Vaters), euch eine Stätte zu bereiten“. In dem Augenblick also, wo jemand sich bekehrt und, was seine Sünden betrifft, teilhat an dem Werk des Herrn Jesus, kommt er zu Gott in eine ganz andere Beziehung. Bisher war er ein Geschöpf Gottes; nun ist er ein Kind des Vaters. Und wenn er jetzt sündigt, ist das nicht mehr eine Sache zwischen ihm als Mensch und Gott als dem Schöpfer, denn diese Sünden sind vor Gott hinweggetan.

Um ein Beispiel zu nennen: Sollte der Herr noch nicht kommen und ich noch auf Erden bleiben, werde ich zweifellos noch viele Sünden tun. Wenn wir den Maßstab des Wortes Gottes anlegen, z. B. 1. Joh 3,4–5, dann ist jeder Gedanke, der nicht auf dem Gehorsam gegen den Herrn beruht, Sünde. Jedes Wort, das ich spreche, wobei ich nicht beachte, dass der Herr mein Herr ist, und jede Tat, die ich tue, ohne zu berücksichtigen, dass Er mein Herr ist, ist Sünde. Wie viele Sünden werde ich dann tun! Wie viele Worte sprechen wir, ohne nachzudenken! Aber alle diese Sünden, die ich noch tun werde, sieht Gott nicht. Warum? Weil der Herr Jesus das Gericht darüber getragen hat und Gott in Bezug auf diese Sünden befriedigt ist.

Aber mit der Bekehrung bin ich ein Kind Gottes geworden, d. h. dass Gott mein Vater geworden ist und ich Sein Kind. Und so haben meine Sünden wie bei jedem Kind Folgen. Wenn ein Kind sich nicht geziemend verhält, können der Vater und die Mutter nicht einfach darüber hinwegsehen, sondern dann sind sie böse. Sie bestrafen das Kind, und das ist richtig. Genau so handelt Gott der Vater. Er muss die Sünde strafen; aber wir verstehen, dass das nie eine Strafe zum Tode sein wird; und es hat nichts mit dem ewigen Gericht zu tun. Gott wird Sein eigenes Kind doch nicht in die Hölle bringen! Ein Kind, das geboren ist, kann sterben, aber die Geburt kann reicht mehr ungeschehen gemacht werden. So ist es auch mit der Wiedergeburt.

Nun zum Richterstuhl Christi. Wer ist Christus, der Richter? Der, Der Selbst meine Sünden an Seinem Leibe getragen hat. Ich kenne nicht alle meine Sünden, Er aber wohl. Er hat sie alle, lange bevor ich lebte, also bevor ich sie getan habe, getragen. Und nicht nur das. Nach 3. Mo 16 musste der Hohepriester alle Sünden des Volkes auf den Kopf des zweiten Bockes bekennen. Das bedeutet, dass der Herr Jesus, als Er für mich starb, alle meine Sünden vor Gott bekannt hat. Das ist ein wunderbarer Gedanke; denn nach dem Grundsatz, dass es ohne Bekenntnis keine Vergebung gibt, kann ein Sünder ja nur Vergebung erlangen, wenn er seine Sünden vor Gott bekennt, und zwar alle. Aber wie kann man das verwirklichen? Keiner, der zur Bekehrung kommt, weiß noch alle seine Sünden. Viele hat er nie erkannt, und andere hat er vergessen. Dann wird es also nie Vergebung geben können? Doch, denn hier sehen wir das Wunderbare, dass der Herr alle unsere Sünden nicht nur getragen und das Gericht darüber erduldet, sondern sie auch alle vor Gott bekannt hat. Wenn nun ein Mensch zu

Gott kommt und Gott in seinem Gewissen sieht, dass er bereit ist, alles zu bekennen, nimmt Er das Bekenntnis des Herrn Jesus an und vergibt ihm alle Sünden.

Wer ist es nun, der auf diesem Richterstuhl sitzt, vor dem ich geoffenbart werde? Mein Heiland, der Sohn Gottes, Der mich geliebt und Sich Selbst für mich hingegeben hat. Er kennt alle meine Sünden. Er hat sie Selbst an meiner Statt vor Gott bekannt und das Gericht darüber getragen. Und ich bin, das kann ich in aller Ehrfurcht sagen, Sein Bruder. In Röm 8,29 lesen wir ja, dass es der Ratschluss Gottes war, uns dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu machen, damit Er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Könnte ich dann vor diesem Richterstuhl Angst haben?

Dazu kommt noch etwas anderes. Ich habe z. B. etwas Böses gegen meinen Bruder getan; das ist Sünde. Ich habe es gesehen und bekannt. Aber habe ich wirklich eingesehen, wie böse es war, habe ich den tiefsten Grund erfasst, aus dem diese Sünde hervorkam? Warum war ich so unfreundlich gegen diesen Bruder? Was war die eigentliche Ursache? Der Herr weiß es. In Heb 4 lesen wir ja, dass das Wort Gottes durchdringt bis zur Scheidung von Seele und Geist, dass es ein Beurteiler der Gedanken und Überlegungen des Herzens ist. Gottes Wort wägt also nicht nur meine Taten, sondern auch die Gedanken, die ihnen vorangingen, ja noch mehr: sogar die Quellen, aus denen meine Gedanken entsprungen sind. Und die kenne ich oft selber nicht. Keiner von uns weiß immer, was der tiefste Beweggrund von dem ist, was er tut. Ich muss ehrlich sagen, dass ich oft, wenn ich etwas getan hatte, was doch sehr schwach und vielleicht falsch war, zum Herrn gesagt habe: Herr, Du weißt ja, dass es mein Wunsch war, Dir zu dienen. Aber war das wirklich der einzige Ausgangspunkt? Wenn das so wäre, wie könnte dann das Resultat so ausfallen? Der Herr weiß es genau. Aber ich möchte es auch gern wissen. Denn solange etwas in meinem Leben ist, worüber ich anders denke als der Herr, habe ich keine vollkommene Gemeinschaft mit Ihm. Dann steht etwas zwischen Ihm und mir. Und darum muss das Offenbarwerdem stattfinden. Vor der Hochzeit des Lammes muss bei der Braut alles geklärt sein, so dass ihre Gefühle und ihre Beurteilung aller Dinge mit ihrem Mann, ihrem Bräutigam in Übereinstimmung sind. Und das geschieht vor dem Richterstuhl Christi. Da werde ich mein ganzes Leben sehen, alle meine Sünden und alles, was nicht Sünde war, alle meine Taten, meine Worte, meine Gedanken, mein ganzes Verhalten im Licht der Herrlichkeit des Lammes, mit den Augen des Herrn Jesus; Ich werde die Wirklichkeit von allem erkennen. So hat der Herr es immer gesehen. Von diesem Augenblick an betrachte ich alles wie Er, denke genau so wie der Herr Jesus, habe überhaupt nichts mehr, worin ich anders urteile als Er. Erst dann habe ich vollkommene Gemeinschaft mit Ihm, und das ist doch der Wunsch von jedem, der den Herrn kennt.

Dazu kommt das, was wir in Lk 7,42–48 lesen: Wem viel vergeben ist, wird viel lieben. Wir danken dem Herrn jetzt, wenn wir sehen, dass Er uns viele Sünden vergeben hat. Aber wenn wir erkennen, dass es tausendmal mehr waren, als wir gedacht hatten, werden wir Ihn dann nicht viel mehr lieben? Ich bezweifle es nicht. Und das wird das Resultat des Offenbarwerdens vor dem Richterstuhl Christi sein: dass wir Ihn noch viel mehr lieben, weil wir sehen, dass Seine Gnade noch unendlich viel größer war, als wir jemals geahnt hatten.

Wenn wir vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, tragen wir schon unsere Kronen (Off 5) und sitzen schon in langen priesterlichen Gewändern auf Thronen. Und wir sehen Ihn, Der auf dem Thron sitzt, Der alles offenbart: den Sohn Gottes, Der mich geliebt hat. Könnte es auch nur einen Augenblick lang Angst in meinem Herzen geben, wenn ich da offenbar werde? Oder kann im Gedanken daran

schon jetzt Angst in meinem Herzen aufkommen? In 1. Joh 4 lesen wir ja, dass wir, die Glaubenden, jetzt schon dieselbe Gerechtigkeit besitzen, die Er, der Herr Jesus, jetzt im Himmel hat. Ich stehe daher so vor Gott, als ob ich nie eine einzige Sünde getan hätte. Durch das Werk des Herrn Jesus bin ich vor Gott ununterbrochen vollkommen. Das bedeutet, dass ich die gleiche Gerechtigkeit besitze, die der Herr Jesus hat; und Er hat in Seinem Leben nie gesündigt.

Frage: Haben wir unter der „Hütte Gottes“ in Offenbarung 21,3 nur die Versammlung zu verstehen?

Antwort: Ich zweifle nicht daran. Erstens wird nur die Versammlung in Gottes Wort das Haus oder der Tempel Gottes genannt, in dem Gott wohnt (Eph 2; 21; 22; 1. Kor 3,16; 1. Pet 2,4.5). Und zweitens wird das Haus Gottes hier beschrieben als die heilige Stadt, das neue Jerusalem. . . bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“. Nun, in Vers 9.10 wird auch gesagt, dass das neue Jerusalem die Braut, das Weib des Lammes ist, und in Kap. 19 haben wir die Hochzeit des Lammes im Himmel, vor dem tausendjährigen Reich, so dass die Braut unmöglich Israel sein kann. Und Eph 5,25 ff. sagen uns ausdrücklich, dass die Versammlung die Braut Christi ist und Sein Weib sein wird. Die Hütte Gottes kann also nur die Versammlung sein. Israel, oder besser gesagt, das irdische Jerusalem wird im tausendjährigen Reich die Braut Jehovas sein. Also nicht von Christus oder dem Lamm und nur auf Erden. Es ist klar, dass die irdische Stadt Jerusalem nicht im Himmel sein wird. Die Versammlung Gottes, bestehend aus denen, die Christus annehmen in der Zeit, wo Er verworfen ist, werden immer die bevorzugte Stellung, nämlich als einsgemacht mit Ihm, einnehmen.

Frage: Erheben sich nach dem Tausendjährigen Reich die Nationen wider das Volk Israel?

Antwort: Nicht nach, sondern in den letzten Tagen des Tausendjährigen Reichs werden die Ungläubigen aus den Nationen sich erheben gegen alle Gläubigen, deren Mittelpunkt aber Israel und Jerusalem sein wird (Off 20,7–10). Nach 1. Kor 15,24–26 dauert das Tausendjährige Reich bis nach dem Gericht der Toten vor dem großen weißen Thron.

Frage: a) Sind die Seelen der alttestamentlichen Gläubigen und die Seelen der uns vorangegangenen Heiligen der jetzigen Haushaltung zusammen im Paradies?

b) Wenn der Herr Jesus Seine Braut heimholt ins Vaterhaus, bleiben dann die Erstgenannten im Paradies, um später mit dem gläubigen Überrest des tausendjährigen Friedensreiches vereinigt zu werden?

c) Werden zu dieser Gruppe auch jene gehören, die aus den Nationen nach der Entrückung noch zur Heilung gelangen (Off 22,2)?

d) Wir müssen aber doch sicher daran festhalten, dass alle Menschen, welche zurückbleiben, wenn das große Ereignis von 1. Thes 4,16–18 in Erfüllung geht, dem Zorn Gottes nicht mehr entfliehen können. Sie werden das Gericht der Lebendigen von Mt 25 nicht erleben.

Antwort: a) Ja

b) Nein, die Gläubigen des Alten Testamentes werden ebenfalls auferweckt, wir finden sie dann auch in Off 4 usw. im Himmel. (Der Himmel in Off 4 u. 5 trägt nicht den Charakter des Vaterhauses).

c) Off 22,2 spricht über das Tausendjährige Reich und den Segen, den die dann lebenden Menschen empfangen können. Diese Personen leben dann also auf der Erde.

d) Nicht alle Menschen, die bei der Entrückung zurückbleiben, werden gerichtet. Nach 2. Thes 2,10–12 werden nur die, die vor der Entrückung das Evangelium gehört aber nicht angenommen haben, verhärtet werden, so dass sie dem Zorn Gottes nicht mehr entfliehen können. Die Menschen, die das Evangelium nie gehört haben, können danach noch dem Evangelium des Reiches glauben. Das sind z. B. diejenigen, die wir in Off 7 finden.

Frage: Haben die Kapitel Daniel 3 bis 6 eine prophetische Reihenfolge?

Antwort: Ich zweifle nicht daran. In Kap. 2 haben wir in großen Linien eine Übersicht der Zeiten der Nationen. Kapitel 7–12 geben uns dann Einzelheiten über die politische Geschichte und Gestaltung der vier in Kap. 2 genannten Weltreiche. Aber erst die Kapitel 3–6 geben uns die moralische Geschichte dieser Reiche.

In Kapitel 3 haben wir die erste große Abweichung: Den Götzendienst. Anstatt Gott zu dienen, wenden sie sich zu den Götzen. Der nächste Schritt ist, da sie die Ohnmacht der Götzen kennen, (sie haben sie selbst gemacht, wahrscheinlich aus politischen Gründen, um durch ein gemeinsames Band die verschiedenen Völker zu vereinen) sich selber alle Errungenschaften zuzuschreiben: der Obermensch von Nietzsche (vergl. Daniel 11,36). Dadurch sind sie Tieren gleich geworden (ein Tier sieht nach unten, ein Mensch nach oben. Ein Tier hat keinen Geist, mit dem es mit Gott in Verbindung kommen kann). Der dritte Schritt ist offene Verachtung und Lästerung Gottes (Belsazar) und der letzte Schritt ist, dass man sich selbst zu Gott macht (Kap. 6).

Ich zweifle nicht, dass diese Charakterzüge auch das wiederhergestellte römische Reich kennzeichnen werden. Sehen wir sie nicht in Off 13? Vergleiche Vers 4a mit Daniel 3; Vers 4b mit Daniel 4; Vers 5 und 6 mit Daniel 5; und Verse 8–17 mit Daniel 6.

Frage: Wann geschah die Salbung des Herrn über seine Genossen (Heb 1,9)? Können wir an Mt 3,13–17 und an Apg 4,27 denken oder an 1. Sam 16,13?

Antwort: Hebräer 1,9 ist eine Anführung von Psalm 45,7. Nun, der Psalm 45 spricht über das Tausendjährige Reich. Natürlich hat der Herr auch in Seinem Leben auf Erden Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst. Es wird aber nicht auf eine Zeit hingewiesen, sondern auf die Tatsache. Und dann wird das Wunderbare gesagt, dass Derjenige, der in Vers 6 durch Gott als Gott angeredet wurde, auch Mensch war (Sein Gott). Und dass Der, der von Gott Sein Genosse genannt wird (Vers 7 und Sach 13,7), Menschen als Genossen hat. Aber welche Gnade und Herablassung darin auch gezeigt wird, Er ist immer der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Er muss den ersten Platz haben, nicht nur, weil Er der Sohn Gottes ist, sondern auch, weil Er in jeder Hinsicht der Vortrefflichste ist. Er hat Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst. Darum hat Gott Ihn gesalbt mit Freudenöl, mehr als seine Genossen (ich denke, dies ist der gläubige Überrest Israels in der Zukunft, da Psalm 45 über das Tausendjährige Reich spricht). Ich denke, dass „gesalbt mit Freudenöl“ ein allgemeiner Ausdruck ist und er sich nicht bezieht auf die Salbung des Herrn mit dem Heiligen Geist. Diese haben wir auch empfangen und auch der gläubige Überrest im Tausendjährigen Reich wird sie empfangen, allerdings nicht auf eine so besondere Weise und nicht so vollkommen und herrlich wie der Herr. Aber hier ist es Freudenöl im Tausendjährigen Reich.

Frage: Gal 4,5 u. 6 und Röm 8,15 sagen, dass wir die Sohnschaft empfingen; nach Röm 8,23 jedoch erwarten wir die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes.

Antwort: Was unsere Seele und unseren Geist betrifft, haben wir die Sohnschaft schon empfangen. Aber unser Leib ist noch der Knechtschaft unterworfen. So werden wir die Sohnschaft in ihrer ganzen Bedeutung erst haben, wenn wir auch die Erlösung unseres Leibes empfangen, also wenn der Herr kommt (Phil 3,21).

Frage: Wissen wir, wo die gläubig Entschlafenen im Tausendjährigen Reich bleiben? (Die ungläubig Gestorbenen werden ja erst zum Gericht am großen, weißen Thron auferweckt?).

Antwort: Alle Gläubigen, die bis zur Entrückung der Versammlung entschlafen sind, werden dann auferweckt werden. Im Anfang des Tausendjährigen Reiches werden die nach der Zeit umgekommenen Gläubigen auferweckt werden. Nach diesem Augenblick wird kein Gläubiger mehr sterben (1. Kor 15,23 und Off 20,4–6).

Frage: Gehen die 144 000 „aus jedem Stamm der Söhne Israels“ und die große Volksmenge aus jeder Nation (Off 7) und die 144 000 aus Juda (Off 14) lebend in das Tausendjährige Reich?

Antwort: Was Israel betrifft, ist es klar, dass nur der Überrest aus den zwei und den zehn Stämmen lebendig in das Reich gehen. Wir finden diese wieder in den 144 000 von Off 7. Die 144 000 von Off 14 sind vielleicht darin eingeschlossen (Juda).

Es ist klar, dass die Zahl 144 000 eine symbolische Zahl ist (12 X 12 X 1000). Wie gesagt, sind die ersten 144 000 aus dem ganzen Volk Israel und die zweiten 144 000 nur aus Juda. Von den ersten 144 000 wird nur gesagt, dass sie versiegelt werden, um bewahrt zu bleiben. Von der zweiten Gruppe wird gesagt, dass sie persönlich treu waren. So kann es sein, dass sie außerhalb der ersten Gruppe stehen, aber es ist auch möglich, dass sie darin eingeschlossen sind.

Von den Nationen geht auch nur der Überrest in das Reich, die Schafe von Mt 25. Und ich denke auch, dass diese die große Menge von Off 7 sind.

Frage: Vor dem großen weißen Thron nach dem tausendjährigen Reich werden nur die Toten gerichtet. Unter diesen Toten ist kein Erretteter mehr, da alle gläubigen Entschlafenen schon lange auferweckt sind. Was ist aber mit den lebenden Gläubigen aus dem tausendjährigen Reich geschehen, die nicht Satans List zum Opfer fielen, als er wieder freigelassen wurde?

Antwort: Hierauf wind in Gottes Wort keine ausdrückliche Antwort gegeben. Wenn wir aber an die Entrückung der Gläubigen beim Kommen des Herrn denken, können wir nicht daran zweifeln, dass die Gläubigen aus dem tausendjährigen Reich verwandelt und auf die neue Erde versetzt werden, ohne zu sterben. Die Gläubigen vom Alten Testament und die nach der Entrückung der Versammlung werden ihren Platz auf der neuen Erde haben. Die Versammlung jedoch hat ihre Wohnung im Vaterhaus, im Himmel, und zwar auf ewig – auch wenn sie im tausendjährigen Reich sowie im ewigen Zustand, wie Off 21 uns klar sagt, auf die neue Erde kommen wird. Selbst dann wird sie eine besondere Stellung einnehmen: Sie wird die Braut, das Weib des Lammes, und auch die Hütte Gottes sein.

Auch aus folgendem Grunde glaube ich, dass die Gläubigen aus dem tausendjährigen Reich direkt auf die neue Erde versetzt werden: Im tausendjährigen Reich stirbt man nicht an Krankheiten etc., sondern nur, wenn man sich offenbar in Aufruhr gegen den Herrn Jesus erhebt. Nun, das wird bei Gläubigen bestimmt nicht der Fall sein, wohl bei den Ungläubigen. So bleibt nur eine Schlussfolgerung

übrig: Die Gläubigen sterben nicht, sondern werden ebenso wie wir, wenn der Herr kommt, lebendig verwandelt werden, um auf die neue Erde versetzt zu werden. Denn so, wie sie sind, können sie nicht dahin kommen, denken wir nur an die veränderten Lebensbedingungen: das Meer z. B. wird nicht mehr sein (Off 21). Wenn das Meer heute verschwände, würden wir nicht mehr lebensfähig sein. Ohne das Meer ist Leben undenkbar. So bewahrheitet sich auch hier das Wort aus 1. Kor 15,50: Fleisch und Blut können das Reich Gottes, die zukünftige Herrlichkeit, nicht ererben.

Frage: Gibt es Personen, außer den Gläubigen des Alten und Neuen Testaments, die Zugang zum Vaterhaus (Joh 14,1 ff) haben? Ich denke an Satan und die Engel (Söhne Gottes) – vgl. Hiob 1,6 ff –?

Antwort: Soviel ich sehe, werden nur die Gläubigen unserer Zeit, also alle, die zu der Versammlung gehören, ins Vaterhaus eingehen, nicht die Gläubigen des Alten Testaments und auch nicht die nach der Entrückung.

Es ist klar, dass Satan und seine Dämonen niemals Zugang zu dem Vaterhaus gehabt haben oder haben werden. Aber ich glaube auch keineswegs, dass Engel jemals dagewesen sind. Das Vaterhaus sind die nicht erschaffenen Himmel; und die Engel als Geschöpfe haben ihren Platz in den erschaffenen Himmeln.

Frage: Warum kommen die westeuropäischen Truppen nach Palästina, um dann dort gerichtet zu werden? Welcher äußere Umstand macht dies erforderlich?

Antwort: In Dan 11 lesen wir, dass der König des Nordens, der Vasall von Russland, wahrscheinlich also Syrien und die Türkei, in Palästina einfallen werden, ebenso auch Ägypten. Der König des Nordens wird siegen, Jerusalem einnehmen und es vernichten. Der König der Juden, der Antichrist, kann nach Europa flüchten. Daraufhin wird die westeuropäische Armee nach Palästina gehen, um es wieder zu erobern. Aber dann kommt der Herr.

Frage: Wie ist in Daniel 4,15.23 und 26 prophetisch zu verstehen, dass der Wurzelstock des Baumes in der Erde gelassen werden musste und was bedeuten die Fesseln von Eisen und Erz?

Antwort: Die Erklärung im Hinblick auf Nebukadnezar selber wird in Vers 26 gegeben. Prophetisch bedeutet es, denke ich, dass die Regierung bestehen bleibt, wenn diejenigen, die diese Regierung ausüben (der römische Kaiser und der Antichrist) gerichtet werden. Aber dann wird der Sohn des Menschen herrschen, Der Gott anerkennt als „der Höchste“ (der Name Gottes im tausendjährigen Reich).

Die Fesseln von Eisen und Erz geben an, dass Gott sorgen wird, dass keine Anarchie kommt, wenn die Menschen sich selber zu Göttern machen, und auch nicht, wenn die Führer gerichtet werden. Vielleicht kann man das Eisen und Erz in Verbindung bringen mit Kapitel 2,32–33. Dann würde es bedeuten, dass Gott gerade die Wiedererrichtung des römischen Reiches und der Teile des Griechisch-Mazedanischen Reiches, die wir in Daniel 11,40 finden (König des Südens und König des Nordens) von Gott gebraucht werden, um Autorität auf Erden zu handhaben.

Frage: Die zehn Zehen in Dan 2 befinden sich an beiden Füßen bzw. Schenkeln des Bildes; ein Fuß bzw. Schenkel hat nur fünf Zehen. Ist dies also nicht ein Bild von dem west- und oströmischen Reich? Weisen nicht auch die beiden Schenkel darauf hin?

Antwort: Wenn über die Zehen gesprochen wird, wird nicht ausdrücklich gesagt, dass sie an zwei Füßen miteinander verbunden sind. Das Bild hat zwei Beine, und dann heißt es: „und die Zehen“. Natürlich ist es normal, dass ein Fuß fünf Zehen hat. In Daniel aber wird nur auf zehn Zehen aufmerksam gemacht und gesagt, dass das das Ende sei. In Dan 7 haben wir zehn Hörner; dasselbe finden wir in Off 13 und 17. In Off 17 wird hinzugefügt, dass es zehn Könige sind.

Das oströmische Reich bestand aus der Türkei, Syrien und dem größten Teil Kleinasiens. Daran erkennen wir, dass ein wichtiger Teil des oströmischen Reiches unter der Macht von Russland sein, also nicht zu dem römischen Reich gehören wird.

Frage: Ein entschlafener Gläubiger genießt, in auf Erden noch nie gekannter Glückseligkeit, die Gegenwart und die Liebe des Herrn (Phil 1,23). Seine Seele erinnert sich dessen, was auf Erden geschah, und insonderheit der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die zeitlebens ihr Teil war. Kann man aber aus Lukas 16,23–31 und Off 6,9–10 entnehmen, dass die Seele, schon vor der Auferstehung des Leibes in Herrlichkeit, sieht, hört und spricht? Denn auf Erden tut sie dies durch Vermittlung des irdischen, und nach der Auferstehung durch Vermittlung des himmlischen Leibes.

Antwort: Aus 2. Kor 12,3–4 lernen wir, dass die entschlafenen Gläubigen im Paradies sprechen. Und wenn Paulus schreibt, dass er nicht wüsste, ob es im Leibe oder außer dem Leibe war, dann ist es klar, dass ein Mensch, der außer dem Leibe ist (normal also gestorben) hören kann. Dasselbe lehrt der Herr Jesus in Lukas 16,23–27, und zugleich, dass er sehen und sprechen kann.

Der Mensch besteht aus Seele, Geist und Leib. Die Seele ist der Sitz der Persönlichkeit, der Geist das Höhere Teil des Menschen, wodurch er mit Gott (der ein Geist ist) in Verbindung kommen kann. Durch den Leib steht er mit der Erde in Verbindung. Die Seele und der Geist gebrauchen den Leib, um sich, was diese Erde betrifft, zu offenbaren.

Aber das sagt nicht, dass der Geist nur durch die Augen des Leibes sehen kann. Gottes Wort spricht in Eph 1,18 über die Augen des Herzens. Und in Heb 2,9 steht: „Wir sehen aber Jesum“. Der Geist kann die geistlichen Dinge, die der Leib nicht sehen kann, sehen. Er kann die Stimme des Herrn Jesus und des Heiligen Geistes hören (Röm 8,16; Apg 16,6.7) usw.

Wenn der Leib notwendig sei zum Sprechen, Hören, Sehen usw., könnten die Engel nicht sprechen, hören oder sehen u. a. und auch Gott der Vater und Gott der Heilige Geist nicht (Ps 94,9).

Selbst in den irdischen Dingen gibt es Sehen, ohne die Augen zu gebrauchen. Denken Sie nur an Träume.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
1 60
1,2 115
1,20 49
2,7 49
3,19 114
6 156
6,5 50
9,6 20
11 111
24 . . . . . 83, 90, 117

2. Mose
4 157
21,5 . . . . . 85 f.
25 99
28 160
30 . . . . . 123, 162
30,11 123
33,18 155
35154 ff., 158, 162 ff., 167
35,23 166
38 162

3. Mose
25,23 68

4. Mose
6 165
10 168
16 162

5. Mose
6 159
6,5 . . . . . 49, 122
12 163
17 75

Josua
3,11.13 20
24,2 . . . . . 111, 120

1. Chronika
29 . . . . . 20, 75
29,23 68

Hiob
38 156
38,7 . . . . . 97, 99

Psalm
2 . . . . . 69, 96
2,6 107
3 96
8 96
14,2 50
16 74
22 . . . . . 84, 106, 159
40 . . . . . 84, 159
40,12 84
69 . . . . . 84, 106, 159
69,2 83
91 169
101 20
101,8 61
102,7.6 83
109,4 83
115,16 95
118,26 69
122 75
132 77
132,14 121

Sprüche
8,30 82

Jesaja
6 99
9,6 70
30,33 31
46,10 21
53 . . . . . 16, 87
66,24 61

Jeremia
32 134

Hesekiel
1 99
1,26 99
10 99
38 56
39 56

Daniel
2 . . . . . 18, 20, 27, 30
2,11 18
6 21
7 . . . . . 27 – 30
7,9 25
9 30
11 . . . . . 24, 31
11,36 51

Sacharja
6 . . . . . 21, 121
14,4 31

Matthäus
3,2 . . . . . 58, 66
4,17 . . . . . 58, 66
4,25 66
5 67
5,6.7 67
8,20 83
8,29 143
11,11 106
11,28 . . . . . 33, 64
13 . . 68, 74, 81 f., 87, 101
15,26 91
16 . . . . . 70 f., 74, 78, 114
16,13 65
17 53
17,5 . . . . . 53, 83
18 . . . . . 70, 75

18,15 65
18,20 164
24 25
24,14 58
24,30 31
25 9, 32, 56 f., 62, 64, 167
25,31 57
25,40 58
27,43 106
27,49 106
28 157
28,18 118

Markus

9,7 53
9,44.46.48 64
10 80
10,21 79
12,30 49

Lukas

1,35 . . . . . 69, 169
2 22
2,14 82
7,47 55
8,31 143
9,35 53
12,37 . . . . . 16, 85
14,28 64
16 73
23,43 11

Johannes

1,2.3 132
1,3 72
1,4 70
1,14 116
1,18 . . . . . 82, 132, 161
1,29 . . . 8, 31, 81, 91, 135
1,46 83
2,23 66
2,24 69
3 134
3,5 116
3,13 166
3,14 159
3,16 . . . . . 53, 79
3,34 116
3,35 83
3,36 4
5,22 50
5,22.27 . . . . . 54, 61
5,24 . . . . . 53 ff., 62
6,26 66
7,5 112
7,39 103
7,49 129
8,29 101
10 12
10,10 9
11 . . . . . 83, 133, 151
11,42 106
11,52 . . . . . 78, 103
12,31 . . . . . 67, 120, 134
12,32 159
13 . . . . . 86, 153
13,3 83
13,31 101
14 . . 6, 8, 10 ff., 93 f., 116
14,1 4
14,2–3 5
14,3 6
14,9 . . . . . 132, 134
14,23 113
15 116
15,26 118
16 143
16,13 . . . . . 118, 144
17 . . . . . 16, 87
17,3 5
17,6 101
17,16 89
17,23 16
18 67
18,5 31

Apostelgeschichte

1,4 103
1,9 112
1,14 112
2 . . 81, 103, 116, 140, 144
2,27 74
4,12 81
7 . . . . . 71, 156
7,38 99
8,13 126
8,18 126
11 103
11,15 103
17,30 . . . . . 50, 63
17,31 . . . . . 54, 61
19,41 71
20,28 115
20,37 125

Römer

1,4 . . . . . 74, 138
3,10 50
3,23 151
5,1 . . . . . 53, 113
5,10 134
5,12 . . . . . 51, 54
6,3.4 138
6,4 138
6,23 52
8 86
8,1 . . . . . 53 f., 68
8,18 107
8,23 14
8,26 85
8,29 . . . . . 6, 95, 156
12 . . . . . 105 f., 151
12,1 . . . . . 49, 148
12,5 105
13 29
14,10 . . . . . 48, 50

1. Korinther

3 . . . . . 115, 123
3,9 123
3,14 124
3,16 . . . . . 115, 124
6 . . . . . 115, 159
6,2 . . . . . 8, 32
6,19 . . . . . 104, 116

10,32 71
11 65
12 . . 105 f., 137, 139, 151, 153
12,1 142
12,3 115
12,12 116
12,13 . . . . . 78, 103, 133
12,13.26 148
12,21 118
14 152
15 . 12, 25, 27, 60, 73, 87, 98, 133, 135
15,7 112
15,24 . . . . . 25, 61
15,25 120
15,26 61
15,27 96
15,47 166
15,50 14
15,51 15

2. Korinther

3,2 108
3,18 156
4,4 . . . . . 67, 120, 134
5 . . . . . 50, 52, 59
5,10 . . . . . 48, 53, 133
5,18 59
5,20 . . . . . 33, 112, 134
5,21 . . . . . 33, 53
8,9 82
11 92
11,2 88
12 12
12,2 11

Galater

1,4 89
2,20 55, 80, 92, 133 f., 144
3,13 143
4,4 . . . . . 63, 69
5,17 117

Epheser

1 6, 89, 94, 97, 100, 102 f., 105, 134 f., 144, 148
1,1 125
1,3 . . . . . 7, 94
1,5 113
1,6 90
1,10 . . . . . 8, 96
1,11 97
1,15 93
1,18 96
1,20–23 6
1,22 97
2 . . . . . 74, 108, 152
2,6 14
2,11 110
2,17 . . . . . 112, 164
2,20 114
2,21 . . . . . 115, 129
3 156
3,9 . . . . . 87, 97
4 . . . . . 144, 152 f., 161
4,1 136
4,15 . . . . . 105, 109
4,16 118
5 . . . . . 7, 82, 91, 98
5,2 . . . . . 80, 92
5,25 . . . . . 110, 133
5,25–27 79
5,27 15
5,29 79

Philipper

1,23 11
2 143
2,7 83
2,10 57
3,20 113
3,21 . . . . . 14, 57

Kolosser

1 . . . . . 80, 83, 131, 136
1,9 131
1,10 136
1,12 95
1,13 95
1,15 100
1,16 . . . . . 49, 51, 99, 159
1,19 . . . . . 80, 120
1,20 81
1,26 87
2 . . . . . 105, 109
2,19 105
3,3 . . . . . 4, 72
3,4 . . . . . 72, 114

1. Thessalonicher

1,8 10
1,9 122
3 11
4 . . . . . 10, 15, 60, 87
4,13.14 10
5,23 48

2. Thessalonicher

1 . . . . . 8, 11
1,7–9 17
2,4 59
2,10–12 17
2,11 59

1. Timotheus

2 80
2,4 . . . . . 67, 79
3,14 125
6,16 . . . . . 94, 132

2. Timotheus

2,18 125
4,8 52

Titus

1,2 134
2,13 14

Hebräer

1,1 66
1,3 . . . . . 84, 133
1,6 83
2 156
2,8 96
2,13 . . . . . 16, 87
2,14 . . . . . 73, 138
3 156
4,12 56

4,16 85
7 86
7,25 85
9,14 . . . . . 101, 134
9,23 160
9,26 84
10,5 70
10,12 85
11,3 133

Jakobus

3,2 129
4,4 90

1. Petrus

1,12 . . . . . 112, 164
1,19 . . . . . 91, 134
2,4 . . . . . 70, 114
2,24 . . . . . 53, 68
3,19 112
4,11 152

2. Petrus

1,4 72
3 . . . . . 9, 26
3,9 . . . . . 10, 67, 121

1. Johannes

1,1 72
1,4 14
2 160
2,1 86
2,27 119
3,2 140
3,4 . . . . . 51, 54
3,14 53
4,1 142
5,19 79
5,20 . . . . . 4, 70, 72, 114

Offenbarung

1 . . . . . 65, 107
1,7 25
1,19 26
2 . . . . . 12, 16, 52, 89
2,7 11
3 . . . . . 12, 16, 52
4 . . . . . 99, 168
4,3 123
4,4 57
5 . . . . 99, 130, 134 f., 146
5,6 57
7,9 . . . . . 59, 81
12 27
12,1 27
12,5 27
13 . . . . . 26 f., 29, 58, 121
13,1 27
17 . . . . . 24, 26, 31, 129
17,5 89
19 . 8, 30, 86, 89, 146, 166
19,7 8
20 . . . . . 25, 51, 60 f., 73
20,7 62
20,10 64
20,12 . . . . . 54, 61
20,13 54
21 . 8, 13, 57, 74, 114, 120
21,2 8
21,3 25
21,25 127